c. 5264 (1,1

<36601399580017

<36601399580017

Bayer. Staatsbibliothek

Andere Sieh

Baierischen Bah

heraus gekommene Nun

veyte. Dritte.

43

Der Schächer am Kreuz.

Das ist,

Vollständige Nachrichten von der Bekehrung und seligem Ende hingerichteter Missethäter,

gesammlet,

und mit Anmerkungen begleitet

von

Ernst Gottlieb Woltersdorf,
Evangel. Prediger zu Bunzlau in Schlesien.

Erster Band, aufs Jahr 1753.

Zweyte Auflage.

Budißin und Görlitz,
bey Jacob Deinzer, 1761.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Von der Veranlassung, Benennung, Absichten und Einrichtung dieser Monatsschrift ist bereits in der Vorrede zum ersten Stück und den daselbst folgenden Gedanken vom Schächer am Kreuz geredet, auch über dieses auf Begehren des Herrn Verlegers iedem Stück ein Vorbericht beygefüget worden. Gleichwohl haben wir beym Schluß des ersten Bandes noch unterschiedenes zu sagen.

Zwanzig Exempel begnadigter Missethäter sind darinnen enthalten, nämlich zehen vom männlichen und zehen vom weiblichen Geschlecht. Sie sind nicht allein so vollständig als nur möglich und nützlich, sondern auch so zuverläßig geliefert, daß der Leser allezeit die schriftlichen und gedruckten Urkunden angezeiget findet. Alle diese Nachrichten sind an sich selbst so eingerichtet, daß sie dem Leser nach dem Herzen greiffen. Und dahin zielen auch unsre Anmerkungen.

Den Gebrauch zu erleichtern und fruchtbarer zu machen, sind die Register oder Verzeichnisse, 1) der Nachrichten über-

haupt, 2) der Schriftstellen, 3) der Lieder und Verse, und 4) der merkwürdigen Sachen und Personen, mühsam verfaßet und hinten beygefüget; auch die Druckfehler ausgezeichnet worden.

Den Titel haben einige deutlicher gewünscht. Er ist aber mit gutem Bedacht so kurz abgefaßet worden, um mit wenig Worten viel zu sagen, und des Lesers Nachdenken zu ermuntern. Wir glaubten, daß Liebhaber der heiligen Schrift bald merken würden, wie aus diesem Titel sowol der Inhalt und Endzweck als auch die Rechtmäßig- und Schriftmäßigkeit einer solchen Sammlung zu erkennen sey. Inzwischen ist doch die Aufschrift des ersten Bandes ausführlicher verfaßet worden.

Andere haben gewünschet, wir möchten Exempel unselig gestorbener Missethäter zur Warnung beyfügen. Wir zweifeln nicht, daß sie nützlich seyn würden. Wie aber unser Titel sich nur auf den einen bekannten seligen Schächer beziehet; so ist auch solch Begehren unserm Vorhaben in dieser Sammlung entgegen. Man wird uns dieses Abschlagen um so mehr zu gute halten, da wir an gedruckten und schriftlichen Nachrichten begnadigter Delinquenten auser den in diesem Bande mitgetheilten

noch

noch bis dreißig im Vorrath haben: worunter einige von großer Wichtigkeit und weitläuftigen Inhalte sind. Noch mehrere sind uns versprochen worden. Daher wir zu gegenseitigen betrübten Nachrichten um desto weniger Raum behalten.

Von einigen ist der Nutzen unsrer Sammlung nicht allein sehr in Zweifel gezogen; sondern noch dazu befürchtet worden, sie möchte großen Schaden thun: indem manche freche Sünder dadurch sicher gemacht, ja andre wol gar zu Begehung grober Uebelthaten angereitzet werden könnten. Wenn es aber diesen Freunden gefiele, unsre Monatsschrift selbst zu lesen; so vermuthen wir, ihre Urtheile würden sich ändern.

Halten wir die Bekehrung dieser Mißethäter für verdächtig: so sind wir schuldig, sie nach den Regeln des Wortes GOttes zu prüfen. Vielleicht werden wir alsdenn inne, daß sie ächt seyn, es wäre denn, daß uns Augen des Geistes fehlen.

Sagen wir, die Offenbahrung so großer Gnade GOttes wird gemißbrauchet und auf Muthwillen gezogen; so frage ich: wird denn nicht die Predigt des herrlichen Evangelii für die Sünder allenthalben aufs schändlichste gemißbrauchet? Sollen

wir

wir aber darum aufhören es zu predigen? Oder soll der Mißbrauch den rechten Gebrauch aufheben? Das sey ferne! Denn eben die heiligsten und seligsten Dinge werden durchgehends am meisten gemißbrauchet.

Hat uns wol die Weisheit GOttes in der Schrift das Exempel des seligen Schächers umsonst aufschreiben lassen? Noch dazu bey so höchstwichtigen Umständen, an dem großen Versöhnungstage der ganzen Welt, mitten unter dem Blutvergiessen des Heilandes, und an seiner Seite?

Wolte man sagen: Ja, das ist auch nur das einzige Exempel in der ganzen Schrift. So antworte ich: Erstlich, wie Ein Wort in der Schrift so gut ist, als tausend, und durch tausend Predigten kan angewendet werden: also ist auch Ein Exempel in der Schrift so gut, als tausend, und kan durch tausend ähnliche Beyspiele erläutert werden, denn sonst wäre GOtt partheyisch, und sein Wort nicht zuverläßig. Ja, man könnte bey dem richtigen (allen Gläubigen vorgestellten) Exempel Pauli 1 Tim. 1, 15. eben so heillos sagen: Was ist daran gelegen? Ists doch nur Ein Exempel?

Aber, Freunde, wer hat euch denn gelehret, daß der Schächer das einzige Exempel sey? Wer war denn der eben angeführte Paulus 1 Tim. 1, 13-16. Oder meinet ihr, GOtt werde die Sünden nur alsdenn groß achten, wenn sie in der Welt bestraft werden? Wer waren denn so manche Corinther: 1 Cor. 6, 9-11. Wer war denn Petrus: Wer war die große Sünderin: Lucä 7, 37. Wer war die Ehebrecherin: Joh. 8, 3. Wer war David

bey

bey seinem schweren und ganz entsetzlichen Fall? 2 Sam. 11. Wer waren denn alle die Zöllner und Sünder, die JESUS so freundlich annahm? Luc. 15, 1. Und was für Personen kommen selbst im Geschlechtsregister unsers Heilandes vor? Habt ihr an diesen allen noch nicht genung, so leset die Bibel, ihr werdet mehr finden.

Dem Mißbrauch dieser unaussprechlichen Gnade ist in unsrer Sammlung an vielen Orten vorgebeuget, und vor allen Sünden aufs nachdrücklichste gewarnet worden: damit niemand Gelegenheit nehme, auf Gnade hin zu sündigen. (Z. E. Seite 21-27.)

Wer gleichwol nicht zufrieden ist, und den größten Sündern die Bekanntmachung der überschwenglichen Erbarmung JEsu nicht gönnet: der nehme uns nicht übel, wenn wir ihm sagen, daß er entweder die Theologie der Christen noch nicht tief genug einsehe, (welche sich blos darauf gründet, daß GOttes Sohn ein Sünderfreund ist,) und also einen zwar gutgemeinten aber doch übel angebrachten Eifer um GOtt habe; oder er müsse noch ein Pharisäer seyn, der die erschreckliche Tiefe seines eigenen Sünden-Elendes nicht kennet, und daher murret, wenn JESUS die Sünder annimmt. Luc. 15, 2. 3.

Doch, was geben wir uns so viele Mühe? Der HErr selbst hat unsre Sammlung solcher Exempel im neunten Cap. Matthäi und im funfzehenden Cap. Lucä herrlich vertheidiget.

Er wird sie auch aus Gnaden segnen, nicht nur an solchen Missethätern, (wie diese Nachrichten dergleichen selbst bezeugen, z. E. Seite 560.) sondern

auch an allen andern aufmerksamen Lesern. Denn es kommen unvermuthet alle Arten von göttlichen Wahrheiten vor, und zwar unter so mancherley Gestalt. Insonderheit wünschen wir sehnlich, daß Obrigkeiten, Prediger, Aufseher der Gefängnisse, Scharfrichter, Wächter, und andre sich dadurch ermuntern lassen, für die Seelen der Uebelthäter herzlich zu sorgen. Vielleicht erkennen auch einige diese gesammlete Schrift für einen Beytrag zur practischen Pastoraltheologie.

In der Vorrede zum ersten Stück habe an der Fortsetzung der hieher gehörigen Moserischen Nachrichten gezweifelt; es sind mir aber nachgehends gedachten Hrn. Mosers selige letzte Stunden 31. solcher Personen (Stuttgard, Frankf. und Leipz. 1753.) zu Gesicht gekommen. Auch hat Herr M. Wilh. Jeremias Jacob Cleß einen Wegweiser für Maleficanten (Stuttg. 1753.) herausgegeben, welchen jedoch noch nicht gesehen habe.

Wegen überhäufter andrer Arbeit werde, mit Beystimmung des Hrn. Verlegers, den zweyten Band, so der HErr will, erst mit Eintritt des Jahrs 1755. anfangen.

Schließlich empfehle diese unwürdige (aber doch von vielen Knechten Christi zusammen gesetzte) Arbeit mit allen ihren Stücken nochmals in die gesegneten Hände dessen, der für uns unter die Uebelthäter gerechnet ward: in der gewissen Versicherung, sie werde durch seines Geistes Hülfe Frucht bringen, die da bleibe. Sein Name müsse von Millionen begnadigter Sünder ewig gelobet werden, Amen!

Der Schächer am Kreuß.

Erstes Stück.

Im Januar 1753.

Zweyte Auflage.

Budißin und Görlitz,
bey Jacob Deinzer, 1762.

Ehre sey dem Gekreutzigten, dem HERRN der Herrlichkeit, der unter die Ubelthäter gerechnet ward.

Werther Leser,

Es sind etwa zwey Jahre verflossen, als mir in die Gedanken kam, eine Monatsschrift unter obigem Titel heraus zu geben, welche Nachrichten von selig verstorbenen Missethätern enthalten solte. Mein Antrieb war die Ehre des Gekreutzigten, und die Heranlockung mancher verlohrnen Seele zu seinem Herzen.

Wie aber überhaupt meinen Einfällen nicht gern eher einen Ausfall erlaube, bis ich durch einen Wink des HERRN sein Privilegium dazu bekomme: so gieng es auch mit diesem

Vorschlage. Zudem kamen mir des Hrn. Geheimen Rath Mosers selige letzte Stunden einiger dem zeitlichen Tode übergebenen Missethäter, und derselben erste Fortsetzung, [1740=45.] zu Gesichte; wodurch meine Gedanken, weil schon ein anderer dergleichen Arbeit unternommen, vollends in Vergessenheit geriethen.

Inzwischen habe nach der Zeit keine weitere Fortsetzung von gedachter Schrift des Herrn Mosers gesehen. Und da der Verleger gegenwärtiger Blätter um eine Verlagsschrift nicht allein seit geraumer Zeit bey mir angehalten, sondern auch, ohngeachtet meiner bisherigen Entschuldigungen, solch Begehren beym Anfange dieses Jahres abermal wiederholet: so habe nach meiner Ueberzeugung, mich dieser offenen Thür mit Gewalt zu widersetzen, keine Freudigkeit gehabt. Das ist der Ursprung dieser Schrift, von welcher das Erste Stück hiemit ans Licht tritt.

Gesetzt

Gesetzt, es würden die Berichte des Hrn. Mosers fortgesetzet, (woran, um dessen anderer Geschäfte willen sehr zweifle,) so wird doch der Augenschein zeigen, daß unsere Nachrichten darum nicht überflüßig, sondern auch durch die Art des Vortrags hinlänglich unterschieden sind.

Ich habe das Glück, welches andre auch haben, daß meine Federmancherley Urtheilen unterworfen ist, und unter andern des allzuvielen und unbedachtsamen Schreibens beschuldiget wird. Ein Glück nenne ich es, weil dadurch immer mehr Gelegenheit bekomme, meine Sachen zu prüfen, und so wol das Triebwerk, als ihre ganze Beschaffenheit, desto angelegentlicher dem HErrn zu übergeben, damit alles durch seine Hände gehe. Ich gestehe aber, daß mirs sehr lieb seyn würde, wenn man mir Stellen, Sätze, oder Ausdrücke, aus meinen wenigen kleinen Schriften nahmhaft machte, und anzeigte,

worinnen sie einer Verbesserung bedürften. Ich würde mich nicht schämen, Grund anzunehmen, zu lernen, und solches öffentlich zu bekennen.

Urtheilet aber jemand über meine Absichten, über das Verborgene meines Herzens, und will die Feder binden, daß sie stille liegen soll, wenn sie durch meine Ueberzeugung vor GOtt zum Schreiben angetrieben wird: so muß um Vergebung bitten, daß hierinnen auch meinen liebsten Freunden nicht gehorchen kan.

Machte meine Feder Schaden, und man könte mich mit dem mindesten Grunde der Wahrheit davon überführen; so wäre ich ohne Zweifel der erste, der sie ins Feuer würfe. Da ich aber durch höchst unverdiente Gnade meines HErrn das Gegentheil erfahre, (wovon etwas anzuführen mich hier gern enthalte,) und von ihm selbst immer mehr Gelegenheit und Antrieb bekomme: soll ich mich durch ganz unbstimmte Gründe

von

von Menschen bestimmen lassen? Nein! ich kan es ja gern vertragen, was andere dazu denken, wenn Er nur das Beurtheilte segnet.

Als im vorigen Monath December bey einer Gelegenheit darüber ein wenig beklemmt war, brachte ich etliche Gedanken zu Papier. Der Leser werde nicht unwillig, wenn sie ihm ietzt mittheile, und zugleich herzlich bitte, man wolle sie ja nicht als eine hochmüthige oder eigensinnige Wegwerfung freundschaftlicher Erinnerungen ansehen. Nein! der HErr kennt mich anders.

Mein Heiland, sieh, ich schreibe manches Blat,
Und höre noch nicht auf zu schreiben;
Obgleich ein jedes seinen Richter hat:
Denn meine Blätter werden bleiben.
Und das Gericht
Befremdet mich von nun an nicht.
Wer wolte sich wohl deiner Schmach entziehen?
Nein! auch kein Blat soll darum fliehen.
Der eine sagt: Es ist zu unbedacht, zu schlecht;
Dem andern dünkt es Kinderspiel;
Der dritte schreyt: Die Lehren sind nicht recht;
Der vierte meint, man schreibe viel zu viel;
Der fünfte denkt: Vielleicht begehrt er Ehre.
Der sechste seufzt: Wenns angewendet wäre!
Der siebende beklagt mein Geld;
GOtt weiß, was mancher weiter davon hält.

GOtt aber weis es auch, warum ich schreibe.
Und wenn man siebenmal sein Urtheil fällt,
So weis ich siebenmal, was mich zur Feder treibe.
Jetzt scheint das Licht. Jetzt ist die Zeit,
Da man den güldnen Saamen streut. (Joh. 9, 4.)
Der Glaube kan sich ewger Ernte freuen;
Denn, was er macht, das wird gedeyen.
Man tadelt mich. Wie wohl ist meinem Sinn!
Denn so hab ich den Lohn noch nicht dahin.
Ich weis es, meine Blumen sind nicht Nelken;
Allein, was thuts? Wenn nur die Blätter nicht verwelken! (Ps. 1, 3.)

Was dem Leser von der Benennung, Absichten und Einrichtung dieser Schrift weiter zu sagen ist, findet er in den gleich folgenden Gedanken vom Schächer am Kreutz. Nur bitte noch die Freunde des gekreutzigten JESU, diese meine Arbeit mit ihrer Fürbitte zu segnen; und wo sie gedruckte oder schriftliche Nachrichten von solchen erretteten Missethätern besitzen, selbige mir oder dem Herrn Verleger gütigst als Beyträge zuzusenden; welches mit vielem Dank erkennen werde. Buntzlau, geschrieben im Monat Januar, 1753.

Ernst Gottlieb Woltersdorff,
zweyter Evangel. Prediger daselbst.

Gedanken

IX

Gedanken vom Schächer am Kreuz,

nebst einer Nachricht,

von der Benennung, Absichten und Einrichtung gegenwärtiger Monatsschrift.

---

§. 1.

Niemals ist ein größerer Tag in der Welt gewesen, als der grosse Versöhnungstag aller Sünder, von welchem wir unserm GOTT und HERRN singen:

Du hast am Kreuz als wie ein Dieb
Und Mörder da gehangen!

Niemals hat die Welt ein wichtigeres Schauspiel gesehen, als den erstaunlichen Anblick des GOttes, der Himmel und Erde gemacht hat, an jenem verfluchten Holze, in der Gestalt, die einem Wurm ähnlicher sieht, als einem Menschen. Ein Trauerspiel, das man unmöglich tiefer erdenken kan! aber auch ein Lustspiel, desgleichen der Glaube in allen Himmeln nicht findet.

§. 2. Was dort auf Golgatha vorgegangen, davon ist nichts so gering, daß es nicht eine Quelle von unendlichen Entdeckungen seyn

solte, die der forschende Glaube mit inniger Freude nach und nach erblicket. Gewiß, es bleibt die dürre Schädelstätte und das trockne Holz des Kreutzes für Seelen, die ihren Heiland kennen, die fetteste Weide und das Paradies ihres Herzens.

§. 3. Wir wollen ietzt nicht einmal das Lamm GOttes selber, sondern nur einen von seiner Gesellschaft ansehen, der Schächer am Kreutz. Wir verstehen dadurch denjenigen Missethäter von beyden, die mit ihm gekreutziget waren, der sich durch seinen Glauben an JEsum von seinem Mitgenossen so merkwürdig unterschieden hat. So wenig es von ohngefehr geschehen, daß man diese Uebelthäter mit unserm HErrn, einen zur Rechten und den andern zur Linken annagelte: (Luc. 22, 37.) Eben so, und noch viel weniger war es von ohngefehr, daß der, von dem wir reden, mitten in den Schmerzen des Erlösers, sich als eine Beute seines Blutvergiessens öffentlich angab.

§. 4. Wer die Ehre des am Kreutz verblichenen Versöhners liebet, dem muß es sein Herz erqvicken, wenn er siehet, daß die schändliche Gesellschaft der Mörder zur grösten Verherrlichung unsers leidenden JEsu ausgeschlagen. Freylich war es ihm unmöglich, ietzt mit seinem Blute im Allerheiligsten vor dem Throne des Vaters zu erscheinen, und keinen Lohn seiner Marter mit zu nehmen. Nein; er muste die Freude haben, noch vor seinem letztem Odem

die

die Stimme eines errettеten Sünders zu hören, die Kraft seines ietzt noch fliessenden und rauchenden Bluts auf frischer That vor Augen zu sehen, und die Probe davon, das Meisterstück begnadigter Sünder, den am verdammten Holze selig gemachten Mörder, sogleich seinem GOtt im Himmel darzustellen und allen Einwohnern des Paradieses aufzuweisen. O! welch eine Tiefe der weisen Barmherzigkeit! und welch ein Abgrund der sterbenden Liebe!

§. 5. Komm, mein Leser, und laß uns dieses Wunder ein wenig näher betrachten. Mich dünkt, die ganze Welt siehet der Schedelstätte ziemlich ähnlich. Die Predigt des gekreutzigten JEsu hat zur Rechten und Linken lauter verfluchte Missethäter. Wer sich davon ausnehmen wolte, der würde nicht sagen können: Christus hat mich erlöset von dem Fluche des Gesetzes. Der eine Theil zur Linken lästert, spottet und verachtet den HErrn, der sie erkaufet hat; der andre Theil zur Rechten höret das Wort vom Kreutz, erkennet seine Missethat, wird gläubig, und geht ins Paradies.

§. 6. Selbst auf dem Thron seiner Herrlichkeit, wenn er kommen wird, Gericht zu halten, werden ihn Missethäter zu beyden Seiten umgeben, nur, daß er die zur Rechten ganz anders benennen, und für Könige öffentlich erklären wird; jenen aber zur Linken, gegen welche sein Mund am Kreutze geschwiegen, eine Antwort geben, die im Stande seyn wird, das

von

von ihnen mit Füssen getretene Blut der Versöhnung hinlänglich zu rächen.

§. 7. Was wollen wir hiezu sagen? Sünder sind sein Himmelreich. Und nachdem es ihm einmal gefallen, aus ihrem Geschlecht gebohren zu werden: so kan er sich von ihrer Gesellschaft hinfort auf keinerley Weise los machen, er müste den ganzen Character eines Heilandes, und den ewig ehrwürdigen Titel eines Mittlers zwischen GOtt und den Menschen, völlig niederlegen, wenn es ihm einkommen solte, sich der Gemeinschaft elender Sünder zu entziehen. Und, wer wolte auf solche Gedanken gerathen, wenn nicht der Abgrund unsers ungläubigen Herzens öfters die allerunsinnigsten Zweifel hervordämpfte, und ganze Fluthen von Mistrauen gegen das allerfreundlichste Lamm GOttes ausspie!

§. 8. Wolan! wer das Herz dieses Sünderfreundes noch nicht kennet, der trete her auf Golgatha, und sehe ihn sterben, sterben mitten unter verfluchten Uebelthätern, sterben unter Leuten, welche die ganze Welt Sünder zu schelten kein Bedenken trägt, die aber im ewigen Rathschluß schon bestimmt waren, den Sohn GOttes in seinen letzten Stunden zu begleiten. Er, der diesen Gang mit mehr denn zwölf Legionen Engeln thun konte, will lieber zween Mörder an seiner Seite erblicken. Sünder, welch eine unbegreifliche Liebe hegt er zu Leuten, von deiner Art!

§. 9.

§. 9. Geht denn etwa der Durst seiner Liebe, und die Ausstreckung ihrer blutigen Arme nur auf gemeine Sünder? und sind vielleicht die Erzbösewichte davon ausgeschlossen? Freylich, wenn nur eine Maria, oder höchstens noch ein Johannes unter dem Kreutz gestanden, und allein das Glück gehabt hätten, von ihren gemarterten Meister angeredet zu werden: so möchte man dergleichen verwirrte Schlüsse noch eher machen. Wenn aber ein verurtheilter Schächer, ein grober Uebelthäter, ein gottloser Mörder, ein Todeswürdiger Auskehricht, ein gehenkter Greuel vor der Welt, wenn dieser dem blutenden Lamme zur Seiten hängt, und aus seinem lechzenden Munde der allergnädigsten Antwort gewürdiget wird: Welcher vornehmste unter den Sündern wolte nun an seiner Aufnahme noch einen Augenblick zweifeln, so bald es ihm nur ein Ernst wird, zu kommen?

§. 20. O! komme doch, wer Sünder heißt, und wen sein Sündengreul betrübet, zu dem, der keinen von sich weist! Kommt, ihr Hurer und Ehebrecher! kommt, ihr Diebe und Räuber! kommt, ihr Sodomiter! kommt, ihr Mörder, ob ihr gleich unter den Uebelthätern die abscheulichsten seyd! kommt, alle, die ihr um eurer Sünden willen gefangen sitzet! kommt, die ihr zum Schwerd und Beil, zum Galgen und Rade, zum Feuer und Wasser verdammt seyd, oder durch andere Strafen empfangen solt, was eure Thaten werth sind! kommt,

ihr

ihr Gotteslästerer! ja, kommt auch ihr, die ihr sagen könnt, daß ihr alle mögliche Sünden begangen habt, kommt, und sehet! Sehet den Freund der Sünder! sehet ihn, wie er als eures gleichen, als ein Dieb und Mörder, an dem verfluchten Marterpfahl hänget. Sehet, das ist GOttes Lamm! derselbige ist die Versöhnung für eure Sünde, 1. Joh. 2, 2.

§. 11. Sehet doch, wie leutselig ist seine Rede zu dem Schächer an seiner Seite! Sehet doch die allererste Beute seines blutigen Todes, ehe er noch ganz vollendet wurde! War es nicht ein Mörder? Hatte nicht dieser Uebelthäter die Ehre, ein Erstling des theuren Lösegeldes zu werden, des Blutes GOttes, das eben ietzt noch aus seinen Wunden floß? Wahrlich! diese Begebenheit an dem Versöhnungstage der ganzen Welt, soll allen großen Sündern, und allen zum Tode verurtheilten Missethätern zu einem solchen Exempel gereichen, daß sie es alle wagen, zu glauben an den, der die Gottlosen gerecht macht, 1. Tim. 1, 15. 16. Röm. 4, 5.

§. 12. Fürchtet euch nicht, als werde er euch vielleicht ungern, und nur zur Noth noch annehmen. Sehet doch das Exempel dieses Mörders! Wie herrlich ist er begnadiget worden! Welch einen erstaunlichen Glauben hat die unsichtbare Hand des Gekreutzigten in ihm gewirket! Einen Glauben, desgleichen vorietzt keiner von allen seinen Aposteln hatte. Sie den-

ken, es ist aus mit ihm; der Schächer aber erkennet ihn mitten in der entsetzlichsten Schmach des Todes, für den König des ewigen Reichs, und läßt sich auch durch das folgende Angstgeschrey des Erlösers in diesem Glauben nicht irre machen.

§. 13. Niemand von seinen Jüngern bekennet ihn. Sein Reich auf Erden scheint fast ausgestorben. Sie verliessen ihn alle, und flohen. Petrus verleugnet ihn dreymal auf das allergräßlichste. Die andern ängsten sich vor Traurigkeit über den Tod des HErrn, und aus Furcht vor den Juden. Seine Verwandten und die gläubigen Weiber stehen von ferne. Seine Mutter, ihre Schwester, und Maria Magdalena, auch Johannes, den er lieb hatte, wagen es endlich noch, und treten hin zu seinem Kreutz; sie dürfen aber den Mund nicht aufthun. Und so solst du denn, mein JESU, sterben, ohne daß dich iemand in deinen Schmerzen bekenne?

§. 14. Nein! es ist noch ein **Mörder** da, der wird zum **Prediger**, der wird zum auserwählten Rüstzeuge. Ein Schächer am Kreutz hat die auserordentliche Ehre, den Gekreutzigten, der eben in seinem Blute da hängt, öffentlich zu verkündigen; und was noch mehr ist, die Kraft dieses Versöhnungsblutes, und den Glauben an diesen HErrn der Herrlichkeit, mit seinem eigenen sonderbaren Exempel vor aller Augen zu beweisen, ja mit einem frölichen

chen Tode zwischen Himmel und Erde zu versiegeln.

§. 15. O! welch ein Glück, an diesem großen Tage der erste Prediger des vergossenen Blutes zu seyn, und ein solcher Zeuge der Unschuld Christi, durch welchem nicht nur dem lästernden Maul des andern Schächers ein Stillschweigen auferleget, sonder das ganze Volk, so gar die Obersten, die Aeltesten, die Schriftgelehrten, selbst die Hohenpriester, auf das empfindlichste beschämet, und öffentlich bestrafet wurden. Und woher kams, daß der Hauptmann bald darauf JEsum verherrlichte, und das ganze Volk an seine Brust schlug? Ohne Zweifel haben auch die Worte dieses seligen Schächers das ihrige dazu beygetragen.

§. 14. Freuet euch, ihr Uebelthäter, die ihr euch wolt erretten lassen! Ihr solt nicht nur selig werden. Euer Galgen, Rad und Gerichtsstätte soll noch dazu, gleich dem Kreutz dieses Mörders, in eine Kanzel verwandelt werden; von welcher durch eure Worte und lebendiges Exempel die große Wahrheit noch manchen ins Herz geprediget wird: Daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Sehet, so solt ihr Zweyfältiges empfangen von der Hand des HERRN, um alle eure Sünde, Jes. 40, 2.

§. 17.

§. 17. Höret doch noch die Antwort des sterbenden Heilandes auf die Bitte eines solchen Elenden. Er hatte sich nur ein Andenken ausgebeten, wenn der HErr in seinem Reich herrschen würde; und es also seiner Erbarmung völlig überlassen, was er mit ihm machen wolte; nur daß er nicht verlohren gienge! JEsus aber, dessen Herz durch die Bekehrung dieses Sünders mitten in seiner Marter mächtig getröstet wurde; giebt ihm aus brennender Liebe, nicht allein die geschwindeste Antwort, sondern zugleich eine so herrliche Versicherung; daß ohne Zweifel die Seele dieses vorher so unglückseligen Mörders vor Freuden gejauchzet hat. **Warlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn!**

§. 18. Er hält ihm mit keinem Worte seine Sünden und ausgeübte Greuel vor. Denn derselben war von nun an um seines Glaubens willen auf ewig vergessen. Er giebt ihm aber sogleich Bescheid auf seine Bitte. Ich will thun, was du begehrest; und noch mehr, als du dir vorstellen kanst. Ich werde nicht nur dein gedenken. **Du solst bey mir seyn**, und an aller meiner Herrlichkeit einen ewigen Antheil haben. Freylich hängest du mit Recht an dieser abscheulichen Schädelstätte. Ja du hast ein ewiges Gefängniß verdienet, und einen Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet. Ich verspreche dir aber hiermit das Paradies, den Ort der ewigen Erquickung, den Stand aller nur möglichen Freude. Und was noch mehr

ist; Du solst nicht erst in Finsterniß darauf warten. Heute solst du hinein treten. Sobald ich durch meinen Tod die Thüre eröfnet habe, solst du, gleich nach deinem Abschiede, der erste seyn, den ich mit meinem Blut besprenget hineinführe. Stirb hiemit frölich, und fürchte dich vor keiner Todesgestalt. Wisse, daß Ich dirs sage; Ich der ich die Schlüssel der Hölle und des Todes habe. Und gedenke daran, daß ich dirs mit einem Amen versiegle!

§. 19. Freuet euch hiebey von ganzen Herzen, ihr Bothen des Evangelii, ihr begierigen Zeugen der seligmachenden Wahrheit, denen das Herz nach Seelen dürstet. Mahlet nur immer getrost Christum JEsum, den Gekreutzigten, vor die Augen eurer Zuhörer, Gal. 3, 1. Mahlet ihn schriftmäßig; prediget ihn nach dem Vorbild seiner Apostel, 1 Cor. 1, 23. 15, 3. 4. Und wisset aufs allergewisseste, es kan ohne selige Beute ohnmöglich abgehen. So wenig der Tag seines Leidens, ob sichs gleich an demselben am allerschlechtesten dazu anließ, von erretteten Sündern leer bleiben konte: Eben so wenig kan unser Zeugniß von seinem Tod und Blutvergiessen unfruchtbar seyn. Die Verheissung seines wahrhaftigen Vaters müssen erfüllet werden: Er wird Saamen haben, und in die Länge leben. Und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand (nicht stecken bleiben, sondern) fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben. Und durch

sein

sein Erkäntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen. Denn er träget ihre Sünden. Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Starken (die am schwersten zu überwinden sind) zum Raube haben, Jes. 53, 10-12.

§. 20. Gesetzt, wir habens nun mit verdammten Missethätern zu thun; wir geben sie darum nicht verlohren. Durch das Kreutz unsers HErrn sind in gewisser Absicht alle Galgen und Räder versöhnet, und alle Gerichtsstätte von dem göttlichen Fluch befreyet worden. Sie behalten vor der Welt ihre Schande. Wendet sich aber der Uebelthäter zu seinem Erlöser; und es gelingt uns, durch das Wort vom Kreutz sein Herz zu zerschmelzen: Wer will ihn alsdenn verfluchen? Wer will ihm die Ehre eines wahren Heiligen abstreiten? Wer will solchen auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier, der ihn gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist: ja vielmehr, der auch auferwecket ist; welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt ihn, Röm. 8, 33. 34. Wer will ihn scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal? oder Angst? = = oder Schwerd? (oder Rad und Galgen? nein!) In dem allen überwindet er weit, um deswillen, der ihn geliebet hat, v. 35. 37. Wir wissen wol, was er gewesen ist. Aber er ist abgewaschen, er ist geheiliget, er ist gerecht worden durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes, 1. Cor. 6, 9. 10.

§. 21. Mein Leser, es wird nöthig seyn, daß wir vom Gemüthszustand unsers erlösten Schächers noch etwas sagen. Soviel ist offenbar, und wir hören es aus allen seinen Worten, daß sein Glaube an JEsum kein ungebrochnes Herz zum Grunde hatte. Nein, er erkannte seine Missethat, und die Gottlosigkeit seines Herzens mit einem lebendigen Abscheu. Und daß ihn JEsus anblickte, das war eine Folge von dem ewigen Grundsatz: Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort, Jes. 66, 2. Aus dieser wahren göttlichen Traurigkeit entstand der Eifer in seiner Seele gegen die Lästerung seines unseligen Mitgenossen, welche seinen Ohren unerträglich war. Und du fürchtest dich auch nicht vor GOtt, (so straft er ihn,) der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar Wir sind billig drinnen; denn wir empfahen, was unsre Thaten werth sind. Dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt. Luc. 23, 40. 41. Mit solchem inwendig brennenden und weinenden Herzen wendet er sich zu seinem Versöhner: HErr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! v. 42.

§. 22. Es wäre wol eine entsetzliche Blindheit, wenn ein unglückseliger Missethäter, ohne wahre Erkäntniß und Gefühl seines Verderbens, sich einen Glauben an das Lamm GOttes einbilden wollte. Und doch giebt es Leute, die einen Tod, da man als ein Uebelthäter leidet, so schlecht hin für einen seligen

Tod

Tod halten; obgleich die Schrift ganz anders redet: 1. Petr. 4, 15. c. 2, 20. Niemand unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Uebelthäter, ꝛc. denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Sogar denken einige, das Wort: Wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde, Röm. 6, 7. sey also zu verstehen, daß die Uebelthäter, die ihr Recht vor der Welt ausgestanden, dadurch ihre Sünde auch vor GOtt büsseten, und folglich durch die Hinrichtung selig würden. Oder man meint, daß sie durch den Zuspruch und Vorbeten der Prediger, von Mund auf gen Himmel führen; vollends wenn sie mitsingen, mitbeten, und sich äuserlich ganz andächtig bezeigen. Ja, wer solte glauben, daß es Leute gegeben hat, die wol eben darum grobe Missethaten ausgeübet haben, damit sie ihrer verdammten Einbildung nach, eines so seligen Todes sterben möchten? Zu allen solchen unsinnigen Gedanken muß man sagen: gehe hinter mich, du Satan! denn du meinest nicht, das göttlich, sondern das menschlich ist, Marc. 8, 33.

§. 23. Nein! bey dem wahren Glauben, der nur in zerschlagenen Herzen Wurzel fasset, gehet zugleich eine göttliche Veränderung des ganzen Herzens vor. Die Augen werden dem Sünder aufgethan. Er bekehret sich von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt. Das ist die selige Ordnung, zu empfahen Vergebung der Sünden. Und so erlangt man das Erbe,

samt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an JEsum, Apost. Gesch. 26, 18.

§. 24. Es fragt sich bey unserm Schächer, ob er noch am Kreutz mit dem andern Böse-wicht, Christum gelästert habe; und hernach plötzlich geändert worden; Die dieses behaupten, wollen ohne Zweifel dadurch die Gnade seiner Errettung desto grösser machen. Wir wollen auch die Möglichkeit einer so plötzlichen Veränderung nicht leugnen. Soll man aber der Erzählung der Evangelisten unpartheyisch folgen, so ist es wol offenbar, daß er nicht gelästert hat. Denn Lucas sagt ausdrücklich: Der Uebelthäter Einer, die da gehenkt waren, lästerte ihn, c. 23, 39. Der andere aber antwortete, und strafte ihn, v. 40. Hätte dieser selbst mit gelästert; so hätte er nothwendig erst sich selbst bestrafen, und seine eigene Lästerung wiederruffen müssen; ehe er den andern so ernstlich anreden dürfen. Und wie hätte er so ruhig sagen können: HERR, gedenke an mich! Gewiß, sein Gebet müßte ganz anders geklungen haben: Vergib meinem Lästermaul seine Bosheit, und verdamme mich nicht mit deinen Feinden!

§. 25. Es ist wahr, Matthäus und Marcus sagen: Es lästerten ihn auch, die mit ihm gekreutziget waren. Das brachte der Fluß ihrer Rede so mit sich. Da sie alle seine Spötter und Lästerer in der mehrern Zahl genennet haben; so setzen sie die Schächer in eben der

Zahl

Zahl hinzu, ob gleich nur einer diese Bosheit begieng. Wir wollen die Sache durch ein Exempel deutlich machen. Gesetzt, es würde ein treuer Knecht Christi von allen Leuten verspottet; und so gar unterstünde sichs einer von den Gassenbuben, denselben öffentlich zu beschimpfen. Was würden wir sagen? Wir würden ohne alles Bedenken sprechen: Auch die Gassenbuben haben sich über ihn hergemacht. Und das wäre nicht wieder die Warheit, ob gleich eigentlich nur Einer, von diesen Bösewichten ihn beschimpfet hätte. Solche Art zu reden finden wir auch in der Schrift an mehreren Orten. Z. E. 1. Mos. 46, 23.

§. 26. Wer noch dazu die ganz ausnehmende Erkäntniß dieses Schächers, und seinen besonderen Glauben, mit reifen Nachdenken betrachter; der wird bey sich selbst denken müssen: Ohne Zweifel hat er sich schon in seinem Gefängniß bekehret, wenigstens die Erkäntniß grossentheils vorher gesammlet, ehe er gehenkt wurde. Denn woher wuste er so zuverläßig die Unschuld JEsu? Aus was für Gründen konte er von der seligmachenden Herrschaft dieses geschändeten Mannes, und von dem ewigen Reich dieses sterbenden Menschen, überzeugt werden? Wer sagte es ihm, daß hier der Meßias am Kreutz hienge? Freylich konte er aus den Spöttereyen der Feinde hören, daß er sich für Christum, für den Sohn GOttes, für den König von Israel, ausgegeben. Wo war aber hier der Beweiß? Einen

geduldigen JEsum sahe er wohl hängen, und hörte, daß er GOtt einen Vater nannte, auch für seine Beleidiger betete. Das war aber noch lange kein deutliches Zeichen des HErrn der Herrlichkeit. Vielmehr stritt sein ganzer Anblik gegen alle hohe Gedanken, die man von ihm hätte fassen können.

§. 27. Entweder hat dieser Mörder in seiner vorigen Freyheit selbst manche Predigt aus dem Munde JEsu gehöret, und manches von seinen Wunderwerken mit Augen gesehen. Oder, er hat in seinem Gefängniß hinlängliche Nachricht davon erhalten. Diese Erkäntniß ward bey seinem aufwachenden Gewissen lebendig; und ließ ihm nicht zu, den zu lästern, den er besser kannte. Wer weiß, unter was für Aengsten seines Herzens er angenagelt wurde. Und bey einer solchen Fassung mußte freylich das Wort JESU: **Vater, vergieb ihnen!** gewaltig in seine Seele dringen. Das war Oehl in seine Lampe. Nun fieng sein glimmender Glaube an, lichterloh zu brennen. Nun brach er in eine helle Flamme, in ein öffentliches Bekäntniß aus. Nun konte ers wagen, den sterbenden Meßias um ein gnädiges Andenken so zuversichtlich zu bitten.

§. 28. Ich hoffe, wir haben bey dieser Erklärung, die Macht der Gnade, welche ihn ergriffen hat, nicht entkräftet. Vielmehr fallen dabey die Schwierigkeiten alle hinweg. Und unsere Missethäter erhalten zugleich durch sein Exem-

pel

pel die wichtigste Erweckung, alle ihre Zeit in den Gefängnissen, zur Erlösung von den Banden der Sünde durch das Blut des Lammes, eifrig auszukaufen und anzuwenden.

§. 29. Wir kommen nun auf unsre Monatsschrift, in welcher Nachrichten von eben dergleichen begnadigten und selig abgeschiedenen Uebelthätern mitgetheilet werden sollen. Wir nennen diese Schrift den Schächer am Kreutz, welche Benennung ganz biblisch ist, und so fruchtbar, daß sie alles sagt, was man sonst auf einem weitläuftigen Titel sagen könte. Ohne Zweifel locket sie etwa manchen neugierigen Leser, eine Zeitung vom Rabenstein zu lesen; und bringet ihm unvermerkt ein Lebenspulver bey. Das würde ihn doch gewiß nicht gereuen.

§. 30. Die Absicht dieser Nachrichten darf ich gesalbten Lesern nicht weitläuftig erklären. Die Verherrlichung des grossen Sünderfreundes, die Bekantmachung seines vor Liebe zu den Sündern brennenden Herzens, seiner unendlichen Treue, seiner barmherzigen Weisheit, und seines allmächtigen Arms: Das ist die erste Absicht dieser Blätter. Sodenn sollen sie soviel Sünder, als ihnen immer möglich ist, zu seinem Kreutz heranlocken; insonderheit aber die groben Missethäter, denen sie vorkommen möchten, durch des HErrn Gnade, in die Fußtapfen des seligen Schächers hineinleiten. Wer sie solchen Personen in die Hände giebt, der

thut, was wir wünschen. Und vielleicht wird manche begnadigte Seele hiedurch aufgemuntert, wo sich die Hirten der Heerde nicht annehmen, solche Gefangenen selbst zu besuchen. Eine Seele zu gewinnen, das ist doch der Mühe wol wehrt! Jac. 5, 19. 20.

§. 31. Folglich findet der Leser hier eigentlich nicht eine gelehrte Arbeit, sondern eine Schrift, die auch den Ungelehrigsten zu Gefallen herausgegeben wird. Aus diesem Grunde muß ihre **Einrichtung** beurtheilet werden. Die Nachrichten werden **unverfälscht** geliefert, und keine andre, als **zuverläßige** mitgetheilet, sie mögen sonst schriftlich oder schon gedruckt seyn; wobey allezeit angezeiget werden soll, woher wir sie empfangen haben. Ein jedes Stück, deren mit GOttes Hülfe alle **Monat** Eins heraus kommen soll, wird **vier** oder **fünf**, höchstens sechs Bogen ausmachen; damit der Preis auch gemeinen Lesern nicht zu schwer falle. Sind die Nachrichten kurz, so nehmen wir etliche zusammen in Ein Stück. Sind sie zu lang, so werden wir Auszüge machen, oder sie in verschiedene Stücke zertheilen.

§. 32. Hin und wieder werde Anmerkungen, bald mehr, bald weniger, hinzusetzen; zuweilen aber gar keine. Diese Anmerkungen werden entweder vor der Erzählung selbst, oder in einer Nachschrift stehen, oder zwischen und unter den Text gesetzet werden, wie sich jedes mal am besten thun lassen wird. Sie sollen durchgehends

gehends beym ersten Wort mit einem † bezeichnet seyn, damit man sie von andern Zusätzen, die etwa vorher schon dabey befindlich sind, unterscheiden könne. Doch wird bey der ersten Nachricht dieses Zeichen nicht nöthig seyn, weil die Vorrede derselben alles hinlänglich unterscheidet.

§. 33. Finden wir bey den Erzehlungen merkwürdige Beyträge, nützliche Vorreden, neue und herzliche Lieder, oder nachdrückliche öffentlich gehaltene Reden: So werden diese, soviel nur möglich, ebenfals mitgetheilet werden. Schiene denn etwa manchen Leser ein Zusatz oder eine Anmerkung unnöthig, der erinnere sich, daß wir viele höchst unwissende Leser vermuthen. Vorschläge aber zu besserer Einrichtung sollen nicht verachtet werden.

§. 34. Der Anfang wird im Namen des HERRN mit zwey sehr wichtigen und besondern Exempeln gemacht. Das erste habe nebst dem Herrn Pastor Feist in Spiller vor drey Jahren sebst heraus gegeben. Das zweyte ist aus dem vierzehenden Bande der weimarischen Actorum Historico-Ecclesiasticorum, Seite 520 bis 39. genommen.

Dem Vater aller Gnaden, und dem Geist, der JESUM verkläret, seyn diese Blätter aufs allerdemüthigste empfohlen, Amen!

I. Eine

I.

Eine erstaunliche Probe der unausſprechlichen Gedult, Langmuth und Sünderliebe JEſu Chriſti an der unerhört-boshaften, aber wunderbar-bekehrten, und nun ſeligen Mordbrennerin, Namens Anna Regina Töplerin, welche im Jahr 1744. am 6ten November zu Spiller in Schleſien, wegen zweymaliger Brand-Stifftung enthauptet und verbrandt worden: Zum Preiſe des groſſen Sünder-Freundes, und zur Erweckung aller, die es leſen, aufgeſetzt von zween Freunden.

Lieber Leſer!

Du magſt ſeyn, wer du wilſt; ſo wiſſe, daß du hier ein Wort findeſt, das dich ſelig machen kan. Denn das iſt je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Chriſtus JEſus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen: Unter welchen Anna Regina Töplerin die Vornehmſte iſt. Aber darum iſt ihr Barmherzigkeit wiederfahren: Auf daß an ihr vornehmlich JEſus Chriſtus erzeigete alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn glauben ſollten zum ewigen Leben. Hierzu wirſt du ohne Zweifel Amen ſagen, wenn du dieſe Blätter geleſen haſt.

Einer von meinen wertheſten Amts-Brüdern, der dieſe Sünderin zum Tode bereitet hat, und noch jetzt in Spiller die Heerde Chriſti weidet, erzehlte mir dieſe Geſchichte vor wenig Wochen, da ich ihn beſuchte. Sie gab mir einen ſo tiefen Eindruck, daß nicht weiß, ob ich jemals eine ſo erſtaunliche Begebenheit gehöret oder geleſen habe. Daher bat ihn herzlich, es umſtändlich aufzuſetzen, weil es ohne Zweifel Lehrern und Zuhörern ſehr geſegnet werden könnte. Da er nun ſo gütig geweſen, und mir ſolchen Aufſatz gegeben: So habe ihn in unſerer Gemeine öffentlich vorgeleſen, und heilſame Bewegung davon geſpüret.

Darauf wünſchte ich, es durch den Druck (welcher als eine unausſprechliche Wohlthat GOttes, uns eben zum Bau ſeines Reiches gegeben iſt,) allgemeiner zu machen. Denn, wenn JEſus einen groſſen Sünder ergreiffet, ſo ſtrecket er dadurch zugleich ſeine Hand nach vielen andern Sündern aus, ſie durch ein ſolches Exempel oft mehr,

als

als durch viele Predigten, zu erwecken. Sollen wir Lehrer ihm nicht dazu behülflich seyn? Gedachter Freund gab also seinen Willen drein, und wolte, daß die einfältige Anmerkungen, die ich im Vorlesen hinzu that. mit beygedrucket werden möchten. Das ist nun auch geschehen, weil nicht ein jeder Leser die Anwendung einer solchen Geschichte sich selbst recht machen kan, und doch billig grosse und kleine Segen davon haben sollen. Daher sind nicht nur diese sondern noch mehrere Anmerkungen hinzu gesetzet, welche dadurch vom Aufsatz unterschieden, daß sie im Druck eingerücket sind.

Wir übergeben dieses kleine Büchlein nicht den Spöttern, Richtern oder Lästerern; sondern denen, die selig werden wollen: insonderheit unsern Gemeinen; und vornehmlich der Gemeine zu Spiller, welche sowol das Werk des Teufels, als auch das Wunder GOttes an dieser Person selbst mit Augen gesehen hat. Nehmet es an, als einen neuen und starken Ruf, euch endlich einmal zu dem süssen Sünderfreunde JEsu Christo von gantzem Herzen zu bekehren, damit ihr schmecket, und sehet wie freundlich er ist.

Denket nicht, ihr seyd besser, als diese Mordbrennerin. Wo ihr euch selbst für gut haltet, werdet ihr schwerer ins Himmelreich kommen, denn sie. Matth. 21, 31. JEsus ist kommen die Sünder zur Busse zu ruffen, und nicht die Frommen. Matth. 9. 13. Wollt ihr nicht arme Sünder werden, und mit zerbrochenen Herzen zu JEsu kommen; so soll diß Büchlein einmal wider euch zeugen. Kommt ihr aber, und erkennet euer Verderben; so wird er euch eben so freundlich seyn als dieser Sünderin.

Dir aber, o barmherziger Heiland, der du dich so hoch gesetzet hast, und auf das Niedrige siehest im Himmel und auf Erden: Dir überreichen wir diese geringen Blätter, in der grossen Zuversicht einer gütigen Aufnahme. Du hast dem Drachen zu Babel schon viel solche kleine Küchlein in den Hals geworfen. (Hist. v. Dr. z. Bab. v. 26.) Wirf ihm dieses auch hinein! O! laß ihn einmal völlig bersten, und alle verschlungene Seelen wieder heraus geben. Wer dieses lieset, den laß es nicht wieder aus der Hand legen, er habe denn einen bleibenden Segen davon erlanget, Amen! Geschrieben im Monat April, 1750.

§. 1.

Es ist warlich nicht anders, das Herz unsers Heilandes sehnet sich recht nach aller Menschen Heil und Seligkeit. Und sein ernster Wille ist, daß alle mühselige und beladene Sünder zu ihm kommen, und durch einen lebendigen Glauben alle Heils- und Gnadenschätze, die er ihnen durch sein Blut und Tod erworben, gar umsonst abholen sollen. Er will ihnen gern alles Gute verabfolgen lassen, daß in seiner blutigen Versöhnung liegt. Gnade, Vergebung aller Sünden, die vor GOTT geltende Gerechtigkeit, den Frieden mit GOtt, die Kindschaft GOttes, mit einem Worte: Himmel und Seligkeit will er gerne, auch den allergrössesten Sündern, und wenn es auch rechte Ausbünde von Sündern wären, schenken und mittheilen; wenn sie nur ihr Sündenelend erkennen, an ihrer eigenen Gerechkeit verzagen, alle Sünde herzlich verabscheuen, sich nackt und blos unter sein Kreutz hinwerffen, und ihn um Gnade und Erbarmung gläubig anflehen. **Ihm ist kein Sünder zu verderbt, zu böse, und zu arg. Er kan und will ihn aus seiner ganzen Unseligkeit heraus reissen, und ihn ewig gerecht und selig machen;** Wenn er nur sein inneres, tiefes Seelenverderben lebendig erkennet, schmerzlich fühlet, und an seinen Namen wahrhaftig gläubig wird.

§. 2. Ein neues und ganz besonderes Exempel davon haben wir an einer armen begnadigten Sünderin, **Namens Anna Regina Töplerin;** welche

wegen

wegen zweymaliger Brandstiftung zu Spiller, einem im Löwenbergischen Weichbilde gelegenen Dorfe, im Jahr 1744. am 6. Novemb. mit dem Schwerde hingerichtet, und sodann auf einem Scheiterhaufen verbrannt worden.

§. 3. Sie war ein junges Mensch von 25. Jahren, und aus Spiller gebürtig. Ihre Eltern sind ihr gar frühe abgestorben. Denen war sie **von Kindheit an, sehr ungehorsam**; und bezeigte gar bald eine grosse **Halsstarrigkeit** und **Widerspenstigkeit**, indem sie alle gute Ermahnungen fruchtlos abgehen ließ.

Was eine Nessel werden will, brennt bey Zeiten. Merket das, o lieben Kinder! Eure Jugend-Sünden scheinen klein. Aber sie bahnen euch den Weg zu entsetzlichen Schandthaten. Diebe und Mörder, die am Galgen hängen und auf dem Rade liegen, sind meistens vorher ungehorsame und halsstarrige Kinder gewesen. Das Sprichwort trist oft ein: **Wer den Eltern nicht folgen will, muß dem Henker folgen.** Wer die Ruthe nicht achtet, den muß das Schwerdt hinrichten. Sagets doch der HErr selber, Sprüchw. Salom. 30, 17. **Ein Auge, das den Vater verspottet; und verachtet, der Mutter zu gehorchen: das müssen die Raben am Bach aushacken, und die jungen Adler fressen.** O lieben Kinder, fliehet bey Zeiten vor der Sünde, ehe sie euch zu stark wird. Fliehet in die heiligen Wunden JEsu; die werden euch erretten und bewahren.

Aber viel Eltern sind selbst Schuld daran, daß ihre Kinder einmal auf Galgen und Rad kommen; **Weil sie ihnen den Willen lassen**, und ihre Sünden für **Kleinigkeiten** halten, ja wohl darüber lachen und es gut heissen. Das sind Roben-Eltern.

§. 4. **Unsere Anna Regina** ließ sich also von dem Satan zu immer mehreren Sünden verleiten, insonderheit

derheit zum **Mißiggang, Dieberey und Hurerey.** Dahero wurde sie einsmals auf Befehl unsers Herrn Hauptmanns durch die Jungen im Dorfe ausgepeitschet, weil sie unterschiedliche kleine Diebstähle begangen, sonderlich aber ihre Schwester bestohlen hatte. Sie hat auch ausgesaget, daß sie von Hurerey schwanger worden, ein Kind gebohren, und es zu Marklissa in Sachsen in einen Stangenborn geworffen habe; welcher zwar gerichtlich besichtiget, aber nicht so befunden worden. Ob es also Wahrheit gewesen oder nicht, wird der allwissende GOtt am besten wissen.

Kinder, fürchtet euch vor dem Stehlen! Wenn ihr auch nur eine Steck-Nadel oder Bissen Brods nehmet; so ists doch Sünde. Im Kleinen fängt man an, im Grossen hört man auf. Endlich stiehlt man sich an den Galgen, oder doch in die Hölle hinein.

Mit der **Unkeuschheit** und bösen Lüste gehts eben so. Man fällt immer tiefer in diesen schändlichen Morast, bis man gar versinket. Ach bittet JEsum inständig um ein reines Herz und keusche Seele!

Missiggang ist aller Laster Anfang. Das siehet man auch an dieser Sünderin.

§. 5. Zwey Stücke haben sonderlich ihre Bosheit sehr vermehret. Erstlich, daß sie in grosser **Unwissenheit** aufgewachsen. Zum andern, daß man ihr einen **Aberglauben** beygebracht, sie sey in einem bösen Zeichen gebohren, weil sie ein gewisses Zeichen am Leibe mit auf die Welt gebracht. Daher entschuldigte sie selbst ihre Gottlosigkeit damit; **Was könne sie davor, sie sey in einem bösen Zeichen gebohren.**

Schämet euch ins Herz hinein, ihr arme Christen, daß ihr noch so viel heidnischen Aberglauben unter

ter

ter euch heget. Erstaunen muß man, wenn man höret, was manche in der Christ-Nacht, beym Kind-Bette und Absterben der Sechs-Wöchnerinnen und bey andern Dingen für unerhörte, abergläubige Greuel treiben. Seyd ihr denn Heiden? Oder wisset ihr nicht des HErrn Wort: **Es soll unter dir nicht funden werden ein Weissager, oder ein Tagwähler, oder der auf Vogelgeschrey achte, oder ein Zauberer, oder Beschwerer, oder Wahrsager, oder Zeichendeuter, oder der die Todten frage. Denn wer solches thut, der ist dem HErrn ein Greuel.** 5 Mos. 18, 10-12. Was solche Sachen für Unglück stifften, siehet man an dieser Mordbrennerin.

Lernet hier noch Eins. Sie war unwissend und hatte des HErrn Wort nicht gelernet. Sehr viele grobe Missethäter werden eben durch ihre Unwissenheit so schrecklich tief gestürzet. Das theure Wort GOttes verachten, und nichts lernen wollen, ist eine sehr schwere Sünde. Leset davon Hos. 4, 6. **Mein Volck ist dahin, darum, daß es nicht lernen will. Denn du verwirffest GOttes Wort, darum will ich dich auch verwerffen = = Du vergissest des Gesetzes deines GOttes, darum will ich auch deiner Kinder vergessen. Und der HERR JEsus wird mit Feuerflammen Rache geben über die, so GOtt nicht erkennen,** 2. Thess. 1, 8. Bleibet doch nicht muthwillig so unwissend, da ihr ja jetzt so leicht zur Erkenntniß der Wahrheit kommen könnet. Lernet doch, wie ihr selig werden sollet, und welches der rechte Weg zum ewigen Leben sey. Lernet euer böses Herz kennen. Und vor allen Dingen lernet euren JEsum kennen. Höret, leset, forschet, fraget. Und bittet um den Geist JEsu Christi zur Erleichtung.

Ihr Kinder merkt euch das vor allen andern. Ihr seyd glückselig. Denn ihr könnet viel leichter lernen, als die Alten. O liebe Jugend, jetzt ist deine Erndtezeit. Sammlest du viel lebendige Erkenntniß JEsu Christi, so hast du es hernach zu geniessen.

Sey doch ja nicht so faul zum lernen. Denn GOttes Wort ist köstlicher, als Gold und Silber, süsser, als Honig und Honigseim.

§. 6. Nach dem Tode ihrer Eltern, hielt sie sich bey ihrem **leiblichen Bruder** im Hause auf. Gegen denselben hatte sie eine solche **Feindschaft und Bitterkeit** im Herzen, daß sie sich mehr, als einmal, verlauten ließ: **Sie wollte ihm schon noch einen Possen spielen.** Ob sie nun schon vielmals, sonderlich von ihrem Seelsorger zur wahren Bekehrung und Versöhnlichkeit nachdrücklich ermahnet wurde; so hat doch der Ausgang gewiesen, daß alle solche Ermahnungen fruchtlos abgelauffen. Denn weil sie in ihrem Haß gegen den Bruder blieb, so hat sie zweymal an seinem Hause Feuer angeleget. Das **erstemal** kam es zwar zum brennen, wurde aber von Nachbarn bald wieder gelöschet. Sie empfieng dafür zur Strafe durch den Henker den Staupenschlag, und wurde aus dem Dorfe verwiesen. Aber nach etlichen Wochen kam sie wieder zurück, und hielt sich versteckter Weise bald im Dorfe, bald in der Nähe auf. Ein Jahr hernach legte sie zum **andernmal** Feuer an. Da ward ihres Bruders Haus völlig in die Asche geleget. Als dieses geschehen, wurde sie bald aufgesucht, gefunden, und in Verhaft genommen.

Sehet hier, ihr Menschen, grosse und kleine, was der Zankteufel für Unheil anrichtet! Wie viele werden dadurch plötzlich ein Raub des leiblichen und ewigen Todes! Haß, Feindschaft, Rache und Unversöhnlichkeit ist ein recht verfluchtes Werk des Teufels. Und o! wie abscheulich siehet es aus, wenn so gar nahe Blutsfreunde, Brüder und Schwestern, Eltern und Kinder, ja Eheleute wider alle Natur dem satanischen Zanken und Groll untereinander Raum geben. **Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger:**

Und

Und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend, 1. Joh. 3, 15.

§. 7. **In ihrem Gefängnisse hat sie sich ganz unmenschlich aufgeführet, erschrecklich gefluchet, gejuchzet, gekrähet, Schandlieder gesungen, recht teuflisch gebrüllet**; und so greßlich gethan, daß einem die Haare zu Berge gestanden, wenn man vorbey gegangen; und die nächste Nachbarn, die es hören konten, in grosse Furcht gesetzet worden. Welches **höllisch-gottlose Wesen** den ersten Tag ihrer Gefangenschaft angegangen, und bey **drey Viertheiljahr** hindurch, bis den Montag vor ihrer Hinrichtung, gedauret hat. Ja sie hat folgende entsetzliche Reden geführet: **Der Teufel sollte sie holen, in die Luft führen, zerreissen, und ein Stück Fleisch da, das andere dort hin hängen.** Da sie erst in den Stock geleget war, ist sie **zweymal** loß gekommen und entlauffen, aber wieder ertappet worden. Daher mußte man **ihrentwegen** ein neues Gefängniß bauen. Und in diesem Gefängnisse hatte sie sich schon einmal mit **einem Strohseile aufgehenket**, ja noch dazu auf der blossen Haut **ein Schnürgen** um den Hals gebunden, und würde gewiß ein Ende mit Schrecken genommen haben; wenn nicht der Gerichtsbothe, der gerade dazu gekommen, und ihr Essen bringen wollen, sie wieder los geschnitten hätte. Darauf wurde sie mit Händen und Füssen angeschlossen.

Erstaune, o Sünder, über dieser Bosheit, und unaussprechlichen Gedult GOttes! Wenn du nun auch **bis über die Ohren im Rachen des Teufels** steckest, wie diese Anna Regina, so kan und will dich JEsus doch noch heraus reissen. Hast du dich gleich mit den greßlichsten Flüchen und Schwüren dem

Teufel selber übergeben? So ist es doch darum noch nicht aus. Denn du bist ein Eigenthum des Blutes JEsu Christi: Du kanst dich selbst keinem andern übergeben. JEsus behält sein seliges Recht an dir. Das kanst du ihm nicht nehmen. Aller Bund, den du mit dem Teufel machest, gilt nichts, sobald du dich aus seinen Klauen erretten lassen wilst. Und wenn du dir auch schon das Leben hast nehmen, und dich recht gerade zu in den ewigen Abgrund stürzen wollen: So kanst du doch noch selig werden, wenn du wilst. Gibs nicht auf! Es ist noch Rath. Du hast noch nicht zu lange gesündiget, wenn es dir nur jetzt ein Ernst ist, bekehrt zu werden. Bist du so ein eingefleischter Teufel, wie diese Anna Regina: So gläube, JEsus will und kan eben das aus dir machen, was er aus ihr gemacht hat. Die verfluchtesten Sünder kan er unaussprechlich lieben. Denn er ist GOTT, und nicht ein Mensch. Hos. 11, 8. 9. diese Mordbrennerin wolte mit Gewalt ewig sterben, und doch muste sie noch als ein Brand aus dem Feuer errettet werden.

§. 8. Als ich sie (so schreibet der dortige Prediger) die erste Zeit alle Wochen etlichemal in ihrem Gefängniß besuchte, so ward ich gewahr, daß sie **nicht einmal eine buchstäbliche Erkenntniß** von GOTT und göttlichen Dingen hatte, sondern in erstaunlicher Unwissenheit aufgewachsen war.

Ohne Zweifel hat der HErr um dieser Unwissenheit willen noch mehr Gedult mit ihr getragen. Zwar war sie darum nicht entschuldiget, denn sie hätte es besser wissen können. Aber doch sagt die Schrift: GOtt hat die Zeit der Unwissenheit übersehen, Apostelg. 17, 30. Und unser barmherziger Hoherpriester am Kreutze bittet für solche blinde Feinde: Vater, vergieb ihnen! denn sie wissen nicht, was sie thun. Lucä 23, 24. Wer es aber besser weiß, und will auf Gnade hinsündigen; der mag wehe über sich schreyen, wenn er mit Ungnade abgelohnet wird.

§. 9. Ich suchte ihr die ersten Buchstaben der göttlichen Lehre beyzubringen. Allein sie trieb nur einen Spott, und lachte, so ofte ich ihr etwas von GOtt, von der Sünde, von Busse und Bekehrung, vom Himmel und Hölle vorsagte. Ich ließ mich das nicht abschrecken, sondern hielt an mit dem nöthigen Unterricht. So ofte ich ihr eine Frage aus dem Christenthum zur Beantwortung vorlegte, so oft führte ich sie dabey auf ihr Herz. Ich konte aber gar keine Bewegung bey ihr spüren, vielmehr lauter Bosheit, Widerspenstigkeit und Hartnäckigkeit. Mit einem Wort, sie spottete nur GOttes und seines Dieners, daß mir das Herz dabey sehr wehe that.

O welch eine Tiefe des Reichthums der Gedult und Langmuth GOttes! Sie sahe den Tod vor Augen, und konte noch so frech seyn. Das Wort GOttes verachten, ist die allerschwereste Sünde. Und siehe, auch das konte ihr der HErr vergeben. Aber du Verächter, denke nicht: Ich kan wohl so fortfahren. Ist doch diese auch noch selig worden. Das wären sehr unsinnige Gedanken. Wilst du darum ins Wasser springen, weil manche, die hereingefallen, noch herausgezogen, und vom Tode errettet sind?

§. 10. Die letzten vierzehn Tage vor der Execution bin ich alle Tage zweymal zu ihr gegangen, früh und Nachmittage, um ihr noch immer den Rath GOttes von ihrer Seligkeit zu verkündigen. Aber ich mochte Gesetz oder Evangelium brauchen, ihr Herz blieb bey einem so hart, als bey dem andern. Wenn ich sie fragte: Wohin denn ihre Seele kommen würde? Ob sie nicht zum Teufel in die Hölle fahren würde; wenn sie ihr arges und ungläubiges Herz behielte? So gab sie zur

Antwort: **Sie würde nicht in die Hölle kommen.** Ja es schien, daß sie gar keine Hölle glaubte.

Was meinet ihr? Ihr harte Seelen, ihr todte Herzen, ihr Verächter des Wortes GOttes! Wie muß einem treuen Lehrer zu Muthe seyn, wenn er so unaufhörlich an euch arbeiten, und gar keine Frucht sehen soll? Glaubet ihr, daß es eine geringe Sünde sey, die Seele des Gerechten also zu quälen? 2. Petri 2, 8.

§. 11. Ich habe selber aus ihrem Munde gehöret: **Sobald ihr das Todesurtheil würde angekündiget werden, wollte sie die hiesigen Gerichten schon genug vexiren und plagen, daß sie ihr die letzten Tage vor der Execution das allerbeste Essen und Trinken schaffen sollten. Da wollte sie recht fressen und sauffen.** Das sagte sie noch etliche Tage vor ihrer seligen Veränderung.

Mein GOtt! wie viehisch ist doch der Mensch worden, den du zu deinem Bilde geschaffen hast! Lasset uns essen und trinken, denn Morgen sind wir todt, 1 Cor. 15, 32-34. Ist das nicht die Sprache vieler, die noch wohl gar recht kluge Leute heissen wollen? werden sie nicht davon fahren wie ein Vieh, wo sie nicht bald nüchtern werden? Ps. 19, 10-21.

§. 12. **Montags** vorher, als sie Freytags darauf sollte hingerichtet und verbrannt werden, gieng ich die heiligen zehen Gebote mit ihr durch, und suchte sie zur Erkäntniß ihrer Sünden zu bringen. Aber ich bin nicht im Stande, **das harte veste und unbewegliche Herz zu beschreiben, das sie an diesem Tage noch hatte, so ernstlich und nachdrücklich** ich mit ihr redete, so **lachte sie doch recht boshaftig.** Ich versuchte es auf mancherley Weise, ihre Seele zu gewinnen. Aber sie war här-

ter

ter als ein Demant. Endlich, da ich sahe, daß sie an diesem Tage, da sie ihrem Ende und Gericht so nahe war, dennoch so gar boßhaft lachte, und mit dem Worte GOttes ihr Gespötte trieb: **So brauchte ich billig den Stab Wehe,** (Zachar. 11, 7.) und sagte zu ihr: **Anna Regina, nun gehe ich von euch, und komme nicht wieder. Und weil ihr euch nicht erretten lassen wollet, so sollt ihr auch zu allen Teufeln in die Hölle fahren!** Mit diesen Worten gieng ich dißmal von ihr.

Knechte JEsu Christi sollen zwar Frieden predigen, und mit freundlichen Lippen reden. Jes. 40, 1. 2. Aber es heißt auch: **Ruffe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune; Und verkündige meinem Volck ihr Uebertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde,** Jes. 58, 1. **Wir haben nicht nur einen Löseschlüssel.** Der HERR hat uns auch einen Bindeschlüssel gegeben: **Welchen ihr die Sünde behaltet, denen sind sie behalten,** Joh. 20, 22. 23. Wollen unsre Zuhörer durchaus nicht gelöset seyn; so müssen sie gebunden werden. Die Jünger musten auf Befehl des Heilandes bey solchen Verächtern **auch den Staub von ihren Füssen schütteln, und weggehen.** Matth. 10, 14. Und so hat hier der Prediger ganz recht gethan, daß er dieser boshaften Spötterin endlich im Namen GOttes den Himmel zugeschlossen. Brauchen wir diesen Bindeschlüssel nicht im eigenen Affect und fleischlichem Eifer, sondern nach dem Worte GOttes und durch Antrieb des Heiligen Geistes: So saget der Amen, der uns gesand hat, und die Sünden sind auch im Himmel behalten. Wir sehen die Bekräftigung davon an diesem Exempel. Und daß auch diese harte Procedur noch zur Errettung des Sünders gereichen solle, 2 Cor. 13, 10.

§. 13. Hierauf wurde sie wieder in das Gefängniß geführet. Kaum war sie darinnen angelangt, so fiel sie in einen sehr tiefen Schlaf, in welchem sie recht fürchterlich schnarchte. Wobey sonderlich wunderbar war, daß in dem Gefängniß ein grosser stinkender Rauch und Dampf aufgegangen, welchen die Wächter und andere zu ihrem Erstaunen hervorkommen sehen. Ohne Zweifel war es die Ausdünstung eines entsetzlichen Angstschweisses, den sie im Schlaffe ausgestanden. Dieser Schlaff dauerte etliche Stunden. Und als sie erwachte, sagte sie, sie hätte mit dem Teufel gerungen; und ihr wäre so Angst gewesen, als ob sie in der Hölle wäre. Sie lamentirte, daß der Prediger nicht mehr zu ihr kommen wollte, und wünschte sehr, ihn nur noch Einmahl zu sprechen.

Vielleicht giebt mancher diese Erzehlung für etwas erdichtetes und lächerliches oder gar für fanatisch aus. Allein, wer den Hiob Cap. 33, 15-30. gelesen hat, der wird unsern Gottesgelehrten Recht geben, wenn sie sagen: Daß der HErr zwar die Menschen durch das ordentliche Mittel seines Wortes bekehret; und uns auf keine ausserordentliche Dinge gewiesen hat; wir auch solche von ihm nicht begehren sollen: Er selbst aber hat sich nicht gebunden, daß er nicht bey ausserordentlichen Umständen nach seiner überschwänglichen Liebe und Herablassung, noch zuweilen ausserordentliche Hülfs-Mittel gebrauchen sollte. Wer wollte ihm nicht dafür danken?

So hieß es denn bey dieser Sünderin, wie Hanna sagt: Der HErr führet in die Hölle, und wieder heraus, 1 Sam. 2, 6. Sollte sie bekehret werden, so muste sie sich als eine verdammte Sünderin erkennen und fühlen lernen. Solche selige Betrübniß kan die Welt nicht leiden. Sie lästert abscheulich

das

dawider, und ist gleich bange, man werde kindisch werden, und verzweifeln. Aber GOttes Wort wird doch recht behalten: Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet: die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod, 2. Cor. 7, 10.

§. 14. Die Wächter hielten ihr vor, sie sey schuld dran, daß der Prediger nicht wiederkommen wolle. Doch liessen sie es mich bald wissen. **Wer war froher, als ich,** da ich hörte, daß sie mich sprechen wollte. Denn ob ich wohl so hart zu ihr geredet, war doch mein Herz anders Sinnes. Ich gieng also **Dienstags sehr früh** zu ihr. Da erzehlte sie mir, was sie für einen bösen Schlaff gehabt. Und nun sahe ich wohl, daß sie **nicht mehr lachte, sondern aufmerksam war.** **Aber rechte Bewegung** konnte ich noch nicht bey ihr spüren. Ich fieng an, ihr das herrliche Lied: **Mein Heiland nimmt die Sünder an!** zu erklären, und ans Herz zu legen.

Hier siehest du einen gewaltigen Beweiß, daß die Hölle selbst nicht im Stande ist, das Herz des Sünders recht zu erweichen. Sie kan es wohl zerschlagen und zum Entsetzen bringen. Aber es bleibet rauh und verstarrt, bis es der Geist GOttes mit der Liebe JEsu CHristi anfasset. Da zerfliesset es, wie Wachs am Feuer.

§. 15. **Am Dienstag Morgen** fuhr ich mit Erklärung des Liedes fort: und als ich des **Abends** wieder zu ihr kam, nahm ich vollends die letzten Verse. Hernach redete ich noch zum Beschluß mit ihr über die Worte: **Siehe ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun; zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit**

ihm halten, und er mit mir. Offenb. 3, 20. Sonderlich sagte ich zu ihr: Liebe Anna Regina, der HErr JEsus, euer lieber Heiland stehet jetzo vor der Thür eures Herzens, und läßt euch durch mich auf das allerfreundlichste bitten: Ihr sollt es ihm zulassen, daß er die Thür eures Herzens aufthun, und mit aller Seligkeit, die er euch am Kreutz durch sein Blut und Tod erworben, hinein gehen könne.

§. 16. Sie saß vor mir auf einem Klotze angeschlossen. Ich setzte mich recht nahe zu ihr hin, klopfte mit meiner Hand an ihr Herz, und sagte: Nun, liebe Anna Regina, JEsus stehet vor eurem Herzen jetzo ganz besonders. Er will es gern zu seiner Wohnung haben. Ach laßt ihn doch ein. Er will eurer Sünden und Uebertretungen in Ewigkeit nicht gedenken. Er will euch in seinem Blute begnadigen, gerecht und ewig selig machen; wenn ihr ihm von heute an euer Herz redlich übergeben wollet.

§. 17. Als ich nun so an Christus statt mit Bitten und Betteln bey ihr anhielt, und ich die grosse Freundlichkeit des lieben Heilandes gegen alle zu ihm kommende arme Sünder anpriese, und sie hoch und theuer versicherte, daß der HErr JEsus sich ihrer herzlich gern erbarmen wolle; wenn sie nur in ihrem erkannten und bereueten Sündenelende zu ihm käme, und ein gläubiges Verlangen nach ihm trüge: Da merkte ich an ihr eine besondre Bewegung des Herzens. Sie sahe mich steif an, und ihre Augen fiengen an, Thränen zu vergiessen.

HErr JEsu, so lässest du es doch endlich deinen Knechten gelingen, auch noch an solchen Seelen, wo alle Hoffnung verlohren ist. Nun so wollen wir auch trotz allen Teufeln in deinem Namen getrost und unermüdet fort arbeiten. Wir wollen keine Seele verlohren geben, so lange noch ein Odem in ihr ist; und wenn sie auch mit einer Legion Teufel besessen wäre, Luc. 8, 30. und wenn es auch ein Schächer wäre, der schon am Kreutze hienge. Müssen wir unsre Himmels-Kinder mit Aengsten gebären, Gal. 4, 19. So werden wir doch nicht mehr an die Angst denken um der Freude willen, daß ein neuer Mensch, zu jener Welt gebohren ist, Joh. 16, 21. O lehre uns vor den verschlossenen Herzen recht evangelisch bitten und flehentlich betteln; und stehen bleiben, bis sie uns aufthun, daß wir dich einlassen können. Aber welcher Mensch könnte aus eigenen Kräften solche anhaltende Liebe, Gedult und Glauben beweisen? Warlich, das ist GOttes Werk. Die Göttliche Kraft mach uns sieghaft durch JEsum Christum, Amen!

§. 18. Nun sahe ich, daß die Gnade ihr Herz ergriff. Da griff ich auch zu, und sagte: Nun ist es Zeit, liebe Anna Regina, daß ihr JEsum ins Herz lasset. Sehet, wie er sich schon selber die Thür eures Herzens aufthut. Ihr seyd beweget und gerühret. Ihr fühlet den Zug des Vaters zum Sohne. Nun so gebt euch eurem guten Heilande, der euch mit seinem Blute so theuer erkauffet hat, mit eurem ganzen Elende hin zu seinem ewigen Eigenthum. Er will euch willig und gern annehmen, und euch schmecken lassen, wie freundlich er sey.

Ja, HErr JEsu: All Arbeit, Müh und Kunst ohn dich nichts richtet aus. Aber wenn du das Ei-

Eisen glüend macheſt, ſo haben deine Knechte gut ſchmieden. O lehre uns das Tempo recht in acht nehmen!

§. 19. Wie ich nun ſo um ihr Herz für JEſum betelte, mit thränenden Augen, und mit groſſem Hunger, ihm dieſe Seele zuzuführen; Siehe ſo kam das ſelige Stündlein, darinnen der gute Hirt ſagen konnte: Ich habe mein Schaaf funden, das verlohren war. Anna Regina fieng an zu fragen: HErr JEſu, die Sünden wilſt du mir vergeben? Ich antwortete: Ja, ja, herzlich gern! Kommt nur zu JEſu! Er will euch gern gnädig und barmherzig ſeyn. Da fiel ſie plötzlich vom Klotz herunter auf die Knie, mit gefaltenen Händen, und einem ſtarken Thränenguſſe, und ſchrye: Hie bin ich, HErr JEſu! Hie komme ich! Nimm mich zu Gnaden an!

O ein ſchönes Zöllner-Gebeth! Denn ſie hatte ein Zöllnerherz, wie ihr Thränenguß anzeigete. Viele wollen ſich mit einem kurzen: GOTT ſey mir Sünder gnädig! begnügen. Sie fragen aber nicht, ob ihr Herz ſo zerbrochen, bekümmert und redlich ſey? Die werden ſich jämmerlich betrügen.

§. 20. Diß war die Stunde der gnädigen Heimſuchung GOttes für dieſe groſſe Sünderin. Nun fieng ſie an um Gnade und Erbarmung zu ſchreyen. Von nun an war ihr der HERR JESUS ſüſſer, als Zucker und Honigſeim. Ja ſie bekam gleich bey dieſer Uebergabe des Herzens an JEſum, ein ruhiges, fröliches und ſtarkes Zutrauen: GOtt würde ihr in Chriſto JEſu gnädig ſeyn, und ihr alle Schuld und Strafe der Sünden aus Gnaden erlaſſen. Und dabey konnte ſie ſo herrlich von JESU reden,

daß

daß ich darüber erstaunete, indem sie sonst ein ganz unwissendes Mensch war. Sie konte nun keine Viertelstunde mehr ohne seelige Betrachtungen zubringen. Sie ermahnete die Wächter, und wer um sie war, mit ihr zu beten und zu singen, auch GOTT zu danken, daß er sich ihrer Seelen so herzlich angenommen. Mit einem Worte: Man merkte an allen ihren Gebehrden, Worten und Werken, daß eine wahre Sinnesänderung in ihrem Herzen vorgegangen sey. Und ich kan nicht sagen, daß ich seit dieser seligen Veränderung von ihr einen Zweifel an der Seligkeit gehöret hätte. Sie war vielmehr voller Verlangen, bald, bald zu JEsu in seine Herrlichkeit zu kommen.

Sehet! aus der Schaar der elendesten Sünder machet der selige GOtt selige Kinder! So kan der HErr Wunder thun! An einem Abend kan er ein Teufelskind, ja ein ganz besonders, und ganz desperat-gottloses Teufelskind, das er den vorigen Abend erst erschüttert, und erwecket, zu einem seligen und frölichem Kinde GOttes machen! So schnell kan seine allmächtige Gnade alles ändern. Denn er wuste, daß diese elende Sünderin nur noch zwey Tage zu leben hätte. O wie eilest du, ewige Liebe, deine verlohrne und wiedergefundene Schaafe fein bald ganz selig zu machen. Das soll der allerelendesten Seele einen gewaltigen Muth machen. Auch für andre Seelen soll es unsern Glauben mächtig unterstützen. Die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern, und zwar in einer Kürze. Vergleiche hiemit die Bekehrung Pauli und des Kerkermeisters.

Falle aber ja nicht auf eine übereilende Minuten-bekehrung. Leichtsinnig kan es nicht zugehen. Das siehest du auch an unsrer Anna Regina. Sich gleich für bekehret halten, wenn man einmahl gerühret ist, das ist ein erstaunlicher Selbstbetrug.

Und

Und wolltest du die Bekehrung darum aufschieben, weil dich der Heiland noch am Ende schnell bekehren kan: So wärest du ein sehr unsinniger Thore. Wo wird denn deine Bekehrung bleiben, wenn dich der Zorn des Allmächtigen plötzlich dahin reissen wird?

§. 21. So bekümmert ich diesen Dienstag Abend zu ihr gegangen war: So voller Freuden gieng ich eben diesen Abend späte von ihr weg, nachdem sie sich dem HErrn JEsu ganz gewonnen gegeben.

Treue Lehrer können keine grössere Freude haben, als wenn es ihnen glückt, dem Erzhirten ein verlohrnes Schäflein wieder zu bringen. Zuweilen müssen sie auf diese Freude mit langem Kummer warten. Da sehen sie, daß die Bekehrung nicht Menschen- sondern allein GOtteswerk sey. Aber sie erfahren auch, daß der HErr ihr Schreyen höret, die Schande der Unfruchtbarkeit von ihnen nimmt, und sie nicht vergeblich arbeiten lässet

§. 22. O was ist das für ein klarer Beweis, daß JEsus auch die grössesten Sünder annimmt, wenn sie nur ihr Herz erweichen lassen, und durch Busse und Glauben zu ihm kommen. Warlich! das Wort gilt noch: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen. Joh. 6, 37.

O so komm doch auch zu JEsu, Seele, die du dieses liesest! Komm mit deinem ganzen Sünden-Elende, so wie du bist, und lege ihm alles zu seinen Füssen. Er fodert nichts gutes von dir. Denn du hast nichts. Du sollst dein Herz nicht erst besser machen. Denn du kanst nichts. Diese Mordbrennerin hatte gewiß nichts guts zu bringen. Sie brachte ein verteufelt-böses Herz. Sie konnte auch von sich selbst nichts gutes versprechen. Wo hätte sie es doch hernehmen wollen? Aber so verderbt warf sie sich vor JEsu Füsse. Der nahm sie an, vergab ihr alle Sünden, und heilete alle ihre Gebrechen. Nun

so

so laß dich nichts abschrecken, noch zurück halten. Wirf dich ohne Bedenken mit Zuversicht vor ihm nieder. Er wird dich eben so annehmen, und selig verändern. Denn er hat ein Blut, das **Wunder thut.**

§. 23. **Mittwochs** und **Donnerstags** hatte sie den **HErrn JEsum recht lieb, weil er ihr, so viel Sünden vergeben. O wie lobte und priese sie die Erbarmung GOttes in Christo JEsu!** Hier hieß es wohl recht: **Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über.** Als dieser Tage der Gerichtsbothe zu ihr kam, der sie mit Essen verpflegen muste, sagte sie zu ihm: **Samuel, Samuel, ich bin nicht mehr die alte Anna Regina; nun ist eine neue Anna Regina aus mir geworden.**

§. 24. Sie hatte in ihrer Blindheit gedrohet, sie wollte in den letzten Tagen recht fressen und sauffen. **Aber nun aß und tranck sie wenig.** Als ihr Donnerstags Abends von den Gerichten ein Glas Wein zur Stärkung gereichet wurde, hat sie ihn nicht angerühret, sondern gesagt: Sie wollte in dieser Welt nicht mehr essen und trinken, sondern nüchtern bleiben. Auch Freytags früh, als an ihrem Stertage, hat sie nicht das allergeringste von Speise und Trank zu sich genommen.

§. 25. **Donnerstags Abends** unterrichte ich sie, nebst dem Herrn Pastor Ditrich in Reimnitz, **von dem würdigen Genuß des heiligen Abendmahls,** aus 1 Cor. 11, 23-32. Und als sich die **natürliche Furcht des Todes** bey ihr äussern wollte, erklärten wir ihr das Lied: **Wird das nicht Freude seyn?** Wenn ich sie also fragte, ob sie sich **vor dem Tode fürchtete,** antwortete sie: **Nein! JEsus wird ihn mir leicht machen und versüssen.**

Hier-

Hieraus siehet man, daß sie nicht leichtsinnig über alle Berge weggeflogen, aber einen sehr schönen und göttlichen Glaubenskampf geführet, und JEsum immer gerade zu, ohne Umschweif ergriffen.

§. 26. **Freytags**, als an ihrem **Sterbetage**, genoß sie früh um 6. Uhr das **Abendmahl** des Heilandes mit grosser Begierde. **Auf dem Wege nach der Gerichtsstätte** erklärten wir beyde Prediger ihr das Lied: **HErr JEsu Christ, meins Lebens-Licht!** Sie gieng ihrem Tode recht freudig und getrost entgegen, und freuete sich, bald zu JEsu in seine Herrlichkeit zu kommen. Unter Weges rief sie sehr oft aus: **Wird das nicht Freude seyn! Wird das nicht Freude seyn! Ach wenn ich doch bald da, und bey JEsu wäre.**

§. 27. Bey dieser **Freude** gieng es ihr, wie der **Hanna** in ihrer grossen **Traurigkeit**, da Eli meinete sie **wäre trunken**, 1 Sam. 1, 12-17. Also auch, da diese so freudig in JEsu war, und auf dem Wagen, auf welchem sie wegen ihrer zerschwollenen Schenkel gefahren werden mußte, einmal über das andere ausrief: **Wird das nicht Freude seyn!** So redete mich jemand heimlich an: **Vielleicht sey es nur Naturwerk, daß sie sich so ausnehmend freudig bezeigete; vielleicht hätte sie viel Wein zu sich genommen?** Allein der Wein hatte sie nicht frölich machen können, denn sie **hatte ja keinen Tropffen in den Mund genommen.** Ihre Freude war eine von dem Heiligen Geist gewirkte Freude. Denn das Reich GOttes bestehet **hier schon** in der Freude in dem Heiligen Geist, Röm. 14, 17. Es hat auch gemeldeter Freund seine Gedanken zurück genommen, nachdem er die rechte Beschaffenheit der Sache erfahren.

§. 28. Als

§. 28. Als sie nun an die Gerichtsstätte kam, hörte man von ihr einmal über das andre diese Worte: HErr JEsu, ich bin da! HErr JEsu, jetzt komme ich! HErr JEsu, nimm meine Seele in den Himmel auf! Da sie alle Umstehende um Vergebung gebeten, und auf ihren Knien nochmals ihre Sünden gebeichtet, sagte sie zu mir: Ich würde sie gewiß einmahl im Himmel antreffen.

§. 29. Als ich sie nun eingesegnet hatte, kniete sie willig nieder, dem Schwerdte herzuhalten. Und so erfolgte ihr seliger Tod mit Einem Streich. Also gieng diese in dem Blute JEsu begnadigte und gerechtfertigte Sünderin unter grosser Versicherung von ihrer Seligkeit in die ewige Herrlichkeit. Ihr Körper ward auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Darauf hielt ich auf dem Gerichtsplatz eine Rede über die Worte: HErr du bist gerecht, und deine Gerichte sind auch gerecht.

§. 30. Der HErr sey hochgelobet für alle Gnade und Barmherzigkeit, die er dieser armen Sünderin so reichlich wiederfahren lassen: Da er sie nicht nur zur Erkenntniß ihres Sündenelendes, sondern auch zum lebendigen Glauben an seinen Namen gebracht, und selig vollendet hat! Er mache doch noch viele Sünder (ach daß es alle wären!) nüchtern aus des Teufels Stricken. Und wenn sie in Busse und Glauben zu ihm kommen: So lasse er sie Gnade, Vergebung, Leben und Seligkeit in seinem Blute finden, und endlich einmal das Ende ihres Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit davon bringen, um seiner ewigen Liebe und Erbarmung willen, Amen!

Nun lieber Mensch, ehe du dieses Büchlein weglegest, antworte mir noch auf diese Fragen. Bist du denn wahrhaftig zu JESU bekehret? Oder willst du nicht als ein Sünder zu ihm kommen? Willst du es nicht den Augenblick thun? Willst du nicht jetzo gleich in dein Kämmerlein gehen, und zu ihm schreyen, daß er dich auch so selig macht, wie diese Sünderin? Willst du nicht so lange täglich bitten, bis du es erlanget hast? O! selig bist du, wenn du es also angreiffest. Wo nicht, so wird dich diese Mordbrennerin am jüngsten Tage verklagen. Und da wirst du kahl bestehen, wenn du auch der allergerechteste Pharisäer wärest. Neugebohren, oder ewig verlohren, Amen!

✿ ✿ ✿

Des Herrn P. F. in Sp. beygedrucktes Lied über Matth. 11, 28.

Kommet her ꝛc. = = = erquicken.

Mel. Liebster JEsu, wir sind hier ꝛc.

1.

LIebster Heiland, du sprichst oft: Kommt zu mir, ihr armen Sünder, aber o wie unverhoft sieht man, daß viel Menschenkinder, desto weiter von dir laufen, und durch Sünden dich verkauffen.

2. Ach wie jammert dies dein Herz, daß sie sich in ihrem Leben, nicht in wahrer Reu und Schmerz durch den Glauben dir ergeben, da du sie doch heissest kommen, nur zu ihrem Nutz und Frommen.

3. Aber Heiland! Was ist Schuld, daß so viele vor dir fliehen, und sich deiner JEsushuld immer noch so oft entziehen? dieses, daß sie dein Creutz hassen, und dich nicht ins Herze fassen.

4. Zwar

4. Zwar Sie sagens nicht so frey, daß Sie deine Feinde wären; aber ohne alle Scheu, können Sie die theuren Lehren deines Wortes schnöde achten, und durch Sünden dich verachten.

5. O wie blind ist doch die Welt, daß Sie JESUM nicht erkennet, sondern grob, und auch verstellt, sporenstreichs zur Hölle rennet. Oefne, JEsu! ihr die Augen, daß Sie dich zu sehen taugen.

6. Wecke jeden Sünder auf, der im Sündenschlafe lieget. Fördre seinen Glaubenslauf, daß ihn Satanas nicht krieget: Denn wem Buß und Glauben fehlet, der wird ewiglich gequälet.

7. JESU! dies ist auch dein Werk stets die Sünder aufzuwecken. Du giebst Ihnen Kraft und Stärk, daß Sie aus den Sündenhecken können gläubig zu dir kommen, und zur Schaar der wahren Frommen.

8. Du rufst Ihnen freundlich zu: Kommt zu mir durch Buß und Glauben, so kriegt eure Seele Ruh. Ich laß euch den Trost nicht rauben. Wenn Euch Eure Sünden drücken, so soll Euch mein Blut erquicken.

9. Kommet doch so, wie Ihr seyd, Ihr könnt Euch nicht besser machen. Ich bin willig und bereit aller Menschen Seelensachen recht aufs beste auszuführen, daß Sie drüber jubiliren.

10. Wer sich fühlet ganz verderbt und nur nach Erbarmung schreyet, der erlanget und ererbt, was ihm ewiglich erfreuet; nehmlich Gnade, Heil und Leben wird durch Glauben ihm gegeben.

11. Dies treibt recht den Sünder an nach der Heiligung zu jagen: Denn der Glaube an den Mann, der für mich ans Creutz geschlagen giebt mir grosse Kraft und Stärke auszuüben gute Werke.

12. Nun ich komme jetzt zu dir, JESU, so, wie du verlanget; ich bin deine für und für, weil mein Glaube an dir hanget. Lege mich in deine Wunden, so hab ich mein Heil gefunden.

✠ ✠ ✠

II.

Peter Sellegreni Abschiedsbrief an die Versammlungen zu Annerstadt und Röttia, als woselbst er 14. Jahr lang Lehrer gewesen, da er wegen verübter Betrügerey an der Banco der Reichsstände, auf dem Eisenmarkt in Stockholm, die ihm angeurtheilte Todesstrafe untergieng, aufgesetzt in dessen Gefängnißraum und auf dem Executionsplatz übergeben, mit beweglichen Anhalten, daß er durch den Druck möge kund gemacht werden. Stockholm, übersetzt aus dem schwedischen Druck des Directeurs und königlichen Buchdruckers im Großfürstenthum Finnland, Jacob Merckels, 1749.

1 Cor. 1, 18.

Das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verlohren werden, uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft.

Lucä 15, 7.

Es wird Freude im Himmel seyn, über einen Sünder, der Busse thut, für neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen.

Mit JESU Blut theuer erlöfete, meine sämtlich geliebte Freunde, und vor diesen lieve Zuhörer!

Wenn ich an die Liebe und Fürsorge gedenke, die ihr, meine lieben Freunde, seit ganzer 14. Jahre, da ich euer untauglicher Lehrer gewesen, auf so mannigfaltige Weise gegen mich und die

Meini-

Meinigen unverdient erwiesen; und die unendliche Gnade, so der GOtt der Barmherzigkeit, nun in den letzten Tagen meines Elendes, mir unwürdigsten Sünder wiederfahren lassen, besinne: habe mich herzlich gerührt gefunden, durch diesen Sendbrief, vor meiner Hinrichtung euch **sowohl den unglücklichen Zustand, worinn mich bishero befunden, als auch die Barmherzigkeit, so mir nun am Ende meines Lebens wiederfahren, allmäniglich bekannt zu machen**; mit dem innerlichen Gebethe meines Herzens zu GOtt, daß mein Exempel wie allen insgemein, so dieses nach meiner Hinrichtung lesen, als euch insonderheit, die ihr im Leben meine Zuhörer gewesen, zur **Warnung, Lehre** und **Erweckung** dienen mögen.

Ich kan vor Schaam meine Augen nicht gen Himmel heben, wenn ich nun nachhero **die abscheuliche Finsterniß, und den unseligen Zustand des Herzens**, worinn ich die Zeit meines Lebens gestanden, und in welcher ich ein so heiliges und Seel besorgendes Amt so unwürdig geführet, mit geöfneten Augen zu sehen bekomme.

Meine **Blindheit** in der grossen Lehre des **Evangelii** und der **Versöhnung** ist unbeschreiblich gewesen. Ich habe das, für die Sünden der Welt, vergossene **Versöhnungsblut** nicht recht geehret und theuer geachtet; und derohalben von der allerheiligsten **Person** meines Erlösers, seinem Versöhnungsleben und Leiden, von der **Rechtfertigung** der Sünden, so aus Gnaden, ohne Werke, im Glauben an ihn, mit der daraus unzertrennt folgenden **Heiligung** und Erneurung des

Herzens geschiehet, und von der im Worte des HErrn geoffenbarten **Heilsordnung**, nebst mehrern nicht recht reden können; sondern, wie ihr, meine liebsten Freunde, euch am besten erinnern werdet, hauptsächlich darauf getrieben, daß man von **groben äuserlichen Sünden** abstehe, und sich eines **ehrbaren** und frommen Lebens nach dem Gesetz befleißige. Und wiewohl ich auch nicht verschwiegen, auf Besserung, Busse und Glauben, als die Quelle zu guten Werken zu treiben; so habe ich doch diese grosse Lehre in dem Lichte des Geistes nimmer recht eingesehen, vielweniger behörig ausgeführet; sondern mit meinem Eifer auf die Werke und die Beobachtung des blossen äuserlichen Gottesdienstes und dergleichen, als etwas zur Seligkeit geltendes, getrieben. Und wiewohl ich, bey allem diesem, **andern geprediget und selbst strafbar gewesen**, andern Lasten aufgelegt, die ich mit meinem kleinesten Finger nicht selbsten gerühret; so haben doch viele, die so blind als ich gewesen, mich eines solchen äuserlichen Eifers wegen, für einen emsigen und rechtgesinnten Diener Christi gehalten.

Aus Liebe gegen JEsum habe ich, wie leider! zum öftesten geschiehet **nimmer** gepredigt; sondern aus Liebe gegen mich selbst. In dem Amte habe meine eigene, aber nicht seine Ehre und Ruhm gesucht. Nichts desto weniger machte mir in der Finsterniß meiner Sünden gute **Hofnung**, meines Amtes wegen, an dem grossen Tage, in der Verantwortung bestehen zu können; da doch, wo die mir nun wiederfahrne Gnade nicht darzwischen gekommen, mir die Rechnung unerträglich geworden wäre.

Wenn

Wenn ich nun hierneben auf mein eigen **Leben** sehe, so finde ich ein Schuldregister vor mir von zehntausend **Pfund**; denn mein falscher und unrichtiger Glaube konnte keine bessere Früchte haben. Euch, meine liebsten Freunde, ist etwas bekannt; ich aber weiß annoch mehr, und der, so das Herz erforschet, weiß alles. Ich leide nun, was meine Thaten werth sind; **und wenn ich tausend Leben hätte, wäre ich nicht werth ein einziges derselben zu behalten.** Denn wer ist abgöttisch gewesen, und ich nicht mehr? Wer hat den Nahmen des HErrn gemißbraucht, und ich nicht mehr? Wer hat den Sabbath entheiliget, und ich nicht mehr? Wer hat getödtet, gehuret, gestohlen, gelogen? Wer ist rachgierig, bitter und arg gewesen? Wer hat mit Sauffen und Fluchen gesündiget? Wer ist neidisch und hochmüthig gewesen? Mit einem Wort: wer hat allen Werken des Fleisches gefolgt und dieselben vollbracht, und ich nicht mehr?

Die **Ursache** zu diesem und allen dergleichen, sehe ich nun hinter her, ist eigentlich die in meinem Herzen verborgene, und vor dem grösten Hauffen der Welt sowohl als mich **unbekannte Hauptsünde, nemlich der Unglaube gegen den Heiland**, gewesen, oder, **daß ich das theure Blut, Tod und Versöhnungsopfer meines gesegneten Heilandes geringe geachtet**; da doch eine verlohrne Seele im Glauben an denselben einzigst selig und heilig wird.

So kläglich ist meine Lehre, und so strafbar mein Wandel gewesen.

Als ich nun in meinem Sündenmuthe so weit zu laufen gereicht, daß ich meiner bekannten groben Missethat wegen, mein leibliches Leben verwirket, dem Richter in die Hände fiel, und darüber ins Gefängniß kam; blieb dennoch mein Herze in seinen vorigen unbekehrten Zustande. Ja es war so hart verstockt, daß ich, nach Empfangung des heiligen Abendmahls in der Stadt Werio, den vesten Vorsatz hatte, meinem Leben selbst Gewalt anzuthun; welches auch gewißlich wäre vollbracht worden, wenn es nicht durch die Gnade des HErrn bey Zeiten wäre offenbaret und verhindert worden.

Langmüthiger GOTT! ich gerathe in Bestürzung und Verwunderung über den Reichthum deiner unendlichen Güte und Langmüthigkeit. Du hast mich langsamlich geurtheilet, und mit vieler Verschonung regieret.

Mitlerzeit wurde ich nun hieher nach Stockholm mit einem nach, wie vor, beschaffenen Herzen geführet. Der HErr hatte die gnädige Sorge für mich, daß rechtgesinnte Diener des HErrn, auf mein Anmuthen, sich die Besorgung meiner armen Seele annahmen. Und wiewohl dieselben, unter stetem Besuch, mir das Verderben meines Herzens vorstellten, und mich in dem rechten Wege der Seeligkeit unterwiesen; so legte ich doch solches alles wenig oder gar nichts aufs Herz, sagte zu allem Ja mit dem Munde; und schmeichelte mich übrigens mit der unbilligen Hofnung, das Leben behalten zu können. Ich, verblendete Seele, so lieber Gnade von der Obrigkeit wolte haben, ein elen-

des

des Leben zu behalten; als vor dem Heilande eine freygemachte Seele und ewige Freyheit zu erlangen!

In einem solchen betrübten Zustande vergiengen nun meine Gnadentage, bis meine ungegründete Hofnung, von Verschonung der Todesstrafe, gänzlich zunichte ward. Da gerieth ich in ein **Grauen** vor dem mir bevorstehenden Tode; sahe aber nicht, daß die Ursache dazu in mir selbst, in meinem unaufgeweckten und ungläubigen Herzen lage.

Inzwischen ich nun suchte, nach meiner alten Gewohnheit zu **heucheln** und mich zu verstellen, und gerne wolte, daß meine getreue und liebe Lehrer das Beste von meiner Bekehrung glauben sollten; begab es sich, daß sie von einem gewissen Umstande eine für mich gesegnete und handgreifliche Gelegenheit bekamen, mich **meiner greulichen Unwissenheit** in geistlichen Dingen, und meines **im Grunde verderbten**, und sich auser der Theilhaftigkeit der Gnaden befindenden Herzens zu **überzeugen**. Vermittelst dessen nun, daß meine geliebte Lehrer sich diese Gelegenheit wusten zu Nutzen zu machen, wurde ich durch GOttes Gnade dahin gebracht, mein **tiefes Elend** näher einzusehen. Hier bekam ich **ein erschreckliches Sündenregister** vor mir zu sehen, so mit **Millionen** Fehlern, Sündenschulden, grössern und kleinern erfüllet war. Ich gerieth hierüber **in herzliche Angst**; die Sünde fieng nun an in einem grossen Maasse über zu fliessen, und ich war nicht weit davon, auf die Gedanken zu kommen, daß meine Sünden grösser wären, als daß sie mir könten vergeben werden.

Ich wurde zwar in solchem **Betrübniß** meiner

Seelen angeleitet an das **Lamm GOttes** zu gedenken, so aller Welt Sünden getragen. Weil ich aber dieser Unterweisung nicht gleich Raum gab, sondern gedachte mein Gewissen **mit eigenen Wirken**, auch damit, daß ich meine bisher heimlich gehaltene mannigfaltige Sünden und heßliche Thaten bekannte, zufrieden stellen zu können; so geschahe es, daß ich keine Gewissensruhe, oder **keinen Frieden** in meinem von der Gesetzesangst beklemmten und umfaßten Herzen empfieng.

In diesem Zustande brachte ich noch einige Tage bis zu dem Pfingstfeste zu; da geschahe es, als ich nach dem Rath meiner treuen Leiter anfieng etwas mehr **an die Gnade zu gedenken**, daß meine Gedanken auf den herrlichen Spruch geführet wurden, so zu finden im 2 Cor. 5, 19. 20. daß GOtt war in Christo, und **versöhnte** die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu ꝛc. Unter Betrachtung dieses evangelischen Spruches und des Parallelorts, Col. 1, 20. daß GOtt **alles zufrieden gestellet durch das Blut am Kreutze** seines Sohnes, es sey im Himmel oder auf Erden: bekam ich ein **göttliches Licht** in der grossen und vor aller menschlichen Vernunft verborgenen **Versöhnungsheimlichkeit** zu sehen. Es dauchte mir nun, als wenn ich diese Sprüche **nimmer** vorhero gesehen. Ich begonte mich über die **Liebe** GOttes zu verwundern, daß er seinen einigen Sohn zur Versöhnung für meine und der ganzen Welt Sünde gegeben. Es ist mir unmöglich, mit Worten auszudrucken, wie mir bey Betrachtung dieser Worte zu Muthe war. Ach! wie ofte

habe

habe ich diese und dergleichen Sprüche vorhero nicht selbst gelesen, und angeführet, ohne darauf Acht und einige Fühlung davon zu haben? Es stund mir immer vor, wie GOtt die Welt mit sich selbst **versöhnet**; GOTT ist offenbaret im Fleisch, die Welt soll sich nur **versöhnen lassen**, oder diese Versöhnung annehmen. Ich dachte nun mit Freuden daran, daß auch meine Sünden durch das Blut am Kreutz Christi versöhnet wären. Kurz zu sagen: ich wurde nun von der göttlichen und kräftigen Wahrheit dieser Lehre **völlig überzeuget**, daß nemlich JEsus Christus kommen ist in die Welt die Sünder zu erlösen; und daß kein anderer, als **dieser**, den Menschen gegeben, dadurch sie können selig werden.

Nun wolte zwar der milde Erbarmer, durch diese göttliche Ueberzeugung, in meinem Herzen den rechten Glauben **zur würklichen Annehmung der Versöhnung** wirken. Weil ich mich aber auf den grossen Unterscheid, so zwischen dem **Beyfall** oder Ueberzeugung von der Wahrheit des Evangelii **im Verstande**, und der **Annehmung** und Zueignung **der Versöhnungsgnade selbsten mit dem Willen** oder **Glauben**, und der Vertröstung im Herzen selbsten ist, noch nicht verstund; weil man, wie ich nunmehro in eigner Erfahrung zu sehen bekommen, das erstere haben und das letztere nicht besitzen kan, den Propheten glauben kan, wie der König Agrippa glaubte, und doch den seligmachenden christlichen Glauben nicht haben mag, Act. 26, 27. 28. So geschahe es, daß ich mir von mir selbsten **zu zeitig** zu gute Gedanken machte. Ich

machte mir Hofnung nunmehro gerechtfertiget zu seyn, freuete mich über dieses herrliche Licht, gründete darauf die Hofnung von meiner geschehenen Umwendung, und erwartete hierauf, wenn ich würde abgerichtet werden, einen seligen Abschied aus der Welt. Und ich war in meiner Unerfahrenheit nicht wenig **mißvergnügt** darüber, daß meine treugesinnte Lehrer dieses, so mit mir vorgegangen war, für eine gründliche Bekehrung noch nicht ansehen wolten. O! wie enge ist nicht die Pforte und wie schmaal der Weg, so zum Leben führet; und wie unbeugsam ist nicht ein menschliches Herz, sich in der Heilsordnung, so in der vor der Vernunft thörichten Lehre des Evangelii geoffenbaret ist, führen zu lassen.

Der HErr aber, der sich meiner Seligkeit mehr angelegen seyn liesse, als ich selbst, gesegnete die mir mitgetheilte gründliche Unterrichtungen, in dieser angelegenen Beschaffenheit, dergestalt; daß ich nicht lange darnach einsahe, wie ich in der Sache gefehlt hatte, mich selbst mit einer unrichtigen Einbildung betrogen, und wie mir der Hauptpunkt nemlich **der rechtfertigende Glaube** im Herzen, so vor GOtt gilt, annoch mangelte. Ich gerieth hierüber anfänglich zwar in grosse **Bangigkeit** und Bekümmerniß; aber bekam auch nun zugleich Gnade, **mein Herz in die Hände des Heilandes zu überlassen.** Ich lag nun vor seinen Füssen, unter dem Gefühl meines verderbten und ungetreuen Herzens, und **bettelte Gnade, Glauben und Versöhnung** von ihm, als der den Gottlosen gerecht macht ohne Werke.

Ich

Ich verspürte damals bey mir einen rechten Hunger und herzliches Verlangen nach der Theilhaftigkeit des Blutes. Die Liebe, womit GOtt die Welt liebte, fieng nun an durch den Heiligen Geist in meinem Herzen ausgegossen zu werden; und der für meine und der Welt Sünden, an das Holz gehängte Heiland, nahm nun mein Herz, daß ich anfieng an ihn zu glauben und sein Versöhnungswerk und Leiden für meine Seligkeit rechnen zu können. Da dieses also geschahe, und ich nun, gleich dem verlohrnen Sohne, mit einem armen und aller eigenen Gerechtigkeit entkleideten Herzen, zu meinem in JEsu versöhnten Vater kam, und als der gröste unter allen Sündern Gnade über Gnade begehrte; so nahm er sich meiner Sünden auch ganz herzlich an, schlug meine Missethaten nieder, und warf meine Sünden in die Tiefe des Meeres hinter sich zurücke; verkleidete meine blosse Seele in die erworbene weisse Kleider der Gerechtigkeit; und der Geist der Kindschaft gab solch Zeugniß meinem Geist, daß ich anfieng zu ruffen: Abba lieber Vater!

In diesem Zustand der Gnaden bin ich nun aus lauter unverdienter Gnade kommen: der HErr hat an mir die gröste Langmüthigkeit und Barmherzigkeit erwiesen. Jetzt kan ich allererst mit Gewißheit und aus Erfahrung sagen: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin, 1. Tim. 1, 15. Nun schmeckt es mir süß, daß JEsus gestorben ist. Nun singe

ich

ich mit Freuden, was ich vorhero öfters ohne Nachgedanken und Wahrheit gesagt: Ohne JEsu muß ich sterben, ohne seiner Gnadenschein fühl ich lauter Angst und Pein; JEsus läßt mich nicht verderben, trotz! wer mir bey ihm was thut, JEsus ist mein höchstes Guth. Herzens JEsu, Quell der Freuden, **du bist durch den Glauben mein, und ich bin durch dein Blut dein** ꝛc. Mein Freund ist nun mein, und ich bin sein. Cant. 2, 16. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern CHristus lebet in mir. Denn was ich ietzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben, Gal. 2, 20.

Nun ist meine Angst verwandelt in **Freude**; meine vorige Furcht vor des Todes Bitterkeit, ist verkehrt in Zufriedenheit, und ich verlange ietzt von hinnen zu scheiden, und bey dem HErrn zu seyn allezeit. Nun erwarte ich in der Stille und **mit höchster Freude** des mir morgen bevorstehenden seligen Todestages, da mich der HErr erlösen wird von allem Uebel, und aushelfen zu seinen himmlischen Reich.

Zum Beschluß wende ich mich nun **zu euch**, meine herzlichgeliebten Freunde, und vor diesem liebsten **Zuhörer**! Ich habe nicht eher ruhen können, bis ich durch diesen öffentlichen Abschiedsbrief, euch allen insgemein, und einem jeden ins besondere **berichten** möchte, wie es mir, nachdem ich meiner Missethat wegen von euch gefänglich weggeführet wurde, ergangen, und **was für Barm-**

her-

herzigkeit nun zum Schluß der Zeit meines Elendes mir wiederfahren ist.

Ihr habt / geliebteste Freunde, von der ersten Stunde an, da ich zu euch kam, bis zuletzt, mir und meinem armseligen Hause viele und grosse Liebe erwiesen. Und wie ihr Ursach habt euch über den greulichen Zustand, worinnen ich die ganze Zeit meines Lebens mich befunden, zu erschrecken; so weiß ich auch gewiß, daß ihr, liebsten Freunde, euch mit mir und den Engeln GOttes im Himmel über die selige Bekehrung dieses grossen Sünders werdet ebenfalls freuen.

Es hat mein Herze unbeschreiblich gequält, und mein Schuldregister und Sündenlast in einem erschrecklichen Maaß vermehret, daß ihr an mir einen so gar untauglichen Lehrer und blinden Leiter solt gehabt haben, und daß ich nebst meinem sichern strafbaren und weltlichem Leben überhaupt, durch eine so grobe Mißhandlung insonderheit so grosse Aergerniß verursachet habe. Und da mein in Christo versöhnter GOtt mir dieses alles aus Gnaden vergeben; so bitte ich euch nun insgesammt herzlich, daß ihr es mir nicht zurechnet.

Ich danke euch insgesammt, und besonders, einen jeden bey seinem Namen, für alle eure erzeigte unverdiente Liebe und Fürsorge; und wenn ich, im leiblichen noch etwas von euch bitten dürfte, wäre es dieses, daß ihr in Barmherzigkeit an meine hinterlassene unglückliche arme Frau, und meine vie-

ne viele in leiblicher Armseligkeit nachgelassene arme kleine und vaterlose Kinder gedenket wollet.

Gelobet sey der HErr, der mir die Last, für dieselbigen zu sorgen, von meinem Herzen genommen, und dieselbe auf sich gelegt, daß Er will der Wayfen Vater, und der armen Wittwen Vertheidiger seyn. Die Wohlthat, so ihr noch ferner an ihnen beweisen werdet, wird in einem gesegneten Andenken des HErrn seyn, daß er es zu seiner Zeit wieder vergelten wird.

Meine Geliebten! lasset mich noch einige Worte mit euch reden. Der HErr weiß am besten, wie eure Herzen vor ihm beschaffen sind. Ist der Jünger nicht über seinen Meister, ist es nun mit euch nicht anders beschaffen, als es mit mir gewesen, da ich euer Lehrer war, so steht es mit euch mehr als übel. O wie breit ist nicht der Weg, der zur Verdammniß führet, und wie viele sind nicht derer, so darauf wandeln. In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas; kein äuserliches vor Menschen ehrbares Leben gilt, kein bloß äuserliches Kirchen- und Nachtmahlgehen, oder äuserliches Beten und Singen. Nichts anders gilt, als eine neue Creatur, und ein Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Das Herz ist unter alle dem vorigen als ein übertünchtes Grab, so voller Todtengebeine ist.

Liebsten Freunde, und ihr alle, so diese meine letzte Abschiedsrede in eure Hände bekommet, lasset den Geist GOttes eure Herzen erforschen und prüfen, daß ihr mit eröfneten Augen sehen

möget,

möget, **wie es mit euren Seelen stehet.** Wer nicht glaubet, der wird verdammt werden. Der Glaube ist nicht jedermanns Ding; jetzt aber betrügen sich viele, mit einem fälschlich eingebildeten und **selbstgemachten** Glauben, unter aller ihrer Sicherheit und Gottlosigkeit.

Der Glaube an den Sohn GOttes ist allein ein Werk GOttes, und den will der HErr einen jeden geben nach seiner Barmherzigkeit; nur daß man sein Werk **nicht verhindert**, und sein Herze verstocket. Hier ist nicht genug, aus dem Worte des HErrn von dem Grunde und Ordnung des Heils **Wissenschaft** zu haben, und von dessen göttlicher Gewißheit zu einem vollkommenen Beyfall überzeuget zu werden, als worinn ihr an meinem Exempel einen lebendigen Beweiß habt. Hier muß eine **lebendige Vertröstung**, eine Ruhe und Stütze des Herzens auf die in JEsu Tod geschehene Versöhnung seyn; das ist der Glaube des **Herzens**, wodurch man vor GOTT gerecht wird, wie uns die Schrift lehret.

Soll aber dieses geschehen, so muß der Heilige Geist die Welt **um die Sünde strafen**, oder das Herz des Menschen von dem tiefen Sündenverderben und Verbrechen in Gedanken, Worten und Werken wider das heilige Gesetz des HErrn, und von **der grossen Sünde**, welche Lutherus in der Vorrede der Epistel an die Römer nennet den Saft und die Wurzel zu aller Sünde, woraus alle Sicherheit und Gottlosigkeit im Leben herfliesset,

nehmlich **dem Unglauben** im Grunde des Herzens, überzeugen. Es muß vor dem Herzen klar werden, und einem herzlich wehe thun, daß man den Heiland, so für uns in den Tod gegangen; so wenig, oder nichts geachtet, ihn nicht geliebet, auch nicht gedacht an ihn; der doch an uns gedacht und uns so hoch geliebet, daß Er für uns in den Tod gegangen.

Der Heilige Geist muß auch zugleich **den Heiland preisen**, das ist, seine grosse und herrliche Person, seinen heiligen Wandel, Creutz, Marter, Seelenangst, Wunden, Blut und Tod, so **zu Gemüthe führen**; daß man ihm dasselbige nicht länger versagen will, daß man **ihn annehme**, daß man an ihn gläube, an ihm hange, ihn liebe, ihn vest halte, und ihn nicht lassen oder übergehen will.

Ohne den Heiligen Geist, und ein solches Werk des Heiligen Geistes im Herzen, kan niemand JEsum im Glauben einen HErrn heissen oder selig werden.

Meine Geliebten, GOtt war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu: GOtt hat nun das Wort der Versöhnung unter uns gesandt. GOttes liebreiche Erinnerung und Ermahnung an euch ist nun diese: **Lasset euch versöhnen mit GOtt.** Höret und besinnet, was der Apostel Petrus saget: Wisset, daß ihr **erlöset** seyd, nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem **heiligen und theuren Blute** JEsu Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1 Petr. 1, 18. 19.

Lasset

Lasset ihr den Heiligen Geist in euch lehren, dieses so zu glauben, daß eure Herzen deshalben eine **lebendige** Ueberzeugung und Gefühl erlangen; so zwinget gewißlich die Liebe Christi euch so, daß ihr nicht mehr das Herz habet euch selbsten, dem Fleische und der Welt, wie vorhin leyder! geschehen, sondern **dem zu leben**, der für euch gestorben und auferstanden ist.

Darum so denket an den, der von den Sündern solchen Widerspruch litte gegen sich selbsten; **liebet** ihn, denn er hat uns erst geliebet.

Die Rede von der **Liebe** JEsu zu uns, seinem Leiden, Marter, Blut und Tod für uns, **hat eine göttliche Macht**, die unbeweglichen und unbekehrten Herzen zu bewegen, zu rühren, und zu bekehren. Dieses hat mein elendes und unreines Herz bewogen, gewonnen, eingenommen und rein gemacht; dieses kan auch selbige Wirkung **an eurer aller Herzen** erweisen, wenn ihr euch nur wollet versöhnen lassen, und eure Herzen nicht verstocken.

Ich biege nun meine Knie zum HErrn und bitte, daß er dieses mein letztes Flehen und Vermahnung an euch, **mit einem göttlichen Eindruck und Wirkung in euer aller Herzen, so dieses nach meinem Tode lesen, legen wolle**; auf daß einige sichere und sündhaftige Seelen hierdurch mögen **erweckt, erlöst** und **selig** werden, und mit mir und allen durch JEsu Blut erlösten und selig gemachten Sündern einmahl an dem herrlichen Tage der Zukunft des HErrn JEsu mit Freuden aufstehen.

Und hiemit reiche ich nun euch, ihr meine geliebten Freunde und vor diesem liebe Zuhörer, die Hand zu einem letzten Lebewohl! **Gelobet sey der HErr, für alle seine Barmherzigkeit und Langmüthigkeit gegen mich groben und größten Sünder!** Ich gehe zwar dem Leibe nach hin, bis das Ende kommt, und ruhe, daß ich aufstehe in meinem Theil, am Ende der Tage, Dan. 12, 13. allein meiner Seelen nach werde ich **Morgen die Herrlichkeit** einnehmen, so durch JEsu Versöhnung erworben ist. Da soll ich in Ewigkeit nicht müde werden, die durchbohrten Füsse des Lammes GOttes zu küssen, und mit der ganzen auserwählten Schaar ohne Aufhören zu singen: **Du bist würdig zu nehmen Lob, und Ehre, und Preiß! denn du bist erwürget, und hast uns GOtte mit deinem Blut erkauffet.** Apoc. 5, 9.

Nun ich danke dir von Herzen,
JEsu für gesammte Noth,
Für die Wunden, für die Schmerzen,
Für den herben bittern Tod,
Für dein Zittern, für dein Zagen,
Für dein tausendfaches Plagen,
Für dein Ach und tiefe Pein
Will ich ewig dankbar seyn.
Amen. Halleluja!

Aus meinem Gefängnisse beym grossen Markte in Stockholm den 26. May, oder den Tag vor meiner Abrichtung, gegen 4. nachmitt. Anno 1749.

Peter Sellegren.

Daß vorhergehender Abschiedsbrief des zum Tode verurtheilten Peter Sellegrens, den Gedanken und Worten nach, eigener sey, bezeigen unterschriebene, welche, auf dessen Anmuthen, und mit Erlaubniß eines V. Consistorii, während der Bereitung zum Tode ihn besucht, und ihm zum Tode gefolget. Stockholm, den 1. Jun. 1749.

Johann Stenbeck,
Commmister bey der St. Nicolai-versammlung.

A. C. Butström,
Prädicant bey den Stadtgfängnissen.

† Leser!

Was denkst du zu dieser merkwürdigen Geschichte eines Predigers? Ohne Zweifel hat sie einiges Erstaunen und Bewegung in deiner Seele verursachet. Und wie viel könntest du daraus lernen, wenn du woltest.

Ist es denn möglich, daß ein Prediger, ein Mann von so vieler Erkentniß, ein Mann, der beständig mit dem Wort GOttes umgehet, ein Mann, der andern lehret, und in ein so heiliges Amt eingesetzet ist: Ists möglich, daß dieser bey dem allen ein blinder Mensch, ein Knecht des Satans, und ein Feind JEsu Christi seyn kan? Leider, ja, es ist möglich. Und die häufige Erfahrung überzeuget uns davon allzudeutlich.

Kan er doch so gar in grobe Sünden, und endlich in solche Missethaten verfallen, die der Henker strafen muß. Das Exempel dieses Lehrers ist da, der um Betrügerey und Diebstal gefangen gesetzet, und auf öffentlichen Markt hingerichtet worden. Wehe uns elenden Christen, daß es solcher Prediger schon mehr unter uns gegeben hat! Und was würde nicht offenbar werden, wenn der HERR die Schande manches so genannten Geistlichen öffentlich entdecken solte! Ach! daß doch diese Nach-

se Nachricht einigen zum Besten gereichen könnte! O, daß doch mancher gottloser Lehrer sein gegebenes entsetzliches Aergerniß durch eine wahre Bekehrung so gründlich und selig auszutilgen suchte/wie von diesem geschehen! Du verbirgest deine Greuel, oder die Obrigkeit hat kein Einsehen. Meinest du aber, der HERR werde allewege schweigen? Und hast du nicht so viel Menschlichkeit übrig, daß du dich vor dem Tage fürchtest, der brennen wird wie ein Ofen? Lieber, spotte ein wenig! Gedenke aber, daß wir uns einmal sprechen werden.

Ist aber jemand von groben Sünden frey, der lese nur, was für ein Urtheil dieser sterbende Prediger von der Pharisäischen Gerechtigkeit seinen Zuhörern aufgeschrieben. Er lasse sich aber auch nüchtern machen!

Mein Leser, schimpfe nicht auf böse Geistliche. Deine Vorgesetzten solst du nicht lästern. Der HERR wird sie richten. Mache vielmehr den Schluß von ihrem elenden Zustand auf deinen. Siehets mit denen so aus, die dem Wort des HErrn so nahe sind: Was kanst du denn bey dir vermuthen, gesetzt, daß du noch so viel buchstäbliche Erkenntniß oder äuserliche Frömmigkeit hättest.

Lerne von diesem gewesenen Prediger, was eine wahre Bekehrung sey. Ja lerne von ihm, wie sehr leicht man sich mit einem falschen Glauben betrügen könne.

Fühlest du, wie er, dein tiefes Verderben der Sünde, lebendig: So wird der Geist, der JEsum verkläret, in deinem Herzen einen eben so süssen Geschmack am Blut und Tode deines Heilandes wirken, wie du ihn bey diesem Manne findest. O, welch eine zärtliche Hochachtung bezeiget er gegen das Wort von der Liebe, Marter, Creutz, Blut und Wunden des erwürgten Lammes!

Dieses ist eine Kraft GOttes, die härtesten Herzen zu zerschmelzen. Ein böser Prediger ist eine von dem aller unglückseligsten Creaturen. Und doch kan ihn die allmächtige Gnade bekehren. Wer wolte an einem einzigen Menschen verzweifeln? Es ist noch nicht aus. Bete für ihn! Betet ihr Zuhörer für eure Lehrer, sie mögen seyn, wie sie wollen. JEsus kan sich doch noch verherrlichen. Amen!

Der Schächer am Kreuß.

Zweytes Stück.

Im Hornung 1753.

Zweyte Auflage.

Budißin und Görlitz,
bey Jacob Deinzer, 1761.

Gedichte

von

Johann Georg Jacobi.

Halberstadt, bey Johann Christian Gross. 1770.

Vorbericht.

Wir haben dem Leser im ersten Stücke eine **höchst unwissende** Mordbrennerin, und einen Mann von **großer Erkenntniß**, einen Prediger, der Betrug gespielt, beyde als begnadigte Missethäter vorgestellet. Hier ist ein **Soldat**, der Dieberey verübet, und eine **Witwe**, die ihr uneheliches Kind ermordet; denen es an **buchstäblicher Erkenntniß** nicht gefehlet, die auch beyde der bearbeitenden Gnade sich bald überlassen. Letztere kann durch ihren großen **Ernst** den Leser beschämen, aber auch vor dem **Selbstwirken** warnen, und ihn bald ins Blut des Lammes weisen.

Vorbericht.

Bey der Mordbrennerin ist die Anzeige der ersten Ausgabe vergessen worden: Jauer gedruckt bey Heinr. Christoph Müller, 1750. Sie ist hernach in dem 21ten Stücke der Klosterbergischen Sammlungen mit abgedruckt, und die Nachricht von Christoph Schollen im 17ten Stücke. Auch ist der Brief des Pred. Peter Sellegrens im 59ten Stücke der Theol. Pastoral Pract. zu finden, wo er mit einigen Anmerkungen begleitet worden, die gelesen zu werden verdienen.

75/186

III.

Die große Barmherzigkeit und Gnade GOttes, gegen die, so sich zu ihm bekehren,

an

Christoph Scholten,

gewesenen Soldaten,

welcher den 23 Nov. 1750. mit dem Strange vom Leben zum Tode gebracht worden,

bewiesen,

in einer kurzen Nachricht, von dem, was in seinen letzten Tagen und Stunden mit ihm vorgegangen, zum Preise GOttes und zu allgemeiner Erbauung bekannt gemacht, von

M. F. Ruthel.

Görlitz, gedruckt bey Richter und Compagnie.

O wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß, und läßt sich gnädig finden denen, so sich zu ihm bekehren! Sir. 17, 28. So rufen wir billig aus, mit demüthiger Bewunderung des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuth unsers GOttes, wenn wir bedenken, was in den letzten Lebensstunden, mit dem am abgewichenen 23 Novembr. abgethanen Delinquenten, in Absicht auf seinen See-

lenzustand und ewige Errettung, vorgegangen. Derselbe hieß Christoph Scholle, er war von Schönwalde, im Amte Schweidnitz, gebürtig. Dieser kam, nach oft wiederholten Diebereyen, in Ketten und Bande. Urtheil und Recht erkannten ihm den Strang zu. Es war Dienstags, den 17. Novemb. als ihm sein Todesurtheil angekündiget, u. der darauf folgende Montag zur Vollziehung desselben angesetzt worden. Ob nun wohl der Delinquente kein Verlangen bezeugte, sich wegen seines Seelenzustandes mit einem Prediger zu besprechen; so wurde doch sogleich, nach kund gemachten Urthel, solches auf eine christliche und höchstlöbliche Weise veranstaltet. Es fand sich Nachmittags ein Prediger bey ihm ein. Dieser traf den Delinquenten, der sich vorhin nichts weniger als die Todesstrafe vermuthet hatte, in einem ziemlich verwirrten Zustande, womit keine geringe Härtigkeit des Herzens verbunden war, so, daß sich seine Gemüthsfassung zu nichts weniger tüchtig befand, als einen Unterricht von Errettung seiner Seelen heilsamlich anzuhören. Es faßte sich daher der Prediger kürzer, als er sich vorgesetzt hatte, und suchte unter göttlichem Beystande desto nachdrücklicher an sein Herz und Gewissen zu legen, was er nöthig erachtete. Zuförderst erkundigte er sich, ob Delinquent die nöthige buchstäbliche Erkenntniß aus GOttes Wort besitze, oder in grober Unwissenheit aufgewachsen? Er fand das erstere. Dessen bediente er sich, Delinquenten von der Größe seiner Sünden zu überzeugen, und ihn

durch

durch die göttliche Lockstimme, Jer. 3, 12. 13: Kehre wieder, du abtrünniges Israel, spricht der HErr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen, denn ich bin barmherzig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget hast: zum heilsamen Nachsinnen und wahren Bekehrung zu erwecken. Sonderlich schärfte er die Worte ein: erkenne deine Missethat; und führete den Delinquenten zuförderst auf die bekannt gewordene Sünden, mit dem Erinnern, dabey nicht stehen zu bleiben, sondern in sein Herz zu gehen, da werde er die Quelle aller Sünden finden. †

† Was ist nöthiger, als diese Anweisung, daß ein jeder sein grundböses Herz kennen lerne. Wie solte sich mancher wundern, wenn man ihm vorsagte: Er habe im Grunde kein besseres Herz, als der schlimmste Dieb am Galgen, und der ärgste Mörder auf dem Rade. Und doch ist es die Wahrheit. Denn in dem Herzen aller natürlichen Menschen, sie scheinen gleich noch so tugendhaft, liegt der Saame zu allen Sünden verborgen. Es hat eine heimliche Lust und Geschicklichkeit auch zu den allerabscheulichsten Greuelthaten. Kurz, mein Leser, Sodom und Gomorrha wohnt in deinem Herzen.

Da aber bey anhaltender Unordnung seiner Gemüthsbewegungen, der besuchende Prediger nicht rathsam befand, ihn mit überhäuften Vorstellungen zu bestürmen: so wies er ihn bey den Worten, Ps. 139, 23. 24 Erforsche mich GOtt, und erfahre mein Herz ꝛc. beweglichst darzu an, GOtt um offene Augen zu bitten, damit

mit er im göttlichen Lichte seinen erbarmungswürdigen Seelenzustand möchte erkennen lernen, und überlies ihm solches zum stillen Nachdenken, und hochstnöthiger Ausübung.

So wenig gegründete Hoffnung die erste Unterredung erweckte, desto gesegneter und erfreulicher waren die folgende, als der Delinquent in seinem Gemüthe stiller, und aufs Wort aufmerksamer wurde. †

† Wer solte glauben, daß an der Stille des Gemüths und Aufmerksamkeit aufs Wort so viel gelegen wäre? Uns, die wir am Wort arbeiten, kommt bey dieser Sache der Glaube in die Hand. Wir sehen es an unsern Zuhörern, an Erwachsenen und Kindern, augenscheinlich. Der Geist des Sauls, der unruhige Geist thut entsetzlichen Schaden. Bey solcher Zerstreuung kann das Wort nicht einmal in die äußeren Sinne, noch viel weniger ins Inwendige des Herzens eindringen. Stille werden ist ordentlicher Weise das erste, das bey der Bekehrung des Menschen gewirket wird. Auch bey allgemeinen Bewegungen der Zuhörer unter dem Vortrage, heißt gemeiniglich der Anfang: Und es ward ein große Stille! Hätten unsre Gemeinen nur mehr Stille und Aufmerksamkeit, so sollten wir an dem Segen der Predigten unsre Lust sehen. Denn es ist sehr begreiflich, daß die Sonne der Gnaden, deren Angesicht aus dem Evangelio hervorstralet, sich in stillen Wassern am besten spiegeln kann.

Anfangs zwar als er des folgenden Tages, nämlich den 18 ej. Vormittags besucht wurde, schien es noch ziemlich mißlich: jedoch besiegete die göttliche Gnade das so fest verschlossene Herz. Der ihn besuchende Prediger erkundigte sich zuförderst, ob der Delinquent seine verübte Bos-

heit

heit erkenne und bereue, auch sich der zuerkannten Strafe würdig achte. Delinquent war bald fertig zu gestehen: daß er die Hölle verdienet; gieng aber sehr schwer daran zuzugeben, daß er den Tod verwirkt. Dieses veranlassete den Prediger, Delinquenten auf die Thorheit und Bosheit seines Herzens zu führen, indem er sich weniger aus dem Zorn der göttlichen Majestät, und aus der verdienten ewigen Verdammniß, mache; als aus dem zeitlichen Tod: da doch der zeitliche Tod, solte es auch ein gewaltsamer seyn, nicht so wohl an sich, als vielmehr um der erschrecklichen Folgen willen, fürchterlich sey. In dem Augenblick des Todes werde der Sünder vor das erschreckliche Gericht des allerhöchsten Richters der ganzen Welt gestellet! daselbst verurtheilet; von GOttes heiligem Angesicht verwiesen, und in den Abgrund des ewigen Verderbens verstossen, aus dessen Qvaal keine Errettung, und gegen welche alle Marter in der Welt für nichts zu achten. Er wurde demnach aus heiliger Schrift, nach 1 Cor. 6, 9. 10. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich GOttes nicht ererben? Lasset euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Geitzigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich GOttes ererben; darin bestärket: daß er die Verdammniß damit verdient, weil er ein Dieb sey. Aber er sey nicht nur ein Dieb, sondern auch ein Mörder. Er habe seine Seele

ermordet, und durch die boshafte Abweichung von GOtt das geistliche Leben ersticket, so ihm in der heiligen Taufe geschenkt worden. Er sey ein Mörder an seinem eigenen Leibe. Er sey ein junger Mensch von 23 Jahren, frisch und gesund, von so dauerhafter Natur, daß er menschlichem Urtheil nach ein hohes Alter hätte können erreichen, und müsse in der Blüthe der Jahre sterben. †

Mein JEsu, was ist das für ein Jammer! Machens nicht die meisten Menschen gerade so? dieser bringt die Blüthe seiner Jahre an den Galgen und in den zeitlichen Tod. Du aber trittst die schöne Blüthe deiner Jugendjahre mit Füßen. Du verzehrest sie in deiner Wildheit. Du wirfst sie in den Koth der Sünde, in den Unflath der unreinen Lüste. Du raubest sie dem vor Liebe brennenden Blutbräutigam deiner Seelen, und giebst sie ins Maul des Drachen, ins ewige Feuer. Ach, daß ich Wasser genung hätte in meinem Haupt, und meine Augen Thränenquellen wären: Daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Thorheit der Jünglinge, die Blindheit der Jungfrauen, den unaussprechlichen Verlust der Jugendblüte! O selige Jugend, die dieser Schande und diesem Unglück entrinnet! Herrliche Jugend, die sich mit JEsu verlobet!

Nicht die Obrigkeit nehme ihm das Leben, sondern er selbst, weil er durch seine Bosheit die Gerechtigkeit gereitzet, ihm das Todesurtheil zuzuerkennen. Da er schon als ein Dieb die Verdammniß verdienet: so sey er als ein Seelenmörder derselben doppelt würdig. Wie GOtt über sein Volk klage: Israel du bringst dich selbst in Unglück, Hosea 13, 9; so müsse man auch zu ihm sagen: Armer Mensch, du bringst dich selbst ums

Leben!

Leben! Du stürzest dich selbst in die Verdammniß! Anbey wurde er darauf geführet: daß er itzt nur noch Tage, und zwar wenige Tage zu leben habe: diese werden schnell vorbey streichen. Er solle sich, wenn er noch ein Fünklein Liebe zu seiner Seele habe, wohl bedenken, wie er sie zubringen wolle; den Tag des Todes wisse er gewiß, die Art des Todes wisse er auch: eben so könnte er auch wissen, daß, wenn er nicht hier in der Gnadenzeit noch Gnade suche und finde, sein ewiger Aufenthalt seyn werde in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. Nun, aber, nachdem er seine Ohren vor dem Locken seines treuen Hirtens so lange verstopfet: die angebotene Gnade GOttes so oft von sich gestossen; JEsu Namen mit seinem Sündenleben so sehr geschändet; den Geist GOttes betrübet und aus seinem Herzen vertrieben; sein Gewissen übertäubet; auf die göttliche Barmherzigkeit hingesündiget; auf seinen Sündenwegen bis an Rand der Höllen gekommen, und bereits an den Pforten der Ewigkeit stehe; Nun breite der erbarmungsvolle GOtt doch noch seine Liebesarme nach ihm aus; Nun fasse ihn JEsus an, und wolle sein verirrtes Schäflein noch als einen Brand aus dem Feuer reissen; Nun könne er noch gerettet, und aus einem Fluchwürdigen Sünder ein Gnadenkind GOttes, und Erbe des ewigen Lebens werden. †

† Das heißt: Du hast mit vielen Bulern gehuret: doch komm wieder zu mir, spricht der HErr, Jer. 3, 1.

Dieses

Dieſes wurde ihm bey Betrachtung des Liedes: So wahr ich lebe, ſpricht dein GOtt ꝛc. noch näher ans Herz geleget. Es wurde bey dem göttlichen Eyd: So wahr ich lebe, ſpricht der HErr, ich will nicht den Tod des Sünders ꝛc. der Reichthum göttlicher Güte angeprieſen; die Vorurtheile gegen die wahre Bekehrung aus dem Wege geräumet; und bey denen Worten: Hilf, o HErr JEſu, hilf du mir, daß ich noch heute komm zu dir ꝛc. eine Anweiſung gegeben, wie er einfältig um die Gnade der Bekehrung bitten ſolte, und eine Ermahnung beygefüget, durch JEſu Wort, Blut und Geiſt ſein Herz erweichen, und ſeine Seele retten zu laſſen. Hiermit wurde er der göttlichen Erbarmung übergeben und überlaſſen. Der Abſchied war durch GOttes Gnade beweglicher, als die Zuſammenkunft geweſen, und GOtt ließ das ans Herz gelegte Wort nicht ungeſegnet.

Bey dem Nachmittagsbeſuche ſtellte der beſuchende Prediger Delinquenten vor: Es ſey eine große Wohlthat GOttes, daß er in Ketten und Bande kommen, und ihme das Leben abſprechen laſſen, weil er dadurch, gleichſam mit Macht den Ketten und Banden des Teufels entriſſen werde, darinn er ſonſt ewig verſtrickt geblieben wäre. Als er unter den beweglichen Vorſtellungen ſehr weich wurde, und wehmüthige Bereuung ſeiner Sünden bezeugete; wurde ihm zu Gemüthe geführet, daß er mit ſeinen Sünden nicht nur die göttliche Gebote übertreten; ſondern auch einen liebenden GOtt und Heyland

belei-

beleidiget, und sein Blut mit Füssen getreten habe; welches er unter Vergiessung vieler Thränen eingestund, und bestätigte; bat auch ihm die Worte Gal. 3, 14. Verflucht sey jedermann, der am Holz hänget, zu erklären, weil er darüber Bedenken habe, als könnte er nicht gerettet werden. Es wurde ihm aus dem Zusammenhang der Worte gezeigt: daß JEsus darum am Stamme des Kreutzes ein Fluch worden, damit er den Fluch, den er, Delinquent, verdienet, könnte von ihm nehmen und in ewigen Seegen verwandeln. Wenn er sich von ganzem Herzen zu JEsu bekehre, so werde ihm sein Tod ein Weg zur ewigen Freude und Wonne werden: sein Leib, wenn er gleich am Galgen hange, würde auch da noch zur Erinnerung dienen, daß JEsus die Sünder annehme, und könnte manchem sichern Sünder, der von seiner Bekehrung höret, eine Ermunterung werden, in die Fußtapfen seiner Bekehrung zu treten: Begnadete aber würden dabey erweckt zum Lobe GOttes, der eine Probe seiner unendlich großen Barmherzigkeit an ihm abgelegt, und denken: hier hängt der Leib eines begnadeten Sünders, der nun in der blutigen Gerechtigkeit JEsu vor dem Throne GOttes pranget. Dieser Besuch wurde mit einer Ermunterung beschlossen, sich an JEsum, der seine Arme sehnlichst nach ihm ausbreite, zu ergeben, und der Prediger nahm mit zuversichtlicher Hoffnung, daß diese Seele würde gerettet werden, und mit einem Herzen voll Freude und Lob GOttes von ihm Abschied. †

† Mieth-

† Miethlinge mögen sich über die Wolle freuen. Lasset sie an reicher Einnahme, an großen Ehren, und an guten Tagen ihre Lust sehen. Sie haben ihren Lohn dahin. Wir wollen uns freuen, wenn wir dem Lamme Beute machen, Jes. 53, 11. 12.

Dieser 8te Novembr. war also der gesegnete Tag, daran GOtt diesen verirrten Sünder zum heilsamen Nachdenken bringen, sein Herz erweichen, und zum sehnlichen Verlangen nach Gnade bewegen können. Es würde nicht ohne Erbauung seyn, wenn man ebenfalls von allen übrigen Besuchen etwas melden könnte; allein der enge Raum verstattet solches nicht. Nur dieses kann mann nicht vorbey lassen, daß der große Sünderfreund sein angefangenes gutes Werk von Tag zu Tag, ja von Stunde zu Stunde in diesem Delinquenten recht mächtig und merklich fortgesetzet. †

† Hat JEsus sein Werk in meiner Seele angefangen, je heißt es wahrhaftig: Der Mann wird nicht ruhen, er bringe es denn heute, (das ist je eher je lieber) zum Ende, Ruth, 3, 18. Wohl denen, die an Seelen arbeiten, daß sie dieses wissen. Selig sind sie, so sie es glauben. Aber freylich ist erweckten Seelen nichts nothwendiger als ein sehnliches Bitten und unabläßiges Flehen: Meister, laß dein Werk nicht liegen!

Sein Herz zerfloß in Thränen beym Andenken seiner Sünden, sonderlich darüber, daß er damit JEsum betrübet, der sich an ihme zu Tode geliebet. Er lechzete nach Gnade, und sein fester Entschluß war, unabläßig über die theuren Verheissungen GOttes zu beten, † und am Herzen JE-

su

su anzuklopfen, bis er mit fester Zuversicht Gnade im Blute JEsu glauben, und ohne Widerspruch des Herzens sagen könne: Auch mir ist Barmherzigkeit wiederfahren, 1 Tim. 1, 16.

† Das Amen ist beym Gebet die Hauptsache. Dieses fliesset aus den Verheissungen GOttes. Denn alle GOttes Verheissungen sind Ja in Christo, und sind Amen in Christo, 2 Cor. 1, 20. Der Glaube ist die Seele des Gebets. Gläubig beten und erhörlich beten, das ist einerley. Der Glaube zehrt und lebt von lauter Verheissungen. Folglich sind die Verheissungen GOttes die allerseligste Materie zum Gebet.

Seinen Zustand drückte er damalen sehr beweglich mit den Worten aus: Wahr ist es, übel steht der Schade, den niemand heilet, außer du: ach! aber ach! Genade, Gnade, ich laß dir doch nicht eher Ruh. Erbarme dich, erbarme dich, GOtt, mein Erbarmer, über mich! Die Gnadenblicke, so er vielmals erhielte, und dabey er bezeugte, daß ihm recht wohl sey, ließ er sich destomehr ermuntern, dem Jacob im Glaubenskampfe nachzufolgen. †

† Und also muß man mit solchen Gnadenblicken und Erqvickungen, dabey das Herz noch unruhig bleibet, nicht zufrieden seyn: sondern dadurch desto mehr Muth fassen, immer gläubiger ins Herz JEsu, in die Verheißungen des Evangelii, und in sein blutiges Verdienst einzudringen; bis daß der Friede GOttes sich in der Seele ganz ausbreitet, (Phil. 4, 7.) allen Unglauben übertäubet, und uns zur freudigen Gewißheit des Gnadenstandes bringet. So kommt man zum völligen Glauben, Ebr. 10, 22.

Auf

Auf dieses ernstliche Suchen ließ sich JEsus finden, und schenkte ihm, statt des vorigen eingebildeten, den wahren lebendigen Glauben, daß er durch Christum Zuversicht zu GOtt fassen konnte. Er bezeugte in den beyden letzten Tagen zum öftern, daß er sich vor dem Tode gar nicht fürchte; sondern vielmehr GOtt herzlich danke, daß ihm solcher eine Gelegenheit worden, von des Teufels Stricken errettet zu werden. Eine, Sonnabends den 21 ejusd. Vormittags, mit ihm gehaltene, und am Sonntage wiederholte Unterredung, wird seine Gemüthsfassung, darein er durch die Gnade gebracht worden, deutlicher entdecken. Es wurde ihm am besagten Tage zu Gemüthe geführet: wie schnell seine noch übrige Lebenszeit der Ewigkeit zueile, und er nur noch zween Tage in der Welt zuzubringen habe: desto ernstlicher habe er darnach zu fragen: ob er selig, willig und getrost sterben könne? Es wurde eine Untersuchung angestellt: ob er selig sterben könne? Der Inhalt derer Antworten, so er auf die vorgelegte Fragen gab, war dieser: Er erkenne nicht nur die groben Ausbrüche wehmüthig und demüthig, sondern auch die Quelle derselben, nehmlich das angebohrne Verderben, und glaube, daß er schon um deswillen, wenn er sich gleich nicht so gröblich vergangen hätte, der ewigen Verdammniß würdig sey. Er habe aber zu JEsu Wunden seine Zuflucht genommen, und glaube, daß JEsus auch seine Sünden gebüsset: darauf verlasse er sich, und sey gewiß, er werde also selig sterben. Nachdem er ernstlich, als vor dem allsehenden und allwissenden

GOtt,

GOtt, vor dessen Gericht er nun bald treten müsse, gefragt worden: ob dieses auch Wahrheit bey ihm sey? ob er nicht blos aus dem Kopfe sage, was er gehöret und gelernet? ob er solche Zuversicht durch Christum zu GOtt fassen könne, die beym Galgen Stich halte, und vorm Gerichte GOttes bestehen könne? mit beweglicher Bitte, aufrichtig zu handeln; denn einen allwissenden GOtt könne er nicht betrügen; man bäte ihn, um der Wohlfahrt seiner Seele willen, die Wahrheit zu bezeugen: bestätigte er mit einem aufgeklärten Gesichte sein voriges Bekänntniß. Er wurde weiter gefragt: ob er auch willig sterbe? Antwort: Ich habe nicht nur dieses verdienet, sondern hundertmal mehr; ich sterbe willig; der Tod macht mir nicht bange. Eben dieses wiederholte er mit vieler Freymüthigkeit am Sonntage Nachmittags, da er Vormittags, durch den Genuß des heil. Abendmahls merklich war gestärket worden, und fügte bey dieser Untersuchnng, auf beschehenes Befragen noch bey: „daß er bey seinem, beym letzten Verhör gethanen „Bekänntniß, verbleibe, und die Wahrheit desselben mit seinem Tode versiegeln wolle; daß er keine „Widrigkeit gegen seinen Vater habe, welcher ihm „zum Sündigen Anleitung gegeben, sondern GOtt „bitte, daß er ihn zur Erkänntniß der Sünden bringen, und seine Seele erretten wolle; daß er keinen Haß gegen irgend einen Menschen habe, auch „nicht gegen die, so seine Bosheit angegeben, und „wider ihn gezeuget; daß er keinen Unwillen hege „gegen die, so ihm diese Todesstrafe zuerkannt, „und das Urtheil gesprochen; er danke GOtt, „daß

Bayerische Staatsbibliothek München

„daß solches geschehen, weil auf solche Weise „seine Seele gerettet werde, die wohl sonst würde „verlohren gegangen seyn. JEsus werde ihn auch „im Tode nicht lassen. †

† Diesem hatte sein Vater zum Sündigen Anleitung gegeben. Und so sind viele Eltern, auch ohne ihr Denken, schuldig daran, daß ihre Kinder einmal dem Henker in die Hände kommen. Ueberhaupt trift sichs oft, daß einer hingerichtet wird, und viele haben zu seinen Sünden das ihrige beygetragen. Dieser ihre Verschuldung ist öfters vor GOtt noch viel größer, als die Sünde des Uebelthäters selbst. Werden sie wol den schrecklichen Händen des lebendigen GOttes entlaufen? Es möchten viele, die von groben Sündern so unbedachtsam, hitzig und unbarmherzig urtheilen, vorher den Ausspruch des gerechten JEsu anhören, der von jener Ehebrecherin zu den Schriftgelehrten uud Pharisäern sagte: wer unter euch ohne (solche) Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie, Joh. 8, 7.

Als der letzte Tag angebrochen, wurde er früh um 5 Uhr zum Tode angekleidet. Um 6 Uhr fanden sich die beyden Prediger bey ihm ein, welche ihn zum Tode begleiten sollten. Die Zeit wurde mit Beten, Singen und Unterreden zugebracht. Er bezeute auf Befragen, zu wiederholten malen, daß er willig sterbe: daß er getrost dem Tode entgegen sehe: daß er versichert sey, er sterbe selig. Nach 8 Uhr wurde er abgeholet. Bey seiner Hinführung, und was bis zum Ende mit ihm vorgegangen, verdienet hauptsächlich angemerkt zu werden:

1) Sein freudiges Singen. Es waren auf sein Bitten die Schüler bestellt, welche ihn singend

gend zum Tode begleiten solten. Die Lieder, welche gesungen wurden, waren folgende: 1) Allein zu dir HErr JEsu Christ. ꝛc. 2) JEsu meines Lebens Leben ꝛc. 3) Ist GOtt für mich, so trete gleich alles wider mich. ꝛc. 4) HErr JEsu Christ, meins Lebens Licht ꝛc. Das 1te, 2te und 4te konnte er auswendig. Er sung alle Verse dieser Lieder mit erhabener lauter Stimme ganz freudig mit. Da er das 3te nicht völlig auswendig konnte, so bat er sich das Gesangbuch aus, hielt es ohne Zittern, und gieng so singend dem Tode entgegen. Wenn etwas vorkam, das ihm besonders merkwürdig, tröstlich und erquickend war, konnte man an seinem Bezeugen merken, daß er solches mit besonderm Nachdruck gesungen, und mit Seufzen begleitet. Z. E. da gesungen wurde: Der Grund, drauf ich mich gründe, ist Christus und sein Blut, das machet, daß ich finde das rechte wahre Gut ꝛc. sahe er gen Himmel, und verstärkte die Stimme. Es wurden allezeit nur 2. bis 3. Verse gesungen, und dazwischen stille gehalten, damit die begleitende Prediger über das gesungene sich kürzlich mit ihm besprechen konnten: da er denn bezeugte, daß er von Herzen denen theuren Wahrheiten, die gesungen worden, beystimme. †

† Das sind elende Leute, denen alles einerley ist, was sie singen; weil sie von einem so wenig Verstand und Gefühl haben, als vom andern: Es wäre denn, daß ihnen höchstens die Poesie oder Melodie bey manchem Liede noch etwa einen Zeitvertreib machte. Aber beym Singen auf sein Herz merken, und darauf acht geben, welche Wahrheit aus dem Verse oder

Liebe mir der Heilige Geist ans Herz leget: Das heißt dem HErrn singen in seinem Herzen.

2) Sein beweglicher Abschied, den er öffentlich genommen. Da er zum Gericht gebracht worden, wurde ihn nochmal das Urtheil vorgelesen. Er hörte solches mit Aufmerksamkeit und Gelassenheit an. Nach dessen Endigung hielt er mit lauter Stimme eine Anrede an die gegenwärtige große Menge Volks. Diese ist darum merkwürdig, weil ihm niemand dazu Veranlassung oder Anleitung gegeben: sondern aus freyem Trieb und aus der Fülle seines Herzens geflossen, was er geredet. Da es nicht möglich gewesen, alles, und alle Worte, so zu fassen, daß man es ohne Aenderung wieder hersetzen könnte: so will man nur den Hauptinhalt, und das, wessen man sich zuverläßig erinnern kan, anführen. In dieser Rede dankte er GOtt, daß er ihn aus des Teufels Stricken gerissen, und bezeugte seine Willigkeit zu sterben unter andern mit diesen Worten:

Ich danke der Obrigkeit, daß sie mir den Tod zuerkannt, daß andere ein Exempel an mir nehmen können. Ich habe diesen Tod verdient, und leide, was meine Thaten werth sind, mein JEsus wird mirs helfen überstehen. Unverzagt und ohne Grauen, soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen: wolt ihn auch der Tod aufreiben, soll der Muth dennoch gut, und fein stille bleiben,

Er dankte allen, die ihm Liebe bewiesen, und denen er Mühe gemacht, dabey er sagte:

Ich

Ich danke auch meinem Herrn Obristen von Schlieben, und meinem Herrn Obristlieutenant von Adlerstein, für alle Wohlthaten, die sie mir erzeigt, und die viele Mühe, die ich ihnen gemacht, und daß sie für meine Seele geſorget und mir Lehrer zugewiesen, die durch GOttes Gnade mein hartes Herz erweichet haben. Ich danke auch denen übrigen Herren Officieren für alles, was sie mir gutes gethan: Ich danke auch denen Herren Unterofficiren und allen meinen Cammeraden für alle Liebe und für alle Mühe, die sie mit mir gehabt.

Diesem fügte er eine bewegliche Ermahnung bey, und sagte:

Bittet GOtt um den Heiligen Geist, daß ihr euer böses Herz kennen lernet, daß der Teufel aus eurem Herzen gerissen werde, und der HErr JEsus drinn wohnen kann. Wach auf, o Mensch! vom Sündenschlaf, ermuntre dich, verlohrnes Schaaf, und beßre bald dein Leben! wach auf! es ist sehr hohe Zeit; es kömmt heran die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben: vielleicht ist heut der letzte Tag; wer weiß, wie man noch sterben mag? Laß doch die Wollust dieser Welt, Pracht, Hoffarth, Reichthum, Ehr und Geld, dir länger nicht gebiethen: schau an die große Sicherheit, die falsche Welt und böse Zeit, zusamt des Teufels Wüten: vor allen Dingen hab in Acht die vorerwehnte lange Nacht. O du verfluchtes Men-

schenkind! von Sinnen toll, von Herzen blind, laß ab, die Welt zu lieben: ach! ach soll denn der Höllen Pein, da mehr, denn tausend Henker seyn, ohn Ende dich betrüben? wo lebt so ein beredter Mann, der dieses Werk aussprechen kann? O Ewigkeit! du Donnerwort! o Schwerdt, das durch die Seele bohrt! o Anfang sonder Ende! o Ewigkeit, Zeit ohne Zeit! ich weiß vor großer Traurigkeit nicht, wo ich mich hinwende. Nimm du mich, wenn es dir gefällt, HErr JEsu, in dein Freudenzelt.

Darauf bat er um Vergebung, und sagte:

Hat noch jemand einem Haß gegen mich in seinem Herzen, den bitte ich, mir alles, um Christi willen, zu vergeben, ich habe es gegen Jedermann in meinem Herzen auch gethan.

Den Schluß machte er mit diesen Worten:

Seiner kann ich mich getrösten, wenn die Noth am allergrößten; er ist gegen mich sein Kind, mehr als väterlich gesinnt. Trotz dem Teufel! Trotz dem Drachen! ich kann ihre Macht verlachen. Trotz dem schweren Creutzesjoch! GOtt, mein Vater, lebet noch. Trotz des bittern Todes Zähnen! Trotz der Welt, und alle denen, die mir sind ohn Ursach feind! GOtt im Himmel ist mein Freund. Laß die Welt nur immer neiden: will sie mich nicht länger leiden; ey, so frag ich nichts darnach, GOtt ist Richter meiner Sach. †

† Es wird wol keinem Leser einfallen, als beschwere er sich mit diesen Worten über seine Todesstrafe. Denn

er

er sagt vielmehr kurz vorher: Ich habe diesen Tod verdient, und leide, was meine Thaten werth sind.

Will sie mich gleich von ihr treiben! Muß mir doch der Himmel bleiben. Wenn ich nur den Himmel krieg', hab ich alles zur Genüg. Ich will ihr auch gerne lassen, was ich sonsten pfleg' zu hassen. Sie hab' ihren Erdenkoth, und laß mir nur meinen GOtt! Ach HErr, wenn ich dich nur habe, sag ich allem andern abe: legt man mich gleich in das Grab; gnug, HErr, wenn ich dich nur hab! Aus der Tiefen rufe ich; JEsus wird erlösen mich. JEsus machet, daß ich rein werd von allen Sünden mein. Nunmehr hab ich ausgeruft, JEsus kömmt, und macht mir Luft. Seele, schwing dich in die Höh, sage zu der Welt: Ade!

So bald er dieses gesagt, überließ er sich denen, welche das gesprochene Urtheil an ihm vollstrecken sollten.

3) Sein getroster Muth, den er unter allen Umständen bis in den Tod bezeuget. Als er abgerufen wurde, seinen letzten Gang anzutreten, stund er auf, ohne sich zu verändern. Es wurde noch ein kurzer Seufzer über ihn zu GOtt abgeschickt: er gieng getrost zur eröffneten Thür zu. Als er hinaus gekommen, und diejenigen, so ihn erwarteten, auch die große Menge Volks sahe, verwandelte er sich in etwas, jedoch faßte er sich bald wieder. Wenn er beym Hingehen von denen begleitenden Predigern gefragt wurde: z. E.

ob er noch getrost sey? ob er das, was er singe, gewiß glaube? ob er sich zuversichtlich an seinen Heyland halten könne? u. d. m. antwortete er fertig, wohlbedacht, und zuweilen fügt er auch den Grund seiner Antwort bey. Da er zum Gerichtsplatz kam, sagte er zu einem seiner Begleiter: Wie wohl wird mir im Himmel seyn, und wenn ich Sie daselbst sehen werde! Da er nach verlesenem Urthel und gehaltenen Abschiedsrede ins Gericht geführet werden solte, wurde er gefragt: Habt ihr den Tod verdient? Antw. Ja, mehr als einmal. Sterbt ihr willig und gerne? Antw. Ja. Sterbt ihr getrost und selig? Antw. Ja. Was habt ihr dazu vor Grund? Antw. Allein Christi blutiges Verdienst. Warum dürft ihr euch dessen getrösten? Antw. Weil mir der Heilige Geist den Glauben geschenkt. So bald er ins Gericht getreten, kniete er nieder, und wurde nochmalen mit einem kurzen Seufzer eingesegnet. Beym Zurechtmachen zur endlichen Vollziehung der zuerkannten Todesstrafe blieb er unverwandelt, und so gegenwärtiges Gemüths, daß er diese Verse und Seufzer, welche man ihm vorsprach, wenn sie kaum angefangen worden, andächtig fort beten konnte. Als er endlich ganz in die Höhe gezogen war, und nun das letzte erwarten solte, rief er laut herunter: Beten sie noch ein andächtiges Vater Unser für mich. Ihm wurde entgegen gerufen: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf! Und indem er dieses nachbetete, endigte sich sein Leben.

Nun,

Nun, lieber Leser! mußt du nicht hiebey ausrufen: O wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß! und läßt sich gnädig finden denen, so sich zu ihm bekehren! Hast du denn aber auch diese große Barmherzigkeit an dir erfahren? Weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Buße leitet? Sammlest du dir nicht nach deinem unbußfertigen Herzen einen Schatz des Zornes auf den Tag des Zornes und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes! Denkest du nicht etwa: weil du vermuthlich auf dem Sterbebette dein Leben beschliessen werdest, daß du um deswillen ohnfehlbar selig sterbest? Warlich, warlich, sagt JEsus, es sey denn, daß jemand (er sterbe auf dem Bette, oder anders) von neuem gebohren werde, so kann er nicht ins Reich GOttes kommen. Zaudernder, Halbentschlossener und Untreuer, wie lange hast du schon mit deinem vermeinten Bekehren zugebracht? Bedenke, was JEsus in wenig Tagen thun kan an denen, die sich von ganzen Herzen zu ihm wenden. Irre nicht, GOtt läßt sich nicht spotten! wer auf Gnade sündigt hin, fortfährt in seinem bösen Sinn, und seiner Seele selbst nicht schont, der wird mit Ungnad abgelohnt. Gebeugter! JEsus nimmt die Sünder an. Wer zu ihm kommt, den will er nicht hinaus stossen. Komm nur so gut du weißt zu kommen: obgleich die Last dich niederdrückt, du wirst auch kriechend angenommen. Sieh, wie sein Herz dir offen steht, Begnadeter! Wohl uns des feinen HErren! Bleibe bey JEsu, damit du Freudigkeit

haben könnest in seiner Zukunft. Ach zeuch uns selber recht zu dir, holdselig süsser Freund der Sünder, erfüll mit sehnender Begier, auch uns und alle Adamskinder. Zeig uns bey unserm Seelenschmerz, dein aufgespaltnes liebes Herz, und wenn wir unser Elend sehen, so laß uns ja nicht stille stehen, bis daß ein jeder sagen kann: GOtt Lob, auch mich nimmt JEsus an.

IV.

Das Gnadenwerk GOttes,

in Bekehrung einer Kindermörderin,

Annen Elisabeth Schultzin,

verwittweten Lummin,

aus Silstedt,

welche den 15. Sept. 1747. vor Wernigeroda mit dem Schwerte hingerichtet worden,

nebst einer nach geschehener Execution von dem Rabenstein an das versammlete Volk gehaltenen kurzen Rede, summarisch aufgesetzt, und zum gemeinen Nutz durch den Druck mitgetheilet,

In Verlag des Waysenhauses zu Wernigeroda.

Verschiedene gegründete Ursachen, die wir um Weitläuftigkeit zu vermeiden, mit Stillschweigen übergehen, nöthigen uns abermal eine summarische Nachricht von der Bekehrung einer alhier executirten Kindermörderin durch den Druck bekannt zu machen. †

† Es ist nehmlich schon im Jahr 1744. zu Wernigeroda eine Nachriche von der Gertrude Magdalene Bremmelin, die ein fremdes Kind ermordet, herausgegeben worden; welche wir unserm Leser, so GOtt will, im fünften oder sechsten Stück mittheilen werden.

Man bittet also den geneigten Leser, uns keine ungebührliche Absichten zur Last zu legen: sondern

den

den HErrn JEsum, als den grossen Sünderfreund, über der Gnade, die er auch dieser armen Sünderin zu ihrer ewigen Errettung erzeiget, mit uns zu preisen; und wo es noch nicht geschehen, sich zu einer wahren Busse und Bekehrung dadurch erwecken zu lassen; wünschen auch herzlich, daß es der HErr selbst an vielen zu solchem Endzweck segnen wolle, um Christi willen.

Anne Elisabeth Schultzin, gebürtig aus dem Wenigerödischen Dorfe Silstedt, woselben sie auch beständig sich aufgehalten, war zur Zeit ihrer Inhaftirung 30 Jahr alt, und hatte vor 4 Jahren sich an einen Soldaten, Namens Lumme, der aber in Prag vor 2 Jahren gestorben, verheyrathet, und mit demselben eine noch lebendige Tochter erzeuget, nachhero bey einem Einwohner in Silstedt ein Jahr als Amme gedienet, sonsten sich mit Handarbeit ernähret und bey jemanden sich ins Haus gemiethet. Eine Frau, welche in eben dem Hause zur Miethe wohnete, sagte den 5. Febr. 1747. gerichtlich aus, daß diese Lummin Rel. seit 14. Tagen sehr elend gethan, sich gekrümmet, und über Krankheit, auch noch selbigen Tages, als sie in die Kirche gegangen, geklaget habe; Aussageriñ wäre allein zu Hause blieben, und, indem sie etwas von ihrer Kammer holen wollen, eines aus der Lummin Kammer gekommenen Rauchs gewahr worden, dannenhero sie aus besorgter Feuersgefahr, die Thür, welche nicht recht zugeschlossen gewesen, geöffnet, und zwar befunden, daß der Rauch aus der Küche herauf ziehe, und desfalls nichts zu besorgen sey, dabey aber auf dem Estrich solche

Merk-

Merkmale gesehen habe, welche sie erschrecket und angetrieben, das Bette und einen mit Stroh zugedeckt gewesenen Tragekorb zu visitiren; Im letzteren habe sie einen Beutel, und in demselben ein todtes Knäblein gefunden, und solchen Vorfall dem Geschwornen des Orts so fort angezeiget. Dieser meldete es weiter dem Hochgr. Amte, und die Lummin ward arretiret, welch gleich im erstern Verhör eingestand, daß ein Schmiedeknecht desjenigen Einwohners, bey dem sie vor Amme gedienet, sie geschwängert, daß sie das auf ihrer Kammer todt gefundene Kind in der Nacht vom 29 zum 30. Jan. zur Welt gebohren, daß solches in der Geburt auf die Erde gefallen, daß sie darauf eine Ohnmacht bekommen, und als selbige vorbey gewesen, das Kind von der Erde aufgehoben, an demselben aber kein Lebenszeichen wahrgenommen, und ihme keine Gewalt angethan habe, sondern es sey todt zur Welt kommen †; sie habe niemanden zu Hülfe gerufen, weilen sie nicht viel auszustehen, so dann zu derjenigen Frau, welche neben ihrer Kammer geschlafen, kein Zutrauen gehabt; ihre Schwangerschaft habe sie nicht verborgen, aber auch niemanden entdecket, und die Geburt ihres Kindes heimlich gehalten, solches auch zur Abendzeit auf den Kirchhof zu begraben willens gehabt, jedoch diese Woche dazu nicht kommen können.

† Mit solchen Lügen suchen sich manche loszuhalftern. Aber wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, Syr. 28, 13. Und aller Lügner Theil wird seyn in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, Offenb. 21, 8.

Allein

Allein Tags darnach ließ sie dem Hochgräflichen Amte anzeigen, daß sie nunmehro die Wahrheit sagen wolle, und in dem hiernächst angestelltem Verhör bekannte sie: daß als sie von der gehabten Ohnmacht sich wieder erholet, das Kind einmal laut geschrien, und wirklich gelebet, sie aber solches aufgenommen, und demselben mit ihrer rechten Hand den Hals und die Luftröhre zugedrücket habe, daß es davon ersticken müssen: und in der Folge hat sie dis Bekänntniß bekräftiget, mit dem Zusatz, daß sie schon etliche Wochen zuvor den Vorsatz gefasset, das Kind, welches sie gebähren würde, zu tödten, und das theils aus Hochmuth, um Schande zn vermeiden, und ihren ehrlichen Namen zu behalten †, zumalen ihre Schwangerschaft verborgen geblieben, theils aus Ermangelung derer zu dessen Erziehung nöthig gewesenen Mitteln ††; ferner, daß ihr Schwängerer sie zu ehelichen versprochen †††, und um seine Mitgift zu holen, und demnach die Ehe zu vollenziehen, vor Michaelis nach Minden, als seiner Heimath gereiset, aber außen geblieben sey, und an sie geschrieben hätte: er wäre unter die Hannöverischen Soldaten gerathen, jedoch willens, so bald er könnte, wieder zu kommen.

† Was soll doch das für ein ehrlicher Name seyn, den man durch verfluchte Schandthaten zu erhalten suchet? Machens nicht viele unter gemeinen und vornehmen Leuten eben so? Es gehöret sonderlich die gottlose Mordthat hieher, da solche Personen die Frucht ihres Leibes durch allerley Mittel umzubringen suchen, ehe sie noch ans Tageslicht kommt. Wobey vielmal weit mehrere Versündigung vorgehet, als

bey

bey dem ordentlichen Kindermord. Ach GOtt, wie wird das unschuldige Blut so vieler in Mutterleibe ermordeten Kinder nicht nur von solchen Müttern, sondern auch von der Hand aller ihrer Helfershelfer, einmal unerträgliche Rache fordern! Ihr wolt eure alte Greuel mit neuen Greuel zudecken. Wisset aber, der gerechte Richter wird euer aller Schande am hellen lichten Tag vor allen Menschen uud Engeln aufdecken.

†† Es kann seyn, daß mehrere auch durch diesen Unglauben und Nahrungssorge zum Kindermord beweget werden. Ach, wenn doch solchen Rabenmüttern ihr Tischgebet einfiele: Danket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich! der dem Vieh sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen, Ps. 147, 9.

††† Merket hier den Betrug des Teufels, ihr unkeuschen Seelen. Meinet ihr, daß eure Hurerey darum zu entschuldigen sey, weil ihr euch die Ehe versprechet? Gesetzt, ihr kommt endlich noch in den Ehestand: wird darum der HErr eurer Sünde vergessen? Nein, es bleibt bey dem gerechten Urtheil: Die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten, Ebr. 13, 4.

Sonsten bezeugte sie, daß ihr zu dem begangenen Mord niemand gerathen oder Hülfe geleistet, und daß ihre obbemeldete eheliche, im 4ten Jahre seyende Tochter damalen bey ihr im Bette gelegen und geschlafen habe: daß ihr diese That nunmehro von Herzen leid sey, und sie gerne wider sterben wolle, auch keine Defension begehre. Ob nun gleich von Obrigkeits wegen ihr ein Defensor bestellet worden †: so fiel doch bey so bewandten Umständen das auswärtig eingeholte Urtheil dahin aus, daß diese Kindermörderinn mit dem

Schwert

Schwert vom Leben zum Tode zu bringen sey; welches Urtheil auch, nach vorgängiger hoher Bestätigung, an derselben den 15. Sept. vollzogen ist.

† Diese gerechte und barmherzige Ordnung der menschlichen Gerichte, daß dem Uebelthäter Defensor (ein Vertheidiger oder Fürsprecher) bestellet wird, kann und soll dem erschrockenen und gebeugten Sünder eine Gelegenheit werden, den Eingang ins Gnadengericht GOttes mit Zuversicht zu suchen. Da ist uns schon von Ewigkeit her ein Defensor bestellet, dessen blutige Fürsprache auch aus himmelschreyenden Sünden helfen, und vom Tode erretten kann. Fragst du, wer er ist? Er heißt JEsus Christ, 1 Joh. 2, 1. 2

Was den vorigen Wandel dieser Frauen betrifft, so hat sie zwar bey den Leuten ihres Ortes das Zeugniß, daß sie sich jederzeit einer äußerlichen Ehrbarkeit beflissen: sie selbst aller bekannte zum öftern mit Scham und Beugung, wie sie in ihrer Jugend gar bald mit ihrem Herzen von GOtt gewichen, sich sonderlich dem Hochmuth ergeben, und durch denselben zu vielen heimlichen Schandthaten, und endlich auch zur Ermordung ihres eigenen Kindes sich habe verleiten lassen. Siehe da! ein deutlich Exempel, was es vor eine schlechte Beschaffenheit habe mit der Ehrbarkeit unbekehrter Menschen, und was vor eine fruchtbare Mutter vieler abscheulichen Misgeburten der Hochmuth zu seyn pflege.

JEsus, der gute Hirte, der das Verlohrne suchet, gieng auch diesem verirrten Schäflein treulich nach,

nach, und suchte es auf mancherley Weise aus den Stricken der Sünde und des Satans zu retten. Sie gestund zu verschiedenenmalen, wie GOtt von ihrer Kindheit an, an ihr gearbeitet, und ihr Gewissen rege gemacht habe, aber sie habe nicht hören noch folgen wollen. Da sie GOtt auch hernach zur Erkänntniß ihres Sündenelends brachte, so drückte sie dieses als eine der schwersten unter ihren wirklichen Sünden, daß sie die Gnadenzüge so liederlich verachtet, und klagte mit großer Beugung, wie GOtt besonders zu dreyen malen ihre Seele sehr kräftig gezogen, wobey sie auch einen guten Anfang gemacht, hernach aber auf spöttisches Zureden einer andern Person alles wieder in den Wind geschlagen habe. Ach möchten sich doch dieses alle so oft gerührte Seelen merken und bey Zeiten folgen! †

† Wer solte glauben, daß das spöttische Zureden andrer Leute, bey gerührten Seelen, so viel Gewalt habe, sie von der Bekehrung abzuhalten? daß es wahr sey, bestätigen viele tausend Exempel. Höre, mein Freund, du wilst verlohren gehen. Thue, was du nicht lassen kannst. Welcher Satan aber treibt dich, daß du auch andern nicht erlauben wilst, selig zu werden? Bist du und bleibst du ein Kind des Teufels: So sey es für dich. Schone nur andrer, die ihre Seele erretten wollen. Du hast nicht nöthig, dir einen so unseligen Lohn zu verdienen.

Ihr aber, die ihr euch durch solch spöttisches Zureden so bald irren lasset: was seyd ihr für elende Leute? Ist es JEsus nicht werth, daß ihr eine so kleine Schmach um seinetwillen übernehmet? Er hat sich für euch verspotten lassen. Und ihr wollet nicht leiden, daß man euch seinetwegen spotte?

Eine besonders göttliche Warnung können wir hier nicht mit Stillschweigen übergehen, nämlich, sie erzehlte jemanden, der sie besuchte, wie sie vor einigen Jahren, da ihr Mann in der Gegend des Galgenberges gearbeitet, nebst einer andern Frau auf den Rabenstein gegangen, um sich darauf zu besehen, und da sey sie plötzlich von einer großen Furcht und Angst überfallen worden, daß sie bey sich selbst in die Worte ausgebrochen: Hier gedenke ich doch nicht zu sterben. Dis war wol eine nachdrückliche Warnungsstimme GOttes, durch welche sie, wenn sie sich daran hätte kehren wollen, dieser fürchterlichen Strafe gar wol hätte entgehen können. Aber solte nicht noch mancher bey Erblickung solcher Gerichtsörter, dergleichen stumme Predigten hören müssen? Wer es höret, der merke drauf. Unsere Delinquentin schlug sowol dieses, als alles andere in den Wind, betäubte ihr Gewissen, gieng aus einer Sünde in die andere, und wurde also zu der Strafe des ihr so fürchterlich gewesenen Rabensteins immer reifer. †

† Eine Rührung nach der andern unterdrücken, das ist nicht nur eine entsetzliche Verachtung und schnöde Wegstossung der ausgestreckten Liebesarme JEsu, sondern auch der gerade Speer, immer frecher und leichtsinniger zu werden. Endlich wird man in solche Sünden dahin gegeben, an welche man vordem nicht einmal gedacht hat, Röm. 1, 28. und in einem solchen Zustand, da man die Hände über den Kopf zusammen schlagen muß.

Sie lebte heimlich in Sünden wider das sechste Gebot, sonderlich nach ihres Mannes Tode, und da sie daher schwanger worden, suchte sie

solches

solches auf gar sündliche Weise zu verbergen, und faßte den Vorsatz, so fern das Kind dennoch lebendig zur Welt kommen solte, selbiges zu ermorden, welches sie denn auch, leider! ins Werk gerichtet hat. So unvermerkt weiß Satan seine Sclaven zur Grube des Verderbens hin zu führen. Wohl dem, der es bey Zeiten merket und umkehret! †

† Unter den heimlichen Sünden sind sonderlich die Greuel der Unkeuschheit die allergemeinsten. Wer Gelegenheit bekommt, etwas von diesem Unflath zu erfahren, dem möchte Leib und Seele zittern, und die Haut schaudern. Mein GOtt, was wird jener Tag einmal ans Licht bringen! Leser! wer weiß, was dich selber trifft!

Jedoch scheinet es, als habe GOtt nach seiner unendlichen Güte hier dem Satan geboten, mit dieser seiner Beute nicht weiter zu gehen. Denn wie sie sagte, sey ihr nach vollbrachten Mord erst recht offenbar worden, und mit Schrecken auf das Herz gefallen, was sie gethan habe. Nach des Erzmörders Absicht solte sie vermuthlich aus Desperation nun dasjenige auch an sich selbst bewerkstelligen, was sie an ihrem Kinde gethan hatte. Allein GOtt hinderte sie, daß sie diesen letzten Schritt nicht thun durfte. Sie bekannte, wie sie von da an einen Trieb bekommen, vor dem Korbe, in welchem sie das entleibte Kind verborgen, nieder zu knien, und zu beten, und das habe sie täglich gethan, so lange sie das Kind bey sich gehabt habe. Man kan wohl nicht sagen, daß GOtt einen Gefallen an solchem Gebet gehabt habe; denn ihre Hände waren voll Bluts: doch ist nicht zu

läugnen, daß die Hand GOttes mit im Spiel gewesen. Sie sagte, wie ihr der Satan hernach eingegeben, sie solte sich durch die Flucht davon machen; so wäre es hingegen immer gewesen, als rufe ihr einer zu: Geheſt du davon, so geheſt du verlohren: bleibſt du aber hier, so solt du selig werden; und also sey sie da geblieben, und habe sich bey der Bibel und dem Gesangbuche, die Gedanken zu entlaufen, vergehen lassen. Es würde zwar thöricht, ja recht teufliſch gehandelt seyn, wenn einer sündigen wolte mit dem Vorsatz, es hernach durch Gebet wieder gut zu machen, es gehet durchaus nicht an; vielmehr bete man vorher, daß einen GOtt vor der Sünde bewahren wolle: aber wenn einer gleichwol durch Betrug des Satans und seines böſen Herzens in Sünden gerathen iſt, so iſt doch kein ander Mittel, dem gänzlichen Untergange zu entgehen, als daß man GOtt zu Fusse falle, und ihn um Errettung aus den Stricken des Satans anflehe; GOtt erhöret es, wenn es ernſtlich geſchicht, doch so, daß die Ahndung der Sünde nicht leicht ausbleibt. †

† GOtt vergiebt zwar dem bekehrten Sünder durch Christi Blut alle seine Miſſethat, und erläßt ihm alle eigentliche Strafe. Allein eine solche Ahndung, die ihm zur väterlichen Züchtigung und zu seinem Besten, dem Nächſten aber zur Warnung, zur Abthuung des Aergerniſſes, und zur Rettung der Ehre GOttes, nöthig iſt, wird damit nicht aufgehaben. Das iſt der Sinn des alten Verſes: Solls ja so seyn, daß Straf und Pein ꝛc. Dieſer muß von eigentlicher Strafe oder büſſender Genugthuung durchaus nicht verſtanden werden. Denn das geſchicht leider von vielen, die durch ihre Krankheiten und andre Leiden oder

Strafen

Strafen ihre Sünde abbüssen wollen. Welcher großer Irthum den Grund umreisset, und die Ehre des Blutes JEsu schändet.

So möchte denn GOtt auch wol das Gebet dieser armen Sünderin angesehen haben: doch wolte er nicht, daß ihre Sünden vorborgen und vor der Welt ungestraft bleiben solten. Denn ob sie gleich acht Tage lang suchte, ihr entleibtes Kind auf die Seite zu schaffen, so konnte sie es doch nicht bewerkstelligen. Denn eben an dem Tage, da sich eine beqveme Gelegenheit dazu eräugnet haben würde, ließ GOtt ihre Schandthat auf wunderbare Weise, wie oben gemeldet ist, kund werden. Es wird zwar mancher dieses vor eine unglückliche Begebenheit vor diese Frau halten; wie sie denn anfänglich auch selbst der Meynung gewesen: allein sie hat hernach in ihrem Gefängniß GOtt zu vielen malen für diese Schickung gedanket, und wird ihn auch ohne Zweifel in Ewigkeit dafür danken; weil sie wohl erkannte, daß dis der Weg zu ihrer ewigen Errettung gewesen, und kein anderer. Es hat sich also keiner deshalb vor glücklich zu achten, daß seine Missethaten in der Welt verborgen bleiben: vielleicht ist ein Gerichte GOttes darunter, daß die Schande und Strafe dort ewig desto größer werde.

So bald sie hier gefänglich eingebracht worden, wurde sie von den hiesigen Stadtpredigern sowol als auch von einigen vom Lande, und etlichen Candidatis Ministerii fleißig besucht, und der HErr ließ es seinem Worte gar bald in so weit an ihr gelingen, daß sie zu einer recht ernstlichen Sor-

ge und Bemühung um ihre Seligkeit gebracht wurde. Man fand sie beym Besuch nie anders, als im Gebet und Lesung der Bibel, Joh. Arnds wahren Christenthums, und erbaulicher Lieder, und zwar dergestalt, daß sie alles, was sie sonderlich angieng, ins Gebet fassete, und den HErrn anflehete, daß er es ihr an ihrem Herzen kräftig und lebendig machen wolle. Weil sie die meiste Zeit an ihrem Leibe sehr schwach war, und von jemand deshalb befragt wurde, antwortete sie ihm zur Beschämung: ich bin ja freylich nicht recht gesund, allein, was will das sagen? ich muß itzt nur ans selig werden gedenken. Wie es ihr überhaupt an einer Buchstäblichen Erkänntniß eben nicht fehlete: so begrif sie auch, was ihr vorgehalten wurde, gar leicht, zeichnete sich dasselbe in ihrer Bibel wohl, und redete nach einigen Tagen so davon, daß man wohl merken konnte, wie sie es unter der Zeit oft vorgehabt und fleißig erwogen habe. Doch war sie dabey nie mit sich selbst zufrieden Sie klagte manchesmal über schwach Gedächtniß und zerstreueten Sinn, weshalb sie die Wahrheiten, die ihr aus GOttes Wort gesagt würden, nicht recht behalten könne. O! rief sie aus, daß ich doch nur erst die göttlichen Wahrheiten recht fassen könnte; So klagte sie auch ein andermal: Es will mit mir noch nicht recht fort; ich lasse wol keine Viertelstunde nach mit Beten und Betrachtung des göttlichen Wortes, so, daß ich mir fast nicht Zeit nehme zu essen: † aber es fehlet mir am rechten Ernst und Treue.

† Das

† Das ist ohnstreitig das beste neutestamentische Fasten, wenn einer aus großer Begierde oder Seelenkummer manchmal Essen und Trinken vergisset, Matth. 9, 14. 15.

So gehet es insgemein, daß die ernstlichsten Seelen immer über Mangel am Ernst klagen, da andere, welche sich nicht die mindeste Mühe um ihre Seligkeit geben, immer vor die ernstlichsten Christen wollen gehalten seyn. Prüfe dich hiebey; es heißt: Luc. 13, 24. Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet ꝛc.

Wie sie der Heilsordnung gemäß, gleich anfangs auf eine gründliche Erkänntniß ihrer Sünden, und eine wahre Buße geführet wurde: so lag ihr auch dieses insonderheit an, daß sie ihr Sündenelend recht lebendig erkennen, und zu einer göttlichen Reue und Traurigkeit darüber kommen möchte. Zwar war sie gleich anfangs davon überzeugt, daß sie eine große Sünderin wäre; und sie erzehlte, daß sie nach vollbrachten Mord einst hätte beten wollen: Hilf, Helfer, hilf in Angst und Noth ꝛc. und da sie auf die Worte kommen wäre: ich bin doch ja dein liebes Kind ꝛc. sey sie von ihrem Gewissen sehr geschlagen worden, daß sie bey sich selbst sagen müssen: es ist nicht wahr, du bist kein Kind GOttes, du bist eine Mörderin, du gehöreſt in die Hölle. Ach, bedächten doch sonderlich unbekehrte Menschen immer, was sie beteten, wie manches würde ihnen ihr Gewissen dabey entdecken! †

† Es werden fast die allermeisten Lügen durch Beten und Singen begangen. Zum Exempel, wenn ein

ganzer Tisch voll leichtsinniger und unbekehrter Leute dahin tritt, und mit vollem Halse schreyet: HErr GOtt Vater im Himmelreich, wir sind deine Kinder allzugleich. Heißt das nicht recht grob gelogen? Mit der Beichte siehts eben so aus. Und doch wollen solche arme blinde Leute noch dazu mit ihrem Beten, Singen und Beichten was verdienen. Ihre Gerechtigkeit bestehet also aus lauter Lügen, Sünde und Schande.

Daher suchte sie sich niemals zu rechtfertigen, oder ihre Sünden zu verkleinern, sondern bekannte immer: ich bin die grösseste Sünderin auf der Welt; GOtt ist mir auf die dreyßig Jahr nachgegangen, ich habe aber nicht folgen wollen, und daher hat er seine Hand von mir abgezogen. So mir GOtt nun nicht mehr Barmherzigkeit wird wiederfahren lassen, als ich gegen mein eigenes Kind gehabt habe, so wird es schlecht um mich aussehen. Allein sie erkannte auch wohl, daß zu einer wahren Buße mehr gehöre, als nur obenhin und überhaupt wissen und gestehen, daß man ein Sünder sey. Sie flehete daher herzlich zu GOtt, um einen rechten Aufschluß in ihr ganzes Verderben, und daß er ihr ein zerknirschtes und zerschlagenes Herz darüber geben möchte. Sie klagte auch gegen jemanden: mein Herz will sich noch nicht recht aufdecken: aber JEsus, das wahrhafte Licht, welches in die Welt kommen ist, alle Menschen zu erleuchten, wird sich meiner noch erbarmen, und mich auch erleuchten. An einem andern Tage redete sie also davon: Zuweilen wird mir zwar bey Ueberlegung meiner Werke das Herze schwer, und ich weiß denn nicht,

wo

wo ich mich vor Angst hinwenden soll: allein, es währet nicht lange, so ist alles wieder vorbey, und ich kann mich auf nichts mehr besinnen; doch bete ich sodann nur: JEsu, erbarme dich mein. Inzwischen sahe man wohl an ihr, wie GOtt den innern Unflath des Herzens regte, so daß sie sich je länger je mehr, als ein ganz verdorbenes verkehrtes, blindes und todtes Mensch fühlen mußte; auch wurden ihr ihre wirkliche Sünden immer mehr erschrecklich, vornehmlich, daß sie in einem unerträglichen Hochmuth hingegangen, allenthalben mit dem Kopf hindurch gewolt; und da sie schon im zwölften Jahre ihres Alters zum heiligen Abendmahle gegangen, solches ohne Ueberlegung in Unbußfertigkeit genommen, und also schon vom zwölften Jahre an, eine Mörderin des HErrn JEsu geworden sey, und solche Sünde nachhero so oft durch unwürdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls wiederholet habe. †

† Ach, daß hier die Kinder ihre Augen aufthun möchten, die zum Abendmahl zubereitet und unterrichtet werden, oder schon wirklich zum Abendmahl gehen! Glaubet es, allerliebste Kinder, der Vortheil ist unbeschreiblich groß, wenn man Christi Leib und Blut gleich vom erstenmal an, würdig, das ist gläubig genießen kann. Der Schade aber, den man vom unwürdigen Genuß des Abendmahls hat, ist gewiß eben so unbeschreiblich. Man isset und trinket sich selber das Gericht, 1 Cor. 11, 26. 27. Man wird dadurch immer härter und fühlloser, und reitzet GOtt, daß er Sünde mit Sünden strafen muß. Geht hin, und bittet JEsum mit Thränen um einen wahren Glauben an sein Blut.

In ihrem Gebet hörete man sie insgemein sich also anklagen: HErr JEsu, ich bin die größeste Sünderin, die der Erdboden träget, und bin nicht der mindesten Gnade würdig; ich habe die Hölle viel tausendmal verdienet; ich habe nicht nur das eine Kind ermordet, sondern ich habe auch meine Seele ermordet, ja, ich habe auch dich, o lieber Heiland, ermordet; ich bin aus einer Sünde in die andere gegangen; ich habe das heilige Abendmahl so vielmal zum Gericht genommen, und dein Blut mit Füßen getreten; auch das Wort von deiner Versöhnung habe ich leichtsinnig vor meinen Ohren vorbey gehen lassen. Ich bin ein stinkendes Sündenaas, durch und durch verderbet, und kann nicht einmal meine Sündengreuel bereuen und beweinen u. s. w. Es währeten diese Klagen über ihr verderbtes Herz viele Wochen lang, und man konnte an ihr ein Exempel sehen, wie man die Sünden nicht so leicht bereuen könne, nämlich auf eine heilsame Art, als begehen.

Ob nun gleich diejenigen, die sie besuchten, bald ganz anders von ihrer Buße urtheileten, als sie selbsten, und ihr immer zuredeten, sich mit ihrem Elende, das sie fühle, in das Blut Christi zu wenden, und nach Röm. 4, 5. als eine Gottlose, Christi Gerechtigkeit zu ergreifen: so konnte sie doch solches schwerlich fassen, und war immer in Sorgen, sie möchte sicher werden, und des rechten Weges verfehlen, wenn sie nicht erst mehr Leid über ihre Sünden getragen hätte. Und eben dieses machte, daß sie nachher immer wieder in

ein

ein starkes Eigenwirken hinein gerieth. Denn ob sie gleich zuweilen ganz gelassen zu werden schien, auch wohl versicherte, sie wolle sich dem hingeben, der da gesagt habe: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; auch glaubte, es sey am besten gethan, wenn man als ein Thon in der Hand des Töpfers mit sich handeln lasse, und daher mehrmals sagte: wenn ich meine Hand daran lege, (nämlich mir zu helfen) so ziehet er seine zurücke; er muß die Ehre allein haben, daß eine so große Sünderin errettet werde: so fand man sie doch zum öftern wieder in einer solchen übertriebenen Wirksamkeit, daß sie bekennen mußte, sie könne sich nicht mehr besinnen, und je mehr sie bete und lese, desto untüchtiger werde sie zu allen Guten. Wie wohl thun doch alle aufgeweckte Seelen, welche zwar die Mittel fleisig gebrauchen, aber dabey immer auf das Creutz Christi sehen, und da allein ihre Versöhnung und Begnadigung suchen. Bey damalen einfallenden Pfingstfest machte sich unsere Lummin große Hoffnung, es würde GOtt durch seinen Geist auch sie in Gnaden heimsuchen, und die Härtigkeit ihres Herzens, die ihr nun sehr bange machte, wegnehmen, als warum sie ihn auch sehr inständig anflehete, und ihm seine Verheißungen, sonderlich Ezech. 33, 25. und Joh. 4, 10. mit großem Ernste vorhielt: allein da es nicht geschahe, wie sie sich solches vorgestellt hatte, so vermehrte sich die Noth ihrer Seelen immer mehr, und sie verlohr fast alle Hoffnung, daß es je besser mit ihr werden würde. †

† Das

† Das Eigenwirken, so gut es scheinet, so irrig und schädlich ist es. Man siehet hier schon dreyerley Abwege. Der erste ist, wenn man meinet, es liege eigentlich an unserm Verhalten, Wirken und Bemühen, und man müsse sich selbst dadurch würdig oder doch fähig zur Gnade machen. Die Schrift aber redet ganz anders: So lieget es nun nicht an jemands Wollen oder Lauffen, sondern an GOttes Erbarmen, Röm. 9, 16. Und ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15, 5. Der andere Abweg ist, wenn man die Gnadenmitteln so gebrauchet, daß man sich mit äußerlichen Uebungen überhäufet, wenn man zum Exempel allzuviel lieset, oder denkt, man müße immer mit dem Munde beten. Dadurch wird die Seele in ihren Kräften ermüdet, und das Herz in einer beständigen Unruhe erhalten. Folglich bleibt keine Zeit übrig, da der Heilige Geist allein in der Seele wirken könne. Sie wird niemals stille, und kann also sein sanftes Sausen, seine evangelische Gnadenwirkungen nicht einmal merken, geschweige recht empfinden, erfahren und genüßen. Sie verschwendet und verzehret sich selbst die Gnadenkräfte ohne Nutzen, wird immer trockner und ganz ausgemergelt. Ja sie wird zu allen Berufsgeschäften untüchtig. Man muß also auch im Gebrauch der Gnadenmittel mäßig seyn. Der dritte Abweg ist, daß man auf gewiße Zeiten und Umstände hoffet, wodurch es besser werden solle; und folglich dem HErrn Zeit und Weise vorschreibet, oder im Grunde mehr auf solche äußere Umstände hoffet, als auf die Gnade. Diese will in ihren Wirkungen ganz frey und ungebunden seyn. Man muß sich ihr mit kindlicher Zuversicht völlig überlassen. Der Wind bläset, wo er will, Joh. 3, 8. Sey stille dem HErrn, und warte auf ihn, Ps. 37, 7. Denn nicht nur unser Beten, Lesen, Fleiß, Bemühung, Zeit oder Umstände; sondern die Gnade allein soll alle Ehre haben. Auf daß man sehe und erkenne, und merke und verstehe zugleich,

daß

daß des HErrn Hand habe solches gethan, und der Heilige in Israel habe solches geschaffen, Jes. 41, 20.

Man kan sagen, daß sie zu solcher Zeit mit der Verzweifelung gerungen, und solche Angst und Noth über ihr verhärtetes, oder, wie sie es sonst auch ausdrückte, verstocktes Herz empfunden, daß es alle, die sie besuchten, nicht ohne das grösseste Mitleiden ansehen konnten. Dergleichen Exempel solten billig einem jeden eine Warnung seyn, ja nicht auf Gnade zu sündigen, oder zu gedenken, man könne schon die Sünde wieder bereuen und GOtt abbitten: hier siehet man, wie schwer es hergehe, und was es vor Herzeleid bringe, sein Herz mit muthwilligen Sünden wider das Gewissen zu verhärten.

Jedoch lernte sie auf vielfältige dahin gehörige Vorstellungen, sich nach und nach etwas besser begreifen, wurde stiller, und suchte durch die Betrachtung des Leidens Christi ihr hartes Herz zu erweichen; bekam auch einen solchen Geschmack daran, daß sie beym Besuch zum öftern bat, man möchte solches mit ihr durchgehen. Es war auch nicht ohne Nutzen, und man merkte, wie ihr Herze zu einigem Zutrauen zu dem HErrn JEsu und seiner Liebe erwecket wurde. Auch wurde ihr Gebet von der Zeit an ganz gläubig, und man mußte sich oft wundern, wenn man sie erst so ängstlich klagen, und gleich darauf so gläubig beten und zu ihrem Erlöser so zuversichtlich reden hörete, dem sie seine Verheissungen, Eidschwüre und allgemei-

gemeine Menschenliebe recht nachdrücklich vorzuhalten wußte. †

† Es ist nicht zu glauben, wie sehr viel an dem Stilleseyn und Hoffen gelegen ist, Jes. 30, 15. Das stehet eben dem unruhigen Selbstwirken gerade entgegen. Wie kommt man aber dazu? Seele, lerne deinen verfluchten Unglauben kennen, das abscheuliche Mißtrauen gegen deinen GOtt, welches ganz unaussprechlich tief in deinem Herzen haftet. Erschrick davor von ganzem Herzen, daß du den GOtt, der die Liebe ist, für einen Scharfrichter und Henker ansiehest, der nur immer mit dem Schwert hinter dir herlaufe, deine Gebrechen zu strafen. O, wie weit hat uns die Sünde von seinem Herzen entfernet, daß wir ihn doch sogar nicht kennen! Siehe hier einen gefährlichen Abweg des Selbstwirkens, daß du immer vors Kreutz JEsu vorbey schielest. Her mit deinen Augen auf Golgatha: Hinauf mit deinem Gesicht, und betrachte die blutige Gestalt des Menschen JEsu Christi am Kreutz. Hinein mit deinen Blicken in seine Wunden, und in sein aufgespaltnes Herz! Hier lerne deinen GOtt am Kreutz kennen, der lieber selbst sterben will, als daß er dich tödten solte. O, welch eine Liebe! Diesem wolltest du nicht trauen? Hinein ins Meer seiner Gnaden! Hinein mit allen deinen Gebrechen, Sünden und Greueln. Laß getrost deine Flügel sinken, und höre auf, dir selbst zu helfen. Versenke dich mit verbundenen Glaubensaugen ganz in die Wirkung seines ewigen Erbarmens. So wahr der HErr lebet, auf diesem Wege wird dir herrlich geholfen werden.

Ihre Ausdrücke waren insgemein diese: HErr JEsu, du bist doch mein JEsus; ich bin eine verfluchte Sünderin, du aber hast mich geliebet, und dich selbst für mich in den Tod gegeben; du

hast

hast auch für mich blutigen Schweiß geschwitzet; du hast auch meine vielen und großen Sünden gebüsset; du wirst mir doch auch noch Gnade wiederfahren lassen, wie du dem Schächer am Kreuz gethan hast; ich halte mich an dein Wort, darinnen du allen, auch den größesten Sündern, Gnade und Vergebung versprochen hast, u. s. w. Dem ohngeachtet blieben die Klagen über ihr hartes und unempfindliches Herz nicht aus, sondern verdoppelten sich nur desto mehr, je mehr sie zum Glauben an den HErrn JEsum und sein blutiges Verdienst erwecket wurde. †

† Das ist so die Art der richtigen Gnadenordnung. Wer gläubig werden soll, der muß erst die rechte Macht des Unglaubens fühlen. Mit wem es gut werden soll, da heißt es: ich werde alle Tage schlimmer.

Alles, was man ihr zu dem Ende aus dem Evangelio vorhielte, hörte sie zwar mit großer Aufmerksamkeit an, begriff solches auch gar leicht, und mußte ja dazu sagen: allein mein Herz, sagte sie, fühlet nichts davon, es ist ganz erstorben. Ach! wie gern möchte ich glauben, wenn ich könnte; aber ich kann mir keinen Glauben machen. Ohne JEsu kann ich nichts thun. Ich selber mache mich immer elender, und werde ganz dumm, als eines, das von Sinnen kommen will. Ich lese in GOttes Wort beständig, ich höre so viel daraus: allein es gehet mich nicht an. Nun weiß ich nicht, was es noch werden wird. Mein Heiland mag sich meiner erbarmen. †

† Das

† Das Eigenwirken, das gesetzliche Geldzahlen, da kein Brod ist, und Arbeiten da man nicht satt von werden kann, (Jes. 55, 2.) Dieses Arbeiten in der Menge unserer Wege (c. 57, 10.) könnte es wahrhaftig dahin bringen, daß man von Sinnen kommen, verzweifeln oder sterben möchte: wenn JEsus nicht endlich zugreiffe, und uns herausrisse. Das ist die Grube, da kein Wasser innen ist Sach. 9. 11. So weit bringen wir uns durch unsere eigene Hülfe. Das heißt: Viel erleiden von vielen Aerzten, und alle sein Gut drob verzehren, das einem nichts hilft, sondern vielmehr ärger mit uns wird, Marc. 5. 26. Kommen vollends Mosaische Lehrer dazu, und andre Leiter, die den Stecken des Treibers führen; so ist der Jammer solcher Seelen nicht zu übersehen.

Doch es lebt noch ein Heiland, der sie kennt und siehet. Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da: ihre Zunge verdorret vor Durst. Aber ich, der HErr, will sie erhören. Ich, der GOtt Israel will sie nicht verlassen, Jes. 41, 17.

Um diese Zeit hatte sie gehöret, wie ihr Todestag nun nicht mehr fern sey, darüber sie in die äußerste Noth und Angst gerieth, so, daß sie ganz außer sich war, und solches nicht aus Furcht vor dem leiblichen Tode, als davor sie sich niemalen sonderlich gefürchtet hat: sondern aus Beysorge, daß sie verdammet werden möchte, weil sie noch keine Versicherung von der Vergebung der Sünden hätte. Da fühlete sie die Sünde, als den Stachel des Todes. Es ist daher eine entsetzliche Sicherheit und Verblendung des Satans, wenn Sünder, die nicht ein einigmal in ihrem Leben an die Gnade GOttes mit Ernst gedacht haben, so ruhig auf ihrem Bette dahin habe ster-

ben

ben, und noch wol von andern ihres gleichen eben darum, weil sie so sanft entschlafen, selig gepriesen werden.

Als sie erfuhr, daß dieses Gerüchte keinen Grund habe, und ihr noch etwas Zeit würde gelassen werden, sich im Glauben zu stärken, und der Gnade GOttes sich besser zu versichern, bekam sie ein großes Zutrauen zu GOtt, und wurde voller Hoffnung, daß er ihre Seele noch erretten werde. Sie sagte: ich weiß, daß es GOtt nicht wird geschehen lassen, daß ich ohne Versicherung von der Vergebung meiner Sünden aus dieser Stube gehen solte. Auf Befragen, ob sie denn nicht jetzo schon selig sterben könnte? erwiederte sie: das weiß ich nicht; doch weil die schon selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; so kann ich meinen GOtt schon dafür loben, daß er mir solches gegeben hat; er wird mich auch schon noch satt werden lassen, ehe ich in den Tod gehen werde. Darauf fragte sie: wo stehet von der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, daß ich es überlesen, und mir merken kann? So theuer und schätzbar war ihr eine kleine Gnadenfrist, daß sie hernach gemeiniglich in ihrem Gebete GOtt dafür mit dankete, daß er ihr ihre Gnadenzeit noch so weit verlängern wollen: und mancher verschleudert seine ganze Lebenszeit so liederlich, als wäre daran ganz und gar nichts gelegen. Was wird darauf nicht vor eine ewige Reue erfolgen?

Von nun an wurde ihr das Glauben an den HErrn JEsum immer nöthiger und wichtiger,

und ihre ganze Sorge gieng dahin, wie sie sich des Verdienstes Christi recht theilhaftig machen möchte. Sie bezeugete, zum Exempel, solchen ihren Sinn mit dergleichen Worten: ich muß ins Blut Christi hinein, sonst ist mir nicht zu rathen. Mein GOtt, schenke mir dazu rechten Glauben, und mein Heiland drücke sein JEsus liebes Herz an mein Herz, daß ich recht innen werde, was das heißt: ich bin sein, und er ist mein. Wie schwer es aber damit hergegangen, ehe ihr Glaube zum Siege gekommen, kann sich niemand leicht vorstellen, als der es selbst mit angesehen und gehöret hat. †

† Vielleicht denkt ein Leser: Warum hat man ihr denn nicht eher und leichter fortgeholfen? Warum hat man nicht ihrem Selbstwirken bald ein Ende gemacht? Ja, mein Freund, wenn es eine Sache für Menschen wäre: Wer würde ihnen lieber durchhelfen, als evangelische und mütterlichgesinnte Lehrer? Sie sagen wohl etwa manchesmal zum Heilande: Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach, Matth. 15, 23. Aber die Erfahrung antwortet: Meine Zeit ist noch nicht hie, Joh. 7, 6. Der weise Heiland hat keine unzeitige Barmherzigkeit. Bey allen Abwegen des Eigenwirkens hat er doch seine Hand auch darunter, und es wird in dieser Kelter viel reines Oel ausgepresset. Glaube es nur, mein Leser, das alte Testament war auch von GOtt. Wir führen eigentlich niemanden unter Mosis Joch. Der Geist GOttes aber läßt alle Seelen etwas davon fühlen, und manche mehr, als wir glauben gut zu seyn. Es ist wahr, da scheint er hart, und es jammert uns. Ach aber wie unaussprechlich süß wird solchen Seelen hernach das Blut des Lammes, das Wort Umsonst, die Verheissung des Evangelii, und die Freyheit des neuen Testaments.

Wahr-

Wahrlich sie lernen die Gnade der Vergebung und den kindlichen Geist weit höher schätzen, je mehr sie das Elend der Knechtschaft empfunden haben. Und wenn denn andere ihre Freyheit leicht mißbrauchen, und mit manchen Leichtsinn vermengen: so bleiben diese viel eher in der seligen Mittelstraße. Ja sie danken dem HErrn wohl noch mit Freudenthränen für alle durchgegangene Schulen. Wohlan, so mag denn JEsus mit einer jeden Seele machen, was er will. Wir wollen sie zu ihm und auf ihn weisen, bis die Stunde kömmt, da es auch von ihm heisset: Du lässest durchs Blut deines Bundes aus, deine Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser innen ist, Sach. 9, 11.

In dem größesten Gefühl des gänzlichen Verderbens stund sie, und es schien sich noch immer zu vermehren; GOtt hielt sich hart gegen alles ihr Winseln und Flehen; von sinnlichen süssen Empfindungen erfuhr sie nicht das mindeste; der Satan drang von innen und außen mit mancherley Anfällen auf sie los, und steckte sich sonderlich auch hinter ihre Vernunft; und den Tag des Todes mußte sie alle Wochen erwarten. Doch bewies das Evangelium von Christo und seiner blutigen Versöhnung seine GOttes Kraft an ihr sehr mächtig, so, daß sie nicht nur nicht unterliegen durfte, sondern endlich über alles, was sie verdammen wolte, herrlich triumphiren konnte. Wir werden, um den geliebten Leser mit allzugroßer Weitläuftigkeit nicht beschwerlich zu fallen, nur eines und das andere davon anführen, daraus einigermaßen wird abzunehmen seyn, wie viel dazu gehöre, so glauben zu lernen, daß man auch dem Tode in Kraft solches Glau-

bens getrost entgegen gehen könne. Ach! daß es doch einem jeden, der es lieset, ein mächtiger Antrieb werden möchte, sich im Glauben, sonderlich an das Evangelium, immer besser zu gründen, und dadurch recht fest zu werden. †

† Es ist ein großer Abweg des Selbstwirkens, wenn man das Gefühl der Gnade für den Glauben hält. Mein Fühlen und Glauben ist zweyerley. Und wenn wir immer fühlten, so brauchten wir keinen Glauben. Ans Evangelium glauben, heißt: das Evangelium zur Versicherung seiner Seligkeit annehmen, oder die Verheissungen als göttliche Wahrheit annehmen; und folglich sein ganzes Herz darauf gründen. Wer das nicht lernt, der wird bey allem Gefühl keinen beständigen Frieden erlangen.

Sie war z. E. einsmals durch das Wort von der allgemeinen Versöhnung 2 Cor. 5, 19. 20. ingleichen durch das Lied: Schwing dich auf, o meine Seele ꝛc. und besonders dessen 3 Vers, sehr aufgerichtet worden, so daß sie es gegen verschiedene nicht bergen konnte, und unter andern zu jemand sich also ausdrückte: Nun gehet es, GOtt sey Dank, besser; ich halte mich ans Wort, und nach demselben weiß ich, daß ich mit GOtt ausgesöhnet bin, ob ich schon noch nicht ein so empfindlich Gefühl davon habe, als ich mir gewünschet. Mein Heiland wird mir es aber noch geben, wenn es mir gut ist. Bisher habe ich gemeinet, daß ein begnadigter Sünder gar nichts mehr von Sünde an sich haben müsse: nun aber sehe ich, daß auch solches mich von meinem Heilande nicht abhalten, oder trennen kann. †

† Wie lange pflegen sich selbst-wirkende Seelen mit dem fürchterlichen Irthum zu qvälen, daß sie als Heilige

zu

zu JEsu kommen, oder doch durch den wahren Glauben, gleich vollkommen werden müßten. Bis ihnen die Worte klar werden: JEsus nimmt die Sünder an. Die Starken dürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Er heilet alle meine Gebrechen. Gottlob, ich darf so kommen, so elend, wie ich bin; So werd ich angenommen. Er nimmt den Jammer hin.

Er bleibt mein, und ich sein, und zwar auf ewig. Auf ihn baue und traue ich ganz allein, und will mich sonst auf nichts verlassen. Sein Blut und Tod kommt mir zu gute. Mir zum Heil hing er unter den Uebelthätern, und stund alle die Marter aus, die ich in Ewigkeit hätte ausstehen sollen. Nun ist alles bezahlt. Dabey wies und laß sie die schönsten Stellen aus der Bibel, Lieder und Verse her, und betete ganz herzlich. Wer hätte sich über solchen herrlichen Zustand nicht freuen wollen? Sie empfing auch das heilige Abendmahl mit großer Begierde, nachdem sie eine sehr herzliche Bekenntniß ihrer Sünden vor GOtt gethan hatte. Dennoch schien solches Licht nicht gar lange, und sie gerieth wieder in eine solche große Finsterniß, daß keine Spuhr von dem vorigen Glauben mehr bey ihr zu finden war. Sie bezeugte einige Tage nachher, daß sie in eine solche Verwirrung gerathen wäre, daraus sie nicht wieder kommen könne. GOtt, JEsus und sein Evangelium wären ihr ganz verdächtig. Alles schiene sie nicht anzugehen. Je mehr sie sich heraus zu arbeiten suche, desto tiefer käme sie hinein. Und dabey würde sie so unruhig und ungedultig, daß sie nicht anders gedächte,

te, als gienge es mit ihr ganz zurücke, und es käme ihr vor, als sey sie ein rechtes Weltmensch. Doch hoffe sie, GOtt würde ihr wieder helfen. †

† Das kommt der Seele sehr wunderlich vor, wenn der Geist GOttes ihr die rechte Tiefe der Gottlosigkeit ihres Herzens aufdecket, und sie ihre kaltsinnige, schnöde Verachtung GOttes, ihr todtes Herz gegen JEsum, und die tiefeingewurzelte Weltliebe, recht fühlen lässet; wenn sie gewahr wird, daß gar kein Glaube, gar keine Furcht GOttes, und nicht einmal ein guter Wille in ihrem Herzen sey. Da wird sie völlig von aller eigenen Gerechtigkeit und Kraft entblösset. Sie erschrickt darüber. Und das ist gut. Sie verzaget ganz an sich selbst. Es ist (auf ihrer Seite) aus mit ihr. So wills JEsus haben; Alsdenn hilft er.

Dieses geschah denn auch, aber insgemein nicht eher, bis die Noth aufs höchste kommen war. Denn so konnte sie einige Tage nach der vorigen Angst mit Freuden wieder vom Siege singen. Ich habe mich, sagte sie zu jemanden, wieder eine gute Weile aufgehalten, da ich gedacht, GOtt müsse mir die Versicherung seiner Gnade vom Himmel herab zurufen, und habe mich darum so lange beunruhiget, bis ich nun eingesehen, daß meine Sache schon am Kreutze Christi gut gemacht ist, und daß ich die Auferweckung Christi als einen Beweis von meiner Lossprechung von Sünden anzusehen habe. †

† Ein besonderer Abweg des Eigenwirkens bey sehr vielen Seelen ist die falsche Vorstellung von der Versiegelung und Versicherung der Gnade. Manche wollen Erscheinungen, Gesichte, Träume, haben, oder

oder Stimme hören, oder meynen sonst, sie müßten ganz was außerordentliches empfinden, wenn sie ihrer Seligkeit gewiß seyn wolten. Einige martern und qvälen sich damit bis zur Versuchung GOttes, ja bis zur Ungeduld, und murren wider GOtt. Die Schrift saget: Sprich nicht in deinem Herzen, wer will hinauf gen Himmel fahren? oder will hinab in die Tiefe fahren? das Wort ist dir nahe, nemlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Dis ist das Wort vom Glauben, das wir predigen, Röm. 10, 6. 8. Folglich liegt die Versicherung schon im Worte, wenn man demselben glaubt. Die Versiegelung aber ist nichts anders, als die Theilhaftigkeit des Heiligen Geistes, Eph. 1, 13. 14. Diese merket man an seinem Treiben im Herzen, und an der kindlichen Zuversicht zu GOtt, die er in uns wirket. Denn, welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder Röm. 8, 14. Und ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! derselbige Geist gibt (eben dadurch) Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind, v. 15. 16. Wer nun am meisten glaubt, der hat am meisten Versicherung. Und wir sehen hieraus, daß viele schon versiegelt sind, die es selbst nicht glauben wollen.

Es waren ihr, ohne vorher geschehene Verabredung, von verschiedenen gleich nach einander die Worte vorgehalten worden: Wer will verdammen: Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist ꝛc. Röm. 8, 34. welche Worte ihr von dieser Zeit an immer eine ganz besondere Glaubensstärkung gewesen sind. Es ist merkwürdig, daß, so oft sie in ihrer Beängstigung durch das Wort GOttes wieder gestärket wurde, ihr fast allezeit etwas mit ent-

entdecket wurde, wodurch sie sich selbst am Glauben gehindert hatte. Da sie auch diesesmal wieder ins Zagen gerathen war, und ihr Herz durch Vorhaltung der Worte Petri: Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade ꝛc. 1 Petr. 1, 13. wieder beruhiget worden war; so sagte sie: ich habe bisher das umsist (umsonst) noch nicht recht verstanden, indem ich immer gemeinet, wenn man sich des Verdienstes Christi getrösten wolle, so müsse man es besonders weit in der Heiligkeit gebracht haben: nun aber höre ich daß nur ein redliches Wollen, und einfältiges Annehmen erfordert werde. Ein andermal kamen ihr die Worte Jesaiä 45, 24. wohl zu statten: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke; und da bekannte sie, wie sie bisher ihre Augen noch zu sehr auf sich gerichtet, und nicht einzig und allein auf JEsum und auf sein Verdienst gesehen habe. Nun aber, da sie von sich ab, und nur auf das sähe, was sie in Christo habe, so sey sie ganz gerecht, ganz rein, ganz selig. Eben so gieng es auch, da ihr GOtt in einer ausnehmenden großen Seelennoth die Worte lebendig machte: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben zu dieser Gnade, darin wir stehen; Röm. 5, 1. da bedauerte sie, daß sie sich des offenen Zugangs zu der Gnade bisher nicht bedienet hätte, sondern sich gleich muthlos machen, und von der offenen Gnadenthür abhalten lassen. Ingleichen

bey

bey den Worten Jes. 12, 2. GOtt ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht, gestand sie, daß sie sich immer vor dieser Sicherheit gewehret habe, weil sie aus Misverstand gemeinet, man dürfte nicht sicher werden. †

† So giebt es also zweyerley Sicherheit. Die eine nimmt ein Ende mit Schrecken, Ps 73, 19. Bey der andern aber ist man auch in seinem Tode getrost, Spr. 14, 32.

Sie forschete dahero auch recht fleißig nach den Hindernissen des Glaubens, und war darinnen recht treu, daß sie alles, was ihr als hinderlich vorkam, von Stund an abzuthun suchte. Als z. E. einsmals unter andern mit erwehnet wurde, wie sich manche Seelen damit aufhielten, daß sie noch etwas verschweigen, oder sonst zurück behalten wolten: so waren solche Worte kaum gesagt, da sie anfieng ihr ganzes Herz auszuschütten, und sowol ihre vorige Sünden, als auch alles, was sie bisher aus Untreu an sich bemerket hatte, frey zu bekennen. Eben so willig war sie, da man ihr sagte, wie das viele Lesen in der Bibel durch einander ohne rechten Verstand und gläubige Anwendung sie nur verwirre und am Glauben hindere: denn da fieng sie gleich an, diejenigen Stellen, dadurch ihr Glaube am meisten konnte genehret werden, und die sie sich von Anfang an sorgfältig gezeichnet hatte, immer wieder hervor zu suchen, und zu betrachten. Und daher kam es, daß fast kein evangelischer Spruch in der Bibel war, den sie nicht wußte, und bey Gelegenheit mit anführete. So hatte

sie sich auch in ihrem Schatzkästlein die herrlichsten Verheißungen, und besonders solche Sprüche gezeichnet, die auf die rechte Gestalt des Glaubens weisen, wie er ohne Gefühl sich ans Wort hält, und Christum fasset; und dergleichen Lieder waren ihr auch die angenehmsten. Und so machte sie es allezeit, wenn ihr etwas zu ihrem Besten gesagt wurde. Nur das eine wolte ihr schwer werden, das in ihrem Herzen sich noch immer heimlich regende Verlangen nach einer außerordentlichen Versicherung von der Gnade GOttes zu überwinden, und dem Worte mehr als dem Gefühl zu trauen. Doch lernte sie durch die Gnade GOttes sich endlich auch darein finden; so daß sie mehrmal im Gebet sagte: HErr JEsu, ich halte dich bey deinem Worte: ich bin in dir absolvirt, ganz gerecht und rein, weils dein Wort sagt; ich fühle es oder fühle es nicht; hilf mir nur ohne Fühlen trauen. Denn ich habe mein Recht schon in dir ausgestanden: dein Vater hat alle meine Sünden auf dich geworfen, ich bin mit dir gekreutziget, mit dir auferwecket, und in dir Kind und Erbe, und ob ich gleich das schwächste Kind, so habe ich doch in dir gleiches Recht, gleiche Gnade, gleiche Vergebung, gleiche Kindschaft und Erbschaft. Du bist ganz mein, und ich ganz dein; du giebst mir genug Ehr und Schmuck, mich drein einzuhüllen. Dein Vater hat dich, meinen Bürgen, auferwecket und absolvirt, und mich in dir. In dir habe ich Gerechtigkeit und Stärke, in dir Friede; deine Kraft ist meine Kraft, und dein Blut ist ewig

meine

meine. Du hast keinen Tropfen Blut vergossen, der nicht fließe mir zu gut; versöhnt ist GOtt, u. s. f. †

† Das ist die Sprache des rechten Glaubens. Er weiß von nichts als nur von JEsu, dem Gekreuzigten. Er behält keinen Faden von eigner Gerechtigkeit. Er sieht sich nach nichts anders um, als nach JEsu Leiden, Marter, Angstschweiß, Blutvergießen und bittern Tod. Das ist ihm eine völlige, überschwengliche Büssung und Genugthuung. Christi Blut und Gerechtigkeit ist ein ganzer Rock. Den mag er mit den Flicklappen seiner eigenen Frömmigkeit nicht beschimpfen. Nicht mehr, denn lieber HErre mein, dein Tod soll mir das Leben seyn. Du hast für mich bezahlet.

Den 6ten Septemb. wurde ihr der Tag ihres Todes angezeiget, welches sie denn in eine große Bestürzung setzte, aber nicht daher, als hätte sie sich Hoffnung gemacht noch los zu kommen; sondern wie sie hernach zu jemanden sagte, weil es ganz was anders wäre, den Tag des Todes wissen, als nur insgemein wissen, daß man sterben soll. Man war ihrenthalben besorgt, und eilete, sie zu besuchen, fand sie aber so wieder gefaßt, daß sie mit einer freundlichen Mine sagte: mir ist heute mein Hochzeittag angekündiget worden. Sie fragte nach Sprüchen, die vom ewigen Leben handelten, und als man ihr einige angezeigt hatte, vergnügte sie sich in Betrachtung derselben ungemein, las auch das Lied: So bin ich nun nicht mehr ein fremder Gast ꝛc. ganz durch, und lies sich eines und das andere daraus erklären. Ihr Gebet war voll

Glau-

Glaubens und Verlangens bald bey JEsu zu seyn: daher man sie diesen Tag ganz ruhig verlassen konnte.

Eben so blieb sie den Tag hernach noch in ziemlicher Fassung, und ob ihr Glaube gleich einige Kämpfe mit dem Unglauben aushalten mußte: so kam es doch bald zum Siege. Wort und Gebet blieben ihre Wehr und Waffen.

Am achten Sept. ward ihr Herz sehr getrost durch das Wort, so sie im Schatzkästlein Num. 251, gelesen, imgleichen bey dem Vers: Alles, alles ist besieget, was mir die Verdammniß drohet. Sie fassete im Gebet JEsum recht gläubig, als ihren Sündentilger und Besieger aller Feinde, so, daß sie einmal im Gebet, so sonst voller Beugung und Armuth des Geistes war, ausrief: Teufel, was wilt du? Unglaube, was wilt du? GOtt ist hie, der da gerecht macht. Wer will mich verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt mich. Der HErr machte sie in diesem Gebet recht zuversichtlich, wie sie denn den Vater im Himmel nannte, Herzversöhnter Abba, und ihn lobete, daß er sie in Christo absolvirt, und zum Kinde und Erben angenommen habe. †

† Die Erfahrung lehrets, daß, so trocken das Gebet im Selbstwirken zu seyn pfleget, weil man sich die Ströme des lebendigen Wassers, die der Geist GOttes ins Herz gießet, durch eignes Arbeiten immer wieder trübe macht: So selig ist hingegen das Gebet des Glaubens, wenn man sich auch noch so elend dabey fühlet. Wie oft erfährt man es, daß der Geist

der

der Kindschaft unter dem Gebet sein Abba im Herzen so stark rufet, daß man den versöhnten Vater mit solcher innigen Zuversicht fassen und umarmen kann, als sähe man ihn, Ebr. 11, 27. Gal. 4, 6.

Jedoch an eben diesem Tage, da sie Vormittags im Glauben so war gestärket worden, mußte sie sich auch in ihrem Elende wieder fühlen; doch blieb ihr Gebet gläubig, und als ihr die Worte: Fürwahr er trug unsere Krankheit ꝛc. waren vorgehalten worden, klärte sich ihr Gemüthe recht heiter wieder auf, und sie kam jemanden beym Besuch mit recht freudigem Angesicht entgegen, und mit den Worten: meine Zeit wird hie bald aus seyn. Mein Erbarmer wird mich selber führen, und durch die Todespforten träumend bringen. Sein Blut und Tod soll nun die Sache seyn, womit ich mir zu thun machen werde. Als einige kamen sie zu sehen, und sich anders bezeugten, als sie vor Recht erkennen konnte, wolte sie darüber unruhig werden. Da ihr aber jemand sagte: hätten die Apostel um des Zeugnisses der Wahrheit willen sich gern zum Schauspiel machen lassen, so müßte sie es auch gerne werden, und sich von jederman als eine begnadigte Missethäterin sehen lassen: so drückte sie ihm die Hand, und sprach: nun es soll mich nichts scheiden von der Liebe GOttes in Christo JEsu: wie sie denn auch den Tag vorher bey gleicher Gelegenheit, da sie neugierige Zuschauer vor der Thüre merkte, unvermuthet an zu beten fing: Deine Demuth hat gebüsset, meinen Stolz und Uebermuth ꝛc.

Der

Der 9te und 10te Sept. giengen unter man cherley Anfechtungen vorüber, darinnen sie zum öftern sehr niedergeschlagen war; doch da sie am Wort und im gläubigen Gebet blieb, mußten ihr auch diese Stunden zum Besten gereichen: denn sie lernte dadurch immer mehr von sich ab, und auf Christum sehen. †

† Es ist bekannt, daß über dem Worte Buße, in unsern Tagen viel gestritten worden, ob gleich unsre evangelische Kirche ihren richtigen Sian und rechten Gebrauch desselben hinlänglich dargethan. So ist es mit dem Wort Anfechtung auch ergangen. Es sind einige, denen gleich übel werden, oder das Lachen ausreißen will, wenn man von Anfechtung redet. Etlichen ist nur das Wort anstößig. Andre aber werfen die ganze Sache weg, und erklären alles für unnöthige Confusionen, Phantasien, Unlauterkeiten oder Zeichen eines falschen Herzens. Sie wollen kurz um gar nichts davon wissen. Oder, wenn einige sich recht erklären sollen, so geben sie etwas davon zu, und widersprechen sich selbst. Sie vermengen Wahrheit und Irthum. Unter andern ist es dem Herrn Verfasser der Supplementen auserlesenen Materien zum Bau des Reichs GOttes, im zweyten Bande XII. Sammlung, Seite 548565 eben so ergangen; welcher insonderheit auch den Ausdruck hohe Anfechtungen sehr ungütig angreift. Ich kann nicht leugnen, daß ich seine harte, mit wahren und falschen Sätzen vermengte und ihr selbst widersprechende Censur, mit Betrübniß gelesen habe. Und mich dünkt, es wird manchen des Heylandes Urtheil treffen: Mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Es gehöret warlich ein andrer Geist dazu, Schwierigkeiten auf dem Wege der Seligkeit zu entwickeln.

Doch näher zur Sache. Es ist wahr, das Wort Anfechtung wird von vielen unrecht erkläret, und

von

von vielen genißbrauchet, auch sogar von offenbar unbekehrten Leuten. (Wenn diese zum Exempel die Rührungen und Aufwekung, die sie vom Geist GOttes annehmen solten, als Anfechtungen des Teufels von ihrem Herzen abweisen.) Was kann aber das Wort, oder die Sache selbst dafür? Wollen wir den Namen JEsus nicht mehr nennen, weil er alle Tage und Stunden so schändlich und entsetzlich gemißbrauchet wird?

Anfechtung bedeutet (selbst nach der Sprache) alles, was einen anficht, anfällt, sich widersetzet, uns bestreitet, oder uns zu schaffen macht. Daher Jes. 28, 19. die Züchtigung der Gottlosen zur Bekehrung, eine Anfechtung heißet. Es wird so gar im gemeinen Leben von allerley Hinderungen und Schwierigkeiten in leiblichen Sachen gebraucht. Im Geistlichen aber bedeutet es überhaupt alle Anfälle, die eine rechtschaffene Seele auf dem Wege des Lebens erfahren kann; und begreifet also auch alle Reitzungen zur Sünde, Versuchungen, alle Prüfungen, und alle Leiden von innen und außen, mit in sich; wie es so in der teutschen Bibelübersetzung mehrmals vorkommt, z. E. Hiob. 9, 23. Luc. 8, 13. Apost. 20, 19. Gal. 4, 14. 1 Petr 1, 6. Jac. 1, 2. 12. Matth. 26, 41. und wie der Catechismus sagt: Ob wir damit angefochten würden. Insonderheit aber bedeutet es alle Anfälle des Unglaubens, und die Angst redlicher Seelen über Zweifel ihres Gewissens. Im allerengsten Verstande zeiget man dadurch sehr heftige Anfälle des Unglaubens (und der Versuchungen) an, welches Paulus das böse Stündlein oder den bösen Tag nennet, Eph. 6, 13. Und dieses haben einige mit dem Namen der hohen Anfechtungen belegt. Was ist nun darinnen anstößiges oder unrichtiges? Man erkläre es nur richtig. Man helfe den Aengstlichen zurechte. Man decke den Unlautern ihre Tücken auf. (Daß sie sich

z. E

z. E. der Zucht GOttes und Bestrafung des Geistes nicht widersetzen.) Man zeige denen, die das ganze Christenthum zu lauter ängstlichen Anfechtungen machen wollen, daß sie irren; und daß der Soldat nicht alle Tage eine Schlacht liefern darf; ob er gleich täglich auf der Hut stehen, und seine Waffen niemals weglegen muß. Kurz, man verbinde nur Wahrheit und Liebe; man urtheile nicht so hitzig; man prale nicht wie die Helden, die noch keinen Krieg gesehen haben; ja man bleibe nur bey der Schrift: So wird man nicht beym Auflösen neue Verwirrungen machen.

Daß aber GOtt selbst den Seelen seine Gnade gewissermaßen streitig machen könne, NB. zur Prüfung und zu ihrem Besten: das kann wohl niemand leugnen, der zum Exempel nur Abrahams Versuchung, Jacobs Ringen, und das Betragen JEsu gegen das Cananäische Weib, gelesen hat.

Noch eins: Es würde mancher über einige Lehrsätze, Ausdrücke, auch Gebräuche der Evangelischen Kirche nicht heftig urtheilen, wenn er vorher den rechten Verstand derselben untersuchte.

Am 11ten Sept. wurde sie wieder stille und ganz getrost, und freuete sich, daß, da sie in sich selbst nichts als Fluch sey, sie in Christo JEsu an allem himmlischen Segen Theil haben solte. Ach! sagte sie, daß ich es doch von Kindheit an geglaubet hätte, wie gut es die Gerechten in Christo haben, wie selig hätte ich meine Zeit hinbringen können. Es gereichete ihr damals zur Stärkung das Glaubensexempel Abrahams, Röm. 4, 18 25. Gegen den Abend verschwand vollends alle Noth der Anfechtung, so sie in beyden vorhergehenden Tagen gefühlet hatte, und

sich

sich auch heute zuweilen wieder meldete. GOtt ließ ihr ins Herz fallen, Jes. 12,2. Siehe, GOtt ist mein Heil, ich bin sicher ꝛc. Es folgte also abermal ein gar lieblich Licht auf die vorige Finsterniß, so, daß sie die folgenden Tage meistens mit Loben zubringen konnte. Und hierinne hatte GOtt ihr Gebet recht merklich erhöret, das sie oftmals zu ihm geschickt hatte, nämlich, daß er ihr doch wenigstens zwey Tage vor ihrem Ende, möchte Barmherzigkeit schenken, ihn recht loben zu können.

Der 12te Sept. war ihr ein Segenstag. Es wurden ihr frühe beym Besuch die Worte zugerufen: Der Grund, da ich mich gründe, ist JEsus und sein Blut. Sie faßte dieselben in gläubiger Zueignung, und begehrte, daß man das ganze Lied, worinnen sie stehen, dessen Anfang ist: Ist GOtt für mich, so trete ꝛc. mit ihr lesen möchte. Die ersten Verse konnte sie sich ganz zuversichtlich zueignen. Bey dem 7, 8. und 9. aber wandte sie erstlich ein, daß sie solches nicht bey ihr befände, wurde aber bald eines andern überzeugt; darauf sie denn das ganze Lied mit voller Zuversicht herlas, und bey Lesung des letzten Verses: Mein Herze geht in Springen ꝛc. mit Vergnügen bezeugte, daß der HErr auch dieses ihr jetzt schenke. Sie bat darauf, das zwölfte Cap. Jesaiä, woraus sie der HErr den Abends vorher erqvickt hatte, mit ihr durchzugehen, und es diente ihr zu einer neuen Stärkung. Vorher aber betete sie zum HErrn um einen Segen zur Betrachtung dieses Wortes, in welchem Gebet

bet ihr Herz recht muthig und getrost wurde, so daß sie abermals ihren Feinden gläubig Hohn sprechen konnte. Ihr Glaube am Worte wurde recht siegend, und Christus galt ihr alles; weswegen sie mehrmals sagte: des HErren JEsu Werk allein, das macht daß ich kan selig seyn: mache nur, daß ich vest an dich glaube. Was man ihr da vorhielt von den Heilsgütern und Gnadenschätzen, die ihr GOtt geschenket habe, da setzte sie immer hinzu: in Christo. Des Nachmittags wurden ihr die Worte, und zwar auf ihr eigenes Verlangen erkläret: Ihr seyd kommen zur Besprengung des Blutes Christi, das da besser redet denn Abels, Ebr. 12, 24. Dabey sie denn gestund; freylich schreyet das Blut meines ermordeten Kindes zu GOtt um Rache, aber das Blut Christi schreyet doch besser und stärker; alle Tropfen schreyen: Gnade! Doch befiel sie am Abend wieder eine Bangigkeit, und sie sagte: Ach GOtt! ich weiß nicht, wie es mit mir noch ablaufen wird. Vor meiner Todesstrafe fürchte ich mich zwar nicht, aber dafür ist mir bange, daß mich noch zuletzt eine Weltliebe anfalle, und ich sodann verloren gehe. Als sie aber ermahnet wurde, sich der freyen Gnade zu überlassen, versprach sie solches zu thun. †

† Wie fest klebt doch der Koth des Mißtrauens, wenn man in diesem Pful eine Weile gestecket hat! (Siehe Bunians Reise der Christen nach der seligen Ewigkeit, bald im Anfang,) drum bloder Muth, hinein ins Blut.

Es kamen einige vornehme Personen dazu, die ihr eines und das andere aus einer gleich vorher mit

ange-

angehörten Betstunde und aus Erfahrung zusprachen, wodurch sie so erweckt wurde, daß sie die schönsten Verheissungen vorzubringen, und sich zu zueignen wußte. Darunter war insonderheit auch diese: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Auf befragen: ob denn auch dieses an ihr wahr wäre? antwortete sie: noch kann ich es so nicht recht sagen; Aber mein Heiland wird mir es noch geben; er hat es mir zugesagt. So antwortete sie insgemein nach dem Gefühl ihrer geistlichen Armuth: denn aus dem öftern Gebrauch dieser Worte konnte man gar leicht abnehmen, daß sie die Kraft derselben wahrhaftig im Glauben gefasset hatte. Sie sagte auch einsmals zu jemanden diese Worte: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit ꝛc. und das Lied: Schwing dich auf, o meine Seele ꝛc. gehen durch alles durch; sie wolte sagen: bringen mich immer wieder zur Ruhe, und bleiben mir ein Anker, daran mein Glaubensschiflein gegen alle Stürme der Anfechtungen fest stehet.

Am 13ten Sept. als am Mittwochen frühe, da der Schneider ihr das Sterbekleid anmaß, schlug sie gleich darauf das Schatzkästlein auf, und da fielen ihr eben die Worte in die Augen: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt; den er hat auch mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet ꝛc. wodurch sie sehr gestärket und zu vielem Lobe GOttes erwecket wurde. Sie verlangte auf diesen Abend das heil. Abendmahl, und bat einige redliche Seelen, daß

sie zu ihrer desto mehrern Erweckung mit dabey seyn möchten. Mit diesen unterredete sie sich von dem heilsamen Gebrauch dieses Sacraments, und betete um eine rechte Zubereitung mit ihnen recht ernstlich. Es wurden ihr darauf die Worte Joh. 1, 29. Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, vorgehalten, und ihr nach abgelegter Beichte das heil. Abendmahl gegeben. Ihr Herz fieng bald darauf an zu leben, und wurde dieselbe Nacht hindurch so erquickt, daß sie vor Freuden, Loben und Danken die ganze Nacht hindurch nicht schlafen können. †

† So lässet denn der Sünderfreund doch endlich die Elenden essen, daß sie satt werden, Ps. 22, 27. Und sie würden freylich im Glauben viel mehr genießen, wenn sie nur nicht immer beym Essen arbeiten wolten; sondern lieber auf seine Stimme merkten: Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Jes. 55. 2.

Hiebey wurden ihr, wie sie sagte, die wenigen Stunden zu lang, ehe sie zu ihrem Heilande überkäme. Sie bezeugte auch mit großer Freudigkeit, daß sie nun nicht auf freyen Fuß gestellet werden möchte, wenn sie auch die ganze Welt haben solte. Nun, sagte sie, kann ich glauben, da mir mein Heiland Kraft darzu giebt: nun ist mir alles, was ich im Worte lese, lebendig und klar. Und dis ist das einige mal, daß sie auf eine außerordentliche Weise erquicket worden. Doch bekennete sie den folgenden Tag, da sich dieses Gefühl ziemlich wieder verloren hatte, daß das Wort doch das beständigste und sicherste wäre, worauf man sich sicher verlassen könnte.

Den

Den 14ten Sept. welches der Tag vor ihrer Hinrichtung war, bleib sie beständig in einer recht guten und gläubigen Fassung, und redete mit denen, die sie noch zuletzt besuchten, von dem Guten, das man in Christo habe. Man kann dieses aus dem einen deutlich abnehmen, daß sie jemanden, der sie besuchte und versicherte, wie der HErr JEsus das Gericht zum Siege ausführen werde, die Antwort gab: der Sieg ist schon da. Gegen den Abend verlangte sie, daß man ihr das heilige Abendmahl noch einmal geben möchte, welches denn auch geschahe. Vorher aber bat sie sich aus, daß man das Lied mit ihr singen möchte: O JEsu wahrer Arzt der Seelen ꝛc. Ihre Beichte war voll Glaubens und Lobes GOttes, und ihr Herz war voll Beruhigung und Frieden, weil der HErr ihre Missethat vergeben, und ihre Strafe von ihr genommen, dagegen aber eine ewige Erlösung geschenket hatte. Als es späte in die Nacht kommen war, ließ sie sich bereden, etliche Stunden zum schlafen niederzulegen, sie schlummerte aber nur. Dabey hörete man sie beständig heimlich seufzen, und zuweilen betete und redete sie gar vornehmlich; z. E. Fürchte dich nicht, er hat überwunden. Ach mein Heiland, in dir, in dir habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Wenn aber ich soll treten ein, in deines Reiches Freuden, so muß dein Blut mein Purpur seyn, ich will mich darein kleiden u. s. f.

Ehe wir nun noch von dem letzten Tage etwas erwähnen, müssen wir zum voraus anzeigen, daß der HErr JEsus an diesem Tage recht herrlich offenbaret, wie er Gebet erhöret. Sie hatte seit

Ankündigung ihres Todesurtheil, so den 27 Apr. geschehen, selten ein Gebet gethan, in welchem sie nicht nach Heb. 4, 16. sich ausgebeten, daß der HErr JEsus ihr doch auf ihren Todestag und Gang von diesem Stündlein oder Gebet einen Segen beylegen möchte; und siehe, den fand sie an diesem Tage und auf diesem ihren Todesgange reichlich und überschwenglich. Gegen 3 Uhr des Morgens, nachdem sie von ihrem Lager aufgestanden war, gieng sie aus der Stube, fiel auf ihre Knie, und betete so herzlich und gläubig, daß man es nicht ohne große Verwunderung anhören konnte. Gegen das Ende dieses Gebets bediente sie sich folgender Worte: In dir wohnet die ganze Fülle der Gottheit. Mein JEsu, mein Heiland, alles, was der Vater hat, ist dein, und was du hast, das ist mein, mein ist es: denn du hast mir es in deinem Worte zugesagt. Nun machet euch an mich, ihr Feinde, Teufel, Welt, Sünde, Unglaube, böses Gewissen, und was euch angehöret; sehet was ihr ausrichten könnet; ihr habt wenig Zeit mehr übrig, was ihr thun wolt, das thut bald; doch trotz Teufel, trotz Sünde, trotz höllischen Pforten, ich bin nun ein seliges Gotteskind worden! Nach diesem Gebet blieb sie immer in Beschäftigung und Unterredung mit ihrem Heilande; sie saate, z. E. Siehe, HErr JEsu, du kanst an mir ein Exempel deiner Gnade und Barmherzigkeit machen; du kanst aus mir noch ein recht Meisterstück machen. O wie will ich dich noch loben in der großen Ewigkeit, Amen, Amen. Abermal sprach sie: Ich habe dir was gekostet; nicht

mit

mit Gold oder Silber, sondern mit deinem theuren Blute bin ich erlöset. Das Wahrlich, welches der HErr JEsus dem Schächer am Kreutz zugerufen, hielt sie ihm einigemal vor, und wurde darauf im Geiste recht munter, rief auch aus: Hab ich dirs nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit GOttes sehen. Als sie wieder im Kampf mit den Unglauben gerathen mochte, stärkte sie sich mit den Worten: Versöhnt ist GOtt. Ach fließ, ach fließ du rothe Fluth der Gnaden; Blut bring mich fort, bis an den Port, da mich das Lamm wird selbst willkommen heissen. Insonderheit dienten ihr zu großer Aufrichtung die Worte: Solte ich mein abgezehrt Gesicht nur stets auf meine Sünden lenken, daran der Vater selber nicht um seines Sohnes Blut will denken u. s. f. aus dem Liede: Ich eile meiner Heimath zu ꝛc. Sie stärkte sich mit dem Spruche: Fürwahr er trug unsere Krankheit ꝛc. und sprach dabey: Alles was du erworben hast am Creutz, das ist meine gewisse Seligkeit. Da hast du die Sünde zugesiegelt, die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit wiederbracht. Als ihr der Hochmuth etwas zu thun machen wolte, sprach sie: Deine Demuth hat gebüsset ꝛc. du hast alle meine Sünde, ich nehme deinen ganzen Brautschmuck, darein du mich zwey bis dreymal in meinem Gefängniß eingekleidet hast. Und so fuhr sie beständig fort, ihren Glauben mit dem Evangelio Christi zu nähren, und sich zu wehren, gegen alles, was ihr daran hinderlich seyn wolte.

Ehe sie ihre Sterbekleider anlegte, betete sie zu GOtt, und gebrauchte folgende Ausdrücke: Sey gelobt, HErr JEsu, daß du alles für mich bezahlet, alles vollbracht hast. Der Vater hat dich gerecht gesprochen, und mich in dir: bitte du für mich. Du hast Frieden gemacht, daß keine Sünde mehr schaden kann. Das Wahrlich mußt du mir geben, ich gehe nicht vor deinen Augen über. Nahe dich zu mir, wenn ich dich anrufe, und sprich: Fürchte dich nicht: führe du, HErr, die Sache meiner Seele, und erlöse mein Leben. Du hast zum Schächer gesagt: heute wirst du mit mir im Paradiese seyn; gib mir auch einen Spruch auf die Reise. Sey gelobet für alles, das du an mir diese Nacht und in meiner Gefangenschaft gethan hast. Ach JEsu, ich komme zu dir in meiner Noth geschritten. Vergib vergib! gedenke nicht, o Vater, um meines Erlösers willen, aller meiner Sünde! HErr JEsu, das Wahrlich, so ihr den Vater etwas bitten werdet, must du erfüllen. Gnade! Gnade! HErr JEsu. O Unglaube! o Unglaube! Ich glaube an meinen HErrn JEsum: ich glaube an meinen lieben himmlischen Vater; ich glaube an den Heil. Geist. Habe ich es dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit GOttes sehen. Ach HErr, gib Glauben. Du hast gesagt: ich will dich nicht verlassen, es sind deine Worte, ich bringe sie dir. Dein Blut ist vollgültig, absolvire mich noch einmal; laß mich nichts vergessen. Du must Glauben bewahren; du hast am Kreutz für mich geglaubt,

ich

ich nehme deinen Glauben als meinen an; ich glaube mit deinem Glauben. HErr JEsu, heute must du mir den ganzen zweyten Articul tief ins Herz drücken u. s. f. Nach geschehenem Gebet foderte sie selbst die Anziehung der Sterbekleider, und sprach: in GOttes Namen. Hierauf wurde von den Anwesenden das Lied gesungen: So bin ich nun nicht mehr ein fremder Gast ꝛc. davon sie aber nichts mit sang, sondern auf ihren Knien lag, und anhaltend betete, sonderlich um Stärkung des Glaubens und um geduldiges Ausharren. Nach geendetem Liede wurde mit ihr gemeinschaftlich gebetet, und sie wurde ganz stille, und erwartete nun in Gelassenheit die Stunde, in welcher sie ausgeführet werden solte. Als ihr inzwischen Suppe gebracht und sie ermahnet wurde, etwas zu ihrer Stärkung davon zu nehmen, that sie solches, und sprach vor den Anwesenden: Jetzo esse ich meine letzte Speise in diesem Leben, auf den Abend werde ich bey meinem JEsu etwas bessers haben.

Als gegen 6. Uhr die Prediger, die sie begleiten solten, ankamen, überfiel sie eine neue Unruh, und sie fieng an zu zagen und zu klagen, über Unglauben und Fühllosigkeit: auf Befragen, ob sie eine Todesfurcht anfalle? antwortete sie: Nein, sondern die Sünde greift mir nach dem Glauben; ich kann nicht ans Wort fassen. Es wolte auch alles, was ihr zugesprochen wurde, nicht haften. Man betete mit ihr, und ihr Gebet war sehr eindringend, und man merkte, wie sich unter dem Beten ihr Glaube wieder erholete. Und da ihr nach geschehenem Gebet

bey Aufschlagung des Schatzkästleins die ihr schon oft süß und selig gewesenen Worte in die Augen und in das Herze fielen: Nun wir denn sind gerecht worden ꝛc so war auch dieser letzter Kampf zu Ende. Ihr Glaube schwung sich in das Element der Gnaden, und der Friede GOttes bekam nun das völlige und beständige Regiment in ihrem Herzen. Kaum war dieses geschehen, so wurde die Thür geöffnet und ihr anbefohlen, ihren letzten Gang anzutreten. Sie aber fiel sofort nochmals auf ihre Knie, und betete voll Ruhe und Lobes GOttes noch zum letztenmal in ihrem Gefängniß. Man hat sich davon noch folgender Reden erinnert: HErr JEsu, hier kommt nochmals deine Gefangene, deine begnadigte Gefangene, diese Stube soll einmal Zeuge seyn, daß du deine Gefangene begnadigt hast. Ich gehe nun ins Himmelsschloß; ich steige aus der Schwermuthshöle, es reisset Strick und Kett' entzwey. O Todesüberwinder, du trittst herbey, Nothhelfer, tritt herbey, sprich Friede, sprich Friede! Ich bin in dir gerecht, in dir selig, in dir absolvirt, in dir versöhnet: alles, alles ist besiegt. In dem HErrn habe ich, habe ich Gerechtigkeit und Stärke: das sey zum Trutz meines bösen Herzens und Unglaubens geglaubet. Es kann mir nun nichts mehr schaden: die Schuld ist allzumal bezahlt durch Christi theures Blut, daß ich nicht mehr darf fürchten der Höllen Quaal und Gluth. Dergleichen Ausdrücke waren noch mehr, auch schloß sie mit in dieses Gebet ein die Hochgräfliche Herrschaft, die mit ihr itzt knienden Knechte

und

und Kinder GOttes, ihren Vater, Bruder, Schwestern und Kind.

Als ihr bey dem Heraustreten aus der Stube des Gefängnisses die Ketten wieder angelegt wurden, und man sie erinnerte, GOtt zu danken, der ihr durch diese Bande Gelegenheit zur Freyheit verschaffet habe: antwortete sie unerschrocken: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Sie ging also getrost aus dem Gefängniß, und je größer das Getümmel des Volks war, desto vester heftete sie die Augen des Gemüths auf Christum, und dieses machte, daß sie wenig von dem sahe, was um sie herum schwermete und lermete. Vor dem Halsgericht blieb sie in einer gläubigen Fassung, und auf dem Wege bis nach dem Rabenstein durfte sie der Versucher auch nicht ferner antasten. Als man vor das Thor kommen war, kniete sie etlichemal nieder, und betete: aber allemal sehr gläubig und zuversichtlich, so daß sie manchen von denen, die um sie herum stunden, dadurch die Thränen aus den Augen lockete. Man könnte verschiedenes davon anführen, wo wir nicht schon zu weitläuftig gewesen wären. Jedoch nur etwas zu berühren, so hörete man sie unter andern in folgenden Ausdrücken beten: HErr JEsu, schwimmend in deinem Blute schwere ich: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke, du bist ganz mein, und ich bin ganz dein. Ich bin in Christo versöhnt, ganz gerecht, ganz rein, ganz selig, deine Gerechtigkeit ist meine Gerechtigkeit. Mein Kniefallen und Beten machts nicht aus, sondern deine

Für-

Fürbitte, dein redend, dein schreyend Blut. Ich will nicht mit deinem Blute tändeln und spielen. Fürwahr, du trugst meine Krankheit ꝛc. Alles, alles ist besieget, was mir die Verdammniß droht, Christi Leiden überwieget alle Sünden, Angst und Noth; der Tod ist todt: versöhnt ist GOtt. Segne doch, HErr JEsu, meinen Tod an vielen, an tausend Seelen. Es ist ja noch Raum da in deinen Wunden. Bewahre doch ein jedes Mutterkind, daß es nicht solchen Gang gehen dürfe: bewahre auch mein Kind davor. Es ist zwar besser, noch durch solchen Tod errettet zu werden, als ewig in der Höllen zu brennen: aber ach! bewahre doch einen jeden dafür. HErr JEsu, du wurdest durch einen Engel zu deinen Todesgang gestärket, nun stärke du mich. Mit Freud fahre ich von dannen, zu Christ, dem Bruder mein, auf daß ich zu ihm komme, und ewig bey ihm sey. Fort, fort, mein Herz, zum Himmel. Die drey letzten Gebete auf dem Wege beschloß sie nachdrücklich also: Gelobet seyst du, GOtt der Vater; gelobet seyst du, GOtt der Sohn; gelobet seyst du, GOtt der Heilige Geist, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Je näher man dem Gerichtsorte kam, desto mehr eilete sie, und ob sie gleich dem Leibe nach ungemein schwach und ohnmächtig war, gieng sie doch den Galgenberg so geschwind und hurrig hinauf, daß man wohl abnehmen konnte, wie sie schon aus der Ewigkeit her gestärket wurde. Als sie in den Kreyß kommen war, und die gnädige Herrschaft auf der Seite in Dero Wagen halten

sahe,

sahe, gieng sie zu Denselben, bedankte sich für alle Wohlthaten, besonders für die verlängerte Frist zu ihrer Bekehrung, machte sich auch das, was ihr von Denselben noch zugerufen wurde, wohl zu Nutze. Ihr Grab sahe sie im Vorbeygehen ganz gelassen an, und stärkte sich dabey mit den Worten, die ihr zugerufen wurden: Das Grab ist mir ein Brautgemach ꝛc. Auf dem Rabenstein kniete sie zum letztenmale nieder, und betete zwar kurz, aber doch so, wie man es von einer Seele, die itzt vor der Pforte des Himmels stehet, erwarten konnte. Der Inhalt dieses Gebeths bestund darin, daß sie dem Dreyeinigen GOtt für alle seine Wohlthaten lobte und dankte, darunter auch dieses wieder mit war, daß er ihr Frist und Gnade zu ihrer Bekehrung gegeben; daß er seine Knechte zu ihr gesendet ꝛc. Sie sprach unter andern: HErr JEsu, mein Blut ist ein verflucht Blut, aber dein Blut ist ein kräftig Blut, ein mächtig Blut, ein redend Blut, das der ganzen Welt Sünde wegnimmt, und auch meine. O Vater! du bist mein versöhnter Abba u. s. w. Nachdem sie eine Weile fortgefahren auf die Weise sich im Gebet und Glauben zu stärken, betete sie das Vater Unser ꝛc. Christi Blut und Gerechtigkeit ꝛc. Das Blut JEsu Christi ꝛc. und, Wenn du wirst auf Zion stehn, müsse man mich um dich sehn, ohne Pein, weiß und rein, da solt du mein Lamm, mein Licht u. Tempel seyn. Den Schluß machte sie mit den Worten: Im HErrn habe, habe, habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Damit stund sie auf, und nachdem sie von den Predigern

durch

durch Reichung der Hand Abschied genommen, steckte sie sich selbst das Halstuch ab, ohne daß man die mindeste Todesfurcht an ihr bemerken konnte. Weil sie das Schatzkästlein noch in der Hand hatte, so schlug sie es noch einmal auf, und da ihr eben die Worte in die Augen fielen: Ich bin Joseph, euer Bruder; tretet nur her zu mir 2c. so sagte sie: nun so komme ich; und eilete nach dem Richtstuhle zu. Binnen der Zeit, da ihr die Augen zugebunden wurden, redete sie noch einige Worte, die, (wo man sich anders recht erinnert) dieses Inhalts waren: In deinem Blut und in deiner Gerechtigkeit bin ich selig, o mein JEsulein, Amen. Kaum hatte sie das Amen gesprochen, so war auch der Streich geschehen, und ihr Geist gieng hin, dasjenige ewig im Schauen zu geniessen, was sie hier unter so mancher Noth und durch so manchen sauren Kampf hatte glauben lernen, nemlich, daß sie in Christo versöhnt, gerecht und selig sey. Der Name des HErrn sey gelobet tn Ewigkeit, Amen.

Eine kurze Rede,
wie solche
nach geschehener Execution auf dem Rabenstein
an das versammlete Volck dem vornehmsten Inhalt
nach gehalten worden,
von
J. E. Wilhelmi,
Hospit. Pred.

Gerechter und gütiger GOtt, laß in Gnaden erfüllet werden, was diese arme Sünderin, die anjetzo mit dem Schwerdt vom Leben zum

Tode

Tode gebracht worden, noch auf ihrem Wege hiher flehentlich gebeten hat, daß nehmlich ihr Exempel an tausend Sündern zu ihrer Aufweckung und Bekehrung gesegnet seyn möge, um Christi JEsu Willen, Amen.

Wir haben, Geliebte, anjetzo mit einander angesehen, wie eine Frau, welche ihre Hände mit dem Blute ihres eigenen Kindes zu besudeln, sich vom Satan verführen lassen, auf Verordnung unserer Gnädigen Herrschaft zu gebührender Strafe gezogen, und mit dem Schwerdte hingerichtet worden. Was wäre mehr zu wünschen, als daß diese ernsthafte Handlung einem jeden einen tiefen Eindruck in sein Gemüth machen möchte? und daß keiner unter diesem großem Haufen Volcks zugegen wäre, der nicht einen wahren Segen für seine Seele daraus zu nehmen wüßte? Mir ist anbefohlen worden, zu solchem Ende etwas zu reden, und in der Kürze zu zeigen, wie man dergleichen Exempel recht anzusehen, und zu seinem Nutzen anzuwenden habe. Damit ich nun solchem Befehl, nach dem Vermögen, so mir mein Heiland mittheilen wird, einiger maßen ein Gnüge thun möge, rufe ich euch allein zu mit den Worten des Apostels Pauli: **Schauet an die Güte und den Ernst GOttes!** Röm. 11, 22, und zwar der **Ernst** in der Bestrafung dieser Sünderin; die Güte aber in der liebesvollen Absicht, welche unser GOtt bey solcher Bestrafung an den Tag leget. Ich weise euch demnach **I. Zuförderst auf den Ernst GOttes, wie solcher erhellet.**

1) Aus dem ausdrücklichen Befehl, daß alle diejenigen, die sich unschuldig Blut zu vergießen gelüsten lassen, mit ihrem Blute und Leben bezahlen sollen. Es sind uns allen die Worte bekannt: Wer Men-

Menschen Blut vergeußt, des Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden, 1 B. Mos. 9, 6. Und damit er bezeugen möge, daß er auch über solchen seinen ernsten Willen wolle gehalten wissen, so hat er in den ältern Zeiten dem Bluträcher, welcher der nächste Anverwandte des Entleibten war, die Erlaubniß gegeben, den Mörder zuverfolgen, und ihm wieder zum Tode zu bringen, 4 B. Mos. 35, 19. Und nachdem diese Erlaubniß aufgehöret, hat er der Obrigkeit desto ernstlicher eingeschärfet, daß sie eine Rächerin über dergleichen Bosheiten seyn, und das Schwerdt nicht umsonst tragen solle. Ja, er hat so gar mit dem Fluche gedrohet, wo sie darin säumig seyn würde: Verflucht ist, wer das Schwerdt aufhält, daß es nicht Blut vergieße; Jer 48, 10. und ganze Länder haben zum öftern seinen Zorn empfinden müssen, weil das in selbigen unschuldig vergossene Blut nicht gerächet worden, Ps. 106, 38. Ezech. 7, 23. 24. Aus welchem ernstlichen Bezeugen GOttes wir zur Gnüge abnehmen können, daß es nicht in der Macht der Obrigkeit stehe, solche Missethäter zu begnadigen, oder sie anders als mit Vergiessung ihres Blutes zu bestrafen. Folglich darf sich auch, so lange wir unter christlicher Obrigkeit stehen, welche sich nach den Gesetzen GOttes richtet, keiner in den Sinn kommen lassen, als werde ihm was besonders gemacht werden; wiewohl der Satan seine Sclaven mit dergleichen leeren Hoffnung zu Mord und Todschlag anzufrischen pfleget. Es offenbaret sich aber auch der Ernst GOttes gegen Todtschläger

2) Darinnen, daß er ganz verborgene Mordthaten zum öftern auf gar wunderbare Weise ans Licht bringet. Wenn Cain 1 B. Mos 4, 9. meynet, es solle kein Hahn über seinen ermordeten Bruder krähen:

so

so weiß GOtt diese abscheuliche That dergestalt ins Licht zu stellen, daß er bis an das Ende der Welt den schändlichen Namen des ersten Brudermörders wird tragen müssen. Und wenn die Brüder Josephs sich einbilden, als sey ihr Blutrath, den sie über diesen ihren unschuldigen Bruder gehalten, noch so verborgen: siehe, so weiß sie GOtt in solche Umstände zu setzen, daß sie wol fühlen mußten, daß, der im Himmel wohnet, ihnen ihre verborgene Missethat öffentlich entgelten lassen könne. Denn sie mußten selbst gestehen, das haben wir an unserm Bruder verschuldet; nun wird sein Blut von uns gefordert, 1 B. M. 42, 21 22. Und so macht es GOtt auch noch heut zu Tage. Viele tausend greuliche Sünden bleiben bis auf den Tag der großen Offenbarung verborgen: aber, wie die Erfahrung lehret, so scheinet es, als könne GOtt mit Bestrafung der Todschläge nicht bis dahin warten, weil er so ernstlich ihre verborgene Missethaten hervor suchet. Man bedenke hiebey das Exempel, so wir itzo vor uns haben; von dieser Frau hat kein Mensch gewußt, daß sie in Sünden der Hurerey lebe; niemand hat erfahren, daß sie ein Kind unter ihrem Herzen trage; noch vielweniger, daß sie es zur Welt gebracht habe. Wer hätte also bey ihr ein ermordetes Kind suchen, oder sie als eine Mörderin in Verdacht ziehen wollen? wenn nicht die Hand GOttes im Spiel gewesen, und solche ihre Schandthaten auf einmal entdeckt hätte. Solte sich nun wol jemand gelüsten lassen, seine Hände mit Blute zu beflecken, in der Hoffnung, daß es kein Mensch erfahren solle? Man siehet auch

3) Den Ernst GOttes gegen diese Sünde, daß wenn auch dieselbe an einigen nicht gestraft

wird, entweder weil sie so mächtig sind, daß sie von Menschen nicht wol können gestraft werden, oder weil sie der Obrigkeit entgehen, daß er, sage ich, selbst hinter ihnen her ist, und sie selten eines natürlichen Todes sterben lässet. Wenn David zu ohnmächtig oder auch zu gelinde ist, einen blutdürstigen Joab gebührend zu bestrafen: so weiß GOtt einem Salomo hinlänglichen Muth zu geben, daß er ihm sein Blut auf seinen Kopf vergelten muß, 1 B. der K. 2, 31. 32. 33. 34. Und was lesen wir nicht in den alten und neuen Geschichten für häufige Exempel, was GOtt für Rache an Todschlägern ausgeübet hat, welche ich itzo anzuführen, der Kürze wegen, nicht im Stande bin. Man lese die Exempel des Ahabs, der Jesabel, der Athalia u. d. g. 1 B. der Kön. 21, 19. 2 B. der Kön. 9, 33. Cap. 11. 16. Es ist demnach eine rechte Satanische Verblendung, wenn einer meynet, er wolle nach verübter That den Händen der Obrigkeit entlaufen. Sage doch, wohin wilt du laufen, da dich GOttes Hand nicht finden solte? Hier heißt es: Wer dem Schwerdt Hasael entrinnet, den soll Jehu tödten, und wer dem Schwerdt Jehu entrinnet, den soll Elisa tödten, 1 B. der K. 19, 17. Ferner beweiset GOtt seinen Ernst gegen die Todschläger

4) Damit, daß, wenn ein solcher Mensch noch zur Buße und Bekehrung kommt, er ihm doch diese Sünde so tief ins Gewissen drücket, daß es sehr schwer hergehet, ehe er zur Gewißheit der Vergebung und der Gnade GOttes gelanget. So leichtsinnig mancher bey dem Blutvergießen ist, ein so stark Geschrey macht hernach das vergossene Blut in seinen Ohren, daß er die Stimme der Gnaden davor nicht leicht hören und vernehmen kann. O wie oft heißt es da: Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir kann vergeben werden,

werden, 1 B. Mos. 4, 13. Was muß ein bußfertiger David nicht erst vor klägliche Bußpsalmen anstimmen, ehe ihm die Blutschulden aus dem Gewissen genommen worden. Und wie hat nicht dieses unserer Delinquentin ihre Bekehrung und Begnadigung so schwer gemacht, daß ihr das Geschrey des vergossenen Blutes ihres Kindes so in die Ohren schallete. Es müssen ihr alle, die sie besucht haben, das Zeugniß geben, daß sie gar bald angefangen im Gefängniß GOtt und ihrem Heilande zu Fuße zu fällen, und Gnade und Vergebung der Sünden ernstlich zu suchen. Aber wie hart hat es gehalten, wie manches Flehen, Rufen, Schreyen und Händeringen hat es gekostet, und wie manchen sauren Kampf hat sie mit dem Unglauben und der Verzweifelung aushalten müssen, ehe sie sich die evangelischen Gnadenverheissungen zueignen können; und es würde wol nie dazu kommen seyn, wenn das alles überschreyende Blut JEsu Christi nicht noch endlich ihr Herz und Gewissen beruhiget hätte. Dis können sich solche Menschen merken, die da, weil sie trunken sind in Satans Stricken, zuweilen auf die Gedanken kommen, es könne ihnen in Absicht auf ihre ewige Seligkeit nicht besser gerathen werden, als wenn sie auch eine solche Sünde beginnen: denn so würden sie im Gefängniß von der Welt abgezogen; denn kämen die Prediger fleißig zu ihnen; denn würde ihnen die Bekehrung leicht werden. Ach armer Mensch! wolltest du itzo nur halb so viel Ernst, Gebet, Ringen und Anhalten vor GOtt anwenden, als diese Sünderinn vor GOtt angewendet hat; ich weiß, dein Erretter würde dir bald die Hand reichen, und dich aus allen deinen Sündenketten ziehen, ohne daß der Kerker und das Schwerdt zu deiner Bekehrung etwas beytrüge. Wie

thöricht ist es, den Stricken des Satans entfliehen wollen, und sich doch noch immer tiefer hinein begeben.

Doch darf niemand hiebey gedenken, als ob GOtt nur gegen diese Sünde einen solchen Ernst beweise, und die andern nicht viel achtete, noch dieselben strafte. Es ist andem, GOtt hat nicht befohlen alle Sünden mit dem Schwerdt zu strafen; und wo wolten endlich alle Schwerdter herkommen? aber merke dir, er hat noch ein Schwerdt, dem wirst du nicht entgehen, wo du dich nicht von allen deinen Sünden durch wahre Buße und Bekehrung los machen lässest. So sagt uns GOttes Wort: GOtt ist ein gerechter Richter, und ein GOtt, der täglich dräuet: will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewetzet, Ps. 7, 12. 13. Was hier von Menschen nicht gestraft wird, ist darum nicht gleich geschenket: es wird die Zeit schon kommen, da einem jeden wird vergolten werden, nachdem er gehandelt hat, es sey Gutes oder Böses, 2 Cor. 5, 10. Darum fürchte dich, nicht sowol vor Menschen und menschlichen Strafen, welche nur den Leib betreffen; sondern vielmehr vor dem, der Leib und Seel verderben kann in die Hölle, Matth. 10, 28. Ach! wie mancher ist wol hier gegenwärtig, vor dessen Sünden das Schwerdt noch viel zu wenig wäre; und dem das Urtheil schon gesprochen ist, daß sie mit Feuerflammen vom Himmel sollen gestraft werden. Und ich erschrecke, wenn ich bedenke, daß GOtt allen Verächtern seiner Gnade und seines Evangelii mit dieser erschrecklichen Strafe drohet, 2 Thess. 1, 8. O daß wir alle in uns gehen und GOtt bey Zeiten zu Fusse fallen möchten!

Endlich aber frage ich hiebey noch: wie können wir uns von Blutschulden frey sprechen, so lange wir den Sohn GOttes als aufs neue creutzigen, und sein

Blut

Blut mit Füssen treten? Ebr. 10, 29. Wird er es nicht einmal von uns fordern? wird er solche abscheuliche Bosheit nicht richten und strafen? und wird nicht dieses Schwerdt, das wir itzo gesehen haben, nur Spielwerk seyn, gegen die Strafe, die die Sünder dort ewig treffen wird? Schrecklich ists, in die Hände des lebendigen GOttes fallen. Doch muß ich euch auch II. Auf die Güte GOttes weisen, die sich bey diesem Ernste GOttes äußert und an den Tag leget. So schauet denn dieselbe an: 1) Darinn, daß GOtt eine so besondere Fürsorge für das Leben der Menschen träget, und für die allgemeine Ruhe in demselben, daß er sein Blut an Menschen und Thieren rächen will, 1 B. Mos. 6, 5. Der Satan, welcher ein Mörder ist vom Anfang, möchte gern den Hohen in der Welt eine solche grausame Barmherzigkeit gegen die Todschläger beybringen, daß sie ihrer schonten? aber nicht aus Liebe zu ihrem Leben; sondern, daß die ganze Welt mit Mord und Blutvergiessen erfüllet werden möchte. Aber GOtt sey gelobet, der nach seiner väterlichen Fürsorge über uns, ihm solches nicht gelingen lässet; der uns noch christliche Obrigkeit schenket, welche dem Befehl GOttes einem unzeitigen Mitleiden vorziehen, und durch ihren Ernst unser Leben in Sicherheit setzen. Und das thut unser GOtt nicht nur um dieses gegenwärtigen, sondern vornehmlich um des zukünftigen und ewigen Lebens willen, daß niemanden seine bestimmte Gnadenzeit, sich durch Buß und Glauben auf die Ewigkeit recht anzuschicken, verkürzet werden möge. Hätte der Mordgeist freye Hand, so würde er keinem so viel Zeit lassen, bis er sich zu GOtt bekehret hätte. Darum müssen wir von unserm GOtt billig rühmen: Er hat Lust zum Leben; Ps. 30. 9. auch itzo, da wir das Blut einer Mörderin auf diesem Richtplatze sprützen sehen. O daß wir nur diese durch GOttes Güte uns verschafte Ruhe und Sicherheit dazu anwenden möchten, daß wir auch unsre Seelen in ewige Sicherheit brächten! Du kanst aber

2) Diese Güte deines GOttes auch daran abnehmen, daß, da du den Saamen zu allen Bösen in deinem Busen trägest,

trägest, du gleichwol noch nicht dahin verfallen bist, daß du deinen Hals dem Richtschwerdt hast herhalten dürfen. Besinne dich, du wirst vielleicht finden, daß dir der Mordgeist zum öftern sehr nahe gewesen. Wenn dieser oder jener Schlag, Wurf, Hieb oder Stich, den du etwa im Zorn nach deinem Nächsten gethan, deinem ergrimmten und erboßten Sinne nach ausgefallen wäre; was meinest du? würdest du nicht schon vorlängst einen Rabenstein mit deinem Blute haben färben müssen? Aber, da es nicht geschehen, sage, wem hast du solches zu danken? Hat nicht die gütige und gnädige Vorsorge GOttes solches Unglück von dir abgewendet? Siehe, wie gut es GOtt meinet: falle ihm noch heut zu Fuße, und danke ihm dafür von Herzen, und laß dich seine Gnade von mörderischen Banden des Satans los machen. Aber säume nicht, bleibe nicht länger unter seiner Botmäßigkeit, es möchte sonst GOtt seine Haud abziehen, und dich dem Willen dessen, dem du muthwillig dienest, überlassen. So ist

3) Auch dieses als eine Güte GOttes bey diesen Umständen anzusehen, daß er auch solchen Personen, die das Leben verwürket haben, wenn sie sich von Herzen zu ihm bekehren, seine Gnade nicht versagt, sondern sie derselben um Christi willen theilhaftig machet. Unser heutiges Exempel versichert uns dessen aufs neue, da wir gesehen haben, wie diese arme Sünderin mit einem in der Gnade GOttes und Christi recht gestillten und beruhigten Herzen diesen Berg und diesen Rabenstein bestiegen, und warlich mit einem recht getrostem Muth den letzten Hieb erwartet hat. Solte dieses nicht manchen unter uns, der bey der Größe seiner Sünden schon alle Hofnung zur Gnade GOttes aufgegeben, dazu dienen, daß er einen neuen Muth fassete, und gedächte, derjenige Heiland, der dieser Mörderinn seine Gnade auf ihr anhaltendes Bitten und Flehen gewähret hat, wird auch mir großen Sünder dieselbe noch wiederfahren lassen. Ich will nicht verzagen, ich will mich aufmachen, und durch eine wahre Bekehrung meine arme Seele noch erretten. Wo ist denn eine solche Seele? Ich habe Befehl bey dieser Gelegenheit dieselbe zu bitten, daß sie komme; und die Versicherung zu geben, daß sie in den

Wun-

Wunden, in welchen diese Delinquentin Zuflucht und Errettung gefunden hat, auch für sie noch Raum übrig sey. O so komm denn armer Wurm heran, mein Heiland nimmt die Sünder an.

Endlich und 4tens dürften wir ja wol bey dieser Gelegenheit nicht übergehen die große Liebe und Güte GOttes, da er das Schwerdt, welches über uns alle um unserer Sünde willen hätte kommen sollen, über seinen Allerliebsten hat kommen lassen. Schwerdt, spricht er selber, mache dich auf über den Mann, der mir der nächste ist, Zach. 13, 7. Und siehe, so ist es auch geschehen. Siehe an das blutige Leidensbild deines Erlösers am Kreutz; bey ihm ist es viel schärffer hergegangen, als bey dieser armen Sünderinn. Er hat vor Angst blutigen Schweiß schwitzen müssen; er hat allen Zorn tragen, und von innen die Schrecknisse der Höllen, von außen aber einen sehr schmerzlichen und schmählichen Kreutzestod ausstehen müssen. Also hätte es dir ewig gehen sollen. Aber bedenke die Liebe deines Erlösers, der sich an deine Stelle stellet, und was über dich kommen solte, über sich ergehen lässet. Was hast du an der Liebe und dem blutigen Verdienste desselben auszusetzen, daß du ihm beständig den Rücken kehrest, und muthwillig in das Rachschwerdt GOttes hinnein rennest? Wilt du dich nicht herzu machen, und durch Buße und Glauben in seine Wunden, Herz und ganze Gnade eindringen, um in diesen Freystädten dem Bluträcher, der dich ja auf dem Fuße verfolget, zu entlaufen? Siehe da, das Blut des Sohnes GOttes, das du ihm mit deinen Sünden ausgepresset hast; es solte billig ewig Rache über dich schreyen wie das Blut Abels: aber er führet bis dato noch eine bessere Sprache für uns alle: Ebr. 12, 24. alle Tropfen schreyen: Gnade! Wilt du nicht zugreifen, und dich dessen theilhaftig machen? Glaube, es wird einmal anders reden; es wird deine Quaal in der Höllen tausendfach vermehren, wenn du sehen wirst, daß es ein Lösegeld gewesen, durch welches du aller Strafe hättest entgehen, und bis zu dem Thron der Herrlichkeit gelangen können. Darum eile, und rette deine Seele.

Ihr Seelen aber, die ihr unter uns dem HErrn angehöret, danket mit mir unsern GOtt und Vater im Himmel, daß er bisher sich so gütig gegen uns erzeiget hat, daß er so väterlich vor die Erhaltung unsers Lebens gesorget; daß er diese Sünderinn, die so tief in Satans Gewalt steckte, daraus errettet und selig gemacht; daß er auch uns in dem Blute JEsu davon frey gemacht; und uns die Versicherung in seinem Evangelio geschenket, daß uns in ihm kein Tod noch Verdammniß treffen soll. Bittet ihn aber auch, daß er ferner mit seiner Güte über uns walte, unsere liebe Obrigkeit erhalte, unser Land künftighin von Blutschulden bewahre, dem Satan und seinen mörderischen Anschlägen steure, und noch viele Seelen aus seinen Stricken reisse. Bleibet endlich auch bey eurem guten Heilande, damit, wenn auch ihr aus der Welt gehen sollet, euch der Tod nirgend anders als in den Wunden JEsu antreffe, und euch auf solche Weise nicht ein Tod, sondern ein Durchgang zum Leben seyn möge. Der gelindeste Tod ist außer JEsu Christo erschrecklich; in Christo aber ist der schrecklichste Tod leichte und selig. Darum bleibet bey ihm, bleibet in ihm, so könnet ihr auch alle Stunden mit Wahrheit und Freudigkeit dem Tode Trotz bieten, und sagen: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? GOtt aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn JEsum Christum, Amen.

169

Der Schächer am Kreutz.

Drittes Stück.

Zweyte Auflage.

Budißin und Görlitz,
verlegts Jacob Deinzer, 1761.

Vorbericht.

Gegenwärtige sehr schöne Nachricht habe von Wernigerode erhalten. Ihr Verfasser ist mir, dem Fleische nach, nicht bekannt. Dem Geiste nach aber schätze Ihn desto höher, da nicht nur schriftlich erfahren, sondern auch aus dieser Erzehlung zur Genüge erhellet, daß Sein Herz gegen Christum, sein Wort und seine Kirche, mit zärtlicher Achtung, Liebe und Treue erfüllet sey. Ich hoffe, es

werde Ihm nicht entgegen seyn, daß seinen Namen, welcher nur mit den Anfangsbuchstaben gezeichnet war, hier völlig ausdrucken lasse.

Seine eigene Vorrede bezeuget, daß Er mit dieser Nachricht theils überhaupt die Verherrlichung Gottes, unsers Heilandes, und die Erweckung unsers Nächsten suche; theils, insonderheit die, in dem Schooß unserer evangelischen Kirche gelegten Gnaden Gottes, manchen, die sie nicht sehen, noch achten, durch diese herrliche Probe öffentlich darlegen wolle; endlich aber auch zu einer Sammlung von deegleichen Nachrichten, diesen Beytrag zu thun, willig sey.

So nöthig es ist, das Verderben unserer Kirche aufrichtig zu sehen und zu bekennen; so und noch viel nöthiger ist es, recht überzeugend einzusehen, daß der Herr dennoch wahrhaftig mit uns sey: daß er uns vor allen andern Religionsparthеyen sehr wichtige Vorzüge geschenket; daß er sich herrlich unter uns bewei-

beweise; daß er bey uns nicht nur Sünder zur Noth errette, sondern sie recht ganz und freudig selig mache, und zwar in völliger Freyheit des Neuen Testamentes, ohne alle Menschenbande; ja, daß sogar diejenigen Anstalten unserer Kirche, woran sich viele so heftig stoßen, beym rechten Gebrauche großen Segen haben: Und daß folglich alle diejenigen, die unsere und ihre Mutterkirche verlassen, oder uns höhnisch und lieblos beurtheilen, sich doch gewiß einmal werden schämen müssen.

Ich habe als ein junger Studiosus, vor mehreren Jahren Leute gekannt, deren Umgang mir sonst nicht ohne Segen war. Sie brachten mir aber von der evangelischen Kirche solche verleumderische Gedanken bey, daß ich wirklich zu glauben anfieng, unsere rechtschaffene Prediger und redliche Seelen seyn nur so fromme Leute, die den Heiland nicht kenneten. Mit dieser Meynung war ich geraume Zeit eingenommen, bis ich Gele-

genheit hatte, eine Reise zu thun. O, wie bin ich vor Freuden erstaunt, da ich mit Augen gesehen habe, daß unsere theure evangelische Kirche eine Menge begnadigter Hirten und Schafe in sich fasset, die, wenn ich die Wahrheit reden soll, weit evangelischer sind, als andere, die das Evangelium gepachtet zu haben, sich rühmen. Und was ist schätzbarer, als die unschätzbare völlige Freyheit des Gewissens, die wir in dem Schooße unserer Kirche genießen? Schade, daß so manche Seele durch einen andern Schein eingenommen wird, das Unserige allezeit auf der schlimmsten Seite anzusehen, und das Glänzende der Fremden für lauter Gold zu halten. Man wird sich doch ziemlich wundern, wenn man die Sache einmal anders einsehen, und vielleicht gar am Ende merken wird, man sey vom Feinde gesichtet worden.

Ich, meines Theils, habe mich von Herzen geschämet, daß mich bey der redlichsten Meynung der Richtgeist über

meine

meine Kirche schon so sehr erfüllet hatte, daß nicht viel fehlete, ich hätte sie völlig verlassen. Es war aber mein Glück, daß die Gnade mich beym Wort erhielt, und ich unmöglich einen andern Willen des Heilandes annehmen konnte, als diesen: Es stehet geschrieben, Matth. 4. Und nun danke ich es Gott und meinem Herrn Jesu Christo, daß er mich durch viel wichtige Erfahrungen nach seinem Wort lebendig überzeuget hat, ich könne nirgends seliger leben, als in der evangelischen Kirche. Ja ich bin es göttlich gewiß, daß selbst ein Lehrer sein Amt in keiner andern Verfassung apostolischer (das ist so, wie es 2 Cor. 6. und sonst im Neuen Testament beschrieben wird,) führen könne, als eben in unserer so verlästerten evangelischen Kirche. Wer es fassen kann, der fasse es!

Diese meine Ueberzeugung, und eine zärtliche Liebe zu allen Seelen, die unserer Kirche weggenommen werden, drang mein Herz, und ließ mir eher keine Ruhe, bis im Jahre 1749. mein Glaubensbekännt-

känntniß durch einen Psalm abgeleget hatte, der den Titel führet: Lebendiger Trost der evangelischen Kirche, die unter ihren Kindern und Nachbarn weinet und bittet. Und o wie ruhig und vergnügt bin ich, daß bis diesen Augenblick, mitten in der Führung des evangelischen Predigtamts, (bey welchem gewiß fürs Fleisch keine gute Tage zu suchen, ja bey welchem für Leib und Seele tausend Proben vorkommen, davon andere, die mit einem apostolischen Christenthum prahlen wollen, nichts wissen,) mich von diesem Bekänntniß noch nicht eine Sylbe gereuet hat. Es kann auch unmöglich geschehen, es wäre denn, daß ich bezaubert oder falsch würde. Und davor wird mich die Gnade Christi ewiglich bewahren.

Ernst Gottlieb
Woltersdorff.

V. Kurze

V.

Kurze Nachricht
von dem Gnadenwerke Gottes
in Bekehrung einer Kindermörderin,
Anna Margretha Rennerin,
welche den 28. Jul. des 1752sten Jahres, vor Ebersdorf mit dem Schwerdte hingerichtet worden.

Zum Preis göttlicher Güte, und zum Dienst des Nächsten aufgesetzet

von Joh. Heinrich Preiniger,
Evangelisch-luther. Pastor daselbst.

Vorrede.

Geliebter Leser!

Gegenwärtige kurze Nachricht hat man, wegen vielfach geschehener Nachfrage, nicht länger zurück halten wollen. Der Inhalt ist ohnedies von solcher Beschaffenheit, daß man Hoffnung haben kann, es werde selbiger unter göttlichem Segen diejenige Wirkung haben, welche man bey Bekanntmachung dergleichen Nachrichten intendiret.

Solche ist keine andere, als daß unser Gott und Heiland dafür gepriesen, und seine in den Schooß unserer werthen evangelischen Kirche gelegte Gnaden- und gesegnete Mittel dabey mit wahrem Danke erkannt werden mögen; auch wir uns dadurch reitzen lassen, allen Fleißes daran zu seyn, daß sein Name bey uns geheiliget, sein Reich unter uns erweitert, sein guter und gnädiger Wille vollbracht, und unser aller Seelen Heil und Seligkeit gesuchet und befördert werde.

Ach! wenn alle, denen diese Blätter in die Hände kommen, sie nicht aus Neugierigkeit, sondern mit einem solchen Herzen lesen möchten, das in der Stille sein selbst eingedenk und auf sich gerichtet wäre; so würde der Nutzen meines lieben Nächsten ungleich größer, und meine Freude über seiner eigenen um so viel völliger werden.

Deswegen hat man die sonst gewöhnliche Lehren und Anwendungen nicht selbst hinzu setzen, sondern dem heiligen Geiste und des Lesers eigenem Vernehmen frey stellen wollen.

Hiernechst erinnere nur noch, daß da ohnlängst Se. Excellenz, der Herr geheimde Rath Moser, und nunmehriger Landschaftsconsulent in dem Würtenbergischen, eine Sammlung von dieser Art Nachrichten vorgeschlagen, auch sich selbsten darzu erböthig declariret haben, mir es um so viel angenehmer gewesen, mit diesem Aufsatz zu besagter Collection etwa einen kleinen Beytrag thun dürfen, jemehr ich von dem Nutzen eines solchen Werkes überzeuget bin.

Wenn ich zuletzt des Lesers Liebe und gütigen Deutung dessen, was in diesen wenigen Blättern enthalten ist, mich werde empfohlen haben; so weiß ich nichts weiter hinzu zu thun, als meinen sehnlichen Wunsch, daß Gott uns allen gnädig seyn, uns segnen und sein Antlitz leuchten lassen wolle, damit wir auf Erden seinen Weg, und unter allen Heiden sein Heil erkennen mögen.

Actenmäßige Erzehlung.

Anna Margretha Rennerin, eines angesessenen Unterthans in dem Gräflichen Reuß-Plauisch-Ebersdorfischen Amts-Dorfe Eliasbrunn, Tochter, von 22 Jahren, welche in ihrer Kindheit eine fleißige Schülerin gewesen, und guten Unterricht genossen, auch manche gute Hoffnung von sich spühren lassen, wurde zu Anfange dieses 1752sten Jahres beym Gräfl. Amte Ebersdorf gerüget, daß sie bey ihrem verdächtigen Leibeszustande, sich verschiedener Quacksalber bediente.

† Sehet, liebste Kinder, bey allem gutem Anfange kann man doch zuletzt in Sünde und Schande verfallen, wenn man nicht alle Tage schreyet: Breit aus die Flügel beyde, o Jesu, meine Freude, und nimm dein Küchlein ein! Will Satan mich verschlingen; so laß die Engel singen: Dies Kind soll unverletzet seyn.

Das Gräfl. Amt stellte deswegen die behörige Untersuchung an, zog auch den Herrn Landphysicum, Amtschirurgum, und eine Wehfrau zu Rathe. Weil aber sich keine ohnfehlbare und untrügliche Kennzeichen einer Schwangerschaft ergaben; so wurde dieselbe wiederum erlassen, jedoch mit dem ernsten Verbote, sich keiner Quacksalber mehr zu bedienen, sondern wegen ihres vorgegebenen ungesunden Leibeszustandes sich lediglich nach der Verordnung des Herrn Landphysici zu halten. Man erfuhr aber, daß sie diesem Befehl keine Folge leiste, und endlich erhielt man am 14ten Mart. dieses Jahres die Nachricht, daß

bey der Rennerin sich starke Anzeigen einer, wo nicht bereits erfolgten, doch wenigstens nahe bevorstehenden Geburt äußerten. Das Gräfl. Amt zog deswegen durch den Herrn Medicum, Chirurgum und verständige Weheweiber, sofort die genaueste Erkundigung ein. Ob nun wol die Rennerin hartnäckig läugnete, daß sie eines Kindes genesen: so waren doch die befundenen Umstände samt verschiedenen Zeugen-Aussagen höchst verdächtig, und das Gräfl. Amt fand für nöthig, die Rennerin nach Ebersdorf in gefängliche Haft bringen zu lassen, in welcher sie endlich am 21. März gestund, ein in fleischlicher Unzucht empfangenes wiewol todtes Knäblein zur Welt gebohren, und solches in ihres Vaters Haus versteckt zu haben. Es wurde auch solches am 22. ejusd. gefunden und eine gerichtliche Section angestellet. Da nun das Kind vollkommen, stark und gesund befunden, hiernächst aber an demselben verschiedene Kennzeichen sowol einer lebendigen Geburt, als erlittenen Gewaltthätigkeit, sonderlich eines starken Drückens am Halse, wahrgenommen wurde: So wurde die Rennerin wegen eines begangenen Kindermords noch mehr gravirt; bekannte auch endlich am 29. Mart. und 5. April, daß das Kind nach der Geburt sich gestrecket, und einen Laut von sich gegeben, sie aber solches nicht allein nicht verbunden, sondern auch ihm am Halse in die Kehle einen Zwicker gegeben, davon es gestorben. Wobey der merkwürdige Umstand vorgekommen, daß da die Rennerin anfänglich in Elsasbrunn die Geburt eines Kindes geläugnet,

und

und gesaget: Gott solle ein Zeichen an ihr thun, sie mit dem bösen Wesen befallen worden, womit sie auch behaftet geblieben, bis sie ihr Geständniß im Gericht gethan. Nachdem nun Inquisitin mit ihrer rechtlichen Defension gehöret und die Acta dem Erkenntniß des königl. preußischen Schöppenstuhls zu Halle untergeben worden; so hat dieses hochberühmte Rechtscollegium auf vorgängige Communication mit der medicinischen Facultät erkannt:

Daß die Rennerin wegen des an ihrem Kinde verübten Mordes, in einen Sack zu stecken, und zu ertränken; Falls aber die Gelegenheit des Wassers nicht vorhanden seyn sollte, mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode zu bringen.

Hochgräfl. gnädigste Landesherrschaft hat hierauf gnädigst befohlen, die Strafe des Schwerdtes gebührend zu vollstrecken. Die Rennerin aber, an deren Bekehrung gleich nach ihrer gefänglichen Einziehung gearbeitet worden, hat sich diesem gerechten Urtheil willig unterworfen, nicht nur diese ihre begangene grobe Sünde, sondern auch überhaupt ihren bisherigen unbekehrten Zustand und fleischlichen Sinn herzlich beweinet, und bey Jesu, der die Sünder annimmt, Gnade und Vergebung gesuchet. Gott behüte das Land vor fernern dergleichen betrübten Fällen, und lasse diese Execution bey denenjenigen, welche sich sonst nicht vor dergleichen und andern bösen Thaten hüten würden, eine kräftige Furcht vor dem obrigkeitlichen Rachschwert wirken!

Diese arme Sünderin ward wie schon gemeldet, verwichenes Frühjahr vor den Ostern anhero gefänglich eingebracht, weil man starke Vermuthung hatte, daß ihre vorgebliche plötzliche Genesung von einer vermeynten Krankheit gar was anders seyn müsse; wie sich denn nachher auch zur Genüge veroffenbaret hat.

Kaum war sie etliche Tage allhier im Gefängniß gesessen, so ward ihr mit starkem **Läugnen** sonst verwahrtes **Gewissen**, durch die andringende Macht Gottes, überwältiget, in die äußerste Unruhe gestürzt, und dahin getrieben, daß sie ihre begangene und so lang verheelte Hurerey bekannte, auch die Entleibung ihres eigenen Kindes gestund. Man thate zugleich des angezeigten Ortes Nachsuchung, und fand das Kind ihres Leibes auf jämmerliche Weise, durch die Hand seiner eigenen Mutter, mishandelt und umgebracht. Nun schritte man zu genauerer Verwahrung derselben, und procedirte mit aller wahren Behutsamkeit und Accuratesse in allen die That und Thäterin, betreffenden Umständen.

Sie war eine **Sechswöchnerin**, und hatte der leiblichen Pflege dismal am nöthigsten; weswegen ich sie auch in den ersten Wochen nicht besucht und gesprochen habe. Nachdem sie aber wiederum zu Kräften gekommen, und im Stande war, auf dem Bette zu sitzen, auch schon etlichemal zu gerichtlichem Verhör geführet worden, gieng ich zu ihr, und fand sie über einem Gesangbuch, aus welchem sie ein **schönes Lied** aufgeschlagen hatte, und solches überlaut hersunge.

Ihr

Ihr Anblick ward mir zur innigsten Wehmuth; ihre sichere Gesichtsbildung und Unempfindlichkeit des Herzens aber, da sie mit so vieler Dreustigkeit die schönsten Lieder von der Liebe Gottes und Christi eben so ruhig absingen konnte, als wäre sie ohne die geringste Anklage zu Haus oder gar in der Kirche, machte mich ungemein bewegt.

Ich hörte ihr eine Weile zu, und fragte sie, nachdem sie fertig war: Wo sie sich befände? Es thue mir sehr leid, daß ich sie in Ketten und um Missethat willen gebunden sehen müsse, da denen Christen doch durch JEsum ihren Herrn solcher schmählicher Zustand abgenommen, und wenn es ja noch seyn sollte, daß man gefangen und in Banden gelegt werde, zur größten Ehre seines Namens und seiner heiligen Wahrheit gemacht worden sey; um Missethat willen solle kein einiger Christ mehr leiden, wol aber um der Gerechtigkeit willen. Da sie nun das letztere gar nicht auf sich deuten könne, so sey das erste zwar an ihr allzuwahr, jedoch eine ihrem Namen höchst ungebührliche Sache ꝛc. Sie antwortete: **Was eben über einem Menschen beschlossen ist, das muß ihm begegnen:** Ich habe gesündiget, aber wenn der Mensch seine Sünde bekennt, und betet fleißig, und steht davon ab, so wird ihm unser Herr Gott wieder gnädig. Darum muß man sich eben bekehren, damit man selig wird.

† Siehe da, so hat der blinde Lutheraner solche entsetzliche Irrthümer im Herzen, gegen welche unsere ganze Kirche eifert. Und bey allem empfangenem Unterricht kann man doch wieder in die abscheulichste Unwissenheit gerathen.

Also glaubet ihr, versetzte ich, **daß die Sünden, so ihr begangen habt, über euch beschlossen gewesen?** Sie: Ich kann nicht anders denken, als unser Herr Gott hats so haben wollen. Ich: Wenn das wahr wäre, so könnte Gott keine **Buße**, Reu und Leid über die Sünden von euch fordern; denn Er hätte ja euren Sündenfall selbst beschlossen und es so haben wollen, folglich wäret nicht ihr, sondern Gott wäre der Sünder. Ihr saget aber vorhin, man müsse sich **bekehren**, und von der Sünde abstehen, damit man selig werde; könnt ihr also diese zwo Sachen mit einander reimen, ists möglich? daß 1) Gott eure Sünden vorlängst euch zugedacht, und ohne etwas weiters zum Grunde anzunehmen, nach seinem unbedungenen Rath und Willen zugeschickt habe, und gleichwol 2) von euch im Ernst und mit den größesten Dräuungen verlange, daß ihr Buße davon thun sollet? **Besinnt euch doch, was ihr da redet, es widerspricht sich ja selbst**, und ihr habt wol in der Schule gelernet, daß Gott das Böse nicht wolle: **Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt** ꝛc. Ach liebe **Rennerin!** fuhr ich fort, ihr macht euch eure Verschuldungen damit noch **schwerer**, wenn ihr dem allein gütigen und heiligen Gott es schuld geben wollet, daß Er solche große Verbrechen gewollt habe, so, daß ihr nothwendig darein habet fallen müssen ꝛc.

Sie wußte nichts darauf zu erwiedern; meynte aber, es sey ja doch so die Sprache unter den Leuten. Ich antwortete: Ihr habts wol nicht recht verstanden, wenigstens machet ihr einen entsetzlichen Misbrauch aus einem solchen Satz; denn das Böse ist zweyerley: **Leibliches und Geistliches.** Dieses letztere

tere ist die Sünde mit allen ihren erschrecklichen Folgen und Früchten, **solche will Gott nimmermehr.** Das **erste** aber ist was anders, **Krankheit, Armuth, allerley Trübsale und Leiden** ꝛc., welche Gott aus weisen und gnädigen Absichten denen Menschen zugeschicket, damit sie zu ihm gezogen, vor Versündigungen bewahret, und im Glauben an Jesum Christum um so vielmehr bewähret und befestiget werden; dieses ist denn um der herrlichen Absicht Gottes Willen, kein eigentliches Böses zu nennen, sondern vielmehr eine liebe **väterliche Zucht** zur **Seligkeit, und diese will Gott,** deswegen erwählet er auch gar gern und oft die dazu dienlichen Mittel, im Leiblichen, wie ich etliche davon genannt habe.

Dieses war so der Inhalt von der ersten Unterredung. Ich nahm Abschied von ihr, und versicherte sie, daß ich sie von Herzen liebe, es mir auch eine **Freude** seyn würde, wenn ich ihr dienen könne, und vornehmlich mit ihrem guten Willen mehrmalen ein erbauliches Gespräch mit ihr führen dürfe. Sie bezeigte, daß es ihr lieb seyn solle, wenn ich öfters bey ihr einsprechen wollte.

Bey der zweyten und dritten Unterredung fanden wir sie noch immer in der nehmlichen Fassung des Gemüthes, da sie ihrer Aussage nach fleißig betete und sang. Sie zeigte uns die Lieder, las etliche Gebete her, **und war nicht geneigt, sich weiter einzulassen,** als ihr festgesetzter Entschluß erlaubte; der war aber dieser, **daß sie nun Gutes thun wolle,** da sie vorher Böses gethan habe, und **damit** hoffe sie, Gott werde ihr ihre begangene Sünde vergeben.

† Folglich giebt es mitten im Lutherthum recht blinde

Christi Blut und Verdienst, der Glaube an seinen Namen und die lebendigen Wirkungen des Heiligen Geistes auf das Herz eines Sünders, waren ihr unbekannte Sachen. Man hatte zugleich die Absicht, ihre Art und sowol natürliche als angenommene Gestalt des Gemüthes kennen zu lernen; und fand sie nicht von den dummsten Personen zu seyn, indem sie wohl fassen konnte, was ihr gesagt ward, auch einen richtigen Satz und Schluß gut einsah; doch war sie wegen innerlicher Unruhe manchmal heftig, wiewol sie sich es nicht leicht merken ließ. Sie hatte etwas resolutes an sich, und konnte einer Sache ernsthaft nachdenken, auch änderte sie ihre gefaßte Meynung nicht ehender, als bis sie von derselben Unrichtigkeit völlig überführet war.

† Einem Arbeiter an Seelen ist wohl nichts nöthiger, als seine Schafe und Lämmer von außen und innen kennen zu lernen. Denn das hat in ihre Bearbeitung einen unbeschreiblichen Einfluß.

Nachdem ich nun auf den ersten Discours mich wieder bezogen, und ihr mit neuen Gründen aus dem Worte Gottes und dem Catechismo, (von welchem ich vermuthen konnte, daß sie selbigen gut inne habe, dieweil ihr Präceptor, Herr M. sein Amt redlich und mit vielem Fleiß und Treue thut,) gezeiget hatte, daß sie höchst gefährlich daran sey, wenn sie glaubete, ihre Verschuldungen und Sünden seyn etwas unvermeidliches gewesen, weil solche Gott vorher über ihr beschlossen, und die Umstände ihres Lebens so eingerichtet habe, daß sie nothwendig darein habe fallen müssen; so fassete ich sie bey ihrem dermaligen Beten und Singen an, und fragte sie: Ob sie gewiß glauben könne, daß solches vor Gott hinreiche, ihre Sünde

gut zu machen? Sie antwortete: Ich hoffe es, ob Gott will! ist doch alles gut, was ich da singe und lese, und das hat ja Gott befohlen. Ja, erwiederte ich, er hats geboten; aber wißt ihr denn auch, worzu er es befohlen habe? Könnt ihr mir einen einzigen Spruch aus der heil. Schrift zeigen, daß Gott das äußerliche Lesen, Beten und Singen wolle als eine Gnugthuung und Bezahlung für die Sünde annehmen, so will ich es euch gelten lassen; wo ihr aber das nicht könnt, so nehmet euer wol wahr, ihr gehet auf einem Wege, dessen Ende nichts anders ist, als sein Anfang.

Sie wollte wissen, was ich hiermit sage? Ich sprach deswegen: Der Anfang von eurem Singen und Beten ist eure Sünde, euer Gericht, das ihr euch geist- und leiblich zugezogen habt, darum betet und singet ihr jetzo: Ists nicht wahr? Sie antwortete: Ja. Ich: Nun wolan, so wird das Ende von diesen äußerlichen Werken eure Sünde und Gericht auch wieder seyn, die werden damit nicht abgethan, sondern bleiben nach wie vor.

Ey, versetzte sie, ich habs mein Lebetag so gehört, daß wenn man seine Sünde erkennet, und dargegen betet, und gute Gedanken in das Herz fasset, so vergiebts einem Gott, was man gethan hat. Ich: Das werdet ihr von eurem Herrn Pastore nicht gehöret haben; besinnet euch lieber auf dessen Worte, und wie er es prediget. Ja, ist doch so der Gebrauch, sagte sie: und alle Leute sagens so. Ich: Ihr habt jetzo nicht mit den Leuten und ihrem falschen Wahnglauben zu thun, sondern mit dem ewigen Gott; dessen Stimme und Worte müßt ihr hören,

und

und nicht das, was ihr von unbekehrten Maulchristen nur allzu oft, wie ich sehe, gehöret habt.

Hier stieg ihr eine Röthe im Gesichte auf; Sie nahm das **Gesangbuch**, und hielte mir es dar, mit der Frage: Ob denn das nicht auch Gottes Wort sey, was in demselbigen stehe? Sie wolle ja doch nichts Böses lesen oder thun, und weil also die Lieder, welche sie vornehmlich zu singen pflegte, **schöne geistliche** Gesänge seyn, so wisse sie nicht, was sie besseres thun könne, als sich selbiger gebrauchen.

Weil ich nun sahe, daß sie etwas heftig geworden war, so sprach ich zu ihr: Liebe **Kennerin**! ich will euch etwas fragen, antwortet mir ganz gerade drauf: Wenn ihr eine wohlgeschmückte vornehme Person zu sehen bekämet, und merktet alles recht genau an, was ihr von derselben hören, vernehmen und sehen könntet, so, daß ihr es jedermann, der euch darum fragte, köntet **wieder sagen**, und so accurat erzehlen, als stünde selbige noch vor euren Augen: was meynet ihr, daß diejenigen denken würden, denen ihr solches erzehlet; würden sie wol glauben, **Ihr selbst** seyd nun die Person, von welcher ihr redet? oder köntet ihr es euch selbst bereden, daß, weil ihr alles von ihr sagen könntet, ihr auch so vornehm, wol gekleidet und angesehen seyd? Sie antwortete: Nein, das wäre weit gefehlet.

Ich: Wohlan, so sehet ihr ja euren **Betrug**, den ihr euch selbsten machet, da ihr denket, wenn ihr nur schöne Gebete und Lieder leset, so wäret ihr **eben so** schön und begnadigt, als die Seelen gewesen sind, welche diese Liedergebete gemacht haben. Ists nicht wahr, ihr betrüget euch? Sie wollte nichts drauf antworten, deswegen fuhr ich fort, und sagte: Da habt

ihr

ihr mir lauter schöne Sachen gezeigt, es sind auserlesene Lieder, und an den Gebeten ist nichts auszusetzen; Ihr sehet damit **einer von Gott begnadigten Seele** gleichsam in das Herz hinein, und könnet sagen sie sey von Christo Jesu sehr wohl geschmückt, mit vielen Gaben seines Geistes gezieret und reichlich begnadiget gewesen, aber daß ihr es sogleich auf euch deuten wollet, das ist weit gefehlet. Könnet ihr auch ein solches angenehmes Lied machen? Sie besann sich, und sagte: Nein. Wisset ihr wol, **was diese edle Seelen vorher haben erfahren müssen**, ehe ihnen der Heil. Geist eine solche große Glaubensfreudigkeit und innige Liebe zu Jesu Christo mitgetheilet hat? Antw. Nein. Nun denn, sagte ich, so sehet ihr wol, ja ihr greift es mit Händen, daß ihr unrecht daran seyd, **da ihr etwas auf euch deutet, das euch doch noch lange nicht gehöret oder gegeben ist**; der Weg, auf welchem diese Seelen geführet worden sind, ist euch noch unbekannt, und ihr erster seliger Anfang der Umkehr und des Glaubens an den Herrn Jesum stehet in diesen ihren Liedern und Gebeten nicht; aber er ist doch gewiß ꝛc. Nun merkte ich, daß sie **traurig** ward. Sie ergriff ein Buch, blätterte hin und her, und wußte nicht, was sie ferner antworten sollte.

Ich habe nachher von ihr selbst gehöret, daß sie auf diese meine Vorstellung, und weil ihr Herr **Beichtvater eben solche Reden** geführet, gesagt habe: Ich weiß nicht, ob die Prediger gescheut sind, oder nicht, sie sagen, alles Beten und Singen helfe mich nichts, **und stoßen mir alles um**, was ich doch in meinen Umständen noch allein für mich gut und recht gethan glaube, was wirds nun endlich werden, wenn

man

man nicht mehr beten und singen soll? Ich kann es nicht begreifen, was sie doch damit wollen.

Nachdem ich nun auch ihre vorigen Ausflüchte beantwortet hatte, da sie nämlich meynte: durch diese ihre **guten Werke** werde ihr Gott gnädig, und andere Menschen machten es eben so: Unter welcher Zeit ich sie sehr **aufmerksam** und etlichemal mit **Seufzen** im Gesicht verändert sahe: So empfahl ich ihr dasjenige, was ihr gesagt hatte, mit vieler **Freundlichkeit**, zu mehrerem **Nachsinnen**, und nahm von ihr Abschied. Herr Pastor **Orlich** hat sie zugleich mit mir besuchet, und allen Fleißes sich bemühet, sie auf eben das zu führen, was itzo erwehnet worden ist: daher sie um so viel weniger Zeit gehabt hat, die an sie gebrachte Vorstellungen aus dem Gemüthe zu schlagen, oder ihren vorgefaßten Meynungen fernerhin nachzuhangen.

Einige Tage giengen indeß vorbey, daß ich wegen anderweitiger Arbeit sie nicht besuchen konnte: Als ich aber wiederum zu ihr kam, fand ich sie **niedergeschlagen** im Gemüthe. Ich fragte daher: Ob sie meinem vorigen Discours nachgedacht habe? und erhielt die Antwort: Ja, es ist mir **schwer** geworden, was sie mit mir gesprochen haben: ich weiß aber doch nicht was ich anders thun soll, denn ich sitze den ganzen Tag so allein, u. habe weiter mit niemand einigen Umgang als wenn sie herkommen, und Herr Pastor Orlich.

Nun, liebe **Kennerin**, sprach ich, ihr habt bis daher geglaubet, eure Sünden würden durch euer Singen und Beten vor Gott **ausgeglichen**, das ist wahr, erwiederte sie. Aber ihr sehet wol, daß es nicht angehet, weil ihr denket, diese Lieder und Gebete giengen

gen aus eurem eigenen Herzen, da sie doch von andern bekehrten und begnadigten Seelen gemacht worden sind. **Ich glaube es**, war ihre Antwort; aber, fuhr sie fort, sagen sie mir doch, was soll denn ich thun? Ich weiß ja sonst keinen Rath und Weg für mich; und hierbey fieng sie an in einen **Bach von Thränen** auszubrechen, wobey sie immer die seufzenden Worte wiederholte: **Ach Gott! ach Gott! was soll ich nun anfangen, was soll ich thun?** Man kann wol denken, daß mir das ein erwünschter fröhlicher Tag, und ein **Anblick** gewesen sey, den ich Zeit Lebens nicht vergessen werde; denn das allerwenigste haben wir an dieser Seele gearbeitet, es hat sich nachher wol ausgewiesen, daß die **Gnade** ihr seliges Geschäffte ungleich stärker an ihrem Herzen anfangen und zur endlichen Errettung derselben sehr mächtig fortgeführet habe.

† Freylich ist das begnadigten Lehrern ein unaussprechlich seliger Anblick, wenn sie bey der mächtig arbeitenden Gnade nur Zuschauer abgeben dürfen. Und ich wüßte nicht, was ihren Geist mehr überwältigen könnte, als wenn es heißt: Hier schwimmet ein Herz in durchdringenden Thränen. Die Augen verrathen das heftige Sehnen. Das Innerste kochet, die Seele zerfließet. Da rollet ein Wasser, das Ströme ergießet ꝛc. O Freude im Himmel! O Freude auf Erden ꝛc.

Ich fragte sie daher: Ob sie noch glaube, daß Gott schuld an ihrem großen Verfall sey? Sie antwortete mit einigem Zurückhalten: **Nun nicht mehr.** Ferner sagte zu ihr: Ob sie denn das alles, was sie zeithero gelesen und gesungen habe, selbst in ihrem Herzen habe, und völlig ihr Eigenthum nennen könne? Ich sehe wol, sprach sie, daß ich unrecht daran bin, sie haben mirs ja weggenommen, sie lassen mir es nicht gelten ꝛc. dabey weinte sie wieder. Ich versetzte:

Aber

Aber läßt es euch denn doch der Heil. Geist gelten, was ihr zeithero aus den Büchern angenommen habt? Ich bin nicht im Stande etwas zu thun, was der Heil. Geist doch anders machte: wenn er euch diese Lieder und erbauliche Sachen nicht wegnimmt, so kann ich es nicht erstlich thun.

Sie wollte wissen, wie ich das verstünde? Ich antwortete: So ists zu verstehen, wie es in der Erklärung des III. Artickels heißt: **Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben, oder zu ihm kommen kann; sondern der Heil. Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten** ꝛc. Da ihr nun diese Zeit über gesungen und gebetet habt, so habt ihr eure **eigene Vernunft und Kraft** angewendet, und damit habt ihr euch eingebildet, ihr seyd zu Christo Jesu gekommen, und an ihn gläubig geworden. Ists nicht wahr, ihr habts auf euren eigenen Verstand beym Lesen und Singen angefangen, und habt zugleich eure menschliche Kraft und Vermögen darzu getrost gebrauchet? Sie antwortete: Ja; ich denke aber, unser Herr Gott wills annehmen. Ich: Wenn Er es annehmen wollte und würde, so wäre ein jeder Mensch für sich selbst geschickt zu Gott in Christo Jesu zu kommen, er dürfte das nur thun, was in seiner Vernunft und Kraft steht; allein, so wären ja diese Worte erlogen, da es heißt: Ich bekenne, daß ich **nicht** aus eigener Vernunft und Kraft zu ihm kommen kann; ja, es wäre nicht erst nöthig, **daß man eben hierüber an den Heil. Geist glaubete**, wenn man sich selbst zu

Christo

Christo bringen könnte. Was denket ihr über denen Sprüchen, Joh. 6, 29: **Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den Er gesandt hat.** Und Philip. 1, 29: **Euch ists gegeben worden, daß ihr an Christum glaubet.** Sagt doch Paulus zu den Ephesern, Cap. 2, 8: **Ihr seyd aus Gnaden selig worden, durch den Glauben, und dasselbe ist nicht aus euch selbst, sondern eine Gabe Gottes.** Auf diese Worte und Lehre seyd ihr getauft worden, und habt wol noch niemals an dieselbige ernstlich gedacht. Sie antwortete: **Ich habe sie wol gelernt, aber nicht verstanden.**

Nun denn, fuhr ich fort, der **heilige Geist** ist es, durch dessen Kraft und Erleuchtung man an Jesum Christum gläubig wird, und zu ihm kömmt; der **heilige Geist** ist es, welcher den Glauben im Herzen anzündet und versiegelt; denn es ist der Glaube eine so hohe und göttliche Sache, **er hat einen so festen und unumstößlichen Grund nöthig**, wenn er die Seele völlig selig machen soll, daß dazu aller Menschen und Engel Vermögen nicht hinreichet; denn der Glaube muß **Jesum Christum** selbst ergreifen, und den Sieg über die Sünde, den Tod, über den Fluch des Gesetzes und Gottes Gericht, über diese ganze Welt, den Satan und die Hölle haben; er muß in Gott selbst gegründet seyn, wie wir singen: **Meine starke Glaubenshand wird in ihm gelegt befunden.** Da nun dieses alles solche Dinge sind, welche eine **göttliche** Kraft und keine menschliche erfordern, so könnet ihr leicht sehen, daß der Geist Gottes solches **selbst allein** schaffen und wirken müsse. Wenn denn er einer Seele den Glauben in Christo Jesu durch sein Wort so gewähret, daß sie dadurch **neu gebohren**, und zum

freudigen Sieg über die Sünde, den Tod ꝛc. gesetzet wird, so ist niemand im Stande, solches **ihr zu nehmen**; denn der Heil. Geist **bestätiget** ihr in ihrem Herzen die lebendige Gnade Christi, und eignet ihr alles Gute und Heil selbsten zu, das Christus Jesus durch seinen Tod und Auferstehung erworben hat.

Nun fieng sie wieder an, und fragte: **So sagen sie mir doch, was ich thun soll?** Ich antwortete: Es ist ein Herzensgeschäffte, das ihr vor euch habt, und **stehet gar nicht in eurer Macht, es selbst zu wirken**; Ihr werdet mir es am Ende noch danken, wenn ihr es erfahret, und zum Segen eurer armen Seele inne werdet, was ein armer Sünder, der sich mit ganzem Herzen zu Jesu wendet, für selige Gnaden empfangen kann. **Ist es euer ganzer Ernst, es zu erfahren?** Sie antwortete: Ja! Ich sprach: Meine liebe Rennerin! ich kenne euch nicht vom Anfange her, aber Gott weiß es, wie ihr **von Jugend auf** gelebet habt. Sehet, ihr seyd in so jämmerliche Umstände gerathen, und wisset wohl, daß der Tod allemal der Sünden Sold ist; von Adam her liegen wir zwar allesamt in Sünde und Tod gefangen; da ist kein einiger, der Gutes thäte, sie könnens auch von sich selbsten nicht; aber die Sünden, welche ein Mensch noch **selbst** begehet, bey dem, daß er das **Wort** und die **Sacramenten** Christi Jesu vor sich hat, tragen noch gar vieles bey, daß des Menschen Herz **unempfindlich und verhärtet** wird, ja gar wie ein todter Stein.

Soll ich euch also rathen, und wollt ihr es annehmen, so ist es dieses, daß, weil ich weiß, euer Herz ist ganz verblendet und verhärtet worden, **ihr euch in eurer Kette vor Gott auf den Erdboden leget, und ihn bittet**; Weil Er allein gütig und barmherzig,

herzig sey, so wolle doch er um Christi Jesu willen euch die unverdiente Gnade thun, und, ob ihr gleich alle seine heilige Gebote mit Füßen getreten habt, ganz umsonst **euch wieder anfassen**, den Anfang zur wahren Buße machen, und **euch zeigen, was zu eurer Bekehrung und Seligkeit nöthig** sey ꝛc. Bittet ihn, sprach ich zu ihr, ganz einfältig darum, wenn ihr auch **gar nichts davon verstehet**, noch etwas davon am Herzen empfindet, bittet ihn mit denen Worten, die ich euch gesaget habe, so lang, bis ihr euer Herz aufgedeckt sehet, und euch über eure Sünden **anderst** wird. Ich werde euch schon öfters besuchen, und zusehen, was ihr machet. Dis nahm sie nun an, versprach es zu thun, und ich schied in vieler Wehmuth von ihr.

Kaum bin ich weggegangen, so fällt ihr ein, daß ihr Herr **Schulmeister** oft mit ihr und andern, welche zum heil. Abendmahl zubereitet worden, **auf den Knien sehr herzlich gebeten habe**; Sie fällt deswegen nieder, und **bittet** nach denen Worten, die ich ihr gesagt hatte, Gott wolle sich ihrer erbarmen, und den Anfang zu ihrer wahren Bekehrung u. Errettung selbst machen, weil sie es nicht verstehe, noch vermöge.

† Wolan alle, die ihr an der Jugend arbeitet, werdet doch ja nicht müde. Fahret getrost fort. Es ist nicht vergeblich. Wenn es auch bey manchem erst im Gefängniß bekleiben sollte.

Diese Nacht ist sie, wie sie nachher bezeuget hat, **wol zehnmal aufgestanden**, und hat sich vor Gott mit solchen Worten, so gut sie vermocht hatte, gebeuget.

Des folgenden Tages kam ich wiederum zu ihr, und fragte, wie sie sich befinde? Ich habe ihrem Rath gefolget, sprach sie, und auf meinen Knien Gott oft um die

Gnade gebeten, daß ich doch wahrhaftig bekehrt werde; manchmal ist mir bänglich dabey geworden, als sollte ich es nicht mehr thun. Ich ermahnte sie aber, **damit fortzufahren**, ohne daß sie sich eins oder das andere daran hindern lasse, sintemal ihre **Seele** mehr sey, als der Leib, ja mehr, als alle Welt. Es werde sie wol allerley anwandeln, indem es den Satan sehr verdrieße, wenn eine arme Seele aus seinen Netzen heraus und zu Gott ihrem ewigen Heiland eile; da möge denn vorkommen, was da wolle, **so solle sie sich es nicht lassen irre machen**, bis sie in ihrem Herzen die zur Seligkeit nöthige Wirkung des Heil. Geistes erfahre. Wenn ihr einfalle: Es sey doch etwa nicht so nöthig, andere Menschen thäten es ja auch nicht, welche doch auch hoffeten selig zu werden; oder Gott höre sie nicht, weil sie es zu arg gegen ihn gemacht habe; ja, wenn ihr Herze selbst dagegen unwillig und **fühllos** sey; so solle sie es **dennoch** wagen, und Gott die Ehre geben, daß er über alles, was sie denke, bitte und verstehe, thun und wirken könne.

Beym Beschluß verlangte sie, **daß ich doch selbst mit ihr beten möchte**, welches auch gethan, u. zwar in ihrem Namen, so, daß ich alle ihre Umstände und ganze Beschaffenheit Gott und Christo Jesu so dargeleget habe, als wenn sie es selbst redete, welches sie auch nachher jedesmal von mir und andern begehret, und zu vielem Nutzen ihrer armen Seele genossen hat.

Ihre gerichtlichen Verhöre giengen unterdessen immer weiter vor sich, so, daß ihr nicht alle Tage zusprechen konnte. Indeß hält sie an, auf die obgemeldte Weise zu Gott in Christo **zu bitten**; und diesem sey ewig Ehre und Dank dafür gesagt, nach mehrern Tagen fängt es an, und geht ihr im Herzen auf, daß sie

ihre

ihre begangene Sünden nun erst ansichtig wird, den Gräuel derselben erkennet, und immer mehr und heftiger darüber erschrickt, Schmerzen, Angst, Furcht und Wehmuth häufen sich solchergestalt, daß sie oft nicht weiß, wo aus oder ein: **Ach Gott! ach Gott!** waren ihre Ausdrücke, **was hab ich gethan, in welchen Jammer hab ich mich gestürzet! Ach! du bist nicht schuld an meinem Verderben, du bist ja gütig und langmüthig genug mit mir umgegangen. Ich hab mich allein in diese Verdammniß gebracht. O Sünde, Sünde! wie gräulich und schändlich bist du, wo bringst du den Menschen hin, u. d. m.** Solche und dergleichen Klagen führte sie Tag und Nacht, wobey sie denn unzählige Thränen vergoß; weder Essen noch Trinken achtete sie, weil ihre Seele lauter Angst und Verdammniß empfinden mußte. **Ein einziges Wort** war in dieser Zeit schon hinreichend, ihr Innerstes in die stärkste Bewegung zu setzen, so, daß man gar nicht Ursach hatte, sie etwa **weitläuftiger** zu belehren. Wenn ich denn mit ihr sprach, und ihr einen Psalm, oder sonst einen Spruch aus dem neuen Testament vorhielte, sagte sie öfters: **Ach! jetzo geht mein Herz auf, jetzo wird mir es wie Wachs; o, wenn sie es doch nur fühlen könnten, wie mir ist, wie alles in meinem Herzen zusamen schmelzet.**

Einsmal traf ich sie über dem 102. Psalm an, welchen sie las, sie fragte mich: Wie doch der 7. Vers zu verstehen sey? Ich sagte: Wenn ihr wollet, so will ich euch diesen Psalm kürzlich erklären: Es war ihr lieb; Kaum war ich aber bis zum 5. Vers gekommen, so bat sie mich: Ich möchte aufhören, weil sie nicht länger zuhören könnte, sie werde sonst ohnmächtig;

Mein Kopf ist mir so schwach, sagte sie, von dem vielen Weinen u. Seufzen, daß ich oft kaum mehr sehen kan.

† Flüchtiger Passagier! wundere dich nicht allzusehr über dieser Erzehlung. Sey so gut, und lies einmal den 38. Psalm, auch den 39sten v. 12.

In dieser Zeit nun ist man um mehrer Ursachen willen, **behutsam**, und so mit ihr umgegangen, daß man den Geist Jesu Christi, der ihre Seele ergriffen, und in die kräftigste Bearbeitung genommen hatte, nicht etwa eine **Hinderniß**, oder ihr selbst einen **falschen Trost** machen mögen; denn sie war so stark angefasset, und in die Angelegenheit ihres Herzens **so tief** eingeführet, daß es menschliche Kraft nimmermehr würde ausgeglichen oder gehoben haben; auch war ihr eigenes Herz unter allen diesen Schmerzen so gar gegen sich selbst gesinnet, daß sie öfters sagte: **Ich will diesmal aushalten, es mag drauf gehen, was da will; denn da mich einmal Jesus so kräftig angegriffen hat, so will ich alles mit Dank annehmen, was mit mir itzund vorgehet.**

Ich bin nicht im Stande, eine nähere und ausführlichere Beschreibung von dem zu machen, was in diesen Tagen ihre Seele empfunden und erfahren hat. Dem **Herrn** und **Heiland**, welcher sie zu sich gelenket und endlich mit großer Freundlichkeit gar aufgenommen, bleibt die Ehre, **und seinem treuen heiligen Geist!** der sie zu dem Herrn ihrem Gott und Erlöser bekehret hat, ist es am besten bekannt, was er ohne vieles menschliches Zuthun an ihr gewirket und gearbeitet hat. So viel ist gewiß, daß sie sehr oft mit vielen Thränen bezeiget, sie habe in ihrem ganzen Leben von solchen Umständen nichts gewußt; ja ob sie auch gleich vorhin geglaubt habe, ihre Sünden, wor-

ein sie gefallen, seyn schwer, so habe sie doch **einen solchen Begriff und tiefe Einsicht** von demselbigen niemals gehabt, als sie nun empfangen.

† Leichtsinniger Leser, halte hier ein wenig stille!

Der 32. und 51. Psalm wurde ihr etlichemal erkläret, und nach der gegenwärtigen Fassung ihres Gemüthes vorgehalten, wodurch sie denn, ihrer Aussage nach, gar **Grund- und Boden-los** im Herzen geworden. **Weinen und Flehen** war itzund ihre Sache; sie rang ihre Hände, so oft man mit ihr betete; ihr Schmerz ward so heftig, daß sie oft kaum mehr Athem holen konnte.

Nun erkannte sie, **daß die wahre Bekehrung allein des heiligen Geistes Werk** sey, und daß niemand zu Jesu Christo, **ohne denselbigen** kommen könne. Sie **zitterte** öfters über ihre begangene Sünden; wenn man sie nur nannte, so veränderte sich ihre Gestalt. Ihre darüber häufig geführte **Klagen**, und jedermann, der es mit angehört, **herzbeweglichen** Ausdrücke, ihr **Winseln** und Stöhnen, ihre täg- und nächtliche **Arbeit der Seele**, ihr demüthigstes **Nachforschen** in der heiligen Schrift, ihren **bezeugten Ekel** über sich selbst, die **Schmerzen**, welche sie ganz überwältigt hatten, die so gar **wehmüthigen** Ausdrücke, wovon sie voll war, das **Zittern und Zagen** ihres Geistes, die **Verlassenheit**, worüber sie oft klagte, das **Wachen** ganze Nächte hindurch, ihre unzählige **Thränen**, ich sage noch zuletzt, ihren wehmüthigen **Anblick** von außen, kann ich unmöglich beschreiben; es bleibt am füglichsten dem treuen Heiland allein bekant, welcher über ihrer armen und so sehr zerrütteten Seele zu gebieten, und ihr mit

der **Macht** an das Herz gegriffen hatte, welche ihm sein Vater über alles Fleisch gegeben, daß er ihm ewiges Leben mittheilen solle.

† Es wäre Thorheit, wenn eine Seele alles dieses nachmachen, oder auf eben die Weise von Gott erzwingen wollte. Nein, mein Leser, überlaß dich nur der Macht des Sohnes Gottes so völlig, wie diese Sünderin. Und was Er alsdenn mit dir machen wird, das wird gerade für dich recht seyn. Er hat Lust zum Leben. Und aller Jammer, den er dich möchte fühlen lassen, wird doch am Ende zu lauter Freude werden.

Doch werden mir diese **Umstände** jederzeit zum tiefen Eindruck bleiben, weil ich größtentheils der nächste Zeuge von ihrem **Jammer**, und denn auch von ihrer **Freude**, welche darauf erfolgte, gewesen bin. Denn wenn sie Thränen vergoß, so war ich nicht ferne davon, und wenn sie so sehr klagte, so konnte mich nichts anders trösten, als die Hoffnung, und Ansprache zu Jesu Herzen, daß er sie wohl retten könne, und in großen Gnaden **retten werde.**

Ach! sagte sie öfters, itzt erfahre ich, was das heißt: Mein Vater und Mutter verlassen mich. Nun sehe ich wol, was ein treuer Freund ist, gewiß nur der, der in der Noth bey einem aushält; **itzo verlassen mich alle meine Cameraden**, da ist niemand, der mir beystünde. O wenn es doch die Weltmenschen bey guten Tagen bedächten, und sich nicht selbst so sicherer Weise in Gottes Zorn und ewigen Jammer verleiteten; denn wenn die Noth kömmt, so hält niemand, der sonst ein guter Freund gewesen ist, bey einem aus, da hat die Freundschaft ein Ende; **die mich sicher gemacht haben, bleiben nun weg**, und lassen mich wimmern.

Ein andermal sprach sie: es ist wahr, was im Psalm stehet: **Kein Bruder kann den andern erlösen.**

Ich

Ich habe auf meine Brüder große Stücke gehalten, aber sie sind doch nur Menschen, sie können mir nun nicht helfen; meine Seele hats mit Gott zu thun, dessen Gericht fühle ich itzt: Ach Herr! wie so lange!

Manchmal ließ die Angst und heftige Anklage ihres Gewissens etwas nach, da sie sich denn ein klein wenig erholte; allein es kamen nachhero die Wehen und trüben Wolken um so viel stärker wieder, daß sie endlich sich, wie sie nachher erzehlete, einsmal des Nachts mit den Worten zur Ruhe niedergeleget: **Ach Gott! ich bins nicht mehr werth, daß ich auf Erden lebe, ich habe mich selbst aller deiner Gnade unfähig gemacht, dein Wort ist wahr, daß, die solches thun, des Todes werth seyn, wenn ich also diese Nacht sterbe, so gehe ich mit Recht verlohren** ꝛc. Und in solcher Erwegung hat sie sich dem Rechte des Gesetzes Gottes ohne ferneres Besinnen überlassen. In diesen Tagen war kein Ausdruck und Wort über den Sünden und Sündern so hart oder empfindlich, sie nahm es auf sich: **Ich bin die gottloseste Person in der ganzen Welt**, sagte sie, **alle Gnade Gottes, alle seine Wohlthaten habe ich misbraucht, wie oft bin ich mit eitelem Herzen, mit Stolz und ohne einiges Gefühl der Seele zum Abendmahl gekommen! warlich! wenn Gott nach meinem Verdienst hätte handeln wollen, er hätte mich längst können in den Erdboden hinein schlagen, zumal wenn ich im Zorn geflucht und mich vermessen habe.**

Nun ward ihr **der Prediger Zuspruch** angenehm und sehr lieb, da sie vorher einen heimlichen Scheu und Aversion vor denselben im Gemüthe geheget hatte. Allein in der Nacht, da sie sich, wie gemeldet, so erwe-

gen im Jammer des Gewissens hingegeben, und kaum eingeschlummert ist, dünket ihr, als rufte jemand in ihrem Herzen die Worte: **Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig!** Ap. Gesch. 16, 31.

Ich muß hierbey melden, daß sie in den vorigen Wochen, ehe sie diese **Zerknirschung** des Herzens bekommen, sich durch mancherley zusammengefaßte Wahrheiten beredet hatte: **Sie habe Vergebung der Sünden vor Gott.** Weil wir ihr aber solches nicht konnten gelten lassen, und sie immer auf ihr eigenes Herz zurück wiesen, und bezeugeten, daß es ganz was anders seyn werde, wenn sie einmal **im heiligen Geiste selbst** wahrhafte Vergebung ihrer Sünden empfinge: so ward ihr Wahn durch solche heilige und heilsame **Demüthigungen** gar weggenommen, wie Spreu vom Winde.

† Wollte Gott, es ließe sich manche falschcurirte Seele so gründlich heilen!

Diese obigen **Worte** nun, welche ihr sehr lebendig in das Herz gefallen waren, schlägt sie sogleich auf, und **bewegt** dieselbe ein wenig in ihrem Gemüthe. Die Furcht und Scheu, die höchste Schmach, worinn sie sich vor Gott sah, die harten Aussprüche des Gesetzes, die große **Blödigkeit**, etwas Gutes zu erwarten, mit einem Wort, ihre damalige traurige Gedanken ließen ihr eine geraume Zeit nicht zu, **den Satz anzunehmen** und ihr mattes Herz dem Glauben an Christum Jesum völlig zu überlassen. Sie stund deswegen bey sich selbsten an, **ob ihr eine solche leichte Seligkeit** (wie sie es nannte) **gehöre, oder nicht;** vielleicht hat der Kerkermeister nicht halb so viel gesündiget, als wie du, sagte sie zu sich selbsten, er ist kein Christ gewesen, nicht getauft, noch zum H. Abendmahl

vorhin gekommen, wie doch ich es genossen habe ꝛc. Doch merket sie immer **etwas anneigendes in dem Herzen, eine geheime und herzliche Mahnung,** sie solle diese Wahrheit nur getrost ergreifen, und auf sich deuten. Hierzu kömmt noch der Spruch, Joh. 3, 16. **Also hat Gott die Welt geliebet** ꝛc. als ein **Machtwort** in ihre Seele, welches denn alle Schüchternheit und Ohnmacht auf einmal besieget, **und ihr vollen Muth machet, Christum Jesum,** als ihren einzigen Erretter und Bezahler aller Sünden, **zu ergreifen,** sie wirft sich auf die Erde nieder, und bricht in einen Bach von Thränen aus: **Ach Herr Jesu, mein einiger Trost! du hast für mich bezahlet, meine Sünden sind deine Sünden geworden, und die hast du alle am Kreutz mit Blut und Wunden gebüßet! Herr Jesu, Herr Jesu, ich glaub es, ich will es ewig glauben: Stille mein Gewissen in deinen Wunden und fasse mich nun so feste in deine Arme, wie ich dich jezt in meine Arme des Glaubens ergreife. Ich bin deine Sünderin, ich bin aber in dir erlöst: O mache mir es recht gewiß, komm in mein Herz, lieber Heiland, es sehnt sich nun alles nur nach dir** ꝛc.

Man wird mir es zu gute halten, daß ich ihre Ausdrücke so lasse, wie sie mir solche selbst erzehlet hat; denn ich glaube, daß ich unrecht thäte, wenn ich ihr Herz mit andern Worten abschildern wollte, als wobey ich Gelegenheit gehabt habe, es selbst zu betrachten.

Ich kam folgenden Tag wiederum zu ihr, und fand sie mit ganz roth geweintem Angesichte über den Passionsliedern begriffen: Sie war sehr sanft und bescheiden in ihrer Art, und gab mir auf die Frage: Wie es

um sie stehe? die Antwort: **Nun weiß ich, an wen ich glaube: Du springst ins Todes Rachen, mich frey und los zu machen, von solchem Ungeheur** ꝛc. Jesus Christus hat mich erlöset ꝛc. Sie bezeugte auch zugleich, daß es itzo weit besser um sie stehe, denn ihre Angst und Noth über ihre Sünden sey **gänzlich weggenommen**, sie habe ein solch **leichtes** Herz bekommen, als sie in ihrem ganzen Leben gehabt zu haben sich nicht erinnern könne: **Mein Herze geht in Springen, und kann nicht traurig seyn, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein; die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ, das, was mich singend machet, ist, was im Himmel ist.** Dabey hob sie die Hände hoch auf, sahe mit fröhlichem Angesichte gen Himmel, und wiederholte diese letzten Worte noch ein und anderemal: **Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ, das, was mich singend machet, ist, was im Himmel ist.**

Ach! sagte sie darauf, **wenn es doch alle Menschen wüßten, wie wohl mir innerlich ist,** ich kanns nicht beschreiben, was mein Herz empfindet.

† Es ist doch warlich an dem. Sobald das Herz die Gnade kostet: sobald brennet es für Begierde nach aller Menschen Seligkeit.

Was empfindet es denn? fragte ich: Sie lächelte, und sprach: Sollten sie es denn nicht wissen, sie müssen es selber fühlen, ich kanns ihnen nicht beschreiben. Ey doch, versetzte ich, sagt mirs nur mit etlichen Worten, denn wessen das Herz voll ist, davon gehet doch auch der Mund über. **Ich habe Jesum in meinem Herzen**, war die Antwort. Ist das verlohrne Schäflein nun gefunden? fuhr ich fort: **Ja, ja** sprach sie,

es liegt auf des Hirten seinen Achseln. Ach! mein Herr Jesu, was soll ich thun? du bist es. Da konnte sie nicht weiter reden, denn ihre Augen ergossen sich so stark mit Zähren und Liebesthränen, daß sie das Angesicht mit einem Tuch verhüllen und eine geraume Zeit, ohne ein Wort zu reden, ihr Herze sich nur ausschütten lassen mußte. Ich sang deswegen den 1ten Vers aus dem Liede: **Nun lob meine Seele den Herren** ꝛc. und als ich auf die Worte kam: **Hat dir dein Sünd vergeben, und heilt deine Schwachheit groß**, konnte ich selbst für Thränen und Bewegung des Herzens, (ich gestehe es gern) nicht weiter fort, daß sie also samt mir, und ich mit ihr um die Wette weinete.

Endlich erholte sie sich, und ich sprach: **Das ist Gottes Werk, daß ihr glaubet an den, den er gesandt hat.** Nach mehrern herzlichen Worten that ich ein Gebeth, mit Danksagung für alle **Langmuth und Freundlichkeit Jesu Christi**, empfohl sie aufs neue dem Bischof und Hirten ihrer Seele, und schied mit Frieden von ihr.

Von dieser Zeit an ist ihr **Angesicht** immer heiterer und fröhlicher geworden, da sie sonst etwas liebloses und misvergnügtes in ihrer Bildung hatte, so ward sie nunmehro zusehens **leutselig** und herzlich. **Mein Glaube wächst**, pflegte sie öfters zu sagen, **ich werde Tag für Tag getroster**, mein Herze wird mir immer leichter ꝛc. **das Wort Gottes lebt in meiner Seele** ꝛc. doch sagte sie, ob ich gleich fühlen und wissen kann, daß mir meine Sünden vergeben sind, will ich dennoch **fortfahren, mich recht tief zu beugen**, ich bete noch alle Tage um die rechte, ganze und völlige Bekehrung, denn nun will ich nicht ablassen,

lassen, so lange ich noch lebe, meinen lieben Heiland zu bitten, daß er mich doch ja **recht völlig** in sich hinein ziehen und gründen möge: Ich kanns nicht lassen, ich muß mich immer noch mehr vor ihm demüthigen ꝛc. Die Prediger waren von Herzen darüber vergnügt, und dienten ihr nach aller Möglichkeit zur **völligen** Erkenntniß ihrer selbst und des Heils in Christo Jesu, wie es sein heiliges Wort an die Hand giebt.

Ich würde einen Fehler begehen, wenn ich nun weitläuftig anführen wollte, was nachher von Zeit zu Zeit mit ihr vorgegangen, oder auch befindenden Umständen nach, vorgenommen worden ist. Ein jedes, dem Christi Gnade zum Leben geworden, und **das des Weges kundig** ist, welchen er seine Seelen führet, kan wol von selbst den Schluß auf seine Treue, Gütigkeit und mannichfaltige Pflege machen, deren sie von dem an theilhaftig geworden. Doch melde noch so viel: **sie war manchen Tag innigst vergnügt, manchen Tag auch wieder mit Thränen übergossen**, so, daß sie selbst mehrmalen bezeugte: Ich habe mich so ausgeweinet, daß ich es als eine pure **Gnadengabe** ansehen muß, wenn mir Jesus wieder Thränen schenket. Doch war ihre Freude über ihm, und ihre Thränen flossen, wie ihre Worte waren, **allerdings über ihren Sünden**, und ihrer langen Verblendung im Unglauben, sonderlich aber **über Christi Leiden und Erlösung.** Dieses war ihre liebste Schule, und drang ihr tief durch die Seele, wenn sie ihre Sünden allzumal Christum büßen sahe, worüber sie öfters Essen und Trinken vergaß.

Weil nun ihr Herz erleuchtet, und ihre Seele zum Frieden mit Gott durch Ergreifung Jesu Christi, gekommen war, so gieng die sanfte Zucht der

Gnade

Gnade Schritt vor Schritt mit ihr fort, und deckte ihr nach gerade die Quellen ihres so großen Verfalls treulich auf. Sie erkannte mit vieler Wehmuth unter andern, daß sie die Zeit über, **da sie zum heil. Abendmahl war präpariret worden,** viele kräftige **Rührungen** an sich empfunden, auch den völligen **Vorsatz** gehabt habe, sich Jesu Christo ganz zu ergeben: Weil man es aber an ihr wahrgenommen, und sie darüber **ausgelacht,** es Pietisterey und Scheinheiligkeit genannt, sie auch oft gefragt habe: **Ob sie denn allein so fromm und heilig werden wolle?** So sey sie müde geworden, und da sie gesehen, daß sie nichts mehr gelte, noch in Gesellschaften geachtet werde, so habe sie endlich diese Rührungen ausgeschlagen, und sich dem rohen Haufen gleich gestellet; hierdurch sey sie immer weiter in die Weltlüste verwickelt, und endlich ein solches Mensch geworden, welches sich nur mit Eitelkeit, Kleiderpracht und Menschengunst vergnüget habe.

† O, ihr Seelenmörder, wenn wollet ihr aufhören, die Jugend zu tödten, und die Kinder aus Christi Armen zu reißen?

O wie weinte sie so oft hierüber, wie beschämt war sie, wenn sie diesen Punct bedachte: Ich bins **vor andern** nicht werth, sagte sie, daß mich Jesus wieder annimmt, **denn er hat mich oft gar kräftig gezogen,** und ich bin ihm doch so **entsetzlich untreu** gewesen. **Ach, daß ich dich so spät erkennet, du hochgelobte Schönheit du! Und dich nicht eher mein genennet, du höchstes Gut, und wahre Ruh! Es ist mir leid, ich bin betrübt, daß ich so spät geliebt.** Herr Jesu, sprach sie öfters in ihrem häufigen Gebeth, ist doch

deine Liebe etwas **ewiges**; da ich dich hassete und flohe, so bist du nicht müde geworden, sondern hast deine mir zugedachte Liebe und Gnade auch bis an den Rand der Höllen nachgetragen; O! daß ich dich nur recht darüber preisen könnte.

Ein andermal, da eben in meiner Kirche das heil. Abendmahl war gehalten worden, und sie es erfahren hatte, beseufzete sie ihren **unwürdigen Gebrauch** desselben, und sagte: Mein Herz dachte allemal nur an die Kleider, und wie ich mich vor allen Zusehern wolle aufführen; an Jesu **Marter** und seine ewige **Liebe**, die er uns im Abendmahl zu genießen giebt, hab ich mich nicht gekehret; **ach wie selig und glücklich hätte ich zeithero seyn können**, wenn ich dieses theure Mahl recht mit Hunger und Durst der Seele genossen hätte: Aber es war kein wahres Verlangen nach Jesu Christo in mir, deswegen habe ich auch so viele Jahre keinen Nutzen davon gehabt.

Hier fieng sie an und weinete. Ich fragte: Warum sie solches thue? Ach! sagte sie, werd ich denn nicht bald das heil. Abendmahl empfangen dürfen? Sie können nicht glauben, wie sehr mich nach demselbigen **verlanget**; das seynd sie versichert, daß mein **letztes** Abendmahl in diesem Leben auch mein **erstes** seyn wird: denn nun weiß ich erst, was darin liegt, und was uns damit gegeben wird. Ich vertröstete sie auf wenige Zeit, so werde ihr solches gereichet werden, da sie denn ihren Hunger u. Durst völlig stillen u. sättigen würde.

Ich sollte wol von ihrem **täglichen** Bezeugen auch etwas anführen; es würde mir aber unmöglich fallen, weil sie mehrentheils **alleine** gewesen, und mit Lesung der heil. Schrift und anderer guten Bücher ihre Zeit zugebracht hat. Viele Personen waren begierig,

gierig, sie zu sehen; sie bat sich aber bey hiesiger hohen Obrigkeit aus, **daß nicht jedermann zu ihr gelassen werden möge**; wer Christum lieb habe, etwas Gottseliges mit ihr reden und beten wolle, der solle ihr allemal lieb seyn; sonst aber wünsche sie in aller Stille und Verborgenheit zu bleiben. Denn, sprach sie, ich weiß es wohl, daß ich nun überall beschrien bin, dahero werden viele Menschen neugierig seyn, und mich nun von Wunders wegen sehen wollen; davon haben wir aber alle gar nichts. Wenn ich werde meinen letzten Gang thun, so können mich alle sehen, die darnach Verlangen tragen.

Da sie nun eine geraume Zeit im Gefängniß gesessen, und vielen Zuspruch von den Predigern gehabt hat, so ist ihre Seele **über allem**, was auch im Vorhergehenden von ihr angeführet worden, **völlig belehret**, und zu immer mehrer Glaubensheiterkeit durch manche selige und gesegnete **Unterredung** gebracht worden.

Sie war endlich so herzlich, **wie ein Kind**. Ey, sagte sie oft, wir dürfen ja nun, wie Kinder Gottes, kindlich mit einander reden, deswegen hoffe ich, sie werden nichts weiter denken, als ich ihnen sage, und mir auch keinen Gedanken verhalten, den sie etwa noch haben. Wer ihr scharf war, und recht stark auf das ganze Herz bey ihr drang, der war ihr lieb.

Sie dankte es endlich den Predigern, und sprach: Gott solle es ihnen vergelten, daß sie mich in meinem Irrwege nicht gelassen haben; ich wäre gewiß verlohren gegangen, wenn sie mich nicht von meinem falschen Singen und Beten abgebracht und da-

hin angewiesen hätten, daß ich zur innerlichen Erkänntniß meiner Sünden und des todten ungläubigen Herzens gekommen bin. O! wie viele Menschen gehen eben den Irrweg, worauf ich gewesen. Wenn sie eine Sünde begangen haben, so thun sie wol noch so viel, daß sie ein Gebeth aus einem Buch darüber sprechen, ein Lied singen ꝛc. **aber das böse Herz wird nicht erkannt**, und nicht geändert. **Herr Jesu!** bat sie darauf mit Thränen, **bekehre noch manchen armen verblendeten Menschen**, und laß aus Gnaden mein **Exempel** vielen zum Spiegel werden, dadurch sie zur Erkänntniß ihres eigenen Elendes kommen. Ach! ich kan wol denken, daß noch mehrere in solchen Stricken gehen, womit ich gebunden war; Aber mein theurer Jesu! Du kannst sie erretten: Gieb doch mancher Seele einen rechten Schlag an ihr Herz, wenn sie mein Blut springen siehet.

Den Tag an welchem ihr das **Todesurtheil** bekannt gemacht ward, kam ich zu ihr; sie saß auf ihrem Bette, und bewillkommte mich sehr freundlich; Jetzo bin ich eben herein gekommen, sprach sie, und habe nun nicht viele Zeit mehr vor mir, denn ich habe heute mein Urtheil vernommen, welches mir das Schwerdt zuerkannt hat. Aber, fuhr sie fort, **ich bin Gott Lob! recht getrost geworden**, denn es ist mir immer gewesen, als fehle mir noch etwas, hute aber, als mir das Urtheil vorgelesen war, fiel mir gleichsam ein Stein von dem Herzen, und ward mir recht sehr leicht in meinem Gemüth.

Diejenigen, welche sie in Verwahrung hatten, weineten sehr über ihr; sie redete selbige aber ganz

freudig

freudig an, und sprach: Ey! warum wollt ihr weinen? Jsts mir doch das beste, wenn ich von dieser Welt hinweg komme; ich fürchte mich nicht, denn mein Heiland wohnt in meinem Herzen, der stärket mich, daß ich alles mit ihm überstehen kann. Von dieser Zeit an ist kein Tag verstrichen, daran ich sie nicht zwey und wol mehrmal gesprochen hätte, um ihr, wie sie begehrte, noch die wenige Zeit ihres Lebens zur Gesellschaft und Ermunterung zu seyn. Auch selbst ihr Herr Beichtvater hat viele Liebe und Fleiß an ihre Seele gewandt, indem er die letzten Wochen stets über den andern Tag beynahe eine Meile Weges anhero gekommen und sie besuchet hat.

Ihr beständiger Wunsch war dieser, daß es doch fein bald geschehen möchte, daß sie von hinnen scheiden, und zu Jesu selbst kommen könne. Sie bat daher Christum an einem fort, daß er sie doch ganz verfertigen, und wo noch etwas zurück seyn möchte, ihr es zeigen, und mit seiner Gnade ausführen wolle, was ihr noch mangele.

Sie begehrte von mir das heilige Abendmahl; deswegen mußte ich, meiner Pflicht gemäß, alles versuchen, daß ihr Herz hierzu ganz offen, und solche Theilnehmung an Christi Leib und Blut mit keinem rückständigen Sauerteig entheiliget werden möchte. Die Gnade Gottes züchtigte sie daher über allerley, dessen sie sonsten wol nicht würde gedacht, oder es geachtet haben.

Jhre in der Kindheit und Jugend begangene Sünden, Unfug, und Jrregularitäten wurden ihr erinnerlich, sie mußten sich darüber schämen, und solche in Christi Blut und Gerechtigkeit abwaschen las-

sen. Ihre **Liebe zur Welt**, insonderheit das Kleben ihres Herzens an ihrem weiblichen **Hausrath**, ward ihr klärlich gezeiget, und als eine Untreue gegen Christum scharf gerüget. Sie sagte deswegen einmal: Ich habe nicht gedacht, daß das menschliche Herz so gar eitel und verkehrt sey, daß es sich heimlicher Weise an die Dinge dieser Welt hängen sollte; ich meynte, ich sey von allem los; allein gestern bin ich vom Heilande darauf geführet worden, daß ich meine **Kleidungen**, **Betten** und anderes noch nicht verläugnet, und ihm meine Seele nicht ganz allein übergeben habe. Es hat mich immer noch heimlich gut gedünket, daß ich solche Sachen hatte, und ist mir unlustig geworden, wenn ich bedacht habe, daß ich sie einem andern zurück lassen müsse. Doch danke ich es meinem treuen Erlöser, daß er mir solche Stricke entdeckt und zerreißet. Ach! es ist **lauter Liebe von ihm**, er will mich eben ganz haben, darum thut er solches.

Wo sie jemanden **grob** begegnet war, darüber empfand sie tiefes **Leidwesen**, und **wünschte**, wenn nur solche Personen sogleich zugegen seyn möchten, daß sie es ihnen abbitten könne.

Ja, wenn sie einer **unvernünftigen Creatur** hart mitgefahren hatte, so reuete sie solches, und schämte sich vor selbiger. Ja, waren ihre Worte dabey, **der Mensch ist warlich viel verderbter, als das Vieh**, er sollte sich nur vor sich selbsten schämen, daß er oft **gegen die armen Thiere** so **grausam**, boshaft und unleidlich wird; das ist unsere eigene Schande, unser greulicher Fall, daß wir Menschen gegen das Vieh gerechnet, noch viel garstiger,

der

der Natur nach, vor Gott aussehen und uns geberden. Es beschämt mich recht sehr, da ich sehe, daß ich als ein Mensch, ja gar ein Christenmensch, viel mehr Gnade und Tugend, viel mehr **Aehnlichkeit mit Gott** hätte haben sollen, und ich habs nicht gehabt, es auch gar nicht begehret. Wenn ich itzo höre, daß jemand vorbey fähret, und schreyet, schlägt und flucht wol gar in das Vieh hinein, so möchte mir das Herz vor die Füße fallen ꝛc.

Diese und ihre übrigen Umstände waren denn vermögend genug, daß sie ihren Herrn Beichtvater bat, an ihrem Orte es von der **Kanzel** zu melden, **wie sie jedermann wehmüthig um Verzeihung bitte**, und flehe, daß niemand ihr sündliches Leben zur Sicherheit, sondern vielmehr dazu gebrauchen wolle, daß er sehe, wie weit ein Mensch verfallen könne, der nicht umkehret, und durch wahre Aenderung des Sinnes und des Herzens nach dem Worte Gottes, Jesum Christum allein ergreifet, daß er demselbigen anhange, und der Gerechtigkeit in ihm völlig unterthan sey.

Einsmal sahe ich des Morgens das schöne Sommerwetter an, und ward dabey auf den Gedanken gebracht: Siehe, wenn du doch auch zu Hause und in der Freyheit wärest, so könntest du eben auch, wie andere, itzt deine Feldarbeit mit Lust thun, und den angenehmen Sommer mit genießen; Plötzlich überfällt sie eine große **Angst vorm Sterben**, und ein starker **Wunsch länger zu leben**. Sie besinnt sich aber sogleich, daß das nur Liebe zu der sichtbaren Welt und ihrem alten Sündenleben sey, und wirft **sich deswegen schnell Christo Jesu zu den**

Füßen, mit demüthiger Bitte, daß Er solche Gedanken und nichtige Weltlust von ihr nehmen, und sie mit seinem Geist stark machen möge, damit sie alles, was zum eigenen Leben und zur Weltliebe gehöret, in seines Todes Kraft überwinden, und ihre Lust allein an Ihm haben könne.

Sie bezeugte gegen mich nachher, daß sie die **List und Ränke des alten Menschen** und des Satans recht handgreiflich dabey wahrgenommen, und wohl sehe, was die Apostel des Herrn damit wollen, wenn sie sagen: **Habt nicht lieb die Welt**; denn es ist doch nur eine vergängliche Augenlust, und weiter nichts; item Ephes. 2, 2: Wir wandelten weyland nach dem Lauf dieser Welt, nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. Da wird man gleich wieder ungehorsam und ungläubig, sprach sie, wenn man **die Lust der Welt** in das Herz eingehen lässet. Ich sehe wohl, was den reichen Mann verdammet hat, er hatte keinen Glauben an Gott, und liebte die Welt samt ihrer Lustbarkeit. Nun, da ich sehe, wie **gefährlich** es ist in dieser Welt leben, so will ich mein altes Leben gerne unter das Kreutz Jesu hingeben, ich will lieber sterben als lebendig bleiben, denn so komme ich aus allen Stricken und Gefahren meiner Seele. Wir müssen **aus dieser Welt heraus gehen mit allen Sinnen und Gedanken**, wie Jesus es gelehret und durch seinen Tod uns den Weg bereitet hat.

Ich will doch hierbey zu allem Ueberfluß eine kleine **Probe** hersetzen, woraus man sehen kann, wie ihr das **Wort Gottes**, wornach sie einen

unge-

ungemeinen Hunger hatte, ist bedient und **vorgeleget** worden.

Den 9. Jul. als den VI. Sonntag nach Trinitatis, fand ich sie sehr vergnügt über ihrer **Bibel**. Ey, sprach sie, wenn ich nicht wüßte, daß sie heute schon dreymal Kirche gehalten hätten, so würde ich bitten, daß sie mir doch auch noch etwas sagen möchten. Da habe ich daß 53. Cap. Esaiä vor mir, es sind doch lauter solche Worte darinnen, die unmöglich ein Mensch kan ersonnen haben: denn sie sind so **kräftig**, so **richtig** und so **voll von Verstand**, daß, je mehr man drüber denkt, desto mehr geht einem die Wahrheit im Herzen auf: nur verstehe ich nicht alles, was da steht.

Ich erbot mich sogleich, ihr zu erklären, was ihr etwa noch dunkel seyn möchte. Sie verlangte aber, daß ich nur von forne anfangen, und so weit ich wolle, es mit ihr durchgehen möge. Deswegen nahm ich dismal die drey letzten Verse vom 52sten Capitel, und redete folgendes zu ihr: **Siehe, mein Knecht wird weislich thun.** Ihr habt es als eine lautere Gnade Gottes anzusehen, daß euch die **Augen geöfnet** worden sind, das Geheimniß der Erlösung in Christo Jesu zu sehen, worüber der Prophet selbsten klaget, daß von Natur kein einiger Mensch es glaube. Gott wirket unsre ganze Seligkeit, durch sein ewiges **Wort**, und in demselben liegt alles reichlich, was ein Mensch zur Lehre, zur Strafe ꝛc. nach 2 Tim. 3, 15. sqq. nöthig hat.

Dieses Wörtlein: **Siehe!** zeiget die große **Unachtsamkeit** der Menschen an, da sie lieber auf alles andere mit Sinnen und Herzen fallen, als daß

sie das einzige Nothwendige, ihre ewige Erlösung in Christo Jesu, recht vors Gesicht nehmen sollten. Deswegen ist Gott genöthiget, denselben zuzurufen, und ihnen zu befehlen, daß sie doch hieher die Augen richten und das beherzigen mögen, was Er ihnen vorhält und zeiget. Zugleich ist es eine wahrhaftige **Versicherung** vom gnädigen Rath Gottes über den gefallenen Menschen, daß er es ihnen selbst saget, sie könnten sich gewiß darauf verlassen, das er nicht das mindeste bey Sendung seines Sohnes in die Welt, versäumen werde, sondern vielmehr erböthig sey, ihrem verwirkten **Verlangen** nach einem wahren Heil, vollkommene Genüge zu thun. Darum heißt es ferner: **Mein Knecht wird weislich thun**; Er wird sehr klug handeln, eine große Weisheit wird Er besitzen und anwenden. Das ists, was Paulus saget, 1 Cor. 1: **Daß das Kreutz Jesu Christi göttliche Kraft und göttliche Weisheit sey allen denen, welche glauben** ꝛc. Diese tiefe und hohe Weisheit ward nun Christo von Gott als seinem Knechte übergeben, und für uns auszuführen auferleget. Darum heißt Er allhier ein **Knecht**. Er war frey, für sich hatte Er es nicht nöthig, daß Er als ein Knecht dienete; aber unser Jammer, unser abscheulicher Fall erforderten eine solche Person, welche sich an unserer Statt unter alle Rechte Gottes und seines Thrones stellete, und demselben vollkommen Genüge leistete. Wir waren **Knechte** der Sünden und Sklaven des Satans geworden, keine Lust noch Kraft war da, den Willen Gottes zu lieben, aufzunehmen und zu vollstrecken: **Der freye Wille hassete Gottes Gericht** ꝛc. singen wir deswegen.

Daher

Daher war an gar keine Erlösung bey denen Menschen selbst nimmermehr zu denken, der Unverstand in den Rechten Gottes war allzugroß geworden, das Widerstreben war zu heftig, die Abkehr von Gott war total, das Verbrechen war unersetzlich, Schuld und Strafe gieng viel zu weit, als daß sie ein **Mensch**, oder auch **alle zusammen** genommen, hätte gut machen können; Satans List und Gewalt konnte auf aller Menschen Herz und Verderbniß Rechnung machen, und wer konnte dem Tode, der Hölle und dem Geiste dieser Welt gewachsen seyn? warlich kein Mensch mehr. Gott gab sein heiliges Gesetz denen Menschen, Er läßt es auch noch alle Tage lehren; aber den Menschen möchte ich sehen, der es halten könnte, und aus eigener Weisheit und Kraft demselben vollen Gehorsam leistete. Wenns hoch kömmt, so erreicht mancher etliche **äußerliche** Werke; aber nimmermehr einen Ruhm der Gerechtigkeit vor Gott. Da könnt ihr also wohl sehen, daß **außer Christo Jesu** und ohne die neue Geburt alle Menschen in den jämmerlichsten Umständen sich befinden, und möget wohl erwegen, was die **Ursachen** eures ganzen Unglücks gewesen seyn; Gott nimmermehr! sondern der greuliche Fall von Adam an, die Macht der Sünden, die Verblendung des Satans und seine Tyranney, welche er an dem Menschen, dem elenden Wurm, von Zeit zu Zeit ausübet.

Ja, sprach sie, ich glaube es, und erschrecke recht von Herzen, wenn ich bedenke, **was der Mensch von Natur ist.** Jämmerlicher könnte er nicht zerrüttet werden, als er schon ist; und dennoch glaubt

er es nicht ehender, als bis ihm Gott die Augen darzu öfnet. Ach die Sicherheit ist doch gar zu groß! ja, sie hörens wol, aber sie glauben dem Worte nicht.

Ich fuhr fort: Sollte nun unser unbeschreiblich großer Fall, Gericht und Strafe aufgehoben, und der Mensch wieder zu Gottes Wohlgefallen dargestellt werden, so war nöthig, daß er Christum Jesum in die Welt sandte, der als ein **Knecht** und **Diener** Gottes, das alles auf sich selbsten nahm, was zu unserer Seligkeit erfodert ward. Darum müssen wir nun diesen lieben Jesum so recht in das Auge fassen, wie ihn der Heilige Geist hier als den Knecht des Herrn vorzeiget. Ein Knecht ist der, welcher eines andern **Willen thut**, und sich mit allen Gemüths und Leibeskräften denselben auszuführen anheischig macht.

So sehet ihr wol, daß Gott von seinem ganzen **heiligen Willen** nichts abgegeben hat, ob wir gleich denselben weder thun noch verstehen konten. Er hat über allen seinen **Rechten** völlig gehalten, und solche durch Christum Jesum bis auf den letzten Punct hin **erfüllen** lassen. Die Menschen sind bey **allem** Sündenleben oft noch so kühne, daß sie denken, was sie **nicht wissen**, das könne Gott auch nicht von ihnen fodern, ja was sie nicht wissen wollen, und oft muthwillens aus dem Sinne schlagen, davon meynen sie, Gott dürfe auch nicht darnach fragen. Aber hier sehen wir an Christo eine Person, welche durchaus den **ganzen** Willen Gottes auf sich genommen und zu unsrer Versöhnung ausführen mußte; Drum sprach er bey seiner Taufe: **Es gebühret uns alle**

Gerech-

Gerechtigkeit zu erfüllen. Darum erklärte Er Matth. 5. das Gesetz Gottes so vollständig, daß nicht ein Gedanke übrig bleibt, den er nicht gerüget haben sollte; und darüber saget er: **Ich bin kommen, daß ich alles erfülle, was im Gesetz und in den Propheten stehet.**

Er war aber ein **freywilliger** Knecht: Vor Grundlegung der Welt hatte er sich schon in dem Rath seines Vaters darzu von freyen Stücken verstanden, daß er uns durch seinen vollgültigen Gehorsam erlösen wollte. Und als er auf die Welt kam, so heißt es: **Er ward unter das Gesetz gethan**, folglich dem ganzen Willen des Vaters in ihm untergeben; denn er erniedrigte sich selbst, und ward **gehorsam** an unserer Statt bis zum Tode am Kreuz. Hier sollen nun unsere Augen fein helle Blicke thun, damit wir den lieben Vorsatz des ewigen Vaters in Christo recht fassen lernen, und sehen, was es Jesum gekostet hat, daß wir erlöset sind.

Er stund so in seinem ganzen Leben, daß er von sich allezeit dachte, wie etwa ein **treuer Knecht** denken kan: Wenn was zu thun ist im Hause, wenn eine Arbeit da liegt, wäre sie auch noch so schwer, wenn ein Mangel, ein Schade entsteht, so denket derselbe: **Das muß ich thun, ich** muß mich hierzu brauchen lassen, **mir** liegt es ob, daß es geschehe und ausgeführet werde, **von mir** wirds gefodert, wenn etwas nicht geschehe, oder ein Schade nicht verhütet und gut gemacht würde ꝛc. So dachte und stellete sich unser süßer Jesus alle Augenblicke dar, so war er gesinnet, damit gieng seine theure Seele bey Tag und Nacht um, daran arbeitete er von Jugend auf, bis

Er

Er am Kreutz sagen konnte: **Vater, es ist vollbracht, ich habe das Werk, so du mir befohlen hast, vollendet.** Was also nur zu erdenken ist nach dem ganzen Inhalt des Gesetzes Gottes, was man im ganzen Buche Gottes über uns Menschen geschrieben finden kann, **das alles** lag Christo auf den Schultern, das war **ihm** übergeben, es auszurichten und zu vollführen.

Wenn man menschlich davon reden dürfte, so wäre es das: Wie Er alle **Sünden** und Ungerechtigkeiten, die unter der Sonne geschehen, ansichtig geworden, so hat Er die Anforderung auf seine eigene Person dabey gehabt, **daß er dafür haften, und dahin arbeiten müsse**, damit solche insgesamt bezahlet, aufgehoben und mit Strumpf und Stiel ausgerottet werden.

Wenn er die gerechten **Strafen**, Dräuungen und Gerichte Gottes erwogen, welche sich die ganze Welt zugezogen hatte; so ist es ihm zugleich obgelegen, daß er solche insgesamt an sich selbst vollstrecken lassen, und der ewigen Gerechtigkeit Gottes eine volle **Genugthuung** verschaffen solle.

Wenn er die **Verführung** und unbeschreibliche List und Macht des Satans über dem menschlichen Geschlecht erblicket, ja klein und groß, jung und alt in Sicherheit, Verachtung Gottes, Unglauben, Abgötterey, Diebstahl, Mord, Hurerey, Ehebruch, Ungehorsam, Falschheit, Hoffart ꝛc. hingehen; so hat er **sich selbst** dazu obligat gefunden, daß er solche entsetzliche Verführung abthun und **zerstören** müsse.

Wenn

Wenn er den **elenden Zustand** der Menschen an Seel und Leib, ihren Mangel alles Guten, ihre natürliche Noth, Krankheiten und dergleichen vor Augen gehabt, **so ist ihm solches alles auf sein Herz gelegt worden**, daß er demselben Einhalt thun, es gar wegnehmen und alles besser machen solle.

Wenn er angesehen, was **Gott** und sein ewiges **Reich** ist, und wie niemand in dasselbe kommen könne, der nicht von Grund aus gerechtfertiget, erneuert, geheiliget und eine ewig Gott wohlgefällige Creatur geworden ist; so hat dieses an Ihm die allerstärkste Anforderung gemacht, **daß Er solches besorgen**, thun, machen, und nach dem ganzen Willen Gottes schaffen solle.

Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alles umständlich anführen wollte, was Christo Jesu **aufgetragen** und von Ihm als dem Knechte Gottes gefordert worden ist. Kurz, alles, was zwischen Gott und den Menschen vorgehen mußte, wenn diese mit jenem wieder **vereiniget** werden sollten, alles was im Himmel und auf Erden darzu nöthig war, das insgesamt ward von Jesu Christo **gesuchet**, weil Er sich darzu verstanden hatte und in diese Welt gekommen war.

Sehet nun, was das für ein **großer Knecht** ist, den hier Gott darstellet. Ja, was für ein Verstand und was für Weisheit zu diesem ganzen Werk und Dienst gehöret habe.

O wie klug, wie aufmerksam, wie **weise** hat Jesus zu Werke gehen müssen! Da ist aller

Men-

Menschen Weisheit wie eine schwarze Kohle gegen der hellen Mittagssonne geachtet. Das war aber **die Weisheit seines Leidens, Kreutzes, Blutvergießens, Todes und Auferstehung.** Und dennoch lachte Ihn die Welt aus, ja seine eigene Jünger verstunden es nicht, und wollten Ihm abwehren, wenn Er von seinem blutigen Leiden und Sterben anfing zu reden. Er aber ließ sich nichts abwendig machen, sondern blieb in allen Geboten seines Vaters unverrückt; jedoch mit aller **Anstrengung** seiner Kräften, und mit einem ungleich mehr als menschlichen, das ist göttlichem, Fleiß.

Ach! ihr seyd des ja wol selbst ein Zeuge, wie **dumm** und albern der arme Mensch in den Tag hinein lebet, und wie verkehrt er von Mutterleibe an bis in die Grube ist, da ist keiner, saget der Heilige Geist, der klug sey, sie sind allesamt untüchtig worden, keiner ist, der nach Gott frage, oder Gutes wirkete.

Sehet aber nun diesen Knecht des Herrn an: Der hat allen unsern **Unverstand** und Thorheit durch seinen Verstand, Fleiß und accurateste Erfüllung des göttlichen Willens bezahlt, versühnet, und gut gemacht. Der hat für eure Seele **gearbeitet**, ehe ihr noch auf die Welt kommen seyd, eure **Unachtsamkeit** hat Jesus ersetzet; da ihr nach dem ewigen Leben gar nicht fragetet, so hat er es für euch **gesucht** und erworben; da Gott wußte, in welche Sünden und Gerichte ihr fallen würdet, so ist sein lieber Sohn der **Bürge** zum voraus geworden, damit ihr durch sein Verdienst Gnade und Seligkeit empfangen möchtet. Eure Seele war Christo auf

das

das Herz geleget, daß Er für sie sorgen und sie erlösen möchte, ehe ihr gebohren waret. Da ihr euren Leib durch **Unkeuschheit** beflecket, und euch durchaus vor Gott eckelhaft gemacht habet, so ist Christus der heilige Sohn Gottes in Leib und Seel, in Gedanken, Worten und Werken dagegen **keusch** und züchtig gewesen; damit Er eure Sünden büßen und zudecken möchte. Da ihr selbst eure Hände mit **Blut** beflecket habt, und schuldig geworden seyd an einer Menschenseele, so ist Jesus Christus ohne allen Grimm, in aller Geduld und wie ein Lamm zur Schlachtbank hingegangen, und hat euren begangenen Mord mit seinem unschuldigen Leiden und **Blutvergießen** bezahlet. Ja er ist selbst gestorben, damit euer Tod eine Thür und Oeffnung zum ewigen Leben werden möchte. Und das alles hat Er als ein **Knecht** gethan, das ist, es war ihm so von seinem Vater befohlen, und auferleget, Er hat sichs alle Mühe kosten lassen, seine Seele und sein Leib haben dahin an einen fort **gearbeitet**, bis ihr, wie andere, völlig bezahlet, erlöset und selig gemacht würdet.

Ja noch mehr: Er hat zugleich dahin gesorget und sich selbst dazu gegeben, daß ihr nun durch seine Erkenntniß und Gemeinschaft auf ewig keusch und **reines Herzens** würdet, daß ihr mit **Gnade** und Wohlgefallen seines Vaters erfüllet, an statt des Grimmes und der blutgierigen Gedanken, **sanft** und demüthig, eine Freundin aller Menschen, und eine dem ganzen Willen seines Vaters **gehorsame** Tochter werden möchtet. Das alles hat Er als Knecht euch erworben, und das soll und muß nun euer

Glaube

Glaube, wenn er anders rechter Art ist, in Christo Jesu **haben**, anziehen und als ein kostbares Lebensgewand vor Gottes Angesicht bringen.

Sie fiel mir in die Rede und sprach: **Ich bins nicht werth, daß sie solche große Gnade Jesu zu mir reden.** O ich Sünderin! ich vormals verdammte Creatur, was für ein Schandfleck Gottes bin ich doch gewesen! Aber der Heiland, ja **der liebe Knecht Gottes**, Jesus Christus, der hat mich geliebet, und sich ganz für mich gegeben. Ach! wenn kömmt doch die Zeit, daß ich nur gar nichts mehr sey, und Jesus, mein Jesus alles, ja alles in allem bey mir werde! **Du mußt in allem alles seyn, soll anders deine Schöpfung rein und heilig wieder werden.**

Es ist billig, fuhr ich fort, daß ihr hierbey euer **tiefes Verderben** in Leib und Seele erkennen lernet; denn Christus hat sich eben auch darzu für uns Menschen gegeben, damit wir bey Ihm sollen sehen, in was für eine **Noth** wir, und denn Er um unsert willen gerathen. Er hat deswegen niemand von uns versprochen selig zu machen, ohne unser Sündenelend und den Zorn Gottes und seine ewige Gerechtigkeit dabey zu erkennen und einzusehen ꝛc.

Als ich den andern Tag zu ihr kam, nahm ich Gelegenheit ihr zu zeigen, wie Christus nach dem Rath und Vorsatz seines Vaters die Menschen, welche des Todes Raub, und Satans Eigenthum geworden waren, als ein **Knecht** erworben und verdienet habe; weswegen er sage Joh. 17: **Vater, diese Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben,**

gegeben. Daher nun nach vollbrachtem Werk der Erlösung alle Seelen dem Sohne Gottes insbesondere gehören, indem Er **um sie gedienet**, und solche sich **zum Lohn seiner Arbeit** hat geben lassen; daß sie also wol wissen könne, daß sie Jesu Christi ewiges **Eigenthum** seyn solle, weil Er sie nach Seel und Leib erworben und erarbeitet habe. Deswegen sey auch des Vaters Wille der, daß sie sich diesem seinem Sohne **völlig ergebe**; denn darinn bestehe eben unsere Seligkeit, daß das Verlohrne zu dem Sohn komme, wie es der Vater dahin ziehe und reitze; und hierdurch komme man denn auch wieder zum Vater, und erlange ewiges Leben. Ihr seyd nicht euer, sprach ich, Jesus hat euch verdient. Will eine Seele sich Jesu nicht ergeben, so sündiget sie aufs neue zu ihrem eigenen Gericht, denn sie will Christi Recht und Anforderung an sich nicht gelten lassen, welches Ihm doch so **sauer** worden ist, und sein Leben gekostet hat.

Sagt mir doch also, **Rennerin**! Ist euer Herze darzu vollkommen gestärket, daß ihr dieses ganze Verdienst Christi **euer**, und euch sein Eigenthum nennen könnet? Sie antwortete: **Wenn sie mir in das Herz sehen könnten, so würden sie sehen, daß es wahrhaftig so ist.** Ich muß mir es gefallen lassen, daß viele Menschen über mir irre sind, und es gar nicht begreifen können, warum ich so **ruhig** und getrost bin; allein, ich selbst bin fürwahr in dieser Sache so dumm und unwissend gewesen, als jemand **anders**. Hätte mir der heilige Geist es nicht gegeben, daß ich an den Heiland glauben, und sein Verdienst meine Gerechtigkeit nennen könnte, so wäre ich noch größerer Verdammniß werth, wenn ich es ihnen

gleichwol sagte, daß ich mich dafür hielte Ich muß mich oft selbst **wundern**, sprach sie ferner, wenn ich alle meine begangene Sünden bedenke, und die vorige Angst darüber, wenn ich die Sprüche ansehe: **Ein Hurer und Mörder hat kein Theil an dem Reiche Gottes** ꝛc. und fühle mich dem ungeachtet so **getrost**, so **ruhig** in meinem Gewissen, ja so **kindlich** gegen Gott, und so **voll Liebe** zu Christo: da weiß ich oft selbsten nicht, wie ich mich ansehen soll. Ein unbekehrter Mensch, dem Jesu **blutige Genugthuung** nicht bekannt ist, muß sich billig an mir stoßen, und mich für eine Heuchlerin halten! denn es ist nicht zu begreifen, wie eine Person, als ich bin, bey so entsetzlichen Verbrechen gleichwol **frölich** und gutes Muthes seyn sollte. Aber es ist doch so: wenn ich mich auf das **scharfste** examinire, wenn ich mir alle meine Sünden vorhalte, und sage: Siehe, du hast doch das und das begangen ꝛc. so ist **etwas in meinem Herzen**, das läßet sich mit diesen Gedanken nicht ein, es spricht mir gleichsam entgegen: **Du hast um Christi willen Vergebung deiner Sünden**, er selbst hat für dich bezahlet, und Gott hat dir den Glauben geschenkt, daß du es fassen und haben kanst. Ich bin vor der Welt ein **Narr** geworden über dem Glauben an Christi blutiges Verdienst und **seine**, nicht meine eigene Gerechtigkeit; das hab ich eben jetzo, ehe sie herein kamen, gelesen, 1 Cor. 3, 18. und 4, 10. Gewiß alle meine menschliche Gedanken hätten mir das nicht klar gemacht, und in das Herz bringen können, was ich doch nun aus Gnaden habe.

Ey, fragte sie hierauf, denken sie denn nicht mehr an meinen großen **Unverstand**, worinn sie mich erstmals antrafen, und an die mächtigen **Stöße**, womit mich Gott niederdrücken mußte, bis ich glauben lernete? Seyn sie versichert, ich bin so scharf mitgenommen worden, ich habe solche Angst und Schrecken über meine Sünden fühlen müssen, daß ich noch heute nicht das Herze hätte, Gnade und Erlösung auf mich zu deuten, wenn es nicht **der heilige Geist selbst** in mir gewirket hätte. **Aber nun kann und mag ich nicht anderst, mein Herze geht in Springen, und kann, ja es kann nicht traurig seyn.**

Ich versetzte darauf, besinnet euch, **Rennerin**, was ihr da redet, und was viele Menschen im Gegentheil von euch sagen. Sie antwortete: Herr Pastor, **wenn das ganze römische Reich herkäme, und sagte zu mir: Du gehest verlohren! so wollte ich es getrost anhören: Mein Herz hat einen ewigen Grund in Jesu Christi Blut gefunden**, den habe ich nicht gewußt, auch vorhin nicht gehabt; was kann ich nun darzu, daß Gottes Sohn ein Knecht für mich geworden ist, und mich Sünderin verdienet hat? **Wer etwas gegen meine Gnade redet, der sündiget an Jesu.** Er mags mit Gottes Sohn ausmachen, warum der die Sünder so sehr geliebt und sie mit seinem eigenen Leiden und Sterben bezahlet hat. Ich kann keinem Menschen weitere Antwort geben.

† Siehe da, mein Leser, so schön ist das Ende vom Liede, wenn es sich mit einem wahren Kyrie Eleison anhebet. Glaube es nur, man hat auch von der

tiefsten göttlichen Traurigkeit keinen Schaden. Je tiefer eine Seele im Gefühl ihres Elendes zu versinken scheinet: desto tiefer versinket sie hernach in Jesu Wunden. Und hier lacht sie aller Angst und Noth desto muthiger, je mehr sie vorher darunter geächzet hat.

Allein, fragte ich, was haltet ihr denn **von euch selbst**? Sie: Ich bekenne ihnen ungezwungen, daß ich der größeste Sünder bin, den ehemals die Sonne beschienen hat; ich weiß es, wenn ich schon keine weitläuftige Beschreibung von außen machen kann, daß ich innwendig nichts anders bin, als Sünde *), kein einiges Gebot ist im Catechismo, das ich nicht tausendfältig verbrochen hätte.

Wie so, war meine Antwort, habt ihr es doch nicht nachgerechnet. Es scheint das ein **Compliment** zu seyn, was ihr da redet, wie es die Menschen oft nur allzu schnell eingestehen, wenn sie gern bald fertig und los seyn wollen.

Nein, sprach sie, Gott hat Ursache, ungleich weiter zu rechnen, als wir Menschen einsehen; wir singen nicht unrecht: **Meine Sünde ist schwer und übergroß**, ja wol übergroß ꝛc. Ach glauben sie mir, es liegt mein Bekänntniß vor Gott und ihnen **tief genug**, in Mark und Bein bin ich eine sündige Creatur; hätte Gott seinen eigenen Sohn nicht für mich zu einem Knecht gemacht, so wär ich ewig verlohren und verdammt geblieben.

Aber eure Sünden, antwortete ich, sind eurem eigenen Geständniß nach, doch so gar **erschrecklich** groß, Menschenblut vergießen, eine Creatur Gottes umbringen, die er zu seinem eigenen Bild geschaffen hat, ist doch was entsetzliches, ja gar unnatürlich.

*) 2 Cor. 5, 21.

Freylich,

Freylich, erwiederte sie, ich habe das alles wohl erkennen und im Gerichte Gottes zugestehen müssen; **Aber Gottes einiger Sohn ist doch mehr, als alles**: Dieser hat für mich bezahlet; **Sein Blut** gilt doch allein im Gerichte Gottes, und wenn jemand, seinem Bedünken nach, noch so heilig wäre, und wollte ohne das Blut Jesu Christi gerecht und selig werden; so bin ich versichert, er käme nicht durch. Warum singet man denn so oft in der Kirche: **Dein Blut, der edle Saft, hat solche Stärk und Kraft, daß auch ein Tröpflein kleine die ganze Welt kann reine, ja gar aus Teufels Rachen frey, los und ledig machen;** wenn es nicht wahr seyn soll, daß auch ich nur durch das Blut Jesu Christi Gnade und Vergebung der Sünden haben könnte? Diese Worte redete sie mit einem solchen **Ernst** ihres Herzens, daß sie ganz roth im Gesichte dabey ward.

Darauf fuhr sie fort, und sprach: **Sind denn die Menschen an ihrem eigenen Wege zur ewigen Seligkeit irre geworden,** daß sie das nicht mehr glauben wollen, was man doch täglich singet, und in allen Paßionspredigten höret? **Gott Lob! die Verdammniß ficht mir nicht mehr an,** denn ich bin erlöst, das weiß ich, und, wollte Gott, die Zeit wäre doch mit mir zu Ende, damit ich bey meinem Heiland zur Ruhe kommen möchte. Wo wollt denn ihr ruhen? fragte ich; heißt es doch: **Die Hurer und Todtschläger haben keinen Theil an dem Reiche Gottes und Christi.**

Ich muß hierbey erinnern, daß **von dem Tage an, da Christi Geist anfieng,** an dieser armen

Seele kräftig zu wirken, die greulichsten **Lästerungen** gegen sie ausgekommen sind: Es hieß, sie habe sich wollen entleiben, sie wolle von den Predigern kein Wort mehr annehmen, noch auch einen fernerhin sehen. Sie wüthe Tag und Nacht, deß man Wächter habe bestellen müssen, welche auf sie Acht hätten, ꝛc. Alle diese Stücke waren nun zwar **erlogen**; doch hat man ihr ein und andermal etwas davon gesaget, um ihre eigene Erklärung darüber zu vernehmen.

So waren auch andere, welche von keiner Gnade Gottes über ihr etwas wissen wollten, sondern sie so gröblich **verdammeten**, daß man Bedenken träget, die Ausdrücke solcher Unchristen, ich möchte fast sagen, solcher Unmenschen, hieher zu setzen. Weil sie nun solches nach gerade selbst erfuhr, so gebrauchte man solche Dinge zu ihrer eigenen ernstlichen Anweisung und **tiefen Eindringen** in die Gnade Jesu Christi.

Jedoch, sie nahm meine obige Einwendung mit vieler Modestie und Freundlichkeit an, und sprach: Das ist wahr, wer ein Hurer und Mörder bleibt, der hat seinen Theil in der Verdammung; Aber sie werden mir mit diesem Spruche nicht Angst machen können: **denn in dieser Welt heiße und bin ich zwar eine Hure und Kindermörderin, aber vor Gott bin ichs warlich nicht mehr, ich bin abgewaschen**, was Jesus gethan und verdienet hat, das hat mein Glaube ergriffen: So wenig also Jesus dergleichen Sünden begangen, und dennoch für meine gelitten und sein Gottesblut vergossen hat; eben so wenig werde ich in Gottes Gericht

richt als eine Hure und Mörderin angesehen. Gewiß, **Gott urtheilet gar anderst, als die Menschen**, er erkennet mich für sein liebes Kind, und weil sein Sohn alle meine Sünden bezahlet hat, so thäte ich unrecht, wenn ich ihn nicht wieder lieben, und seine Gnade allein über mich gelten lassen wollte.

Ich: So wollt ihr **allein aus Gnaden** selig werden? Ja, war die Antwort, seyn sie so gut, und lassen mir bey meinem Todesgang das Lied singen: **O Welt, ich muß dich lassen** ꝛc. denn da heißt es im fünften Vers: **Die Sünd mag mir nicht schaden, ich bin erlöst aus Gnaden, umsonst durch Christi Blut, kein Werk kömmt mir zu frommen, so will ich zu ihm kommen, allein durch wahren Glauben gut.** Und Vers 6: **Ich bin ein unnütz Knechte, mein Thun ist viel zu schlechte, als daß ich ihm bezahl damit das ew'ge Leben, umsonst will er mirs geben, und nicht nach mein'm Verdienst und Wahl.** Diese Verse, sprach sie, drucken mein ganzes Herze aus, so will ich gewiß selig sterben.

Hierbey legte sie die Hand auf ihre Brust, und **seufzete über gewisse Personen**, mit den Worten: Ich weiß es, daß auch für sie Gnade da ist, sie können auch selig werden, ohne alles eigene Verdienst; aber ihre Herzen lieben die Welt zu sehr. Ach! daß ich sie am jüngsten Tage bey Jesu Christo antreffen möchte! O! daß es wahr würde, was ich schon oft über ihnen mit Thränen geflehet habe.

Ich würde es zu lange machen, wenn ich nun die fernere Erklärung obigen Textes und ihre darüber gepflogene **Unterredung** hieher setzen wollte: Wir haben

ben uns oft ungemein erfreuet, wenn wir so gar **freymüthig** und herzhaft mit ihr haben sprechen können.

Des folgenden Tages fuhr ich fort in dem besagten Capitel, und als ich die Worte erkläret hatte: **Er wird sehr hoch erhaben werden**, und ihr gezeiget, **daß die Erniedrigung Christi Jesu nicht genug sey für den Glauben eines armen Sünders, sondern eben seine Höhe die Sache ganz und völlig mache**, indem Er nun zugleich über seinem Leiden und Sterben als Richter von seinem Vater auf den Thron gesetzt worden sey, da demnach alle Worte von seiner Versühnung Gnade und Erlösung eine **Kraft** bey sich führen, welche alle Vernunft und Höhen des menschlichen Herzens niederreißen, und die Seele mit einem **göttlichen** Strahl und Geist angreifen, demüthigen und beugen sollen ꝛc. So fragte ich sie: Ob sie als eine arme Creatur sich mit diesem **majestätischen** Wort wol einlassen könne, daß ihr nichts zurück bleibe, und ihre Seele am Tage des Sohnes Gottes etwa noch beschämt stehen müsse? **Ich bin mir keine Sünde bewußt**, antwortete sie, **welche mir nicht Jesus Christus so gewiß vergeben hätte, als Er sie selbst getragen hat.** Ich kans nicht glauben, daß ich mich vor Ihm schämen müßte, wenn Er kommen wird; aber sein heiliges **Abendmahl** muß ich noch haben, das fehlet mir noch. Ach nein, ach nein! sagte sie ferner, nach einigen Besinnen, **ich darf mich getrost zu Ihm hinstellen**, denn Er ist ja mein, wie sollte Er fremde gegen mir thun können, da Er doch um mich so vieles gelitten und sein Blut vergossen hat. Aber recht klein,

recht

recht zu seinen Füßen will ich gebückt seyn, wie Maria Magdalena. O! käme Er nur bald, sie solltens wol sehen, daß ich seine bin.

Weil ihr Herz nun zu allem willig, ihre Sehnsucht nach dem letzten Tage sehr groß, und das **Verlangen nach dem heiligen Abendmahl** ungemein stark war; so hat man auf ein jedes insbesondere, jedoch mit beständiger Rücksicht auf das ganze Leben derselbigen, mit ihr gehandelt, und am Worte Gottes, Gebeth und Flehen nichts ermangeln lassen.

Sie ist, obgleich ihr tägliches Geschäffte war, die heilige Schrift zu lesen, einigemal von uns so **scharf** angegriffen worden, daß sie sich zwar keinesweges darüber beschweret; aber doch versichert hat, es sey ihr in ihrem ganzen Leben nicht so ergangen, sie sehe wol, daß ihr Glaube **ganz allein auf Gottes Kraft und heiliges Wort** gegründet seyn müsse, weil es sonst nicht möglich gewesen, daß sie habe aushalten können.

Es geschah solches zu ihrer eigenen Freude; indem sie handgreifliche Proben von dem **Zeugniß des heiligen Geistes** in ihrem Geiste dabey erfuhr, und um so viel fester auf das, was geschrieben stehet, gegründet wurde; und das war unsere Absicht hierunter.

Ich könnte einige nahmhafte **Proben** hiervon anführen; weil aber theils Leser ermüdet, und andere auf die Gedanken gebracht werden möchten: als wolle ich dieser seligen Sünderin eine Lobrede halten, so übergehe ich solche lieber mit Stillschweigen.

Ehe sie das heilige Abendmahl empfieng, bath sie, daß man ihr erlauben möchte von ihren Eltern

und Anverwandten vorher Abschied nehmen zu dürfen, damit sie nachhero um so viel stiller und ungestörter bey Jesu Christo bleiben könne. Solches ward ihr auch gern willfahret, da sie denn in Gegenwart des hiesigen Herrn Amtmanns (welchen sie ausdrücklich dazu verlanget hatte) ihre Eltern und Anverwandten mit vieler Höflichkeit, Demuth und Liebe gesprochen, um Verzeihung gebeten, und sonsten noch ihren letzten Wunsch, daß sie auf ihrer Hut seyn, und ihrer Seelen vor allen Dingen zuerst wahrnehmen möchten, mit Angelegenheit und Gebeth hinzu gethan hat.

Inzwischen ward sie, wie sonsten auch, doch nun um so vielmehr mit den nahmhaftesten Stücken des **Leidens und Sterbens** unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi unterhalten, auch die Historie von seiner **Auferstehung**, von seinem Hingange zum Vater, seinem Sitzen auf den Thron und vollen Macht, die Ihm als dem geschlachteten Lämmlein gegeben worden ist ꝛc. zu ihrer großen Freude und Glaubensnahrung hinzu gethan.

Das angenehme Lied: **Unveränderliches Wesen, unbegreiflich höchstes Gut ꝛc.** ward ihr hierbey so lieblich und erquicklich, daß sie nichts mehr bedaurete, als daß ihr die eigentliche Melodie desselben unbekannt war; denn, sprach sie, wenn sie und andere es in seiner rechten Melodie singen, so ists, als wenn ich schon im Himmel wäre, es hüpft mein Herz darüber in meinem Leibe.

Sie las einsmal in der **Offenbarung Johannis**, da ich sie besuchte, und reichte mir sogleich beym Eintritt in die Stube das Buch dar, mit Bitte, daß

daß ich ihr doch eine kleine Erklärung darüber geben möchte. Der Text war im 1. Cap., da Johannes in Pathmos **den Herrn gesehen**, und den Befehl von ihm empfangen hatte, dieses Buch zu schreiben. Sie wollte gern Christi daselbst beschriebene **Gestalt** näher verstehen. Ich erklärte ihr solche, und nahm noch einige Orte neuen Testaments darzu. Z. E. Wie er sich bereits in seinem Leben auf Erden vor seinen Jüngern auf dem heil. Berge entdecket habe, in Majestät und Ehre. Ferner, wie er der Maria Magdalena im Garten am Ostertage, und seinen Jüngern nachhero so oft erschienen sey, um ihren Glauben an Ihn, als den Sohn Gottes, und daß Er wahrhaftig **auferstanden** sey, zu unserer Rechtfertigung, vollkommen zu befestigen. Diese Erscheinung aber, welche dem Apostel Johannes noch zuletzt wiederfahren, sey die größeste, und habe demselbigen, wie auch allen wahren Gläubigen, einen vollen **Muth** machen sollen, daß sie wüßten, wenn gleich alles schiene auf Erden unter einander zu gehen, so habe doch Christus das Reich in Händen, und gewinne jedesmal gegen allen seinen Feinden; ja eine liebe Seele stehe in einer besondern Aufsicht und Pflege desselbigen, weswegen Er allhier als ein **König** und als ein **Hoherpriester** zugleich sich habe sehen lassen, u. s. w.

O! rief sie aus, was empfinde ich darüber für **Freude** in meinem Herzen! Herr Jesu! du bist unser ewiges Leben, wir mögen sonst kein anderes Leben mehr haben, als dich, den Sohn Gottes. Wer Ihn doch sehen könnte! Er lebet, und wir werden sogar **seines Lebens** theilhaftig, was ist das für eine innige und selige Vereinigung.

Ich

Ich versicherte sie, wenn sie Ihn im Herzen habe, so solle sie Ihn bald zu sehen bekommen. **Ja, das weiß ich, und Er weiß es noch besser,** war die Antwort: ich habe Ihn im Herzen, denn alles, was sie mir von Ihm sagen, macht mich so leichte, **es ist, als wenn alles mein wäre, was ich von Ihm höre.** Jetzo werde ich recht hoffärtig *), setzte sie hinzu, wenn ich höre, was ich für einen **großen**, auserwählten Herrn an Ihm habe. **O! wer bin ich, ich Staub und Asche,** daß Er mich zu sich gezogen hat, und mir Hoffnung machet, Ihn ewig zu sehen.

Hierbey nahm ich Gelegenheit sie zu fragen: Ob sie nun auch im Glauben dieses Sohnes Gottes den **letzten Streich** getrost annehmen könne? Sie antwortete: Mit allem Gehorsam und mit herzlichem Wunsche, daß es nur heute noch geschehen möchte. Ich: Ihr seyd aber noch so jung, sagen viele Menschen, die euch deswegen bedauren. Sie antwortete: Mein junges Leben ist nur Thorheit gewesen, **ich war kein ganzer Mensch**, hab ich mich doch selbst bey aller Liebe meines eigenen Lebens und dieser Welt in die größeste Verdammniß gestürzet; da mich nun mein Jesus wieder heraus gerissen hat, der einen so erschrecklichen Leidensgang und Tod für mich übernehmen müssen, und Er ist nun nicht mehr hier außen, sondern darinnen bey seinem Vater, so

mag

*) Man wird ihren gebrauchten Ausdruck wol verstehen: Sie redete eben, so gut sie sich auszudrücken vermochte, und wollte damit sagen, ihre Seele bekomme recht hohe Gedanken und einen erhabenen Muth über der herrlichen Erkänntniß Christo Jesu.

mag ich nicht mehr leben. **Komm ich bald zu Ihm, so bin ich bald vollkommen selig.** Ich traue mir selbsten gar nicht, sollte ich los kommen, so würde der Satan mir gewißlich noch gar sehr auflauren. Es haben zwar Menschen über mich geschmählt und gesaget, ich müsse ein verstocktes Mensch seyn, daß ich da sitzen und so ruhig seyn könnte, ohne ein Auge naß zu machen, ob ich gleich wisse, was mir bevor stünde. Ich habe aber darüber gelacht. **Solche Leute geben zu erkennen, wes Glaubens sie selber sind; weil sie Jesum weder kennen noch begehren, so denken sie, ich müsse nun wie ein Heidenmensch mir die Haare ausraufen,** und mich ungelassen geberden, da ich bald von dieser Welt weggehen müsse. **Nein mir ist nicht so.** Ich bitte seit drey Wochen alle Tage, daß Gott auch meinen Scharfrichter stärken und getrost machen möge, damit er sein Amt recht an mir thun kann.

Ey, sprach sie ferner, ich müßte mich doch wol am Jüngstentage ein wenig schämen, wenn mich der Heiland darauf fragte: warum ich diesmal auf sein treues Herz es nicht ganz gewagt, und den letzten Hieb auch ausgehalten hätte? Da schämte ich mich denn, wenn ich antworten würde: es habe mir zu sehr gegrauet, und ich hätte mein irdisches Sündenleben noch gern länger behalten wollen. **Ich fühle es in meinem Herzen, daß mir der Tod besser ist, als das Leben.**

Allein, erwiederte ich, man sagt doch, ein Mensch, der sich rechtschaffen zu Christo bekehret habe, könne nachhero noch viel Gutes in seinem Leben thun?

Sie

Sie antwortete: Es ist mir allemal sehr wehe, wenn ich mein **unfruchtbares** Leben erwege von Jugend auf, zumal wenn ich bedenke, was der treue Heiland für mich gethan und gelitten hat; ach! da möchte ich mich in die Erde verkriechen, so beugt es mich. Aber ich habe es ihnen schon gesagt, daß ich weder mir, noch der bösen Welt traue: Lange leben, heißt ja doch auch, lange sündigen. Zu dem, so weiß ich nicht, wie viel Raum und Gelegenheit Ich bekommen würde, Gutes zu thun; Noth und Schmach, Elend und Jammer würde ich wol gnug leiden müssen, wenn ich auch bey dem Heiland aushalten wollte. Haben sie mir nicht selbst neulich den Spruch erklärt: **Selig sind die, die in dem Herrn sterben?** Ich habe keine guten Werke, und wenn auch Jesus mich leben ließ, **so müßte doch Er selbst alles, was gut wäre, in mir thun**, denn ich kanns nicht verstehen, wenn jemand von seinen eigenen guten Werken redet. Christus muß ja selbst alles thun; da sind es denn **seine** eigne Werke, und ich kann mich über denselben nicht mehr rühmen, als über seinem blutigen Leiden und Sterben, welches mein Glaube schon hat ergriffen. **Mein Jesus ist meine Ehre, mein Schmuck und schönstes Licht, wenn der nicht in mir wäre** ꝛc. Hierbey schlug sie diesen Vers auf, und bath mich, ihn mit ihr zu singen, welches auch geschahe.

Darauf fuhr sie fort, und sprach: Ich bekenne es gern, daß wir schuldig sind, in unserm ganzen Leben **gottselig** zu seyn, denn es grauet mir jetzo vor einem so **abscheulichen** Christenthum, da man seinen Glauben nur im Munde führet, und dabey gottlos lebet;

aber

aber man ist doch auch mit so vieler Gefahr und Noth umgeben, daß man das zehnde Theil kaum thun kan von dem, was man schuldig ist. Ich habe und mache mir keine Hoffnung länger zu leben, aber **einen ewigen Schatz hab ich im Himmel**, der Jesus Christus heißt, weit über alle Schätze, schenkt mir seinen Heiligen Geist; den will ich behalten, und **ob ich gleich gar nichts Gutes gethan habe, so will ich an Ihm doch gnug haben, denn Er hat alles gethan**, tausendmal mehr, als ich begreifen kan, und das alles für mich armen Wurm. **In Ihm kan ich mich freuen, haben einen Heldenmuth, darf kein Gericht mehr scheuen, wie sonst ein Sünder thut.**

Man möchte denken, es seyen dieses ihre Worte nicht, weil sie zu anhaltend fließen. Ich kan aber versichern, daß sie zu mir und andern oft ganze halbe Stunden an einem fort gesprochen hat, indem ihr Herz **ganz voll** war von Freude und Glauben. Wenn man denn von ihr schied, so fragte sie gemeiniglich: Werden sie denn auch bald wieder kommen? ach! nur fein bald, die Zeit wird mir doch nun ein wenig lange, wenn nicht jemand bey mir ist, und etwas Gutes mit mir redet.

Des andern Morgens sprach ich bey ihr ein, und war, wie sie sagte, sehr willkommen. **Ich muß ihnen doch etwas sagen**, fing sie an: **Seit dem sie gestern hinweg gegangen waren, hab ich ihren Reden nachgesonnen, und bin so gar sehr über denselben vergnügt worden. Ich habe den Heiland nun diese Nacht vielmal gebeten, Er möchte mich doch würdigen, und**

mich

mich Ihn noch vor meinem Ende einmal sehen lassen; ist Er doch zur Maria Magdalena auch gekommen, da Er auferstanden war. Was sagen sie dazu, thue ich recht oder nicht, daß ich das bitte? Es ist mir oft fast unausstehlich, ich denke, ich muß Ihn sehen.

Ich antwortete ihr: Sie möge sich darüber keinen Kummer machen, daß sie Jesum Christum noch nicht mit ihren leiblichen Augen gesehen habe, weil Er ja selbst sage: **Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.** Also habe sie einen Vorzug vor denen, welche ohne das **Sehen** zum völligen Glauben nicht zu bringen gewesen. Wenn sie Christum **im Herzen** habe, so habe sie mehr, als wenn sie Ihn wie oft mit leiblichen Augen sehen dürfe; denn das Sehen mache keinen Glauben, sondern sey das Ende und Ziel desselbigen; dieses Ziel stehe uns aber noch bevor, und erfolge auf unsere Erlösung durch und nach dem Tode. Zudem sey es jetzo **gefährlich**, sich so was von dem Sohn Gottes auszubitten, weil der Satan noch große Gewalt auf Erden habe, so könne er sich auch leicht in einen Engel des Lichts verstellen, und die Seelen äffen, welche zur Unzeit und ohne Noth eine solche Bitte an Christum thäten.

Ob sie denn nicht glaube, daß Er lebe und auferstanden sey aus den Todten? Ja, sagte sie, **ich weiß es, Er lebt in Ewigkeit.** Wolan, so habt ihr **nicht nöthig**, fuhr ich fort, Ihn selbst zu sehen, so lange die Zeit eures Glaubens noch währet; denn Er ist seinen Jüngern nur darum erschienen und offenbar worden, damit sie an seiner **Auferstehung** nicht mehr zweifeln möchten, und diese sollten sie doch vor

allen

allen Völkern zugleich bekennen und predigen, weil Er eben zur Rechtfertigung der Menschen war auferwecket worden.

Hierbey beruhete sie nun, und sprach: **Ich glaube ja an Ihn, und habe die Hoffnung, daß ich Ihn bald sehen werde in seinem Reich, deswegen will ich ihren Worten gehorsam seyn, und nicht mehr darum bitten.**

Den 26. Jul. ward ihr das heilige **Abendmahl** in vielem Segen und großer Kraft gereichet; Sie legte ihre **Beichte** und **Glaubensbekänntniß** auf den Knien ab, der Prediger kniete zugleich nieder, und ertheilte ihr mit aufgelegter Hand die **Absolution.** Wer zugegen gewesen ist, der wird es bekennen müssen, wie viele Thränen es bey allen gesetzet hat, und wie aufmerksam, wie gefaßt, wie klein, und endlich weichem Wachse gleich, die **Rennerin** geworden.

Nun weiß ich, sprach sie nachher, **was Handauflegen heißt. Ey! es ist mir etwas weggenommen worden, das ich nicht nennen kann, eine gewisse Dunkelheit war es, die mich drückte; jetzo aber bin ich so leichte, als ob ich flöge. Nun will ich getrost sterben, ich habe eine Kraft vom heiligen Abendmahl bekommen, die machet mich so stark, so muthig, daß ich weiß, ich werde ewig leben.**

Man machte ihr von dem übergebliebenen Wein eine Suppe. Sie nahm aber nur etliche Löffel voll davon zu sich, weil sie sagte: **Ich habe heute schon genug gegessen und getrunken, ich will nur stille seyn, und mit Jesu umgehen.**

Gleich nachher besuchte ich sie wieder, um zu sehen, was sie mache. Sie war wie ein Lamm, und hatte sich mit gefaltenen Händen an das Bette gelehnet. Ich sah, daß sie gern stille seyn wollte, deswegen sang ich nur einige Verse mit ihr, und empfohl sie nach einem kurzen Gebethe dem Frieden Gottes und Christi.

Den folgenden Tag sagte sie mit sehr fröhlichem Angesichte: **Bisher habe ich das Herze noch nicht gehabt, mich eine Braut Jesu zu nennen; es war mir immer noch zu hoch, ich war gar zu sündig; allein nunmehr kann ich es mit aller Freudigkeit sagen: Er ist mein Schatz, und ich seine Braut, sehr hoch in Ihm erfreuet. Denn sie haben mich gestern darzu eingeweihet, daß mir alle Schüchternheit auf ewig weggefallen ist. Jetzo bin ich, was ich habe seyn sollen, Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinem Bein. Nun wird mir es lange, bis ich Ihn sehe und umfange. O! wenn es schon Freytag wäre! Morgen, sagen die Leute, ist ihr Gerichtstag. Ja, ich nenne ihn ganz anders: Es ist mein Freyheitstag, mein Ehrentag. Was denken sie, daß der Heiland doch wol in seinem Herzen für Gedanken haben muß, wenn Er siehet, daß Ihm Morgen seine Braut und Sünderin, die Er in seinem Blute gewaschen und gezieret hat, so öffentlich zugeführet wird! Er wird meiner wol warten. Wenn mir es lange dünken will, so sage ich zu mir selbst: Ey der liebe Heiland muß ja**

auch

auch noch vier und zwanzig Stunden warten, bis ich komme; so wird mirs wieder ganz angenehm, daß ich noch auf Erden bin.

Denn fieng sie an, Ihn zu preisen, seine Leiden und seinen schweren Kreutzestod zu beherzigen, und sprach: So, so gefällt Er mir eben recht, wie Er im Gericht gewesen, wie Er am Kreutz gehangen hat, wie Er verspottet zwischen zween Mördern bezahlen wollte. Da komme ich gar nicht fremde bey Ihm an, denn Er lud meine Sünden auf sich, deswegen schicke ich mich nun recht vor Ihn, Er kennet mich schon vom Charfreytag her.

Ein andermal stritte sie mit denen, welche sie besucht hatten, über den Worten Christi: Wem viel vergeben ist, der liebet viel: Ich lasse mir es von ihnen allen nicht nehmen, waren ihre Worte, daß ich Ihn nicht am allerliebsten haben sollte; Sie alle können Ihn so lieb nicht haben, wie ich: denn ihnen hat Er so viel nicht vergeben können. Ey, sagte jemand, das wißt ihr ja nicht. Sie erwiederte: Hat doch keines unter ihnen einen Mord begangen gehabt, wie ich. Man sprach: Vor GOTT seyn alle Menschen in ihrer adamischen Geburt Mörder, mit der Zunge könne man auch einen Todschlag begehen, u. s. f. Sie blieb aber auf ihrem Satz, daß nur sie die größte Sünderin sey, und also das größte Recht des Glaubens und der Liebe an Christum habe.

Etliche Tage her hatte es unausgesetzt geregnet. Als nun jemand wünschte, daß es doch folgenden Vormittag nur nicht regnen möchte, sprach sie mit lachendem Munde: **Wollen sie es nicht auch glauben, was ich glauben kann? Ich habe den Heiland darum gebeten, daß Er Morgen den Regen wenden wolle, und bin es auch gewiß, daß Er es thun wird, ich habe Versicherung in meinem Herzen. Geben sie Achtung, Morgen ist anderes Wetter.**

Es geschah auch. Denn diesen ganzen Tag und die folgende Nacht bis Morgens um 5 Uhr regnete es sehr stark. Darauf ward es stille, und ob gleich der ganze Himmel mit Wolken überzogen war, so ist doch das Wetter ganz ruhig geblieben, ja gegen Mittag klärte es sich merklich auf. Man erinnerte sie bey ihrer Hinausführung daran; damit sprach sie: **Habe ich es ihnen doch vorher gesaget, daß es eintreffen werde; ey, das wußte ich wohl, daß mir Jesus nichts abschlägt, Er hat mich viel zu lieb, als daß Er mich nicht erhören sollte.**

Den Abend ward sie ermahnet, etwas Speise zu sich zu nehmen, und zur Ruhe zu gehen, sie wollte aber beydes nicht. Da man ihr nun vorstellte, sie möchte zu schwach werden, so willigte sie endlich ein, und that es.

Am Freytage war sie sehr früh auf, kleidete sich ganz freudig um, und ward von den Predigern wechselsweise bis zu 8 Uhr hin im Zuspruch unterhalten. **Wirds denn nicht bald vor sich gehen**, fragte sie öfters? **Wir wollen noch einmal mit einander**

ander singen; sie zeigte die Lieder an, und man sang solche mit ihr. Die große Menge Menschen von allen Orten her ward ihr nicht hinderlich im Gemüthe: Sie sollen es wol sehen, sprach sie, daß ich in Christo Jesu alles freudig überstehen werde. Ich fragte sie: Wandelt euch nicht ein wenig Furcht an, liebe Rennerin? Sie antwortete: Gar keine, ich bin wahrhaftig in Christo, Er thut es, für mich könnte ich unmöglich so getrost seyn; aber Gottes Macht erhält uns im Glauben zur Seligkeit. Nun darf ich nicht erst zittern, es ist mein Hochzeittag. Am letzten Tage suchen sie mich nur zur rechten Hand Christi, dort werde ich stehen. O! wie wollen wir uns denn freuen, wenn wir einander wieder sprechen. Da will ich ihnen erst recht danken, hier kann ich es nicht mehr. Doch jammern sie mich.

Ich sprach: Warum das? Sie: Weil ihnen ihre Mühe, wie ich hören muß, so schlecht vergolten wird, da man sie nun selbst angreift, und ihre Arbeit für unnütz ausruft. Doch bin ich versichert, dieses wird ihnen Jesus, dem sie mich zugeführet haben, reichlich vergelten. Heute Mittags, sagte sie ferner, werde ich eine Mahlzeit haben, die sie noch alle entbehren müssen. Sie müssen noch das Elend bauen auf Erden; aber ich gehe ein zur Ruhe, wo mich kein Geräusch mehr störet. Ey! was wird denn der liebe Heiland sagen, wenn er mich zum erstenmal siehet?

Sagen sie mir es doch. Ich: Das kann ich euch nicht so eigentlich zum voraus erzehlen. So viel ist richtig, er wird ungemein freundlich und holde seyn; vielleicht nimmt Er euch bey der Hand, und spricht: Willkommen, meine liebe Schwester! Komm her in das Paradies. Hier war sie, wie entzückt, sie lachte fast stark, und sagte: **Nun, so müßte ich doch auch ein Narr seyn, wenn ich noch einen Tag länger verziehen wollte.**

Ich versetzte: Aber es könnte auch wol geschehen, daß er euch etliche Engel schickte, die euch hinein begleiten müßten. Sie: **Es warten freylich die lieben Engel auf mich; aber ich muß doch den lieben Herrn Jesum selber zu sehen kriegen, denn Er sagte ja auch zum Schächer: Heute sollst du bey mir, nicht nur bey den Engeln, im Paradies seyn. Nun, gute Nacht, Erde, Welt und alles darinnen! Ich habe ein bessers funden.**

Jetzo schlug die Stunde, da sie aus ihrer Verwahrung vor das peinliche Halsgericht geführet werden sollte. Sie stund schnell auf, fassete ihr Gesangbuch in die Hand, nebst einem ihr geliehenen weißen Schnupftuch, und sprach: **Diese zwey Stücke will ich auf dem Rabenstein zurück geben, sie erinnern mich daran, wenn ich es etwa vergessen sollte.** Unter dem Hingange sang sie das sich erwehlte Lied: **Flügel her, nur Flügel her** ꝛc. ganz rein und helle mit ab.

Ihr **Todesurtheil** hörete sie in den Schranken sehr gelassen an, antwortete ganz **freymüthig**, und **nachdem sie dem Scharfrichter zuerkannt worden**, so

gieng

gieng sie ungerufen auf denselben loß, both ihm die Hände, welche ihr denn, auf vorher erhaltene besondere Erlaubniß, sehr leichte mit einem seidenen Bande gebunden worden. Hierauf nahmen sie die Prediger wieder in ihre Mitte, und begleiteten sie bis an die Treppe des Rabensteins.

Unter dem Hinausführen ward das andere Lied: **O Welt ich muß dich lassen** ꝛc. gesungen, und nach einem jeden Verse etwas weniges mit ihr gesprochen. Sie selbst fieng oft an, und redete über den Inhalt des Liedes, mit ganz aufgeklärtem und herzhaftem Gemüthe.

Man both ihr noch einmal Wein zu trinken an; sie dankte aber sehr freundlich dafür, mit den Worten: **Mein Heiland hat auch keinen Sterbewein getrunken, ich will Ihm meine Seele ganz nüchtern übergeben.**

Als man mit besagtem Liede fertig und nicht gar ferne mehr von der Gtrichtsstätte war, sprach sie: **Wir müssen noch etwas singen**; auf die Frage, was für ein Lied ihr gefällig sey? gab sie das an: **Die Seele Christi heilge mich.** Unterm Singen und Gehen war übrigens ihr Herz und Mund mit den Worten immer wieder beschäfftiget: **Aus Gnaden, umsonst, durch Christi Blut allein** ꝛc.

Beym Eintritt in den Kreis gab sie das Buch nebst dem Schnupftuch wieder zurück, **ohne die mindeste Alteration** an sich spühren zu lassen. Wir knieten noch einmal zusammen nieder, und nachdem ich über ihr gebetet hatte, that sie noch etliche Worte hinzu: Darauf ward sie eingesegnet, und gieng **mit getrosten Schritten** die Treppe hinauf. Oben fieng sie

an

an sich um den Hals zu entkleiden, und satzte sich ganz sanfte auf ihren vorhandenen Stuhl nieder. Nachdem ihr die Augen verbunden, und alles übrige fertig war, unter welcher Zeit sie **an einem fort zu Christo Jesu geseufzet**, empfieng sie den Hieb, welcher auch so glücklich durchdrang, daß ihr Haupt vom Leibe abgesondert, und weil es nur noch an ein wenig Haut behangen blieb, mit dem durchgezogenen Schwerdte vollends abgenommen wurde.

Hierbey habe ich das Vergnügen, abzubrechen, und alles übrige an sich sehr merkwürdige und erbauliche, das von ihr noch könnte angeführet werden, ganz getrost in die treuen Hände des gnädigen Gottes, nebst ihrer Seele, zurück zu geben. Es **wird sein Lob und ihre Freude vor Ihm seyn** an dem großen Tage, da Er selbst kommen, und sein völliges Heil allen denen sichtbarlich gewähren wird, welche dasselbe hier im Glauben ergreifen, und auf Sein Verdienst sich zu Ihm, als dem Heiland der ganzen Welt, gewendet haben. Der liebe Leser aber danke mit mir Gottes ewiger Gnade, und sey versichert, **daß Sein heiliges Wort in allen Stücken wahr, Sein Geist treu, und seine liebe Kirche samt ihren Dienern noch nie von Ihm verlassen worden seyn.**

249

Der Schächer am Kreutz.

Viertes Stück.

Zweyte Auflage.

Budißin und Görlitz,
verlegts Jacob Deinzer, 1761.

ประวัติศาสตร์

และ

ภูมิศาสตร์

Vorbericht.

Es hat der selige Herr Magister Schwedler im Jahre 1712. einen Brandenburgischen Musquetier, Jacob Tutelatius, zum Tode bereitet, der wegen Desertion an einen Baum gehenkt worden. Aus der 1713. davon gedruckten Nachricht, wollen wir künftig einen Auszug mittheilen. Er gedenket aber darinnen einer ebenfalls gedruckten Erzählung, von einem Grenadier der Königl. Preußischen Leibgarde. Ich war begierig, diese zu sehen, als sie

Vorbericht.

mir eben unvermuthet von dem Herrn Prediger Bock aus Sorau zugeschicket wurde. Der Leser findet sie in diesem Stücke, nebst der Nachricht von dem Jäger Serpe. Beyde habe ich ohne Segen nicht lesen können. Die erste wollte manchem Soldaten in die Hände wünschen. Die andere verherrlichet besonders das Blut des Lammes. Und davon zeuget auch die beygedruckte nachdrückliche Rede. Der Geist Christi begleite alles mit seiner Kraft.

In dem vorigen Stücke bey dem Titel der
V. Nachricht ist vergessen: Graitz, druckts Abraham Gottlieb Ludewig, Hochgräfl. Hofbuchdrucker.

VI.

Der Werke Gottes Offenbahrung,

an einem Grenadier

der Königl. Preuß. Leibgarde,

welcher

um eines begangenen Mords willen 1710. den 24. Octob. in Berlin arquebusiret worden,

zur Erweckung derer Soldaten, so noch in öffentlicher Bosheit oder in heuchlerischer Sicherheit leben,

wie nicht weniger zum Trost derer, so den Wirkungen Gottes in ihrer Bekehrung Raum geben,

aus aufrichtiger Zusammenhaltung des Berichts, derer, so ihn in seiner Gefangenschaft besuchet, dem öffentlichen Druck überlassen,

von Christoph Naumann, Garnisonprediger.

Berlin, druckts Gotthard Schlechtiger.

Da nach dem Ausspruche unsers großen Erlösers Jesu Christi die Bekehrung eines Menschen zu Gott so hoch geachtet ist, daß auch darüber im Himmel vor den Engeln Gottes Freude und Frohlocken entsteht, Luc. 15, 7. 10. 24.

So gebühret nicht weniger allen Kindern Gottes, welche in dieser Welt annoch mit Kreuzigung ihres Fleisches und Begierden zu thun haben, in täglicher Erneuerung ihres Bußkampfes, daß sie die Exempel derer, so durch Christi Erlösungskraft aus dem Verderben gerissen worden, zu ihrer eigenen Erweckung forschen, die Größe der göttlichen Barmherzigkeit darüber öffentlich rühmen, und damit zugleich andere, die noch im Schlaf der Sünden liegen, ermuntern, bald aufzustehen, und auch zu einer solchen Seligkeit hinzu zu eilen; Und welche diejenige, so da wahrhaftig zu Christo übergegangen, in solche überschwengliche Freude gesetzet worden, daß ihnen auch wohl ein schmählicher Tod, nicht Schmach, nicht Traurigkeit, sondern ein überschwenglich kräftiger und fröhlicher Durchgang ist in die ewige Ruhe und Erquickung vor dem Angesichte des Herrn Herrn. Und eben eine solche Absicht findet sich, da anitzo die wahre Bekehrung zu Gott eines den 24. Octob. 1710. hier in Berlin arquebusirten Soldaten bekannt gemachet wird. Die Kinder Gottes wollten sich darüber freuen: Die aber nach dem Zeugnisse des göttlichen Wortes und ihres eigenen Gewissens solche noch nicht sind, wollten sich dadurch reizen lassen, in sich zu schlagen und ihres Heils bey Zeiten wahr zu nehmen.

Dieser nunmehr selige Mann hat geheißen **Hanß Heinrich Grim**, aus dem Hildischheimischen Amte Fünenburg bürtig. Und weil er im Kriege zu dienen einige Geschicklichkeit zu haben vermeynet, hat er sich auch freywillig darein begeben,

eine

eine Zeit von 17 Jahren und 5 Monaten darinnen zugebracht, und auch noch zuletzt bey der Königl. Grenadier-Leibgarde unter der Compagnie Herrn Capitain Fink von Finkenstein gestanden.

Am 11. Sept. hatte er durch göttliches Verhängniß das Unglück, daß ihn einer von seinen Cammeraden auf der Wache am Stralowischen Thore ziemlich hart zu agiren anfing: worüber er sich (da der andere sich mit Worten nicht zum Stillschweigen wollte bringen lassen,) den Zorn also einnehmen ließe, daß er den Sebel gezogen, und seinen Gegenpart durch einen einzigen Hieb dergestalt am Halse verwundete, daß er in kurzer Zeit gestorben †.

† Es war ein Verhängniß Gottes, nicht, daß er sündigen sollte; sondern daß er durch diesen Sündenfall (in welchen ihn Satan stürzte,) aufwachen sollte. So muß Gott manchen Menschen recht tief fallen lassen, und seine Hand von ihm abziehen; damit er endlich zu rechter Erkenntniß der Sünden komme, und aus seinem Falle eine Auferstehung werde.

So bald als er dieses Unglück von ihm verübet zu seyn gesehen, hat er gleich den Sebel von selbst von sich gegeben, sich als einen Gefangenen dargestellet, und sofort sich der Strafe würdig gehalten.

Die ganze Zeit über, da er in Diensten gestanden, hat er sich als ein gehorsamer und guter Soldate erwiesen, also, daß ihm niemand etwas ungebührliches nachzusagen wissen, er auch selbsten bejahet, daß er anitzo zum erstenmale ins Stockhaus kommen sey. Doch hat es ihm nicht an heimlichen groben Sünden gefehlet. Da aber sein Gewissen

nicht verhärtet gewesen, hat er dieserwegen Beunruhigungen darinnen empfunden, und zu dem Ende sich der Gesellschaft entzogen, und ist lieber für sich allein geblieben †.

† Hier möchten manche die Augen aufthun, die immer darauf trotzen, daß ihnen niemand was böses nachzusagen wisse, daß sie noch niemals vor die Obrigkeit oder vor den Prediger gefordert worden, und was dergleichen elende Gerechtigkeit mehr ist. Ach! wie würdest du erblassen, wenn Gott deine heimlichen Sünden aufdecken wollte!

So bald, als er in Arrest genommen worden, hat er angefangen zu bitten, Gott wollte ihm doch in seinem Gefängniß Buße über alle seine Sünden geben, und da er dieselbe erlangte, preisete er Gott darüber in vielem Wachen und Beten, und hielt dabey auch noch immer bis an sein letztes Ende um gnädige Vergebung derselben an. Und da ich ihn als sein Beichtvater gleich anfangs seiner Gefangenschaft besuchte, und ihm aus der Anweisung des Handbuches für die Kriegsleute p. 43. den Text von den Gefangenen aus Job. 36, 8 - 16. vorhielt, und nach der Erklärung desselben den Zweck seiner Gefangenschaft zeigete, wie er dadurch von Gott zur wahren Buße geleitet würde, hat er alles gern angenommen. Man sang zu dem Ende auch mit ihm den schönen Bußgesang: Ich will von meiner Missethat ꝛc. welcher ihm zu seiner Erweckung der Buße fleißig anbefohlen wurde. Und dieses war ihm so lieb, daß er mich bat, ich möchte bald wieder zu ihm kommen.

Den

Den 20. Octob. ward ihm die Sentenz, daß er mit dem Schwerdte sollte hingerichtet werden, publiciret, doch mit diesem Anerbieten, daß, so fern er darum anhielte, er arquebusiret werden sollte. Als dieses geschehen, ließ er mich sofort zu sich berufen, eröffnete mir die publicirte Sentenz und sagte, daß er sich von nun an zu einem seligen Tode bereiten wollte, indem er sich schuldig achtete, nicht allein des ewigen Todes, sondern auch der über ihn zeitlich beschlossenen Leibesstrafe. Und da er anitzo auf wahre Erkenntniß seiner Sünden angewiesen ward, gestund er in Gegenwart seiner Cammeraden, daß er diese Erkenntniß seiner Sünden um so viel nöthiger habe, weil er in vorigen Zeiten niemals rechte Buße gethan, sondern sich vielmehr auch hierinnen als einen Heuchler erwiesen. Und nachdem diese Unterredung geschlossen wurde, hielt er an, daß er des Freytages möchte executiret werden †.

† Vermuthlich, weil der Schächer am Kreutz, und unser Herr selbst am Freytage gestorben.

Als er hierauf zu einer andern Stunde abermal besuchet worden, ward er zuvörderst gefraget: ob er auch annoch seinem Vorsatze nachkäme, und ihm seine Bekehrung ließe herzlich angelegen seyn? Auf diese Frage antwortete er mit starker Stimme: Wie sollte ich mir solche nicht angelegen seyn lassen, da sie Gott selbst an mir mit großem Nachdruck suchet? Es ward gefraget: Woher er dieses gewiß merken könne? Er antwortete: daher, daß Gott über mich dieses Gefängniß verhänget, und mir dadurch geboten in dem Laufe meiner Sünden stille zu stehen.

Als nun nach der Beschaffenheit seiner Buße gefraget wurde, so antwortete er: Vormals habe ich nie eine wahre Buße gethan, ich heuchelte und blieb im Grunde verderbt. Itzo aber merke ich mit mir einen andern Zustand: Ich habe angefangen an alle meine Sünden zu denken, und Gott selbst hat mir sie also abscheulich vor die Augen gestellet, daß meinem Herzen darüber sehr angst und bange worden ist. Und diese Bangigkeit rühret nicht her, aus natürlicher Furcht vor dem Tode, denn diesen fürchte ich nicht, bin ich doch desselben werth, sondern Gott hat in mir eine Seelentraurigkeit über meine Sünde gewirket, und dennoch verzage ich an seiner Gnade nicht: Ich hoffe gewiß selig zu werden.

Darauf wurde gesungen: Ach Gott und Herr, wie groß und schwer ꝛc. in welchem Gesange er vielmal stille hielte, und durch bewegliche Reden den Innhalt auf sich applicirte. Bey Vollendung des letzten Verses: Ehre sey nun ꝛc. wurde abermal gefraget: ob er auch diese Worte von ganzem Herzen singen könnte? Darauf sprach er: Ja von ganzem Herzen: Alles was an mir ist, alle meine Gliedmaßen, die sind Gottes, und dafür soll ich ihm danken. Voriger Zeit thate ich solches nicht, sondern ich gebrauchte sie zur Sünde: Aber nun thue ichs und wills auch thun in Ewigkeit; denn Gottes Barmherzigkeit ist über mich gekommen, und hat mich in dieses Stockhaus gebracht, daß ich mich von meinen Sünden sollte bekehren. Und es wird dieses auch geschehen: denn Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Auf

Auf diese bedenkliche Reden ist ihm der gnädige Wille Gottes die bußfertigen Sünder auf- und anzunehmen, an dem Exempel des verlohrnen Sohnes Luc. 15. desgleichen aus Jerem. 3, 1. Du hast mit vielen Buhlern gehuret; doch komm wieder zu mir, spricht der Herr, vorgeleget worden. Und da man diese Reden geendiget, begehrte er, daß man ihm zu rechter Zeit das heilige Abendmahl reichen wollte. Unterdessen ist er beständig im Gebeth und Betrachtung etlicher biblischen Sprüche und Gesänge geblieben. Wie er denn seine Andacht über den Gesang: Gott Lob ein Schritt zur Ewigkeit ꝛc. Welche ihm einer von seinen Cammeraden bekannt gemachet, sonderlich merken lassen. Aus welchen ihn vor allen dieser Vers: Geh/ Seele/ frisch im Glauben dran ꝛc. recommandiret worden.

Des folgenden Tages darauf, ward ihm auf sein herzliches Begehren das heilige Abendmahl von mir gereichet, und zuvor nochmals zu rechter Erkenntniß seiner Missethaten angemahnet, mit Vorhalten des Schächers am Kreutze, wie nämlich auch dieser Uebelthäter gebeichtet, und wie er den, so neben ihn gehangen, seiner Lästerungen wegen bestrafet. Hierauf sprach er: Das will ich mir merken. Auch ich will noch zuletzt, so mir Gott Gnade giebt, meine Cammeraden durch mein Exempel und Worte zur Buße vermahnen. Sie haben zwar Gottes Wort, und ihre Prediger, doch bessern sich ihrer wenig. Und ob sie wohl dürften sprechen: was ich ihnen zu sagen hätte; so will ich es doch thun, aus Liebe zu ihnen. Nun ward mit ihm gesungen: Allein zu dir Herr

Jesu Christ ꝛc. Und: Ach Gott, ich muß dirs klagen ꝛc. Da er denn seine Andacht durch unverwandtes Aufsehen auf die Gesänge merken ließ. Als er nun wollte beichten, sprach er: Ich habe allbereit alle meine Sünden Gott bekannt, und sofort beichtete er auch vor seinem Beichtvater †.

† Siehe da, was recht beichten heißt. Man muß im verborgenen seine Knie vor Gott beugen, und vor Jesu Christo selbst mit zerschlagenen und aufrichtigem Herzen alle Sünden heraus beichten. Denn kann man erst in den Beichtstuhl kommen. Sonst ist die ganze Beichte eine geistliche Comödie. Ein wahrer Christ beichtet seinen Gott und Heiland alle Tage und Stunden.

Was währender Absolution mit ihm geredet worden, eignete er ihm nachdrücklich zu. Nachdem er das heilige Abendmahl genossen, wurde ihm angedeutet: Wie er anitzo den Tod Christi verkündigen müßte durch Erkenntniß seiner Sünden-Gräuel, und der unendlichen Liebe Gottes gegen die Sünder; er hätte sich nur allein auf Christi Gnade zu gründen, müßte auch, gleichwie Christus der Sünde gestorben, nunmehr der Sünde abgestorben seyn; auch anitzo Gott um Vergebung bitten, so er vormals das Abendmahl unwürdig genossen. Darauf sprach er: Ja vormals habe ich es unwürdig genossen, und das erkenne ich erstlich anitzo recht. Diese Communionandacht ward beschlossen mit den Liedern: O Jesu, du mein Bräutigam; und: O Haupt voll Blut und Wunden. Solches geschahe zwischen 8 und 10 Uhr.

Diesen

Diesen Morgen um 10 Uhr ward ihm wieder zugesprochen, und in ungemeiner Freudigkeit des Gemüthes zu seyn, befunden. Da man nach der Ursache solcher Freudigkeit gefraget, sprach er: Ach soll ich anitzo nicht fröhlich seyn? Gott hat mir ja meine Sünde vergeben, und mir seine Liebe in meine Seele ausgegossen durch Genießung des Leibes und Blutes Jesu Christi. Aus dieser Rede ward denn Gelegenheit genommen von der Hoffnung zu reden, welche die Liebe Gottes zum Grunde hat. Röm. 5,5. Hoffnung lässet nicht zu schanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist. Worauf man ihn ferner fragte, ob auch diese Hoffnung, derer er sich rühmete, sein Herz zum Gehorsam gegen Gott ziehe, welches er also beantwortete: Ich weiß, daß ich von Gottes Gerechtigkeit und seines Gesetzes wegen den Tod leiden muß, und das thue ich mit Freuden; Ich will nun gerne sterben. Ich glaube an Jesum Christum, und dabey merke ich, daß mich die Hoffnung zum Gehorsam gegen Gott beweget.

Hierauf ward ihm gesaget, daß auch dieser der Wille des Vaters sey, daß man an seinen Sohn gläube, und weil sich der Glaube bey ihm fände, so wäre auch dieses ein Gehorsam gegen Gott †.

† Hast du es verstanden, blöde Seele? Du ängstest und quälest dich, daß es mit deinem Gehorsam gegen Gott so schlecht aussehe. Du marterst dich mit dem Gehorsam, und willst ein vollkommener Heiliger werden, da du doch noch nicht glauben kannst. Lerne doch hier, welches der erste, nothwendigste und beste Gehorsam sey; dieser, daß

daß du an den Sohn Gottes glaubest, und ihn zu deinem Heiland mit Zuversicht annehmest. Du hast immer mit einer ganzen Menge von Geboten zu thun; und mußte denn erfahren, daß im Gesetz weder Rast noch Ruh ist, mit allen seinen Werken. Lerne doch nur erst die beyden Gebote des Neuen Testamentes: Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi; und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. 1 Joh. 3, 23.

Gleich nach diesem fing man an von der Kraft zu reden, welche sich bey einem solchen ereigne, daß er auch in aller Noth und Anfechtung gleichwol einen guten Muth behielte, aus Matth. 7, 24. Wer diese meine Rede höret und thut sie, dem vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauet. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und als ihm diese herrlichen Worte mit wenigen waren erläutert worden, fieng er an zu sagen: Also habe ich auch gebauet. Der Teufel hat weiter nichts an mir, die Furcht des Todes schreckt mich gar nicht mehr, ist doch das ein schlechter Soldat, der sich vor dem Tode fürchtet. Wormit er zu verstehen gab, daß ein Christ und guter Streiter Jesu Christi dergleichen vielweniger thun müßte. Und also sang man mit ihm: Auf meinen lieben Gott, trau ich in Angst und Noth ꝛc. In welchem Liede er über die Worte: Christus der ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn ꝛc. in gar nachdrückliche und sehr beherzte Reden ausbrach:

Was

Was für eine Herrlichkeit er ihm um Christi willen im Himmel beygelegt wüßte. Und das gab abermal Gelegenheit zu singen: Herr Jesu Christ wahr'r ꝛc.

Nach Endigung dieses Gesanges sprach er: Nun werde ich in dieser Welt nicht mehr schlafen. Und da er gefragt ward, warum nicht? antwortete er: heunte in dieser Nacht habe ich auch nicht geschlafen, sondern gebetet, und in diesem Gebete war es, als wenn mir Gott vor meinen Augen gestanden, und zu mir diesen Spruch gesaget: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Fing auch sodann an zu bitten, daß man die nächstkommende Nacht, so die letzte seines hiesigen Lebens war, möchte bey ihm bleiben und ihn beten helfen. Etwa einen Tag zu vorher, da ihm vorgehalten wurde, wie er kämpfen und ringen müßte nach dem ewigen Leben, versetzte er, daß er bis daher zwar noch nicht einen allzuschweren Kampf empfunden; doch dünket mich, sprach er, daß noch dergleichen kommen werde; und so machte ihn der getreue Gott kräftig, sich gegen alles zu wapnen.

Als nun diese Unterredung geschlossen wurde, trat er unter seine Cammeraden, und redete sie mit ungemeiner Herzhaftigkeit folgendermaßen an: Ihr meine lieben Cammeraden, ihr sehet was Gott an mir gethan hat. Er hat meiner Sünden wegen über mich ein Gerichte geführet: aber es ist geschehen, daß ich nicht ewig möchte verlohren gehen. Es sind noch viele unter euch, welche noch in großen Sünden stecken, ach bekehret euch doch! mir zu Gefallen dürfet ihr es nicht thun; doch bitte ich euch darum: Ihr wollet es Gott zu Gefallen thun, der

mit seiner Strafe nicht wird ausbleiben, wo ihr euch nicht bekehret, was habt ihr von euren Sünden? nehmet an mir ein Exempel. Das geschah des Donnerstages, da er communiciret hatte, zwischen 10 und 11 Uhr.

Nachmittage um 3 Uhr besuchte ich ihn abermal, und fragte ihn bald anfangs: Ob er auch Christum im Herzen hätte? welches er mit Ja beantwortend sprach: Ich habe in der Welt sonst nichts mehr, als Christum, ich begehre auch weiter nichts mehr zu haben. Wobey er so gar außerordentliche Freudigkeit und Muth bezeigete, daß auch die Umstehenden sich dessen anfingen zu verwundern, und einer von ihnen ihm vorhielt: ob er vielleicht getrunken hätte. Er aber sprach: Nein, ich habe nicht getrunken. Welches auch die andern Gefangenen, so bey ihm waren, zu bezeugen wußten. Deswegen denn den übrigen Bescheid gegeben wurde, wie er außer Zweifel von den reichen Gütern des Hauses Gottes getrunken, und sie in der Ordnung wahrer Bekehrung auch dazu gelangen müßten. Zu welchen Worten der selige Grenadier hinzu setzte: Ja allerdings müsset ihr euch bessern. Ich habe es auch thun müssen. Vormals war ich ein Heuchler: Wohl ein guter Soldate, aber kein guter Christ †.

† So kann man also in der Welt ein guter Soldat, ein guter Unterthan, ein guter Arbeiter, ein guter Ehegatte, ein guter Vater, ein guter Sohn und Tochter, ein guter Bürger, eine gute Herrschaft und Obrigkeit, ein guter Cavalier, ein guter honetter Mensch, auch nach der Welt Art

ein

ein guter Freund seyn. Aber, was fehlt denn noch zu dem allen? Weiter nichts, als daß man kein guter Christ ist. Und das ist eben die Hauptsache.

Anbey wurde ihm zur Nachricht gegeben, daß die Execution vielleicht noch bis auf kommenden Montag dürfte aufgeschoben werden. Aber seine Begierde war nunmehr zum Sterben so groß, daß er dagegen einwandte: Ey wollen sie mich denn noch länger aufhalten? Ich wollte nun gern bald übergehen aus der Welt zu Gott. Es ward ihm darauf geantwortet, daß er durch Verlängerung seines Lebens vielleicht noch jemand möchte erbauen können, welches ihm auch sogleich zur Gelassenheit bewegte, daß er sprach: Es geschehe, wie Gott will. Diese Begierde, so er bald zu sterben sehen ließ, wurde dem Herrn Generalmajor angedeutet, welcher denn auch veranstaltet, daß ihm der Freytag zur Execution ausgesetzet blieben; worüber der selige Grenadier abermal große Freude bezeugte. Anitzo sang man ihm: O du dreyeinger Gott ꝛc.

Eben an diesem Tage des Abends nach 9 Uhr, ward ihm wieder zugesprochen, und ihm zum Abendgruße die Worte vorgesaget: Zuletzt seyd stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke ꝛc. Ephes. 6. Worauf er so fort hinzu fügte: Ja dieses ist die letzte Nacht, und nun gebühret mir stark zu seyn. Die Anfechtung, deren er sich zum Voraus vermuthend war, hatte die Fröhlichkeit des Gemüthes gar merklich gemindert. Deswegen faßte er insonderheit die Worte des 16. Vers: Vor allen

Dingen ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchen ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts, zu Herzens, und drang mit beweglichen Gebethen in Gott, daß er ihn doch zuletzt nicht wolle verlassen, sondern gegen alle Versuchungen sein Schild seyn. Und da er abermal freudig zu seyn bezeugte, fing er mit den Unstehenden laut an zu singen: Nun lob meine Seele den Herren. In welchem Gesange er rühmete, daß sich Gott über ihn, als ein Vater über seine Kinder erbarmet hätte.

Nun wurde, um seiner Anfechtung desto mehr aus Gottes Wort zu begegnen, ihm vorgelesen aus Hebr. 12, 6. 7. 8. 9. 10. 11. und insonderheit v. 22. 23. 24. die Worte des letzten Verses: Zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet denn Habels, hatten abermals einen sonderlichen Eindruck in seinem Herzen, da man ihn vorhielt, wie die um Rache schreyende Stimme des von ihm vergossenen Blutes, durch das bessere Reden des Blutes Jesu würde schweigend gemachet, weil er zu ihm als dem Mittler Neuen Testamentes kommen wäre. Hierauf ward gesungen: Jesu meine Freude ꝛc. Nach Endigung dieses Liedes, begab er sich von selbst wiederum zum Gebeth.

Als bey diesem Zuspruche eine Frauensperson mit eintreten wollte; so sprach er sogleich, da er sie sahe: daß sie möchte wegbleiben, er könnte von nun an selbige nicht mehr leiden, auch ruhete er nicht, bis seine eigene Frau von ihm heraus gieng. Die Ursache dessen ward uns erst den folgenden Tag bekannt, da er auf dem Gerichtsplatze seine Cammera-

meraden öffentlich vor Hurerey und Ehebruch warnete, mit Zufügen: Er hätte dergleichen auch in seinem Leben gethan, und sey dadurch dem Verderben nahe kommen.

Um 4 Uhr des Morgens ward er wiederum besuchet, und da etliche Jungens (leichtsinnige Knaben) mit zu ihm kommen wollten, gab er zu verstehen, daß sie sollten wegbleiben, weil sie ihm doch nicht könnten beten helfen. Als ihm hierbey der Wunsch gethan wurde, daß ihm Gott durch Benehmung der Todesfurcht, Muth und Freudigkeit zum Sterben geben wolle, sprach er: Gott hat solches schon gethan, und wird es auch ferner thun. Man sang und betete mit ihm, und darunter hatten abermal aus dem Liede: Jesu hilf siegen ꝛc. die zwey letzten Verse sein Herz ermuntert: Wie er denn sprach, daß der Heilige Geist in ihm das Verlangen der ewigen Seligkeit gewirket, also daß er aus und von der Welt nichts mehr verlange. Man fragte ihn: Ob er denn der weltlichen Dinge so gar ohne Kampf sich begeben können, immaßen der Satan sonderlich vor der Todesstunde seine feurige Pfeile loszudrücken pflegt? Das habe ich, sprach er, in dieser kurzen Zeit und sonderlich in dieser Nacht erfahren; wie auch solches meine Cammeraden an mir sehen können: Allein ich habe, Gott lob! überwunden. Man stellete ihm hierauf vor, wie getreu Gott wäre; Er versetzte aber bald dagegen: Ja, wie getreu er ist, hat er an mir bewiesen. Drum habe ich mit dem Irdischen nichts mehr zu schaffen, sondern nur mit dem Himmli-

schen. Es wurde abermal gesungen: Mitten wir im Leben sind ꝛc. Und da es auch anitzo das Ansehen hatte, als wenn ihm der Muth etwas entfallen wollte, ward er, sich abermal zu ermannen, vermahnet. Er sprach aber: Wer betet, dem wird Gott helfen und nicht lassen, und erwählte sich zu singen: Frisch auf meine Seele in Noth ꝛc. †.

† Wer betet, dem wird Gott helfen. Nicht um des Gebets willen, sondern weil ers verheißen hat: Bittet, so wird euch gegeben.

Die zweyte Nacht war nun vergangen, da er nicht geschlafen; deswegen wollte er ein wenig ruhen, dabey er sich tröstete, daß ihm die ewige Ruhe nun bald werden würde, und sprach: Gute Nacht, o Wesen ꝛc.

Als ich am anbrechenden Morgen wieder zu ihm kam, und ihn unterschiedene Fragen, seinen Glauben betreffend, vorlegte, so hat er solches insgesammt mit einem umständlichen und richtigen Ja oder Nein beantwortet: Z. E. Er fürchte sich nicht vor dem Tode, dann die Liebe Christi habe diese Furcht hinweggenommen; Seine Seele werde bey Gott seyn, denn er habe ihn darum angerufen, und sein Gebeth sey auch erhöret; Er glaube an Gott und preise ihn, denn er habe sich über ihn, als ein Vater über seine Kinder, erbarmet, u. s. w.

Eine kurze Stunde vor seiner Ausführung überfiel ihn ziemliche Mattigkeit des Leibes, und da seufzete er und sprach: Du lieber Gott kürze mir mein Ende. Es wurde ihm etwas zu essen angeboten, er wegerte sich aber solches zu nehmen, mit

Vor-

Vorwenden, daß ihm das leibliche Essen in diesem Leben nichts mehr hülfe: Christi Leib und Blut, so er gestern im Abendmahle genossen, sey anjetzo seine Speise †.

† Das heißt recht zum Abendmahl gehen. Gestern habe ich seinen Leib und Blut genossen. Er ist aber auch heute noch meine Speise. Und ich esse ihn alle Tage. Joh. 6.

Nun fieng er an zu fragen, ob denn sein Stündlein noch nicht herbey gekommen? Worauf ihm aus dem Liede geantwortet ward: Wenn mein Stündlein vorhanden ist, ꝛc. Welches er auch im Herausführen ihm zu singen begehrte. Anjetzo wurde ihm angesaget, daß ihm seine Sentenz nochmals sollte vorgelesen werden. Er aber sprach: Das ist nicht nöthig; ich habe sie schon gehöret. Ein Wort ist so gut, als tausend. Wiewohl er dennoch solches willig geschehen ließ, als ihm dargegen bedeutet wurde, daß also zu thun, Königliche Ordre orforderte. Und da man inzwischen durch Fragen mit ihm immer weiter redete, antwortete er auf dieselben gar herrlich. Z. E. Auf Befragen: Ob er Jesum liebe? Ich liebe ihn von Herzen, und sonst keinen. An wem er gedenke: An nichts als an Gott. Ob er seine Strafe leiden wolle? Ach ja, daß es nur bald geschehen möchte. Ob er bey Christo bis an sein Ende zu verbleiben verhofte? Ja, darum habe ich gesungen und gebetet, und er wird mich auf keinen Irrweg kommen lassen; in ihm habe ich die Ruhe und Erquickung; in ihm fürchte ich mich vor dem Tode nicht †.

† Singen und beten ist alsdenn eine recht herrliche Sache, wenn man sich in die Wunden Jesu hinein singet, und ins Herz Jesu hinein betet.

Als ihm einer von seinen Cammeraden ein Zeichen aufs Hemde heftete, damit das Herz desto gewisser möchte getroffen werden, bat er, daß man doch sein Gesichte schonen möchte, und da man ihm eben zu der Zeit sagte, daß er sich würde die Augen verbinden lassen, sprach er: Ach soll ich nun nicht noch zuletzt meine Augen zu Gott im Himmel aufheben?

Hierauf ward er hinausgeführet. Je näher er aber dem Gerichtsplatze kam, je mehr verlohr sich die Schwachheit seines Leibes, und je mehr fand sich die Freudigkeit seines Glaubens zu Gott, zum merklichen Kennzeichen, daß sein Gebeth in allen erhöret worden.

Da ihm die Bande abgelöset wurden, fiel er sofort nieder auf seine Knie, und dankete Gott mit nachdrücklichen und lauten Worten, daß er ihn von diesen Banden nun erlöset und die letzte Zeit seiner gänzlichen Erlösung herbey kommen lassen, und beschloß sein Gebeth mit diesen Worten: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch, o Gott, meines Herzens Trost und mein Theil.

Hierauf stund er freudig auf, und redete seine Cammeraden auf folgende Weise an: Ihr lieben Cammeraden, wenn ich einen oder den andern etwas zu leide gethan, so verzeihet es mir, ich habe dergleichen

gleichen in meinem Herzen auch gethan. Nehmet an mir ein Exempel. Hütet euch vor Saufen und Spielen, vor Hurerey und Ehebruch, das habe ich auch gethan. Agiret nicht einer dem andern, daß ihr nicht auch diesen Gang gehen müsset. Nehmet an mir ein Exempel. Und diese kurzen Worte führten eine große Kraft bey sich, die Herzen der Umstehenden zu bewegen.

Nun warf er in aller Geschwindigkeit seine Kleider ab, und eilete von selbst auf den Gerichtsplatz. Kniete freudig nieder, breitete seine Hände aus gen Himmel, und rief laut: Herr Jesu, dir lebe ich, dir sterbe ich, dein bin ich, tod und lebendig, Amen. Und sogleich ward ihm das Herze von denen, so ihn zu arquebusiren beordert waren, getroffen, daß er starb, und zwar selig starb. Nachdem er durch seine Buße und derselben rechtschaffene Früchte bewiesen, daß er mit dem Schächer einen gleichen Ausgang aus der Welt, und einen gleichen Eingang in das himmlische Paradies gehabt hatte.

Der getreue himmlische Vater, der in seiner unerforschlichen Liebe und Weisheit so mancherley Wege hat, die Menschen aus ihrem Verderben herum zu holen, hat uns, die wir noch leben, die Bekehrung dieses nunmehr seligen Mannes, in so gar merkwürdigen Umständen, zu keinem andern Endzwecke kund werden lassen, als daß wir die Größe und Macht seiner Gnade also möchten zu Herzen fassen, damit wir zum Lobe über dieselbe, theils desto mehr erwecket, theils aber auch desto begieriger möchten gemachet werden, diese so herrliche Gnade

im Glauben zu suchen, daß wir dadurch von dem Dienst der Sünden entlediget würden, ehe uns das Gerichte der Verdammniß übereilete. In dieser Absicht habe ich es erbaulich zu seyn erachtet, zum Beschluß dieser Geschichte noch folgendes hinzu zu thun:

Die Wunderhand des Herrn sey hoch und sehr gepriesen:
Erhöhet sey sein Heil und seine Gottes Kraft,
Die sich in Christi Geist so offenbar bewiesen,
Und dem Gebundenen die Freyheit hat verschafft.
Der Kampf gieng bis aufs Blut: nun tobeten die Sünden,
Und stellten sich zu Hauf in ihren Gräueln hin.
Dem Geiste ward gewehrt die Ruh in Gott zu finden:
Des Todes Tyranney erschreckte Herz und Sinn.
Was bringet das für Weh von Gottes Wort zu weichen!
Was bringet das für Weh ein Kind der Sünden seyn!
Ach möchte dies die Welt im g'ringsten Grad erreichen!
Sie liefe nicht so schnell in ihr Verderben ein.
So sprach der Kämpfende. Ach merkt euch das ihr Sünder,
Merkt euch, daß Missethat vor Gott nicht stehen kann.
Thut ihr das Böse noch, so seyd ihr Satans Kinder.
Der Sterbende sprach das: Ach nehmt es willig an!
Ich bin euch Sterbliche zum Beyspiel auserkohren:
Erkennet, daß der Herr in seiner Höhe wacht.

Er

Er wacht und schlummert nicht, und suchet, was verlohren:
Durch Bande hat er mich aus dem Verderben bracht:
Erkennet Gottes Kraft die Sünder zu bekehren,
Die ihr durch Unverstand die Fleisches Werke hegt,
Hangt Gott in Christo an, so habt ihr Kraft zu wehren
Der Macht der Finsterniß, die sich im Herzen regt.
Erkennet Gottes Kraft, Seel, Geist und Leib zu stärken,
Die ihr im harten Kampf durch Tod ins Leben bringt,
Geht frisch im Glauben dran, und seht an diesen Werken,
Daß Zuversicht auf Gott des Glaubens Ende bringt.

VII.

Die gnadenvolle Bekehrung durch das Blut Christi, des Johann Christoph Serpe, der Jägerkunst Zugethanen,

welcher nach einem den 12. May 1736. in Züllichau durch einen Schuß begangenen Mord, in seinem Gefängniß sich von ganzem Herzen zu Gott bekehret, daß er am Tage seines Todes, da er den 19. Sept. mit dem Schwerdte gerichtet worden,

ein freudiger Zeuge von der Kraft des Blutes Christi worden.

Nebst beygefügter auf dem Richtplatze gehaltener

Erweckungsrede.

Auf vieler Verlangen dargeleget

von Samuel Rostkovius, Min. Sen. u. Archidiac.

Züllichau,
verl. im Waisenh. bey Gottl. Benj. Frommann.

Geliebte, und durch das Blut Christi theuer erkaufte Seelen!

Es sind gleich 50 Jahre, daß in unserer Stadt Züllichau keine Execution eines armen Sünders geschehen. Nicht, als wenn nicht hier Sünden verübet worden, die solche Strafe verdienet hätten.

Wer

Wer dieses läugnen wollte, würde Gott zum Lügner machen; sondern weil uns Gott mit vieler Geduld, Langmuth und Verschonen getragen. Nun ist es geschehen an einem **fremden** Menschen, den Gott zum Exempel und Bußwecker dargestellet hat. Leset diese gnadenvolle Bekehrung, und, wo es euch beliebet, die beygefügte Rede, **mit dem Endzweck**, zu welchem sie geschrieben und gehalten worden: so wird es euch seyn ein Geruch des Lebens zum ewigen Leben. Und da die Leute in dem Schiffe von Japho, als Jonas in das Meer war geworfen worden, zum Herrn riefen und sprachen: Ach Herr! laß uns nicht verderben um dieses Mannes Seele willen, und **rechne uns nicht zu** unschuldiges Blut, denn du, Herr, thust, wie dirs gefällt. Jon. 1, 14. So laßt uns vielmehr ihn inbrünstig anflehen, **daß er uns zurechne das Blut Christi**, daß es unsere Gewissen reinige, und für uns rede. Ja **lasset das Blut Christi unser beständiges Element seyn, darinn wir essen, trinken, arbeiten, schlafen und wachen, beten und singen**: So werden wir vor muthwilligen Sünden **bewahret**, der göttlichen Liebe **versichert**, einmal fröhlich und selig sterben können.

Dieses schreibet

Euer

Züllichau,
den 20. Sept. 1736.

Lehrer und Seelsorger
Samuel Rostkovius,
der geringste Knecht Jesu Christi.

Nöthige

Nöthige Erinnerung.

Dieweil nichts so gut und nützlich in der Welt zu nennen, welches nicht dem Misbrauche und **übelen Deutung** unterworfen seyn sollte; denn die Spinnen saugen aus den schönsten Blumen das Gift, und ein verkehrtes Auge siehet alles verkehrt an: So finde für nöthig, bey vorstehender Erzehlung, welche Gott an allen Seelen, die sie lesen, und ihr Heil suchen, nicht ungesegnet seyn lassen wird, folgendes zu erinnern. Man hat in derselben die **historische Wahrheit** zur Regel und Richtschnur gesetzet. Und deswegen hat man das Bezeugen und die **Worte** des bußfertigen Sünders, so wie es von vielen gesehen und gehöret worden, **unverändert** hersetzen wollen. Da nun etwan bey einem und dem andern sich jemand aufhalten könnte; so bitte zu bedenken, was Erasmus de modo orandi schreibet: Ne solœcismis quidem offenditur Deus, modo mens sit sincera; das ist: Der liebe Gott stößet sich daran nicht, wenn man auch im Gebeth etwa **unbequeme Worte und Redensarten** gebrauchet, wenn nur

nur das **Herz** aufrichtig ist; und wie Eltern ihre **Kinder** beurtheilen, wenn sie erst reden lernen. Von dem angeführten **Traume** mag ein jeder halten, was er will. Inzwischen war des Seligen sein Glaube **auf keinen Traum**, sondern auf den Grund der Propheten und Apostel, da Jesus Christus der Eckstein ist, erbauet. Die Redensarten: Daß ihm bey der Versicherung der Vergebung seiner Sünden nicht anders zu Muthe gewesen, als wenn ihm alle Teufel zum Halse heraus gefahren ꝛc. daß ihm sein Herz in alle Glieder fahren solle, u. d. gl. müssen **nach dem Vorbilde der heilsamen Worte und nach des Seligen Sinn** gedeutet, und überall nicht die Schalen, sondern **der Kern** gesuchet werden. Wer das thun wird, dem wirds nicht gereuen, diese Blätter gelesen zu haben.

Wiewohl das unschätzbare Blut Christi von dem thörichten Haufen der Gottlosen und Heuchler schnöder weise mit Füßen getreten wird; so bleibet es doch das beständige Element aller Gläubigen. Ja es beweiset noch immer seine reinigende und seligmachende Kraft an allen Gewissen, die es in Buße und Glauben wahrhaftig annehmen. Ein merkwürdiges Exempel giebet der sel. **Johann Christoph Serpe**, aus Ivenrode, 4 Meilen von Magdeburg bürtig. Er hat zum Vater **Heinrich Serpen**, Gastwirthen daselbst, den Gott, wo er noch am Leben, hierdurch kräftig trösten wolle. Die Mutter ist ihm zeitig abgestorben, daß er sie nicht gekannt hat. Von der Stiefmutter aber mögen seine Erzehlungen vergessen bleiben †.

† Sogenannte Stiefeltern sind oft an dem leiblichen und geistlichen Verderben der Kinder schuld. Welche es aber mit ihren Stiefkindern redlich meynen, die sollen wissen, daß sie dafür mehr Gnadenlohn empfangen werden, als wenn sie es an ihren leiblichen Kindern thäten.

In seiner Jugend ist er fleißig zur Schule gehalten worden, da er in die 6 Jahre einen Informatorem gehabt, und von dem Herrn Pastore zu Altenhausen 2 Jahre zum heiligen Abendmahl präpariret worden.

Als die Jahre bey ihm zugenommen, hat sich auch die Thorheit, die ihm im Herzen gesteckt, gemehret. Daher er im 12ten Jahre seines Alters, seines Vaters Haus heimlich verlassen, und sich bey dem Herrn Landrath von Schulenburg zu **Schricke** in Diensten

sten begeben. Bey selbigem ist er zu allem Guten angehalten worden, und drey Jahre verblieben, worauf derselbe ihn um seines Wohlverhaltens willen zu dem Heidereuter in Wolmerstädt, Herrn **Franz Kochen**, gebracht, bey demselben die Jägerkunst zu erlernen. Nachdem er allhier anderthalb Jahre gewesen, hat er seinen Vater einmal besuchet, aber bald von demselben Abschied genommen, und sich nach Sachsen begeben, allwo er bey einem Herrn Hauptmann von **Brand** zu Hagelberg für Jäger ankommen. Als er nun bey demselben mit dem Herrn Rittmeister von **Allenbeck** bey dem Millkauischen Regiment bekannt worden, hat er nach einem halben Jahre seinen Abschied genommen, und da dieser nach Pohlen marschieret, sich bey demselben für Jäger engagiret. Bey diesem hat er zwey Jahre gedienet, und darauf nach genommener Dimißion sich unter das **Sibilskysche Jägercorpo** begeben, da er von dem Herrn Fähndrich von **Kalkreuth** als Diener angenommen worden.

Als nun dieser nach Schlesien und hiesigem Kreise, seine Freunde zu besuchen, eine Reise gethan, ist er den 12. May gegen Abend mit hierher gekommen, und in dem Wirthshause zu den drey Kronen genannt, eingekehret. Weil er nun, seinem eigenen Geständniß nach, von dem unterwegens gesoffenen Branntewein, meist trunken gewesen: ist er, da er kaum eine Stunde hier gewesen, mit einigen in gedachtem Hause in Verdruß und Händel, und dabey in solche Wuth gerathen, daß er denjenigen, von welchem er beleidiget worden, erschießen wollen.

Indem

Indem er nun die geladene Pistole holet, retiriren sie sich alle aus der Gaststube in die Nebenstube. Ein Bürger aus Arenswalde, Namens **Friedrich Marqvart**, der allererst gekommen war, und die Pferde ausgespannet, höret und siehet den Tumult, und will aus gutem Gemüthe Unglück verhüten, und hält deshalb inwendig die Stubenthüre zu. Allein da neben der Thür ein klein Fenster ist, stößt jener dasselbe ein, und schießt diesen Bürger an derselben durch den Leib, daß er nach 15 Stunden seinen Geist aufgeben müssen. Nachher nimmt er andere geladene Pistolen, raset und wütet, daß ihm niemand zu nahe kommen dürfen, fluchet und lästert auf eine Gottes-vergessene Weise. Nachdem er aber die Nacht über ausgetobet, und müde worden, ist er des Sonntages früh den 13. May in Verhaft gebracht worden.

Da er nun solchergestalt Zeit und Gelegenheit bekam, seinem Zustande nachzudenken: öffnete ihm Gott im finstern Keller die Augen, und seine Ketten erinnerten ihn der elenden Dienstbarkeit der Sünden, die ihn in solches Unglück und Jammer gebracht hatte. Er verlangte deshalb nach einigen Tagen einen Prediger, der ihm den Weg zeigen möchte, wie er dem zukünftigen Zorn entrinnen, und seine Seele erretten könnte. Und da einer zu ihm geholet wurde, der ihm den Gräuel der Sünden, den Zorn Gottes, Fluch und Verdammniß bezeugete, aber auch Gottes Erbarmung, Christi Blut und Wunden, nebst Himmel und Seligkeit vorhielt: hörete er es mit großer Aufmerksamkeit und Bewegung seines Gemüthes

müthes an, weinete bitterlich, und beantwortete alle Fragen aufrichtig.

Wie nun derselbe nachher, und alle Prediger bey unserer Stadt, ihn nach und nach besuchet, und ein jeglicher so, wie Gott Mund und Weisheit gegeben, ihm den einigen Weg durch Christum zu Gott treulich angewiesen: haben sie allesamt an ihm bemerket, daß er seine Seligkeit schaffe mit Furcht und Zittern. Alle Unterredungen und Unterweisungen herzusetzen würde zu weitläuftig fallen. Er erkannte und bekannte seinen bisherigen verdammlichen Zustand, wie er die Zeit seines Lebens im Dienst der Sünden und des Teufels zugebracht; wie er durch Ungehorsam sich an seinen Eltern versündiget; wie er in Fressen, Schwelgen und Saufen sich gewälzet, daß er oft in 8 Tagen nicht nüchtern worden; wie er mit Fluchen und Schweren Gottes Zorn gereizet, welches er sich so angewöhnet, daß er nicht mehr gewußt, wenn er geflucht; wie er anfänglich zwar Gottes Wort gehöret, aber ohne Aufmerken; gebeichtet, aber ohne Buße; zwar gebetet, aber ohne Andacht. Aber die letzten Jahre habe er Gottes gar vergessen, und weder Predigten gehöret, noch das heilige Abendmahl genossen; daher ihn denn Gott wieder verlassen, und in verkehrten Sinn dahin gegeben, zu thun, das nicht taugt, voll alles Ungerechten †.

† Sicherer Sünder, wenn du wüßtest, wie weit dich deine Sünden bringen werden; was gilts, du stündest heute stille!

Er habe zwar manche Rührungen im Gewissen gemerket, wie denn freylich die vorlaufende Gnade an ihm sich nicht unbezeugt gelassen; aber die böse Gesellschaft und Liebe der Sünden habe alles unterdrücket. Nun aber müßte er inne werden, was für Jammer und Herzeleid es bringe, den Herrn seinen Gott verlassen und ihm nicht dienen.

Wie er immer auf die nöthige Prüfung sein selbst gewiesen wurde, daß er das Innerste seines Herzens durchsuchen sollte, daß nicht eine Tücke übrig bliebe: So bat er Gott mehrmalen mit vielen Thränen, er wolle ihn doch erforschen und recht prüfen: dabey er die heil. zehen Gebote fleißig durchgegangen, und nach dem geistlichen Sinn desselben, die Gestalt seines verderbten Herzens kennen lernen. Um solcher Sünden willen ließ ihn Gott erfahren viele und große Angst. Das unschuldig vergossene Blut verursachte ihm so viel Furcht und Schrecken, daß ihm öfters in dem Gefängniß zu Muthe gewesen, als wenn er von allen Teufeln gequälet würde. Wenn er anfänglich beten wollte, konnte er kein Wort vorbringen: daher sein Gebeth meist in Thränen, seufzen, winseln und ächzen bestanden †.

† Arme Seele, warum klagest du immer, daß du nicht beten kannst? Ein stummes Gebeth, da das Herz allein schreyet, ist manchmal das allergewaltigste vor Gott. 2 Mos. 14, 15. Ps. 10, 17.

Und da er oftmals Unlust und Trägheit zum Gebeth verspürete, warf er sich mit Gewalt auf seine Knie, und fand, daß ihn Gott dabey stärkte, daß er hernach mit Andacht beten lernete. Dabey er

durch

durch Lesen und Betrachten des göttlichen Wortes, durch Singen und Lesen geistlicher Lieder sich in Buße und Glauben zu stärken gesuchet. Es hat ein Prediger ihm bald anfangs eine ganz neue Bibel gegeben, welche er dem letzten Morgen ihm wieder zugestellet, an welcher man wohl sehen kann, daß er sich dieselbe wohl zu Nutzen gemacht, und dabey viele herrliche Sprüche durch Zeichen und Clausuren sich bemerket hat.

Nichts suchte er in solchem seinem elenden Zustande mehr, als Jesum und sein Blut, durch dasselbe in seinem Gewissen gereiniget und vergewissert zu werden, daß er ein Kind Gottes und Erbe der Seligkeit sey. Und in solchem Hunger und Durst ist er vier Monathe blieben, bis auf den 11. Sept. c. Da an diesem Tage die Königl. Herren Hofgerichten das am vorhergehenden Tage eingelaufene Todesurtheil in der Gerichtsstube ihm publiciret, empfindet er bey Anhörung desselben solchen Trost in seinem Herzen, und solche Versicherung in seinem Gewissen, daß ihn Gott in seinem Gerichte losgesprochen und zu Gnaden angenommen habe, daß er es nicht wohl ausdrücken können, wie ihm zu Muthe gewesen †.

† So bekam also dieser die erste Versicherung seines Gnadenstandes mitten unter der Vorlesung des Urtheils, das ihm zum Tode verdammte. Wunderbare Wirkung der Gnade! So mächtig ist das Zeugniß des Geistes Gottes, daß es alle äußerliche Verdammung überschreyen kann. Hier konnte der Missethäter recht eigentlich sagen: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? GOTT

ist hier, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist. Röm. 8, 33. 34.

Er hat etliche mal erzählet, es sey nicht anders gewesen, als wenn alle Teufel ihm aus dem Halse gefahren, und die ganze Hochheilige Dreyeinigkeit sich mit ihm vereiniget hätte: daher er mit vollen Freuden wieder in das Gefängniß gegangen, ja, wie er selbst sagte, recht zum Hause herein gesprungen.

Da ihn sogleich nach seinem Eintritt ins Gefängniß wiederum ein Prediger besuchte, und derselbe noch nicht wußte, daß ihm eben itzt sein Todesurtheil bekannt gemacht worden sey: so erzählte er demselben mit vielen Freudenbezeugungen, was vorgegangen wäre, und wie Gott ihm in seiner Seelen die allerkräftigste Versicherung gegeben hätte, daß er in seinem Gerichte losgesprochen sey. Er wollte nun auch gerne sterben, und wünschte, daß es je eher je lieber geschehen möchte. Dabey erinnerte er sich des Traumes, den er die Nacht gehabt hätte, und wobey ihm so wohl zu Muthe gewesen wäre. Ihm hätte nämlich geträumet, er diene einem sehr gnädigen und wohlthätigen Herrn, und dieser Herr hätte ihm zugerufen: Mein Sohn, hier gebe ich dir eine schöne Ehrenkrone, die sollt du beständig auf dem Haupte tragen, wenn du mir ferner treulich dienen wirst; und so hätte er ihm denn die Krone vest aufs Haupt gedrückt. Er machte sogleich diese Application dabey auf den Herrn Jesum, der ihn zu seinem Dienst berufen hätte, führete die Worte des Herrn Jesu an: Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir

die

die Krone des Lebens geben. Und sprach: Nun das bedeutet mein Traum. Heute ist mir das Todesurtheil bekannt gemacht worden; aber mein Todestag wird der Tag seyn, da mir der Herr Jesus die Ehrenkrone aufsetzen wird; o sollte ich mich denn nicht darüber freuen? was soll ich denn nun noch thun?

Als hierauf ein anderer Prediger ihn besuchet, um wegen des Todesurtheils mit demselben zu sprechen, und dabey gedenket, daß es in den ersten Tagen der künftigen Woche vollzogen werden würde: antwortet er: er habe gemeynet, daß es bald noch die Woche geschehen solle. Nun sprach er: Gott gönnt mir Zeit, daß, was ich versäumet, noch nachholen soll. Er warf sich sogleich auf seine Knie und sein Angesicht, opferte sich Gott unter häufigen Thränen in einem herzlichen anhaltenden Gebete, so er aus der Fülle seines Herzens ausschütte, ganz auf. Der Inhalt war, daß Gott ihn doch recht forschen, und das Innerste seines Geistes durchsuchen, daß er sein Herz recht zerschlagen, zersplittern und zerschmelzen wolle, (damit es ihm in alle Glieder fahre) †.

† Mit dem Ausdrucke: daß ihm sein Herz in alle Glieder fahren solle, hat er ohne Zweifel so viel sagen wollen: Daß, wie vorher die bösen Lüste seines Herzens alle seine Glieder durchdrungen haben; also solle auch nun die Zerknirschung seines Herzens alle seine Glieder vor Gott demüthigen.

Daß er ihm den lebendigen wahren Glauben an Christum geben, darinnen erhalten und versiegeln, daß er sein Gewissen mit dem Blute Jesu recht ba-

den, waschen und reinigen wolle, daß er ihm den Trost des heiligen Geistes schenken, und aus Gnaden ein seliges Ende geben wolle. Verlangte darauf, es möchte doch von der Kanzel bekannt gemachet werden, daß er alle, die er etwan beleidiget und geärgert, um Vergebung bitten ließe, er wolle es gern einem jeglichen insonderheit abbitten. Solch sein Verlangen ist denn auch erfüllet, auch am 16ten Sonntage nach Trinitatis auf allen Evangelischlutherischen Kanzeln allhier seiner vor Gott gedacht, und für ihn gebetet worden.

Von solcher Zeit an ist er wenig allein gelassen, sondern beständig von allen und jeden Predigern, Schul-Collegen, Candidaten, frommen Bürgern, und großen Menge Volkes besuchet worden. Da ihn denn alle Prediger mit Vorlesung einiger Psalmen, der Paßionshistorie, unterschiedlicher merkwürdiger Capitel aus der Bibel, mit Vorbeten und Vorsingen geistreicher Lieder, mit Fragen und Unterreden zu stärken und zu ermuntern sich beflissen †.

† Die Worte Christi: Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen, Matth. 25, 36. gehen freylich zunächst auf solche, die um der Wahrheit willen gefangen sitzen. Weil aber auch gefangene Missethäter an Jesum gläubig werden können, und alsdenn wahre Glieder Christi sind: So wird es der Herr, wenn man zu ihnen kömmt, gewiß eben so aufnehmen, als habe man ihn selbst besuchet. Wohl allen Gläubigen, die solche Schächer gerne besuchen, um an der Errettung ihrer Seelen mit zu arbeiten. Jac. 5, 19. 20.

Den

Den 12. und 13. Sept. war er in ganz besonderer Erweckung, wie ein brausender Most, daß er vom Morgen bis in den späten Abend mit beten, singen und ermahnen zugebracht, daß ihm oft die Zunge an dem Gaumen klebete.

Bald betete er mit solcher Wehmuth und Demuth auf den Knien, daß er sich in Thränen baden möchte, mit langem Anhalten, daß ihn Gott doch recht prüfen, recht läutern, und ihm alle Sünden hier recht unter Augen stellen wolle, und sprach öfters: Ich bin nur ein Koth, ein Dreck, eine Asche und Erde, ja ein verfluchter Uebelthäter, und habe den großen Gott so sehr beleidiget mit allen meinen Sünden. Sollte ich darum nicht weinen? Ach! lieber Gott, sende doch deinen Heil. Geist vom hohen Himmel droben, daß er in mein Herz fahre. Schaffe in mir ein rein Herz, gieb mir einen neuen gewissen Geist! Ach daß ich mein Herz aus dem Leibe reißen, und dir meinem Heiland zu den Füßen legen könnte; und rang dabey mit dem Herrn Jesu, daß er ihn durch sein Blut waschen und reinigen wolle von allen seinen Sünden. Ach Herr Jesu, sprach er, sperre doch deine Wunden, deine Seite, wo sie dich hinein gestochen haben, weit auf, daß ich als ein Täublein in diese Felslöcher einfliehen könne.

Bald preisete und lobete er die Barmherzigkeit Gottes, und die Treue seines Heilandes. Er erkannte es als eine Wohlthat Gottes, daß ihn Gott ins Gefängniß, in Ketten und Banden kommen lassen, und ihn nicht in seinen Sünden dahin gerissen, sondern Zeit und Raum zur Buße gegeben.

Sagte: Solls ja so seyn, daß Straf und Pein auf Sünden folgen müssen ꝛc. †.

† Daß dieser Vers durchaus nicht von einem eigentlichen Büßen oder Genugthun zu verstehen sey, haben wir schon bey der IVten Nachricht ertheilet.

Er nannte aber sein Gefängniß bald seine Verlobungskammer, aus welcher er zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes würde geführet werden. Oefters sprach er: Ach einen so verfluchten Menschen, als ich gewesen, hat mein Heiland, als ein treuer Hirte, bis ins zwanzigste Jahr gesuchet, und träget mich nun auf seinen Achseln. Er freuete sich über der Vergebung aller seiner Sünden, die in die Tiefe des Meers geworfen worden, und daß ihn Gott zu seinem Kinde aufgenommen, und zur Braut Jesu gemacht hätte. Er freuete sich zuweilen so innig, daß die Freude aus seinen Augen und Angesicht hervor leuchtete, und sprach: Ich wollte gern mehr weinen, aber für Freuden kann ich keine Thräne mehr vergießen. Als von der Freude des Geistes geredet ward, fragte er: Was ist die größte Freude? und ihm ward geantwortet: Das ist die größte Freude, wenn man der Gnade Gottes in Christo völlig versichert ist, und sagen kann: So gewiß ich meine fünf Finger vor meinen Augen sehe, (wobey der Prediger eine Hand vor seinen Augen in die Höhe hub,) so gewiß weiß ich, daß ich ein Kind Gottes bin, und mir alle meine Sünden vergeben seyn. Das fiel ihm dermaßen ins Herz, daß er, um seine ungezweifelte Gewißheit von seinem Gna-

den-

denstande zu bezeugen, seine beyden Hände in die Höhe hob, und sprach: Nun so gewiß ich meine zehen Finger vor meinen Augen sehe, so gewiß bin ich, daß ich Gottes Kind bin, und Vergebung meiner Sünden habe. Ich ächze nun nach Jesu, ja **ich jauchze nun nach Jesu** *). Einmal sagte er: Bedenket, wenn ich ein König wäre, und hätte keinen versöhnten Gott, keine Vergebung der Sünden, keine Versicherung der Seligkeit, so würde ja Gott meine Seele werfen in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet. So aber ist mirs viel lieber, daß ich ein solcher armer Mensch bin, wie ihr mich itzo sehet, und meine Seele kömmt, so bald der Scharfrichter mein Haupt vom Leibe mit dem Schwerdte absondern wird, zum Anschauen des lebendigen Gottes. Ach wie schön muß Gott nicht seyn! Ach! wenn tausend Himmel wären, so wäre es alles nichts, wenn Gott und Jesus nicht darinnen wäre.

Bald kämpfete er im Glauben wider die Gewalt des Satans, der umher gehet wie ein brüllender Löwe, und suchet, welche er verschlinge, und sprach: Vorhin hat mich der Teufel in seinen Banden gehabt, aber nun in diesen Ketten trete ich ihn unter meine Füße. (Trat dabey im Affect auf die Erde) Da liegst du Höllenhund unter meinen Füßen, nun

*) Psalm 84, 3. Wenn es im Deutschen heißt: Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott; so heißt es nach dem Grundtexte: Mein Herz und Fleisch jauchzen dem lebendigen Gotte zu, ihm entgegen, wie dort die Israeliten der Bundeslade. 1 Sam. 4, 5.

habe ich dich überwunden. Unter dem Gebete, so er aus seinem Herzen mit eigenen Worten verrichtete, schlug er mit beyden Händen so gewaltig auf den Schemel, vor welchem er kniete, als wenn er den Teufel vor sich hätte, und sprach: Nun hab ich dich nunter gekriegt, nun sollt du nicht wieder aufkommen, ich will dich mit Füßen treten.

Bald sang er die erwecklichsten Lieder, die sich auf seinen Zustand und Beschaffenheit seines Gemüthes schickten, welche er sich selbst mit großer Aufmerksamkeit ausgelesen †.

† Dieses Auslesen fehlet vielen tausend Menschen. Und gleichwol ist es so unentbehrlich nothwendig. Unsere Gesangbücher sind Rüst- und Kleider-Kammern. Ein jedes Lied ist eine Rüstung oder ein Rock. Nun können ja nicht alle Menschen alle Kleider tragen. Ein jeder muß sich aussuchen, was seinem Leibe gerecht ist, oder anpasset. David konnte mit Sauls Harnisch durchaus nicht fertig werden. Ein kleines Kind kann unmöglich den Rock eines großen Mannes anziehen. Und einem magern Menschen stehen die Kleider eines Fetten sehr ungeschickt. Eben so wenig kann ein jeder alle Lieder und Verse mit Wahrheit singen. Ich muß nothwendig acht geben, und mir auslesen, was sich für meinen Zustand schickt. Ich weiß nicht, ob man lachen, oder erschrecken, oder weinen soll, wenn man höret, was unbekehrte Leute mit vollem Halse singen, ja wohl halbe und ganze Dutzende von Liedern daher schreyen, ohne einmal zu fragen: Was singe ich denn? Schickt sich denn das für mich? Paßt denn das auf meinen Seelen-Zustand? Gewiß, die herrlichsten Lieder werden in dem Munde der meisten Sänger zu offenba-

fenbaren Lügen. Und o wie elend klingt es, wenn eine schwündsüchtige Seele, die von allem Genuß des Guten in Christo Jesu nichts weiß und nichts suchet, gleichwol die fettesten Glaubenslieder daher thönet! Wer darf sich wundern, daß der Herr durch den Amos (C. 5, 23.) solche Leute das Maul halten heißet: Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder!

Es möaen aber auch redliche Seelen in diesem Stück besser auf sich selbst acht haben.

Unter andern konnte er des Liedes bis an sein Ende nicht satt werden: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er sein eingebohrnes Kind für alle zur ꝛc. welches er nebst andern vieren an seinem Sterbetag zu singen, und zu dem Ende zu drucken sich ausgebeten. Unter dem singen wußte er sich manchen Ausdruck gar besonders zu Nutze zu machen, und gläubig zu appliciren, dabey er entweder mit singen inne hielt, oder an sein Herz schlug, oder mit einen lieblichen Angesicht seine Freude darüber bezeugete, und also zu erkennen gab, wie die evangelischen Gnadenverheißungen in den Zunder seines Glaubens lebendige Funken geschlagen haben. Z. E. bey dem Liede: Also hat Gott die ꝛc. da es v. 2. heißt: Also hat Gott **auch mich** geliebet. It. v. 7. **Ich** habe nichts, doch er allein soll alles **mir** in allem seyn. it. v. 2. Ich habe Christi theures Blut, das macht **mein** Böses **alles** gut.

Bald ermahnete er die Anwesenden, welche in großer Anzahl ihn besuchten, und mit häufigen Thränen zusahen und zuhöreten, daß sie fleißig in sich gehen und sich prüfen, und fein bey Zeiten sich zu

Gott

Gott bekehren möchten. Sie sollten sich an seinem Exempel spiegeln, und sich vor Sünden hüten. Ach! sagte er, nehmet doch fein die heiligen Zehen Gebote Gottes vor euch, ihr habt ja zehen Finger, da gehet eines nach dem andern durch. Da werdet ihr finden, daß ihr sie alle habet übertreten. Besonders erinnerte er nach dem vierten Gebote die Eltern öfters mit vielen Worten, sie möchten doch ja die Kinder fleißig peitschen und ziehen, sie nicht so jung aus den Augen lassen, und ihnen sündliche Freyheit verstatten. Die Kinder aber, welche häufig zugegen waren, daß sie das vierte Gebot besser lernen, und ihren Eltern fein gehorsam seyn möchten, und sich von ihnen ziehen lassen. Was wäre peitschen? Es gieng solches denn bey der Jugend auch nicht ohne Bewegung ab. Vornehmlich redete er etliche mal den zween Delinquenten, so um anderer Uebelthat willen auch gefangen sitzen, sehr beweglich zu, sie möchten doch Gott die Ehre geben, ihre Sünden bekennen, und sich von Herzen zu Gott bekehren.

Bald unterredete er sich mit uns Predigern und andern erfahrnen Christen, da er aus dem guten Schatz seines Herzens manche erbauliche Worte hervor gebracht. Er wurde gefraget: da er die Jägerkunst erlernet, ob er auch so gewisse Kunststückgen gehabt und gewußt? und gab zur Antwort: Die hätte er alle mit seinen Händen zerrissen, und ins Feuer geschmissen, so bald ihm Gott seine Sünden zu erkennen gegeben. Er wurde gefraget: ob er sich bey seiner Ausführung auch vor der großen Menge der zuschauenden Menschen fürchten würde?

und

und antwortete: Was soll ich mich vor Menschen fürchten? habe ich mich doch vorhin vor Gott nicht gefürchtet, der Himmel, Erde, Meer, und alles erschaffen hat. Ach! daß alle Menschen sehen, daß ich als ein Sigesfürst werde zum Tode gehen. Ob er sich denn gar nicht mehr vor den Tod fürchte? Ach nein! warum sollte ich mich vor den Tod fürchten? ich habe ja den Herrn Jesum bey mir und in mir. Ach! ach! wollte Gott, daß ich jetzt sterben müßte! Ich habe ja mit dem Herrn Jesu Verlöbniß gehalten, nun werde ich bald Hochzeit halten, da will ich, als ein rechter Siegesfürst, den Teufel vollends unter die Füße treten.

Er ward unter andern gefraget: Wenn er nun den Herrn Jesum das erstemal von Angesicht zu Angesicht sehen würde, was er alsdenn wohl machen wolle? Antw. Ach! ich will ihn mit Freuden umfassen, und in meine Armen nehmen. Bey Gelegenheit der Worte: **So will mich Gottes Liebe küssen**, aus obigem Liede: Also hat Gott die Welt ꝛc. sprach er: Ach! die küsset mich auch, ach jetzt küßt sie mich! Es wurde gesaget: Davon weiß die Welt nichts, die liebet sündliche Vergnügung und **geile Küsse**. Er fragt: Was sind geile Küsse? Die Antwort war: Unzüchtige Hurenküsse. Ach! sprach er, solcher Küsse geschehen viel in der Welt; aber jetzt küßt mich Gottes Liebe. Einmal fragte er die Anwesende: Ob sie alle von Herzen mit gesungen und mit gebetet hätten? und sprach dabey: Ach vorhin sang ich auch nur so obenhin, dachte nicht an Gott, hatte keine Andacht; aber nun ist es Gott

Lob!

Lob! ganz anders. Eben damalen fragte er: Ob die anwesenden Prediger und andere fromme Christen ihn auch für einen Bruder annehmen wollten? Und da die Antwort war: Schämet sich doch Christus nicht uns seine Brüder zu heißen, so wären alle Gläubige ja allerdings unter einander Brüder: Da schlug er die Hände zusammen, und freuete sich recht inniglich. Und von solchen Reden floß sein Mund häufig über, deren viel mehrere zu Papier gebracht worden. Man hat aber hier nur der vornehmsten Erwehnung gethan, um von seinem Seelenzustande urtheilen zu können: denn manchem möchte das angeführte vielleicht schon überflüßig scheinen; wiewohl auch mancher noch nicht genug daran haben möchte.

Das mußte ja nun freylich den Teufel heftig verdrießen, daß er diesen Raub sollte fahren lassen. Daher trachtete er das Gnadenwerk Gottes in dieser Seele zu zernichten, oder doch zu beflecken, und durch fleischliche Menschen zu verlästern. Denn so bald Israel aus Aegypten gehet, ist Pharao hinter her. Es ist auch nicht zu läugnen, daß bey dem sel. Serpe, als einem, der noch nicht vollkommen geübte Sinne gehabt, im Anfange einige Schwachheiten mit untergelaufen, die der barmherzige Hohepriester gnädig übersiehet. Allein die Wahrheit und das rechtschaffene Wesen in Christo Jesu, und das Werk Gottes in seiner Seele, kann doch allen, die eröffnete Augen haben, deutlich genug einleuchten. Wie denn auch der treue Heiland in den folgenden fünf Tagen; alle die noch übrigen Unlauterkeiten

vollends

vollends abzuschmelzen wußte, da er ihn in eine heilige Stille und Gelassenheit einführte.

Als er den 14ten bald des Morgens erinnert wurde, er möchte sein Gemüth fein in die Stille sammlen, in sich selbst einkehren, und nicht so viel reden: nahm er die Anmahnung, die des Tages vorher nicht gelten sollte, willig an, blieb den ganzen Tag in Freudigkeit und Ruhe seines Gemüthes, hörete zu, was ihm zu seinem Trost und Stärkung vorgesprochen wurde, blieb in Singen und Beten, und gab zuweilen kurze Ermahnungen dem häufig zulaufenden Volke. Als man den Leuten wehren wollte, daß sie nicht zu ihnen herein gelassen würden; sprach er immer: Ach lasset sie doch herein kommen, daß sie sich ein Beyspiel an mir nehmen. Ich habe vorhin viele geärgert, nun wollte ich auch gern viele erbauen †.

† Hier mag der Leser eine wichtige Anmerkung machen. Es können zwey Personen ganz verschieden handeln! und doch handeln beyde recht vor Gott. Die Rennerinn (Seite 209. im dritten Stück) bat sich aus, daß nicht jedermann zu ihr gelassen werden möge; denn sie furchte die Zerstreuung. Serpe aber bittet: Ach lasset sie doch herein kommen. Und die Ursache setzt er selbst hinzu. Das soll uns im Urtheilen sehr behutsam machen. Es können zwo Sachen, dem Scheine nach, einander gerade entgegen stehen; und doch kann man von beyden sagen: Dies aber wirket derselbige einige Geist, und theilet einem jeglichen seines zu, nachdem er will. 1 Cor. 12, 11.

Besonders bezeugte er ein brünstiges Verlangen nach dem heiligen Abendmahl, und nach seines Leibes

Erlö-

Erlösung. Und in solchem Zustande ist er auch den 15ten geblieben. Da er sich nun vorgenommen, Sonntags das heilige Abendmahl zu genießen, und also den letzten Sonntag seines Lebens recht zu feyren; ihm aber vorgestellet wurde, daß es gebräuchlich, daß arme Sünder es erst des Tages vor dem Tode genößen: ward er fast unwillig, sonderlich weil ihm dazu war Hoffnung gemacht worden. Als er aber erinnert wurde, daß, weil der Termin der Execution, welche erstlich den 18ten geschehen sollte, auf den 19ten verschoben worden, es zuträglicher für ihn wäre, solche Stärkung den Tag vor seinem Ende anzunehmen, und je hungriger und durstiger er darnach seyn würde, desto mehr Erquickung würde er daraus genießen; er möchte also auch hiebey Gehorsam lernen, seinen Willen darin verläugnen, indessen aber im Glauben Christum geistlicher Weise essen und trinken: so war er gleich damit zufrieden. Und da man ihn sonst auch schon erinnert, er möchte seiner Kräfte schonen auf die letzte, wenn das böse Stündlein kommen würde, sprach er: Ach sollte mich der Herr Jesus am letzten Ende verlassen? Ach! ich will alle meine Kräfte zusammen fassen, und auf Jesum richten. Der Herr Jesus wird das nicht zugeben, daß der Teufel meine Seele raube. Wo sollte denn noch ein Feind herkommen? Ach Herr Jesu, stehe mir bey in der letzten Stunde, und bringe mich zur ewigen Seeligkeit!

Den 16ten hat er wiederum den ganzen Tag unter lesen, beten und singen in großer Ruhe und Zufriedenheit zurücke geleget, und sich besonders mit

Christi

Christi Blut und Tod und der gewissen Auferstehung der Todten getröstet. Und so hat er auch den 17ten zugebracht, bey welcher Stille sein Glaube, Liebe und Hoffnung immer tiefere Wurzeln geschlagen, und zur rechten Reife gekommen, und also seine Seele in der Gnade recht fest gegründet worden, wie man merklich spühren konnte.

Den 18ten war sein längst gewünschter Tag, an welchem er das heilige Abendmahl zur Versicherung seiner gewissen Seligkeit empfahen sollte. Als der Prediger, der ihm solches reichen sollte, des Morgens früh zu ihm kömmt, findet er ihn voller Freuden. Er hatte seine vorige Mondur, dergleichen die vom Sibilskyschen Jägercorpo tragen, und die er den Sündenrock nennte, ausgezogen, und sein Sterbekleid, eine weiße Contusche mit schwarzen Bändern, welchen die Herren Hofgerichten auf sein Begehren ihn machen lassen, angezogen, die er mit vielem Vergnügen öfters ansah, sie sein Brautkleid nennte, und sich dabey der weißen Seide der Gerechtigkeit Jesu Christi erinnerte. Ehe er nun das heilige Abendmahl genoß, warf er sich erst auf seine Knie, und schüttete aus der Fülle des Herzens ein demüthiges und gläubiges Bußgebeth aus. Darnach legte er seine in der Jugend gelernte Beichte ab, in welcher er diejenigen Sünden, welche ihn sonderlich drückten, vornehmlich seine Mordthat, mit eigenen Worten beweglich einbrachte *), empfieng hier-

*) So sollten es alle Beichtende machen, daß sie vor ihrem Beichtvater die Sünden bekenneten, die sie

hierauf die Absolution, mit dem innigsten Troste seiner Seelen, aß und trank das Fleisch und Blut seines Heilandes mit solcher Freude, die mit Worten nicht auszusprechen ist, blieb auch den ganzen Tag bis gegen Abend nüchtern, ließ außer den Predigern niemanden zu sich kommen, und lobete Gott in der Stille.

Den letzten Abend freuete er sich, daß nun seine letzte Nacht in diesem Leben da wäre, nun wollte er ruhig schlafen. Wie er denn, nachdem er vorher, nach seinem Gebrauch, ein paar Abendlieder mit den Wächtern gesungen, sich auf sein Lager bey Zeiten nieder geleget, und, wie sonst allezeit, also sonderlich diesmal so ruhig und sanfte geschlafen, daß er erst des Morgens gegen 5 Uhr aufgewachet, zum Beweisthum seines mit Gott völlig ausgesöhnten und mit Christo vereinigten Herzens †.

† Wir müssen hier die vorige Anmerkung wiederholen. Der Grenadier Grimm (siehe die VI. Nachricht) will die beyden letzten Nächte gar nicht schlafen. Serpe aber schläft auch die letzte Nacht sanft und ruhig. Beyde thaten recht und wohl vor Gott. (Röm. 14, 6.)

Als nun der 19. Sept. angebrochen, freuete er sich, daß der Tag seiner Erlösung kommen sey. Da man ihn fragte, wie er geschlafen? gab er zur Antwort,

wissen und fühlen im Herzen, wie der Catechismus saget. Aber wenn höret man jemals einen so beichten! Man muß daher ja nothwendig schlüßen, daß der meiste Theil sicher und ohne Gefühl seiner Seelennoth dahin gehet. Das ist der Jammer, den gewissenhafte Prediger alle Sonnabende im Beichtstuhl vor Augen sehen.

wort, wie fast alle Morgen: sehr wohl, in der Liebe oder in den Armen meines Jesu. Er sang zuförderst mit dem Prediger, der ihn zuerst besuchte, das Lied: Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc. betete zu Gott um seine Gnade, und lobete ihn für alle Barmherzigkeit; sang auch unterschiedliche andere Lieder, als: Der am Kreutz ist meine Liebe ꝛc. Gott lob, es geht nunmehr zum Ende ꝛc. Valet will ich dir geben ꝛc. welche er selber wohlbedächtig aufgab. Dabey bezeugete er, daß ihm nun die Stunden zu lang würden, zählte fast alle Vierthelstunden, und fragte, obs denn nicht bald 8. wäre? (als um welche Zeit er aus dem Stockhause sollte ausgeführet werden,) weil ihn doch gar zu sehr verlangete, den Herrn Jesum bald zu sehen.

Als er nun denselben Morgen seine letzte Suppe zu sich nehmen wollte, betete er darüber nach seiner Gewohnheit herzlich, und bat insonderheit: Weil nun dies das letzte Labsal wäre, das er in dieser Welt zu sich nehmen würde, so möchte es ihm der liebe Gott zur Stärkung angedeyen lassen, daß er seinen letzten Gang bey nöthigen Kräften thun könnte. Er aß dieselbe auch mit dem größten Appetit, unter der Erinnerung, daß er mit einem jeden Löffel gleichsam lauter Liebe Gottes genösse. Dankte endlich auch, wie mehrmalen geschehen, noch seinen Wohlthätern. Da er das Geschirr von sich gab, sagte er: Nun verlange ich nichts mehr, nun werde ich bald was bessers im Himmel essen und trinken.

Nach einigen Unterredungen mit den abwesenden sämmtlichen Predigern ließ er den Scharfrichter

kommen, ermahnete ihn ganz getrost, er möchte zu Gott beten, daß er sein Amt an ihn recht beobachtete und glücklich seyn möchte. Fordert hiernächst nochmals die obengedachten zween Delinquenten zu sich, und da sie nicht bald kamen, sprach er: Sie kommen noch nicht, sie fürchten sich. Als sie herein traten, redete er sie in Gegenwart der Prediger mit völligem Verstande und vieler Freudigkeit also an: Nun, meine lieben Brüder, nun ist der Tag meines Endes da, und ich empfahe, was meine Missethat verdienet hat; aber ich komme zum Herrn Jesu in den Himmel, heute soll ich im Paradieße seyn. Nun so bekehret euch doch auch zu dem lieben Gott. Ach bekennet doch alle eure Sünden, verheelet sie doch nicht. Was ist mehr: vor Menschen zu Schanden werden, oder vor Gottes Gericht zu Schanden werden? Ach lasset doch den Teufel fahren, und gebet Gott eure Herzen. Ach betet doch, beuget doch eure Knie vor Gott, er wird euch auch Gnade und Kraft geben. Saget mir: Habt ihr wohl einen rechten Seufzer zu Gott gethan? Ihr seyd nun so lange, schon drittehalb Jahr, hier gefangen, wenn habt ihr einen rechten Seufzer zu Gott gethan? Der eine, der in seiner Verstockung so dahin gehet, sagte: Ich bete wohl auch Morgens und Abends, und vertraue Gott. Darauf sprach er: Ja, was ist das für ein Beten, daß man da so ohne Andacht was her betet und im Buche blättert? Aber, daß ihr euch vor Gott recht schmieget und bieget, das thut ihr nicht. Ihr schonet eure Knie; ihr denkt, die Beinkleider werden

euch

euch reißen. Ach bekehret euch doch. Sehet, ich bin so lange nicht hier als ihr; aber Gott hat mir Barmherzigkeit gethan. Ihr müßt mir selbst das Zeugniß geben: Ich habe Gott um Gnade gebeten, nun hat mir Gott meine Sünden zu erkennen gegeben, und vergeben, sehet, nun bin ich recht freudig. Und nun komme ich zu Jesu. Aber ihr habt ein verhärtet Herz. Ihr denkt, wenn ihr nur los kämet, da wolltet ihr so und so leben; ach ihr würdet gewiß euer voriges Sündenleben fortführen. Als der eine sagte: Ich habe viel Verfolger, die mich verleumden; antwortete der Selige: Ach! so müßte ich auch jetzt euer Verfolger seyn, weil ich euch eure Sünden vorhalte. Ach wo ihr euch nicht bekehret, würde nicht der Herr Jesus an jenem Tage zu euch sagen müssen: Gehet hin, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer? Aber zu mir wird der Herr Jesus sagen: Komm her, mein Kind, komm her, nun sollt du hier bey mir sitzen auf meinem Stuhl. Ach wird das nicht Freude seyn? Ach so bekehret euch doch! Sehet, wie würden wir uns nicht freuen, wenn ihr euch zu Gott bekehretet, und ich wäre nun schon eine Zeitlang im Himmel gewesen, und ihr kämet denn auch nach. Da würde ich denn sagen: Ey du lieber Bruder, kömmst du auch schon nach? Da würden wir uns freuen. Nun saget mir doch, was soll ich für eine Post in den Himmel bringen? Wollet ihr euch zu Gott bekehren? Gebet mir die Hand drauf. Aber daß es nur nicht Heucheley sey! Da nun solches geschah, so sprach er: Nun so thut es auch, und macht mich nicht zum Lügner.

Als endlich die Herren Hofgerichten uns abrufen ließen, wurde er losgeschlossen, und von vier evangelisch-lutherischen Predigern, die alle gemeinschaftlich an seiner Seele gearbeitet, in Begleitung einiger von der Schule, unter Absingung des Liedes: Gott lob es geht nunmehr zu Ende, welches er selbst begehrte, vor den Urtheils Tisch geführet. Als bey dem Ausgehen ein Prediger von Wehmuth gerühret, ihm zuredete, sprach er: er solle ihm das Herz nicht schwer machen. (So sagte er gemeiniglich, wenn er jemanden, der ihn besuchte, sahe weinen.) Sein Urtheil hörete er mit gen Himmel gehabenen Augen und mit getrostem Muthe an, ließ sich willig die Stricke um die Arme legen, und gieng getrost fort, da er denn die Lieder: Zu dir, du Fürst des Lebens ꝛc. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er sein ꝛc. Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch und ꝛc. Ich sterbe täglich, und mein Leben ꝛc. Christus der ist mein Leben ꝛc. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc. welche er selbst zu singen ausgesondert, laut und andächtig aus dem in Händen habenden Gesangbuche mitgesungen.

Etliche mal fragte er nach dem Wirthshause, wo er den Mord begangen, ob er nun bald zu demselben kommen würde: weil er sich vorgenommen hatte, daselbst noch ein Wort zu reden. Da er gegen dasselbe kam, blieb er stehen *), rief Gott um

*) Man hat hernach vernehmen müssen, daß einige Leute gesaget: Der eine Prediger habe vor dem Hause hinter dem armen Sünder gestanden, und ihm einge-

um Barmherzigkeit an, daß er ihm die in dem Hause begangene Sünden vergeben wolle, denn er habe gesagt: Er wolle nicht den Tod des Sünders ꝛc. und daß er diejenigen, so zu dem Morde durch die Schlägerey Anlaß gegeben, zur Erkenntniß ihrer Sünden bringen, und ihnen Buße zum Leben geben wolle; und gieng so muthig weiter fort †.

† Wer zu Sünden Anlaß giebt, der hat oft den Tod vielmehrmal verdient, als diejenigen, die hernach dafür haften müssen, Joh. 19, 11.

Ohnweit dem Gerichtsplatz hub er einmal seine Augen besonders auf gen Himmel, sahe so vergnügt aus und sprach: Jetzt ist die Gnadenzeit, jetzt steht der Himmel offen. Seine Meynung war, daß weil nun sein Ende da sey, der Himmel vor ihm offen stehe, daß er freudig dahinein gehen solle.

Nachdem er solchergestalt unter beständigem Zuspruch und Ermunterung auf dem Richtplatz in den Kreis voll gutes Muthes gekommen, nochmals absolviret und eingesegnet worden: wendete er sich zu den Zuschauern, rief nochmals Gottes Barmherzigkeit an, ermahnete alle Eltern, ihre Kinder wohl zu ziehen, und bat Gott, daß er die Blutschuld nicht auf der Stadt und dem Lande wolle ruhen lassen, und daß sich doch die ganze Welt bekehren möchte, damit wir dermaleins wieder mit Freuden bey Gott zusammen kommen könnten. Darauf wurden ihm die Augen zugebun-

eingeblasen, was er reden solle. Solche arme Menschen aber sind gewiß selbst noch blind und todt, haben nie erfahren, was die Gnade vermag, und was das heißt: Ich glaube, darum rede ich, 2 Cor. 4, 13.

bunden, welche er vorher nochmals getrost gen Himmel gehoben, kniete nieder, und hielt also unter Absingung der letzten 3 Verse des Liedes: o Haupt voll Blut und Wunden ꝛc. Ich danke dir von Herzen ꝛc. seine Himmelfahrt. Ein jeder hat dabey angemerket, daß, da der Himmel denselbigen Morgen, nach vorherigem Nachtregen, trübe war, derselbe sich bey Ausführung zum Gericht nach und nach aufklärte, und eben, da der Schwertstreich geschehen, die Sonne völlig durch die Wolken brach: da zugleich vom Anfange der ewigen Gnadensonne alle seine Jammerwolken zertheilet und vertrieben wurden. Der Körper wurde, nach seinem Begehren, in seiner ganz neuen Kleidung, in den Sarg geleget, und nach gehaltener hinten angeführter Rede, unter Absingung des Osterliedes: Jesus Christus unser Heiland ꝛc. hinter dem Gerichte begraben.

Uns Predigern war das Herz so Freudenvoll darüber, daß wir dem Herrn Jesu diese Braut zugeführet hatten, daß uns gar nicht zu Muthe war, als kehrten wir vom blutigen Gerichtsplatze, sondern als kämen wir von einem vergnügten Hochzeitmahl zurück. Daher wir dem Herrn zum Preise auf dem Heimwege sungen: Nun lob mein Seel den Herren ꝛc. welches viele reizte mit zu singen. Und ach! daß dieses Exempel alle, die es hören und lesen, reizen möchte, daß sie augenblicklich der Sünde gute Nacht geben, und sich von ganzen Herzen und von ganzer Seele zu Jesu bekehren möchten. Wozu allen denen, deren Herz bewogen wird, und redlich ist, durch die Fürsprache Christi Gnade und Barmherzigkeit von Gott erbitte, damit darüber sein Name gelobet werde in die Ewigkeit der Ewigkeit. Amen.

Die

Die Reinigung des Gewissens durch das Blut Christi,

aus Ebr. 9, 14.

in der bey der Execution gehaltenen Erweckungsrede.

Durch deinen Todeskampf und blutigen Schweiß, durch dein Kreutz und Tod! Hilf uns lieber Herre Gott! Amen.

Ach Erde, verdecke mein Blut nicht! So, Geliebte, und durch das Blut Jesu theuer erkaufte Seelen, winselt der elende Hiob in seinem Jammerbuche Cap. 16, 18. Hiob wurde von seinen falschen Freunden für einen Gottlosen gehalten, der, wie in andern Sünden, also auch in Blutschulden steckte; dadurch er denn bis aufs Blut gekränket wurde. Aber er vertheidiget sich, und bezeuget, daß kein Frevel in seiner Hand sey. Denn sein Gewissen beiße ihn nicht seines ganzen Lebens halben. Daher rufet er: Ach Erde, verdecke mein Blut nicht! Will sagen: Bin ich ein solcher Uebelthäter, als man mich beschuldiget, so rufe ich die leblose Erde, die des allgemeinen Weltrichters Fußschemmel ist, zum Zeugen und Richter an, daß sie mir das zugerechnete Blut offenbar mache, und mein Blut nicht eher in sich verberge.

Geliebte, und durch das Blut Jesu theuer erkaufte Seelen, ihr sehet das Blut eines nach Urtheil und Recht itzt enthaupteten armen Sünders auf der Erden fließen. Dieser ist zwar kein Hiob. Doch da er eben desselben theuren Glaubens, der in dem Hiob gewohnet, theilhaftig worden, so gebrauchet er eben diese Worte, ob wohl in anderer Absicht, und rufet aus dem Staube der Erden: Ach Erde verdecke mein Blut nicht! Er bekennet zwar, daß sein Blut nach Recht und Gerechtigkeit vergossen sey. Denn wer Menschen Blut vergeußt, des Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden. Aber es soll nicht verdeckt, nicht verscharret werden, es habe denn zuvor ein Zeugniß abgeleget, von seinem vormaligen Sündenleben, von seiner wahrhaften Bekehrung zu Gott, und von der erlangten Vergebung aller seiner Sünden. So wisset denn von seinem vormaligen Sündenleben, daß dies junge Blut bis in das zwanzigste Jahr auf diesem Erdboden gleich dem verlohrnen Sohne in der Irre gegangen. Er hat durch Ungehorsam, Unreinigkeit, Fressen und Saufen, Schlagen und Balgen, Verachtung des göttlichen Wortes und der heiligen Sacramenten, Sünden mit Sünden gehäuft, und sich von dem Teufel in seinen Stricken nach seinem Willen führen lassen, bis er das Maaß voll gemacht, und endlich am 12. May dieses Jahres einen ihm unbekannten Bürger aus Arendswalde tödtlich geschossen, und also einen Mord begangen hat. Wisset aber auch seine hierauf erfolgte wahre Bekehrung zu Gott. Sobald er in Verhaft kommen, öffnete ihm Gott im

fin-

finstern Gefängniß die Augen, daß er in sich schlug und seinen verdammlichen Zustand erkannte. Gleich bey seiner ersten Verhörung vor dem Königl. Hofgericht gestund er frey, daß er einen andern habe erschießen wollen, es sey ihm leid, daß es einen unschuldigen getroffen. Er wolle auch gerne sterben. Er verlangte daher keine Defension, die ihm aber doch ein Königl. Hofgericht ex officio führet, sondern gab sich des Todes schuldig. Er begehrte nur Unterricht, wie er dem zukünftigen Zorne entrinnen, und seine Seele erretten könne. Und da ihm derselbe aus Gottes Wort gegeben worden, beugete er die Knie seines Herzens, er prüfete sich nach den heiligen zehen Geboten, er bekannte alle seine Mishandlungen; fürchtete den Tod und die ewige Verdammniß, er fühlte den Zorn Gottes und den Fluch des Gesetzes, er erfuhr, was für Jammer und Herzeleid es bringe, den Herrn seinen Gott verlassen und ihm nicht dienen. Er empfand die Sündenangst, daß ihm öfters zu Muthe gewesen, als wenn er von allen Teufeln gequälet würde. Er seufzete nach der Gnade Gottes, daß ihn Gott von der Blutschuld erretten wolle; er suchte Jesum und sein Verdienst. Er nahm alle Unterweisungen und das ihm bezeugte Wort des Lebens mit großer Begierde an. Er weinete, er seufzete, er betete, er sang, er las in der Bibel und andern ihm gegebenen erbaulichen Büchern, und in solchen Uebungen ist er blieben, bis das Todesurtheil ankommen ist. Wisset denn endlich auch, wie er Gnade bey Gott funden und Vergebung aller seiner Sünden erlanget hat. Als ihm

das Urtheil des Todes bekannt gemacht wurde, versicherte ihn Gott kräftiglich in seiner Seele, daß er ihn in seinem Gerichte losgesprochen habe. Daher wurde er erfüllet mit dem Troste des Heiligen Geistes, daß er an Christo habe die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade.

Wie erbaulich er die übrigen Tage seines Lebens zugebracht, davon werden hier viele, viele Zeugen zugegen seyn, die es mit viel Million Thränen angesehen und angehöret haben. Und so hat er seine durch das Blut Jesu gewaschene Seele seinem himmlischen Vater in völligem Trost des ewigen Lebens übergeben.

Sehet ein Schaf, das verirret gewesen, aber ewig wiederfunden ist. Sehet einen verlohrnen Sohn, der todt war, aber nun ewig lebendig ist. Dies Blut prediget nun zwar, daß Gott ein gerechter Gott sey. Denn siehe, der Herr wird ausgehen von seinem Ort, heimzusuchen die Bosheit der Einwohner des Landes über sie, daß das Land wird offenbaren ihr Blut, und nicht weiter verheelen, die darinn erwürget sind. Aber es versichert auch, daß Gott ein barmherziger Gott sey, der nicht will den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Dies Blut zeuget, daß Jesus kommen sey die Sünder zu suchen und selig zu machen, und daß er die Versöhnung der ganzen Welt Sünde sey, auch keinen Sünder, der sich zu ihm nahet, von sich stoße. Dies Blut lehret, daß der Heilige Geist die Welt strafe um der Sünden willen, und mit seinen Gna-

den-

denwirkungen so lange anklopfe bey denen, so sich nicht muthwillig verhärten, bis sie ihn annehmen. Dies Blut offenbaret den Segen des Evangelii, daß es eine Kraft Gottes zur Seligkeit sey allen, die daran gläuben. Dies Blut leitet uns zu dem freyen offenen Brunnen wider alle Unreinigkeit, der uns in dem Blute Jesu Christi angewiesen ist, davon Paulus schreibet

Ebr. 9, 14.

Das Blut Christi, der sich selbst ohn allen Wandel durch den Heiligen Geist Gotte geopfert hat, wird unsere Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.

Daraus wir kürzlich betrachten:

Die Reinigung des Gewissens durch das Blut Christi.

I. Das Blut Christi.
II. Die Reinigung des Gewissens.
III. Den Endzweck der Reinigung.

So sehen wir denn, Geliebte, und durch das theure Blut Christi theuer erkaufte Seelen, bey Betrachtung der Reinigung des Gewissens durch das Blut Christi

I.

Zuförderst auf das Blut Christi. Davon es heißt: Christus hat sich selbst ohn allen Wandel durch den Heiligen Geist Gott geopfert. Wer Christus sey, soll ja billig allen Christen, die von ihm den Namen haben, wohl bekannt seyn. Allein,

ob

ob er schon mitten unter uns getreten, kennen ihn doch viele nicht. Sie dienen einem unbekannten Gott, einem unbekannten Christo. Viele schleppen sich mit einem hölzernen, andere mit einem gemahlten Christo. Viele wollen Christum vom Himmel herab, andere aber von den Todten holen. Viele suchen Christum in der Wüsten, andere aber in der Kammer. Viele reden allein von einem Christo für uns, andere allein von einem Christo in uns. Ja fast ein jeglicher bildet und formiret sich einen Christum nach seinem Gutdünken und Einbildung seines eiteln Herzens. Der wahre Christus gestern und heut und derselbe auch in Ewigkeit, der von Gott versprochene und in der Fülle der Zeit in die Welt gesandte Meßias und Heiland der Welt, von dem alle Propheten zeugen, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen, Jesus von Nazareth, ein Prophet mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk, welcher herkommt aus den Vätern nach dem Fleisch, und Gott ist über alles gelobet in Ewigkeit, wahrhafter Gott vom Vater in Ewigkeit gebohren, und auch wahrhafter Mensch von der Jungfrau Maria in der Zeit gebohren, der durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit eingegangen, und sich gesetzet hat zur Rechten der Kraft Gottes: Derselbe ist in dem Worte der Wahrheit gleichsam eingewickelt. Denn er selbst spricht: Suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habet das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von mir zeuget. Ja Johannes saget, wie er der Zweck, Kern und Stern

des

des ganzen Evangelii sey: Diese sind geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sey Christus der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. Hierdurch wird er uns gleichsam vor die Augen gemahlet, als das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde träget, als unsern Weg, Wahrheit und Leben; als unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, als unsere theureste Gabe und Geschenk, und als unser vollkommenes Beyspiel und Vorbild, der sich nicht allein für alle gegeben zur Erlösung, sondern auch durch den Glauben in unsern Herzen wohnet, und bey uns ist alle Tage bis an der Welt Ende. Dieser Christus hat sich selbst ohn allen Wandel durch den Heiligen Geist Gott geopfert. Er ist der rechte Hohepriester, auf den alle Hohepriester alten Testaments gesehen, und zwar ohne Wandel, ohne Fehl, ohne Tadel. Denn einen solchen Hohenpriester musten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sünden abgesondert, und höher denn der Himmel ist. Dem nicht nöthig wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volkes Sünde: denn das hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte. Hebr. 7, 26. 27. Er ist aber auch das vollkommenste Opfer, von welchem alle Opfer alten Testaments Vorbilder gewesen sind. Denn mit einem Opfer hat er vollendet in Ewigkeit alle, die geheiliget werden. Da er nämlich sich selbst darstellete, das ist sein Leib und Seele, sein Blut und Thränen, ja seine ganze Person, mit seinem thuenden und leidenden Gehorsam.

sam. Solche Aufopferung geschah Gott dem allerhöchsten Richter, der da für die Beleidigung, die seiner Majestät, Heiligkeit und Gerechtigkeit durch die Sünde zugefüget worden, eine unendliche Genugthuung und Lösegeld forderte, dessen Zorn als ein verzehrend Feuer bis in die unterste Hölle brannte. Und da diese keine Creatur leisten konnte; denn es konnte kein Bruder den andern erlösen, noch Gott versöhnen, denn es kostet zu viel eine Seele zu erlösen, daß ers mußte anstehen lassen ewiglich: Siehe, so war Gott in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, nämlich da Christus durch den heiligen, den ewigen Geist seiner Gottheit sich in dem göttlichen Liebesrath, von Wiederbringung des in die Sünde gefallenen Menschen, als Mittler anheischig gemacht, in der Fülle der Zeit einmal durch sein eigen Blut in das Heilige einzugehen, und auch wirklich eine ewige Erlösung erfunden hat. Das ist das kündlich große Geheimniß, daß Gott ist offenbaret im Fleisch, und gerechtfertiget im Geist. Wie aber ohne Blut keine Versöhnung geschehen konnte; so hat er in solcher Opferung sein Blut so häufig vergossen, daß er keinen Tropfen behalten, um seiner Liebe uns dadurch völlig zu versichern. Wisset, spricht der Apostel Petrus, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel, nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Dieses Blut ist der köstliche Balsam und die edle Salbe, so allen

Scha-

Schaden heilet, darinn alle Gnadenschätze und Wohlthaten Gottes für alle arme Sünder zusammen fließen. Das Blut ist das rothe Meer, darinn alle Sünden untergehen müssen. Darum wir

II.

Zweytens Achtung geben auf die Reinigung des Gewissens, davon es heisset: Wird unsere Gewissen reinigen von den todten Werken. Das Gewissen ist das alleredelste Ueberbleibsel von dem, dem Adam angeschaffenen, aber leider wieder verlohrnen Ebenbilde Gottes. Denn nachdem die Herrlichkeit dahin, daß wir des Ruhmes ermangeln, den wir vor Gott haben sollten; das Licht und die Weisheit des Verstandes erloschen, die Heiligkeit und Gerechtigkeit des Willens verlohren worden: So ist das Gewissen, gleich den Boten Hiobs, allein entronnen, daß es uns solchen Verlust ansage, und ist nun Gottes Abgesandter und Statthalter in dem Gemüthe. Eigentlich davon zu reden, so ist es eine Kraft und Eigenschaft unserer unsterblichen Seele, dadurch wir uns bewußt seyn, welche uns lehret, was wir thun und lassen sollen, überzeuget von dem, was wir gethan und gelassen haben, und nach Beschaffenheit solches Thuns und Lassens uns entweder lossprícht oder verdammet, ja zuweilen wohl gar peiniget und martert.

Das Gewissen in dem Stande der Natur ist voller Unsauberkeit und Unreinigkeit, Unwissenheit, Unglauben, Irrthum, Vorurtheil, Eigenliebe, Laßdünkel und Eitelkeit des Sinnes. Denn den Unreinen und Ungläubigen ist nichts rein, sondern

unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsche Zeugniß, Lästerung. Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen, ja das sind die todten Werke, dadurch der Mensch entfremdet ist von dem Leben, das aus Gott ist, und vor Gott nicht anders, als ein todtes, faules, stinkendes Aas angesehen wird.

Soll der Mensch zur Gemeinschaft mit dem heiligen Gott kommen, so muß er nothwendig gereiniget werden: Denn in das neue Jerusalem kann nichts gemeines und unreines eingehen. Allein, die reines Herzens sind, werden Gott schauen. Und daher rufen die Boten Gottes: Waschet euch, reiniget euch, thut euer böses Wesen hinweg. Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Seelen keusch, ihr Wankelmüthigen. Es kann aber solche Reinigung durch nichts als allein durch das Blut Christi geschehen. Denn Christus hat die Reinigung unserer Sünden gemacht durch sich selbst. Ja das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes, das macht uns rein von allen Sünden. Doch, soll es seine reinigende Kraft beweisen, so muß es im wahren Glauben angenommen werden, denn es heißt: Wird unsere Gewissen, nämlich aller, die da gläubig worden sind, reinigen. Wie also auch Petrus saget, daß Gott die Herzen gereiniget durch den Glauben. Der Glaube erkennet in dem Lichte des Heiligen Geistes die Vollgültigkeit des Blutes Christi, giebt derselben darum, weil es das Wort der Wahrheit saget, Beyfall, und vertrauet

festiglich,

festiglich, solches auch in Zeit und Ewigkeit zu genießen.

Es geschiehet aber solche Reinigung einmal in der Rechtfertigung von Schuld und Strafe der Sünden. Wenn das arme blutende Gewissen, welches unter der Last der Sünden, unter dem Fluch des Gesetzes, und unter dem Zorn Gottes nach dem Blute Christi dürstet, wie ein dürres Land, in demselben, wie David und Manasse, wünschet losgesprochen zu werden: Siehe, so wird es in dem Gerichte Gottes aus pur lauter Gnade und Barmherzigkeit ganz rein erkläret, und ihm Christi Unschuld und Reinigkeit zu eigen geschenket. Denn wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blute. Solches wird uns in einem Bilde gewiesen, an dem Hohenpriester Josua, welchem die unreinen Kleider ausgezogen, und die Sünde weggenommen, dagegen aber ein reiner Hut auf sein Haupt gesetzet ward. Und so hat Gott den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Hierauf aber wird sofort die Reinigung fortgesetzet in der täglichen Erneuerung und Heiligung, von der Herrschaft, Reizung und Uebereilung der Sünde, denn indem Gott ein neues Herz und einen neuen gewissen Geist schaffet, so reiniget sich denn auch ein jeglicher, der die Hoffnung des ewigen Lebens hat, Kraft dieses Blutes, selbst, gleichwie er auch rein ist.

Ja weil wir solche Verheißungen haben, so müssen wir uns reinigen von allen Befleckungen des Fleisches und des Geistes, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes, daß wir seyn ohne Tadel und lauter, und Gottes Kinder, unsträflich, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, unter welchen wir scheinen sollen als Lichter in der Welt. Denn so hat uns Christus geliebet und gewaschen von Sünden mit seinem Blute, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater.

Es heißt aber: Es wird unsere Gewissen reinigen, zur Versicherung, daß, so lange noch etwas Unreines sich an den Gläubigen findet, das Blut Christi seine Kraft immer täglich fortsetzen werde, bis sie endlich am jüngsten Tage vor das Angesicht Gottes ganz unsträflich mit Freuden werden dargestellet werden. Dabey wir

III.

Bemerken: Den Endzweck der Reinigung. Davon es heißt: Zu dienen dem lebendigen Gott. Der einige, wahre Gott, der sich in Christo und durch Christum geoffenbaret hat, ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen; nicht ein todter, lebloser Götze, sondern der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Er ist das wesentliche Leben. Er ist der Brunnquell des Lebens. Er ist der Liebhaber des Lebens. Er hat den Menschen gemacht zu seinem Bilde und zum ewigen Leben. Wie er nun von allen seinen Creaturen, nach ihrer Art bedienet wird, so erfordert er vielmehr von den Menschen, daß sie ihm dienen sollen. Er sagt zu allen: Du sollt anbeten Gott deinen

Herrn

Herrn, und ihm allein dienen. Ja eben zu dem Ende hat er sie mit unzehlichen Gaben und Wohlthaten zu seinem Dienst verpflichtet, absonderlich aber durch das Blut Christi gereiniget, daß sie in seinem Reich unter ihm leben, und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Davon Zacharias singet: Er hat aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners Davids, als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, daß er uns errette von unsern Feinden, und von der Hand derer, die uns hassen; und die Barmherzigkeit erzeigte unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten, ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

Und dieses ist der Gläubigen größte Ehre und Glückseligkeit, daß sie Knechte und Mägde des lebendigen Gottes seyn: Denn in solchem Dienste herrschen und triumphiren sie über Sünde, Tod, Teufel, und Hölle. Doch muß dieser Dienst Gottes nicht ein selbst erwählter Gottesdienst seyn, nach eigener Wahl und Gutdünken; sondern nach der Vorschrift der heiligen Gebote, und nach dem Vorbilde, das uns Christus gegeben hat, daß wir seinen Fußtapfen nachfolgen, daß wir uns ganz und gar mit Leib und Seel dem Herrn darstellen zu einem Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott gefällig ist. Das ist ein vernünftiger Gottesdienst. Denn da wir von der Sünden frey, und Gottes

Knechte worden: haben wir die Frucht, daß wir heilig werden, das Ende aber das ewige Leben. Wie Paulus in seinem und aller Gläubigen Namen saget: Das bekenne ich, daß ich nach dem Wege, den sie eine Secte heißen, also diene dem Gott meiner Väter, daß ich gläube alle dem, das geschrieben stehet in dem Gesetz und in den Propheten, und habe die Hoffnung zu Gott, daß zukünftig sey die Auferstehung der Gerechten und Ungerechten. In demselben übe ich mich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beydes gegen Gott und den Menschen. Und das ist denn ein durch das Blut Christi gereinigtes Gewissen.

Nutzanwendung.

Geliebte, und durch das Blut Christi theuer erkaufte Seelen! Merket euch denn alle, so viel ihr hier zugegen seyd, diese köstliche Wahrheit, und behaltet sie stets in eurem Herzen, daß niemand des Blutes Christi sich mit einer Gewißheit rühmen und trösten könne, als allein diejenigen, die durch dasselbe ihr Gewissen reinigen lassen von den todten Werken. Das Geheimniß des Glaubens kann nirgends anders bewahret werden, als in einem reinen Gewissen. Christus ist ein so reines Haupt, daß seine Gliedmaßen nothwendig müssen gereiniget seyn. Ja er hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durchs Wasserbad im Worte, auf daß

er

er ihm selbst darstelle eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig und unsträflich sey. Außer dieser Reinigung ist aller Gottesdienst und alle Frömmigkeit Heucheley und Untugend. Wie denn der Herr selber spricht: Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Schüsseln auswendig reinlich haltet, aber inwendig ist es voll Raubes und Fraßes. Ihr scheinet wie die übertünchten Gräber, die auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voll Todtenbeine und Unflat. Ja freylich ist das Gewissen aller Unbußfertigen und Ungläubigen nichts anders, als eine unflätige Schindergrube.

Wohlan denn, alle, die ihr mich itzt höret, tretet heran vor das Auge des allsehenden Gottes, der Herzen und Nieren prüfet, und dem euer Inwendiges bekannt ist. Gehet doch in eure Herzen, prüfet euer Gewissen, forschet euer Wesen, bedenket es, wie ihr beschaffen seyd.

Ach! ich sorge, ein groß Theil gehet mit einem fühllosen Gewissen in Sicherheit, Blindheit und Ruchlosigkeit dahin. Viele erschrecken nicht einen Augenblick vor der Höllen. Das macht, sie haben sich durch vielfältige Wiederholung der Sünden eingeschläfert. Sie haben das Gewissen gebrandmahlet, und unempfindlich gemacht. Denn so ist es, wenn der Mensch die Regungen und Bestrafungen des Gewissens, dadurch ihm um der Sünden willen angst wird, nicht leiden kann, sondern in den Wind schlägt; wenn er es für Melancholie hält,

und solche mit Fressen und Saufen, Spielen und Panquetiren in üppiger Gesellschaft vertreibet: So wird er der Sünde recht gewohnt, daß er dieselbe für seine Nahrung und für sein Handwerk hält. Mit solchen Leuten ist es, wie mit den Wahnsinnigen, die bedünken sich die klügsten zu seyn, da sie doch alles Verstandes beraubet seyn; wie mit den Giftfressern, die sich des Giftes nach und nach gewöhnet, daß sie es wie andere Speise vertragen können; wie mit den Kranken, die viel unsägliche Schmerzen ausstehen müssen, aber solche in der Schlafsucht verschlafen. Der Zustand solcher unseligen Menschen ist mit blutigen Thränen nicht genugsam zu beweinen: denn sie fahren ihren Vätern nach, und sehen das Licht nimmermehr. Ach daß sich Gott im Himmel über sie erbarmen, und ihnen die Augen öffnen wollte!

Ich bin aber auch gewiß, daß viele zugegen seyn, die von ihrem unreinen Gewissen und den todten Werken überzeugt seyn. Sie wissen, daß sie leben in offenbaren Werken des Fleisches, in Hurerey, Ehebruch, Fressen, Saufen, Diebstahl, Ungerechtigkeit, Hader und Neid, und andern dergleichen Gräueln, Schanden und Lastern, so daß manche den Tod wohl mehr mögen verdienet haben, als der enthauptete arme Sünder. Solches rücket ihnen das Gewissen immer vor. Sie sind gewiß, daß sie bey solchem Zustande keine Hoffnung des ewigen Lebens haben. Aller Trost, den sie sich selbst machen, ist eitel. Sehet, so traget ihr einen Dorn im Herzen, ihr habt einen Wurm, einen Scorpion in eurem

Busen,

Busen, der euch beständig naget und plaget. Ihr wollet es zwar mit einem lächelnden Angesicht bemänteln; allein es ist umsonst und vergeblich. Als ehemals der König Belsatzer mit seinen Gewaltigen, Weibern und Kebsweibern sich lustig machte, schrieb eine Hand an die getünchte Wand im königlichen Saal. Da entfärbte sich der König, und seine Gedanken erschreckten ihn, daß ihm die Lenden schütterten, und die Beine erzitterten. Ach! daß das blinkende Schwerdt, welches ihr vorhin gesehen habt, euer Gewissen durchschneiden und recht rege machen möchte, daß ihr das Urtheil Gottes über euren verdammlichen Zustand fühletet. Nun wohlan, die ihr seyd beschweret im Herzen, und empfindet eure Sünd und Gewissensschmerzen, klaget euch vor Gottes Gerichtsbank selbst an, unterwerfet euch willig dem Urtheil des Todes und der Verdammniß. Fliehet aber zu Jesu und seinen blutigen Wunden, nehmet sein Verdienst und Genugthuung als eures Bürgen, mit inniger Begierde an; glaubet, daß ihr an Christo habt die Erlösung in seinem Blute, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade. Eure eigene Gerechtigkeit kann euch nicht erretten: denn sie ist wie ein besudeltes und beflecktes Kleid. Alle Heiligen können euch nicht helfen, denn es ist unter ihnen keiner ohne Tadel. Sie mußten auch um Vergebung bitten, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes. Die gebenedeyete Mutter Jesu kann euch nicht selig machen, denn sie freuet sich selbst Gottes ihres Heilandes, der sie als eine elende

Magd angesehen, und Gnade finden lassen. Nur Jesus allein kann erretten, alle, die zu ihm treten.

Als Moses ausgeredet hatte von allen Geboten nach dem Gesetz, so nahm er Kälber- und Bocks-Blut, und besprengete das Volk. Ich nehme denn das theure Blut eures und meines Jesu, und besprenge damit euer aller Gewissen, die ihr hier versammlet seyd. Lasset es nicht auf die Erde fallen, tretet es nicht mit Füßen, achtet es nicht unrein. Nehmet es an zu eurer Versöhnung und Heiligung. Er ist euer heilender und heiligender Heiland. Lasset alle euer unreines Gewissen hier auf dem Richtplatz, und nehmet ein reines Gewissen mit nach Hause. Lasset es nun genug seyn, daß ihr euch bisher in dem Kothe und Unflathe der Sünden gewälzet habt. Fangt nun ein neues Leben an, richtet euer Gewissen allezeit nach Gottes Wort, damit es nun von euch heiße, wie Paulus von den Corinthern schreibet: Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geitzigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solcher sind euer etliche gewesen. Aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, und durch den Geist unsers Gottes. Eure Sünden, die blutroth waren, sind schneeweiß worden; eure Sünden, die waren wie Rosinfarbe, sind Wolle worden.

Ihr

Ihr zagende, schüchterne und blöde Gewissen, die ihr diesen Trost des Evangelii euch so schwer zueignen könnet, tretet zu dem Gnadenstuhl, nehmet Barmherzigkeit zu der Zeit, da euch Hülfe noth ist, nehmet aus dieser Gnadenfülle Gnade um Gnade. Denn da wir, lieben Brüder, die Freudigkeit haben zum Eingange in das Heilige durch das Blut Jesu, so lasset uns hinzu treten mit wahrhaftigem Herzen, im völligen Glauben, besprenget in unserm Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen an dem Leibe mit reinem Wasser, und laßt uns halten an dem Bekänntniß der Hoffnung, und nicht wanken, denn er ist treu, der sie verheißen hat. Ach welch ein süßer Trost ist es, ein gereinigtes gutes Gewissen haben! Ein guter Muth ist ein täglich Wohlleben. Das gute Gewissen ist ein wahrhaftes Paradies, und ein Vorschmack des ewigen Lebens. Denn in demselben genießen wir die wahre Gemeinschaft mit dem dreyeinigen Gott. Daher fließt aller wahrer Trost im Leben, im Leiden und im Sterben.

Und da der arme Sünder, den ihr alle mit so großer Freudigkeit habt sehen aus der Zeit in die Ewigkeit gehen, sein Gewissen in dem Blute Christi gereiniget hat, so loben wir billig Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist, und preisen ihn, von nun an bis in Ewigkeit, Halleluja!

Wir loben dich, o Vater der Barmherzigkeit, daß du dem Sünder Buße zum Leben gegeben, und den Reichthum deiner ewigen Liebe an ihm geoffenbaret hast. Erbarme dich über uns, wie sich ein

Vater

Vater über Kinder erbarmet, und gieb uns allen ein weises, verständiges und gehorsames Herz. Wir preisen dich, o Jesu, du eingebohrner Sohn Gottes, daß du als der treue Erzhirte und Bischoff aller Seelen, dir dieses dein Schäflein gesuchet und gefunden, und auf deinen Achseln heimgetragen hast. Ach weide du unsere Seelen; laß dein Blut allein stets unsers Herzens Labsal seyn. Wir danken dir, o Gott Heiliger Geist, daß du des Sterbenden höchster Trost geblieben, und ihm das Zeugniß der Kindschaft Gottes gegeben hast. Ach lehre und leite auch uns auf ebener Bahn, damit wir das Ende unsers Glaubens der Seelen Seligkeit davon bringen. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit uns allen, Amen.

Mit folgenden Liedern hat sich der selige Serpe in seiner Gefangenschaft oft erquicket, auch am Tage seiner Ausführung zum Gerichtsplatz sie zum singen sich ausgebeten:

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt ꝛc.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er sein eingebohrnes Kind für alle zur Versöhnung giebet, die der Verdammniß schuldig sind. Wer gläubt, der soll von Sünden rein, und jenes Lebens Erbe seyn.

2. Also

2. Also hat Gott auch mich geliebet, und liebt mich diese Stunde noch. Ob mein Gewissen mich betrübet, ey so erfreut mich dieses doch: Ich habe Christi theures Blut, das macht mein Böses alles gut.

3. Ich weiß, der Sünden meiner Jugend gedenkt mein frommer Gott nicht mehr. Ach! ich verließ den Weg der Tugend, und alle Laster liebt ich sehr. Nun alles ist mir herzlich leid, drauf such ich bloß Barmherzigkeit.

4. Zwar, will Gott ins Gerichte gehen, so bin ich ein verlohrner Knecht. Wie könnt ich doch vor ihm bestehen? an mir ist alles ungerecht. Doch das ist meine Zuversicht: Wer gläubet, der wird nicht gericht.

5. Gott siehet ja nicht auf die Sünden, ob man derselben viel gethan; viel Schuld soll viel Vergebung finden: nur Reu und Glauben sieht er an. Reist gleich die Sünde mächtig ein, soll doch die Gnade mächtger seyn.

6. Ey nun so rücke mir der Teufel nur immer meine Gräuel für; mein Herz ist frey von Angst und Zweifel, und spricht: Gott handelt nicht mit mir nach meiner Sünd und Missethat, weil Christus sie gebüßet hat.

7. Auf diesen Glauben will ich leben; so sterb ich auch, und anders nicht. Mein Jesus wird mir alles geben, was meiner Schwachheit noch gebricht. Ich habe nichts, doch er allein soll alles mir in allem seyn.

8. So ruhet mein erschreckt Gewissen, so hat

mein Geist getrosten Muth, so will mich Gottes Liebe küssen, so wird mein End und alles gut. Das ist mein Trost und Freudenlicht: Ich lasse meinen Jesum nicht.

Das Testament eines sterbenden Christen.

Nach seiner eigenen Melodey.

Fahr hin, o Welt, du bittres Thränenzelt! ich habe groß Verlangen nach dem Himmel. Es rufet mich mein Jesus hin zu sich, aus dieser Trübsal, aus dem Weltgetümmel. Die Stund ist aus, mein Lauf ist nun vollbracht. Welt, gute Nacht!

2. Ich soll nunmehr dort bey der Engelheer, und meinem Heiland ewiglich verbleiben; doch weil ich hier noch auf dem Kreutzrevier, so will ich erst mein Testament beschreiben. Die Stund ist aus, mein Lauf ist nun vollbracht. Welt, gute Nacht!

3. Gott Vater, dir, der du die Seele mir gegeben hast, will selbe ich vermachen, an meinem End, in deine Vaterhänd befehl ich sie und alle meine Sachen. Die Stund ist aus, mein ꝛc.

4. Mein Jesu, dir, der du auf Erden hier den Himmel mir mit deinem Tod erworben, dir Gottes Kind, vermach ich meine Sünd, für welche du am Kreutze bist gestorben. Die Stund ist aus, ꝛc.

5. Dir, Heilger Geist, vermach ich, wenn sich schleust mein Lebenslicht, den letzten Blick im Sterben; mein Tröster, du, führ mich zur Himmelsruh,

und

und laß mich dort die Lebenskron ererben. Die Stund ist aus, ꝛc.

6. Ihr Engel, ihr, die ihr gedienet mir, euch sollen meine Thränen seyn vermachet, die ihr geweint. Ihr meine Herzensfreund; Gott, dir sey Dank, daß sie mich hie bewachet. Die Stund ist aus, ꝛc.

7. Den Leib, der bloß aus einem Erdenkloß geschaffen, will der Erden ich vermachen, bis er ohn Klag einst an dem jüngsten Tag, wenn Jesus ruft, wird wieder auferwachen. Die Stund ist ꝛc.

8. Das Glas ist leer, kein Körnlein laufet mehr; nun sind vorbey die bittern Lebensstunden im Jammerstand. Ich zieh ins Engel-Land, durch Jesu Christi tiefe blutge Wunden. So hab ich nun mein Testament gemacht. Welt, gute Nacht!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich sterbe täglich, und mein Leben eilt immerfort zum Grabe hin; Wer kann mir einen Bürgen geben, ob ich noch morgen lebend bin? Die Zeit geht hin, der Tod kömmt her, ach wer nur immer fertig wär!

2. Ein Mensch, der sich mit Sünden träget, ist immer reif zu Sarg und Grab; der Apfel, der den Wurm schon heget, fällt endlich unversehens ab. Der alte Bund schleußt keinen aus. Mein Leib ist auch ein Todtenhaus.

3. Es schickt der Tod nicht immer Boten, er kommet oft unangemeldt, und fordert uns ins Land der Todten, wohl dem, der Herz und Haus bestellt.

Denn

Denn ewigs Glück und Ungelück hängt nur an einem Augenblick.

4. Herr aller Herren, Tod und Leben hast du allein in deiner Hand, wie lange du mir Frist gegeben, das ist und bleibt mir unbekannt. Hilf, daß ich jeden Seigerschlag an meinen Abschied denken mag.

5. Es kann vor Abends anders werden, als es am Morgen mit mir war. Den einen Fuß hab ich auf Erden, den andern auf der Todtenbahr. Ein kleiner Schritt ist nur dahin, wo ich der Würmer Speise bin.

6. Ein einzig Schlag kann alles enden, wenn Fall und Tod beysammen seyn: doch schlage nur mit Vaterhänden, und schleuß in Christi Tod mich ein; daß wenn der Leib zu Boden fällt, die Seel an Jesu Kreutz sich hält.

7. Vielleicht kann ich kein Wort nicht sagen, wenn Auge, Mund und Ohr sich schleußt; drum bet ich bey gesunden Tagen: Herr, ich befehl dir meinen Geist! Verschliessen meine Lippen sich, so schreye Jesu Blut für mich.

8. Kann ich die Meinen nicht gesegnen, so segne du sie mehr als ich: wenn lauter Thränen um mich regnen, o Tröster, so erbarme dich, und lasse der Verlaßnen Schreyn durch deinen Trost erhörlich seyn.

9. Dringt mir der letzte Stoß zum Herzen, so schließe mir den Himmel auf! Verkürze mir die Todesschmerzen, und hole mich zu dir hinauf: So wird mein Abschied keine Pein, zwar eilig, dennoch selig seyn.

332

Der Schächer am Kreuz.

Fünftes Stück.

Zweyte Auflage.

Budißin und Görlitz,
verlegts Jacob Deinzer, 1761.

Gedichte

von

Hölty.

338

Vorbericht.

Unter herzlichem Gebeth im Glauben, daß der Sünderfreund die Fortsetzung dieser Schrift segnen wolle, übergeben wir dem Leser das fünfte Stück. Sollte sich nicht abermal die Jugend warnen lassen? Wir finden hier wieder eine Person, die Gott an Leib und Seele vor andern schön gebildet hatte. Ist das nicht ein Jammer, wenn solche schöne Jugend den fleischlichen Lüsten so schändlich aufgeopfert wird? Und was für Unglück entstehet aus den so genannten Mitteldingen! O, so fliehet doch die Lüste der Jugend, und opfert euch dem allerschönsten Jesu!

Es werden aber sonst noch allerley Personen ihre Lection bey dieser Erzählung finden. Wer es lieset, der merke darauf!

Im vorigen vierten Stücke beliebe der Leser anzumerken, daß daselbst mit den Liedern ein Versehen vorgegangen. Es sind bey dem Originale fünf Lieder, davon wir eigentlich nicht die drey, welche schon da sind, sondern die beyden letzten hinsetzen wollten, nämlich: Mein Heiland nimmt die Sünder an ꝛc. und: Einer ist König, Immanuel sieget ꝛc. Wir haben also das erste dieser Nachricht hinten beygefüget. Es ist werth, daß es immer bekannter werde.

VIII.

Wie der Heiland das Verlohrne suche, finde, und selig mache,

an dem

erbaulichen Exempel

Annen Marthen Hungerlandin,

von Riethnordhausen,

(Welche am 1. Nov. 1737. im Hochfürstl. Sachsen-Eisenachischen Amte Großen-Rudestedt, darum, daß sie an das von ihr in Unehren erzeugte Kindlein Hand geleget, justificiret worden,

und auf eine sehr merkwürdige und erbauliche Art, bey inniger Freude ihres Herzens, und süßen Vorschmack des ewigen Lebens, in den Himmel eingegangen,)

gezeiget,

und zu allgemeiner Erbauung dem Druck überlassen von

Matthias Michael Kümmelmann,

Diac. zu Neumark, und Pastor zu Thalborn.

Leipzig, bey Samuel Benjamin Walther. 1738.

Kurze Vorerinnerung an den Leser.

Ich war von dem erbaulichen und freudigen Ende dieser von JESU gesuchten und selig gemachten Sünderin des festen Vorsatzes, sofort nach geschehenem Streich, eine kurze Anrede an die volkreiche Versammlung zu halten, wozu ich denn auch sowol Erlaubniß, als Freudigkeit empfangen; alldieweilen aber die liebe Anna Martha vor, bey, und in ihrem Sterben sich also bezeigete, daß jedermann vom anwesenden Volke sich nach Wunsch erbauen konnte: so stunde ich billig von meinem Vorhaben ab, beverab da ich befürchtete, es dürfte die Frucht dieser beweglichen Todespredigt, durch

meine

meine Rede mehr gehindert, als befördert werden, oder, wie ich mich sonsten erkläret, ich möchte wieder garstig machen, was sie nach allgemeinem Bekänntniß, so gar gut gemachet hatte. Welche meine Vermuthung denn auch von verschiedenen sehr gut geheißen worden. Wie denn insonderheit ein sicherer Freund vor mir sagte: Er sehe nicht, was ich hätte sagen wollen, so nicht vorher schon von der Sterbenden erinnert worden wäre, und zwar mit weit mehrerem Affect, als ich zu thun vielleicht im Stande gewesen. Da aber ein vornehmer Gönner und viele werthe Freunde gemeynet, die Führung dieser Seele sey würdig, daß sie, auch andern zur Erbauung, kürzlich beschrieben, und dem Drucke übergeben werde: Als habe mich sofort dazu entschließen, und gegenwärtigen Aufsatz, nach Anleitung sowol der geführten Acten, als meines gehaltenen Diarii, zu meiner und anderer kräftigen Ermunterung, machen wollen. Das Wort Jesu Lucä 19. v. 10. hat man darum zum Grunde geleget, weil man dafür gehalten, man werde die Speciem Facti, nach Anleitung desselben, nach Ordnung sowol der Natur, als des Heils,

am

am füglichsten erzehlen können. Dergestalt, daß nicht zu zweifeln, ein jeder Sünder, so diese Bogen lieset, werde überall Anlaß nehmen können, bald Gott um Erkänntniß seines Elendes anzurufen, bald sich zur Buße zu erwecken, bald nach dem Glauben zu fragen, bald um Vergebung zu bitten, bald der Heiligung nachzujagen, bald zur Glaubensfreudigkeit, bald zur Geduld im Leiden, und endlich zu einem getrosten und fröhlichen Muth im Sterben sich zu ermuntern. Wie man nun nicht zweifelt, Gottlose und Fromme werden allhier ihre Erbauung finden; also bittet man alle die, so gerne alles Gute wegwerfen, verlästern, und für Heucheley ausrufen, sie wollen nur das Ende dieser armen Sünderin reiflich betrachten, und bey sich selbst erwägen, ob man wol, ohne Hoffnung einiges Nutzens, auch bis in den Tod hinein sich anders stellen könne, als man es meynet?

M. M. K.

341 1338

Das I. Capitel.

Wie diese große Sünderin sich vom Heilande verlohren habe?

Inhalt.

Sie hat sich verlohren 1) durch den Ehebruch, §. 1. 2) durch Vertuschung ihrer Schwangerschaft, §. 2. 3) durch Verhehlung ihrer Geburtsarbeit, §. 3. 4) durch Ermordung ihres Kindleins, §. 4. 5) durch heimliches Begräbniß ihres Kindes, §. 5. und 6) durch freches Bezeigen nach allem diesen, §. 6.

§. 1.

Anna Martha Hungerlandin, ein verlobtes Weibsbild von Riethnordhausen, im Fürstlich-Sachsenei[s]enachischen Amt Großenrudestedt, (so gebohren den 12. Decemb. 1711.) war von Gott mit vielen feinen Naturgaben, vor andern, begnadiget. Sie sahe wohl aus, war wohl gewachsen, konnte wohl reden, hatte einen feinen Verstand, war freundliches Wesens, und führte einen solchen Wandel, daß Pfarrer, Eltern und Nachbarn mit ihr zufrieden waren. Wie denn ihr gewesener Beichtvater am Tage ihres Todes vor mir sagte: Er habe dergleichen hinter ihr nimmermehr gesuchet. Einstmals ließ sie sich gelüsten, auf den Tanzplatz

zu verfügen. Wie nun der Mittelpunkt von diesem Circul (nach Aussage eines frommen Kirchenvaters) der Teufel ist: Also brachte es denn auch der unreine Geist dahin, daß sie, nach geendigtem Tanze, mit ihrem Tänzer, unter freyem Himmel, bey Abendzeit, in die schwere Sünde des Ehebruchs verfiele, und von dieser und abermal wiederholten Befleckung schwanger wurde. Sollten denn nun nicht alle hohe und niedere Liebhaber des ungöttlichen Tanzgreuels durch den betrübten Erfolg dieser unseligen Tanzlust zu einem heiligen Nachdenken sich ermuntern lassen?*

§. 2. Es war ein großes Unglück für unsere arme Hungerlandin, daß sie so gar weit von ihrem Jesu sich verlohren hatte; jedoch würde sie ihr Heiland nicht hinaus gestoßen haben, wo sie sofort ihre begangene schwere Sünde und gedoppelten Ehebruch ** bußfertig erkannt und bereuet, auch davon (wie billig) auf ewig abgelassen hätte; allein so gab sie den Reizungen des Satans, ihres Fleisches und ihres unreinen Buhlers so viel Raum, daß sie nicht allein ihre Sünde wiederholete, sondern auch die erfolgte Schwangerschaft, vor allen und jeden zu verbergen suchte. Worinnen es ihr denn auch leider! gelungen. Ausgenommen ihre Mutter, welche davon gewußt, und sich also wie der Unreinigkeit, also auch des Kinder-

* Dieß bekannte unsere Anna Martha noch am Tage ihres Todes, früh Morgens.

** Sie war schon an jemand versprochen.

dermordes, welchen sie verhindern können, an ihrem Theil theilhaftig gemachet. Welches ihr Gott aus Gnaden zu erkennen geben, und allen Müttern zur Warnung dienen lassen wolle †.

† Wie manche Mutter hat schon durch falsche Liebe ihre Kinder auf Zeit und Ewigkeit unglücklich gemacht. Insonderheit werden von vielen Müttern die Töchter schändlich verzogen, und also ihrem Eigensinn, Stolz und bösen Lüsten aufgeopfert. O unglückselige Kinder! verfluchte Mütter!

§. 3. Da nun die Zeit der Geburt herannahete, vermerkte man wohl, von Seiten der Nachbarn, im Hause ein Winseln; allein es wollte doch niemand genaue Erkundigung einholen, was das wäre. Ein altes Weib kam indessen, vielleicht auf Erfordern, dazu, und weil sie hülfliche Hand leistete, wurde das Kindlein, obgleich heimlicher Weise, jedoch glücklich und lebendig zur Welt gebohren, den 2. April 1735.

§. 4. So bald das Kindlein das Licht dieses Tages erblicket, ist unserer Elenden (wie sie noch am Tage ihres Todes, auch vorhero zu vielen malen bekannt,) von dieser Alten beweglich zugeredet worden, das Kindlein umzubringen, weil, wo sie das nicht thäte, es um ihre zeitliche Wohlfahrt geschehen wäre †.

† Nach der Schrift sollen die alten Weiber die jungen Weiber lehren züchtig seyn und Kinder lieben. Solche tragen ihr graues Haar mit Ehren. Titum 2, 3. 4. 5. Was sind aber alte Schwätzerinnen, Kupplerinnen und Mörderinnen anders, als ausgesandte Bothen des Satans?

Hierauf

Hierauf hat sie demselben einen Druck auf den Kopf gegeben, jedoch sofort, nicht ohne innige Reue die Hand wiederum zurückgezogen, worauf die Alte das arme Würmgen genommen und vollends ermordet hat. Wobey das Kindlein noch einen Laut von sich gegeben. Und so fiel denn unsere große Sünderin von einer Sünde in die andere, und verlohr sich von ihrem Heilande also, daß sie von einem Abwege zum Verderben auf den andern gerieth, bis endlich vollendet war, was Satanas lange vorhero gesuchet hatte. O wie hohe Ursache hat man nun also, das Principiis obsta &c. wohl zu beobachten, und sich wohl vorzusehen, daß man in der Schule des Satans nicht das a. b. c. lerne, damit man nicht auch zum a. b. ab. schreiten müsse! Gewiß! wer dem Teufel in einem gehorchet, der muß ohnfehlbar auch in mehreren und immer abscheulichern Lastern Folge leisten. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

§. 5. Wurde vorhero der Ehebruch vertuschet: so ergienge es nun mit dem Kindermord nicht besser. Die Alte nahm das ermordete Kindlein, trug es noch selbigen Abend hin auf den Kirchhof, und begrub es daselbsten. Man ließ es aber nicht daselbsten ruhen, sondern grub es wieder aus, und verscharrete selbiges in einen sichern Acker. Hierselbsten lag es denn so lange, bis die unglückselige Mutter und Mörderin selbiges, auf Befehl des hochfürstl. Amtes, wiederum hervor holete.

§. 6. Immittelst, ehe die Sache ruchbar wurde, bezeigte sich unsere Kindermörderin als eine

Jung-

Jungfrau, so niemalen einen Mann erkannt. Sie trotzete auf ihre Jungfrauschaft, sie erkühnte sich weite Reisen vorzunehmen, sie redete von Zeugnissen für ihre unverletzte Jungfrauschaft, sie drohete denen, so einen Verdacht in sie setzen und auf sie bringen wollten, und ihre Mutter vermaß sich hoch, es sey falsch, was von ihrer Tochter das Gerüchte sagen wolle. Daß man also gar wohl siehet, wie diese verlohrne Schafe sich recht zusammen verbunden gehabt, ihre arme Seelen dem Heiland aus den Händen, den höllischen Wölfen aber in die Hände zu spielen. Hier traf also recht ein, wenn wir singen:

Willst du, o armes Lamm, nicht hören,
Läufst immer weiter weg von mir?
Ruf ich doch sehnlich für und für,
Ob du noch wolltest wiederkehren
Zu deinem Ursprung, deiner Quelle,
Aus welcher du geflossen bist,
Die ja so lieblich und so helle
Von Ewigkeit gewesen ist. *

* Der 5te Vers aus dem Liede: Wo ist mein Schäflein, das ich liebe?

Das II. Capitel.

Wie sie der Heiland gesucht habe?

Inhalt.

Er hat sie gesucht 1) durch Offenbarung ihrer heimlichen Sünden §. 1. 2) durch große Angst wegen ihrer Sünden, §. 2. 3) durch Erweckung zum knien und beten, §. 3. 4) durch Citation und Captur, §. 4. 5) durch den Antrieb zum freywilligen Bekänntniß, §. 5. 6) durch selbsteigene Herbeyschaffung des ermordeten Kindes §. 6. 7) durch Offenbarwerdung des tödtlichen Druckes, §. 7. 8) mit Krankheit, §. 8. 9) durch bedenkliche Träume, §. 9. 10) durch gute Ermahnungen des fürstlichen Amtes, §. 10. 11) durch den Chirurgum, §. 11.

§. 1.

Der Heiland, welcher zu dem Ende in diese Welt gekommen, daß er das Verlohrne suchen möge, gieng denn auch diesem verlohrnen Schäflein treulich nach, ob er es etwa finden und selig machen möchte. Und damit nun seine suchende Gnade zu ihrem gewünschten Zweck gelangen möge, erwählte sie zum allererſten Mittel, theils das Gemurmel des Volks: „Anna „Martha müsse ein Kind gebohren und selbiges „getödtet haben,„ theils etliche Mitnachbarn ihres Ortes, welche bald Briefe in den Pfarrhof wurfen, bald selbige an das fürstl. Amt heimlich überbrachten, worinnen sie ihre untrügliche Vermuthung zu erkennen gegeben haben. O! daß man eben den Eifer bewiesen hätte, einen Kindermord zu verhindern, aus welchem man den vollendeten Mord offenbar gemachet hat. Ein jeder merke sich dieses zur Ermahnung.

§. 2.

§. 2. Ehe aber unsere Sünderin von alle diesem etwas erfahren, arbeitete schon die suchende Gnade zum andern in ihr, daß sie die Größe der begangenen Sünde in ihrem Gewissen recht offenbar machen möge. Sie wurde (wie sie sagte) überfallen mit einer unaussprechlichen Traurigkeit, Angst und Schrecken, dermaßen, daß sie sich öfters nicht zu lassen gewußt. Niemalen aber habe sie ihre große Sünde herzlicher bereuet und betrauret, als wenn sie etwa in die Kirche gegangen, oder ein kleines Kindlein erblicket habe. O daß du (wünschte ich da) dein Kindlein noch hättest! ach! was hast du gemacht! ach GOtt! wie bin ich dahin verfallen.

§. 3. Zum dritten brachte es die suchende Gnade ihres Heilandes bey ihr auch dahin, daß sie fast ohne Unterlaß geweinet und gebetet. Einstmals erzählete sie dem Verfasser, daß sie aller Orten geweinet, sonderlich aber unter dem Vortrag göttliches Wortes, und sey nicht leicht ein Winkelchen in ihrem Hause zu finden, allwo sie von den Ihrigen nicht kniend und betend angetroffen worden. Wie stehts um dich, mein Leser? kniest und betest du auch um Vergebung, wenn du dich vom Feinde zur Sünde verleiten lassen?

§. 4. Es war auch viertens eine Frucht der suchenden Gnade Jesu, daß unsere arme Sünderin auch vor das weltliche Gericht gefordert und gefangen gesetzet wurde. Denn hierdurch bahnte ihr der Heiland den Weg zu ihrer

wahren

wahren Wiederfindung und Seligmachung, wie wir unten hören werden. Es lasse sichs demnach ein jeder Uebelthäter lieb seyn, daß seine Missethaten vor dem weltlichen Gerichte offenbar werden, und nehme es von Gott an, als eine Frucht göttlicher Gnade und Langmuth, wodurch er zur wahren Buße geleitet werden soll.

§. 5. Nachdem unsere Delinquentin etliche Tage in Ketten und Banden gesessen war, so rückte das heilige Osterfest heran. Da sie am ersten Tage früh vom Schlaf erwachet, kömmt sie fünftens durch Eingebung ihres suchenden Heilandes auf die guten Gedanken: „Siehe! wenn „du läugnest, so hilft dir deines Jesu Auferste„hung nichts, du willst also lieber bekennen.„ Kaum war dieser gute Gedanke in ihrem Herzen aufgestiegen, als sie sich resolvirte, alles offenherzig zu gestehen. Sie schickte denn am ersten Ostertage nach der Mittagskirche um 4 Uhr den Amtsdiener an den Herrn Hofrath und Amtmann Zerbst, mit dem Vermelden, sie habe mit ihm etwas wichtiges zu reden, und bitte gar sehr, er möchte sie noch heute anhören. Da ihr nun erlaubet wurde zu reden; so gestunde sie so fort, ohne alle Ermahnung, freywillig: „Sie habe ein „Kindlein gebohren, selbiges umgebracht, da und „da liege es, u. s. w.„ Wer siehet nicht hieraus, aus welch einem guten Triebe und heiligen Grunde dieses Bekänntniß geflossen. GOTT gebe! daß viele, ja alle in heimlichen Sünden lebende Menschen unserer Anna Martha hierinne nachfolgen mögen.

§. 6.

§. 6. Es machte sie auch sechstens die suchende Gnade willig, auf Befehl des fürstl. Amtes ihr halbvermodertes Kindlein, in eigner Person, auszugraben und herbey zu schaffen, um ihr dadurch einen desto kräftigern Eindruck beyzubringen, von dem, was sie gethan hatte. Mit was für tiefer Beugung des Herzens, mit wie vielen Thränen der Augen, und mit was Flehen des Mundes dis geschehen, kann der Leser leicht erachten. Und O! welch ein saurer Weg muß nicht das gewesen seyn?

§. 7. Man öffnete das Kindlein, und fand, daß der Druck, so sie demselben gegeben, tödtlich sey, stellete auch dieses schriftlich von sich, und benahm also gleich anfänglich damit der Inquisitin alle Hoffnung, ihr Leben als eine Beute davon zu tragen, welches ich ansehe als die siebende Wirkung der suchenden Gnade ihres Heylandes. Denn wie die Hoffnung, mit dem Leben davon zu kommen, dergleichen Person wild und sicher machet; also setzet sie das Gegentheil in Furchten, wodurch dem Heyland die Thür geöffnet wird, sich der Seele zu nähern, sie aus dem Verderben herum zu holen, und zu seiner Heerde zu sammlen. Welches allen Herren Advocaten und denen, so dergleichen armen Menschen pflegen so süsse Hoffnung zu machen, zur Warnung dienen kann.

§. 8. Jetzo lag unsere Elende in Ketten und Banden, nichts anders vor sich sehende, denn eines langwierigen Processes betrübten Ausgang. Was that die suchende Liebe achtens? Sie warf unsere Anna Martha aufs Krankenbett darnieder,

nieder, durch eine so schwere Krankheit, als vorhero ihre Sünden gewesen. Bald hatte sie zu thun mit dem Miserere, bald mit der hinfallenden Sucht, oder doch conatibus epilepticis, bald mit einem andern Ubel. Da lag sie, jedermann hielte sie für eine Candidatin des Todes, und sie selbst durfte sich anders nichts in den Sinn kommen lassen, denn daß sie vielleicht eher, als man vermuthen dürfte, würde vor Gottes Gericht citiret werden, um daselbst von ihren schweren Sünden Rechenschaft zu geben. Wie ihr da müsse zu muthe gewesen seyn, ist leicht zu erachten.

§. 9. Der so gar treue und um das Heyl der Menschen so herzlich und ernstlich bekümmerte Heiland fügte, nach seiner suchenden Gnade, meuntens es also, daß der damalen zu Grossen-Rudestedt wohnende Chirurgus Müller, auf erhaltenen Befehl die Kranke besuchen, von ihren kränklichen Umständen Nachricht einziehen, die Patientin mit Medicamenten versehen, bey dieser Gelegenheit ihr das Gesetze schärfen und das Gewissen noch mehr rege machen mußte. Dahero nun die gute Anna Martha niemalen anders, denn mit herzlichem Preis Gottes an die gute Vorstellungen dieses lieben Mannes gedenken konnte. Wie sie denn nur noch etliche Tage vor ihrem seligen Ende, bey Gelegenheit, diesem redlichen Manne etliche Sprüchlein, zum erbaulichen Andenken, überschicket hat. Wodurch die Herren Doctores und Chirurgi sich ermuntern lassen wollen, hinführo benebst dem leiblichen Anliegen

liegen ihrer Patienten auch derselben geistliches Wohl ihnen angelegen seyn zu lassen.

§. 10. Es war dieser liebe Freund nicht ofte bey ihr gewesen, als sie Mine machte, den Herrn ihren erzürnten Gott mit mehrerm Ernst zu suchen, wozu dann (wie sie mir dermalen eröffnete) unter andern auch zehendens ein besonders merkwürdiger Traum das seine mochte beygetragen haben. Denn als ich (auf besondere Veranlassung) das erstemal sie besuchte, erzehlte sie mir, nicht ohne sonderbare Bewegung, welchergestalt vor etlichen Tagen im Traume sie den Heiland gesehen, und mit ihm etliche Stunden sich unterredet habe. Endlich habe er ihr mit seinen Händen auf die Achseln geklopfet, und ihr versprochen: Sie nicht zu verlassen; sie aber habe ihn umarmet und gesagt: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Als sie das sagte, machte sie gar besonders freundliche Minen, so daß man wohl merken konnte, das Erzehlete sey etwas mehr, denn ein leerer Traum gewesen. Auch konnten ihre mitgefangene Mutter, benebst einem andern Freund, (welche mit angesehen, was am Tage im Schlaf mit ihr vorgegangen) nicht sattsam beschreiben, mit was zärtlichen Minen sie ihrem Heiland begegnet. Daß aber Gott auch im Traum die arme verlohrne Menschen suche, bekräftiget Hiob cap. 33, 15. 17. 29. 30.

§. 11. Dazu kommt noch eilftens, daß unsere Hungerlandin aus dem fürstl. Amte niemalen ohne viele gute Ermahnungen wiederum her-

aus gegangen ist. Wie denn zwölftens nicht leicht ein Prediger noch anderer redlicher Freund nach Grossen-Rudestedt gekommen ist, der da unsere Anna Martha nicht erst zur rechtschaffenen Uebergabe ihres Herzens an Gott sollte ermahnet haben. Auch weiß ich mich selbsten zu erinnern, daß sie von Hohen und Niederen, z. E. von Halle, Salfeld, Weymar, Erfurth, Langensaltza, Eisenach und dergleichen Orten Besuch gehabt; wobey allemal das suchende Herz Jesu zu ihrer wahren Sinnesänderung und Gewinnung treulich mitgearbeitet hat. Daß wir also mit allem Fug und Recht auch von ihr singen:

Kein Hirt kann so treulich gehen
Nach dem Schaf, das sich verläuft,
Sollst du Gottes Herze sehen,
Wie sich da der Kummer häuft.
Wie es dürstet, ächzt und brennt,
Nach dem Schaf, das sich verrennt,
Von ihm und auch von den Seinen,
Solltest du vor Liebe weinen.

Das III. Capitel.

Wie sie den Heiland gesucht habe?

Inhalt.

Sie suchte ihn 1) mit Beten, §. 1. 2) mit Singen, §. 2. 3) mit Weinen, §. 3. 4) mit Bekeñen, §. 4. mit Forschen in dem Wort des Herrn, §. 5 mit Trauren u. Kämpfen, §. 6.

§. 1

Der treue Freund ihrer Seelen suchte sie, und da sie das merkte, suchte sie hinwiederum

ihn.

ihn. Die Wächter geben ihr durchgängig alle mit einander das Zeugniß: Daß sie den gesuchet, den ihre Seele liebte. Viele andere liebe Freunde, so sie etlichemal besuchet und mit ihr gebetet, zeugen von ihr, daß sie des Betens nicht satt werden können. Und ich habe etlichemal angemerket, daß es ihr gar nicht recht gewesen, wenn man entweder nicht mit ihr beten wollen, oder das Gebet geschlossen, ehe sie ihr Anliegen in ihres Jesu Schooß ausschütten können. Der Inhalt ihres Gebets war ordentlich der, daß ihr Gott ihre Sünden vergeben, sie zum Tode bereiten, und eines freudigen und seligen Todes wolle sterben lassen. Auch fanden alle Menschen von allerley Ständen, Geschlechten und Gemüthsverfassungen ꝛc. allemal in ihrem Gebet ihren gewissen Platz. Sie empfohl sie alle in die Gnade Gottes und unsers Heylandes Jesu Christi.

§. 2. Mit dem Beten vergesellschaftete sie das Singen. Sie sunge gar zu gerne. Wer ihr ein Liedgen sagte, so entweder die Treue ihres Heilandes groß machte, oder aber die Herrlich- und Seligkeit der Auserwählten in jenem Leben recht nach Würden besungen, war ein lieber Freund von ihr. Sie liebte sehr das Lied: Gott Lob ein Schritt zur Ewigkeit, und wollte selbiges immer gesungen haben, sonderlich den 6. 8. und 10. Vers. Nachdem sie (wie ich von ihr gehöret) einstmals im Traum von den Engeln ihr das Lied: Jerusalem, du hochgebaute Stadt ꝛc. vorsingen hören, und selbiges im eisenachischen Ge-

sangbuch gefunden, wurde es von der Zeit an ihr Leibliedgen, ja sie erwählte es auch zu ihrem Leich- und Sterbeliedgen. Unterhielten wir uns einmal kurz vor ihrem seligen Ende mit himmlischen Betrachtungen; so sprach sie am Ende: Nun lassen sie uns noch ein recht lustiges Himmelsliedgen anstimmen. Da mir nun sogleich in die Gedanken kam das Lied: Der Bräutigam wird bald kommen, wacht ꝛc. so erwählte sie selbiges gleichfalls zu ihrem letzteren Reiselied:

§. 3. Ihr Gebet und Singen geschahe im Anfange ins gemein unter vielen Thränen dergestalt, daß man ohne Thränen nicht leicht mit ihr weder beten noch singen konnte. Niemalen aber zerflosse sie mehr in Thränen, als wenn man ihr zu Gemüthe führte: Was sie für ein häßliches Mensch sey, und wie groß gleichwol der Heiland seine Barmherzigkeit werden lassen über ihr. Moses setzte sie oft in Furcht und Schrecken: allein wenn sie mit dem Herrn Jesu zu thun hatte, so schiene es, als ob ihre Augen Thränenquellen worden wären. Ja sie betete manchmal gleichsam zum Ueberfluß:

Gieb meinen Augen süsse Thränen,
Gieb meinem Herzen keusche Brunst ꝛc.

§. 4. Aus ihren Thränen ist leicht zu erachten, daß sie eines weichen und aufrichtigen Herzens gewesen, so da seine begangene Sünden vor niemanden geleugnet, sondern vielmehr vor jedermann, der es wissen wollen, gar gerne offenbar-

fenherzig bekennen wollen. Anfänglich zwar wollte sie leuanen, aus Furcht vor dem Tode und Liebe zum Leben, veränderte auch, aus eben dem Grunde, nachhero manches an ihrer geschehenen Auffage, vornehmlich da sie die Pein der Tortur fühlte; jedoch trug sie bey alle dem, weder vor, noch nach, nicht das geringste Bedenken, vor jedermann ohne Scheu zu bekennen, daß sie eine unreine Dirne gewesen, und an ihres Kindes Tod die erste Schuld habe. Welches sie denn auch vor Gottes Angesicht im Gebet zu vielenmalen mit Thränen erzehlet. Welches Bekänntniß sie denn auch nachmalen vor dem letzten Genuß des heil. Abendmahls, nach demselben vor dem peinlichen Halsgericht, auf dem Richtplatz, ja gar in ihrem allerletzterem Gebet wiederholen wollen.

§. 5. Es hat unsere liebe Anna Martha ihren Jesum gesuchet in seinem heiligen Wort und Sacrament. Letzteres genosse sie mit sonderbarer Begierde. In ersterem forschte sie gar zu gerne, und konnte sich sehr viel daraus machen, wenn ihr jemand ein kleines Tractätgen schenkte, und ein einziges Sprüchlein entweder mitbrachte, oder beym Abschied hinterliesse. Sie schätzte ein erbauliches Brieflein, von einem Kinde Gottes an sie geschrieben, viel höher, denn Gold und Silber, und mußte es gewiß ein recht sehr guter Freund von ihr seyn, dem sie etwas davon verehrte.

§. 6. Vornehmlich ist bey ihrem Suchen noch etwas zu gedenken von ihrem Ringen und

Kämpfen. Etliche wenige Tage vor ihrem großmüthigen Ende brach sie in folgende bewegliche Worte aus: „O was für Kampf hat es „mich gekostet, bis ich zur Vergebung der Sün„den gelanget! †

† Sie will damit nichts anders sagen, als was Hiskia seufzet: Ich werde mich scheuen alle mein Lebtage vor solcher Betrübniß meiner Seelen, Jes. 38, 15.

„Wie oft bin ich mit meinem Stock hinaus in „die Küche gekrochen, um daselbst vor Gott „alleine zu winseln! wie oft habe ich daselbst mit „gebogenen Knien meines Jesu Angesicht gesu„chet! (hier weinte sie bitterlich) und er hat sich „finden lassen, und mir alle meine Sünden ver„geben. Das weiß ich gewiß. Denn meine „Angst und Traurigkeit hat sich in lauter Friede „und Freude verkehret ꝛc.„ Sie hat auch von diesem Kampf in ihrem letztern Gebet gedacht, und dadurch das Volk zu einem rechten Ernst erwecken wollen. Man siehet also wohl, daß es noch immer bleibe bey Jesu Wort: Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte ꝛc. Luc. 13, 24. Gott gebe! daß viele durch unsere ernstliche Anna Martha zu gleichem Ernst sich mögen erwecken lassen. Wir rufen bey dieser guten Veranlassung einander billig zu:

Jesus wird von mir gesucht,
Jesus wird von mir begehret:
Alles, alles sey verflucht!
Was mich in dem Suchen stöhret.

Sagt

Sagt mir nichts von Lust und Welt,
Sagt mir nichts von guten Tagen:
Wollt ihr aber ja was sagen,
Sagt, wie Jesus mir gefällt.
Ihr Gespielen, saget mir,
Wo ich finde, den ich meyne!
Ach! wer bringet mich zu dir?
Saget ihm: Ich sey nun seine.
Sagt, ich sey in ihn entbrannt,
Und mit Liebesmacht durchdrungen:
Saget ihm: Wie ich gerungen,
Da ich seinen Zug erkannt. *

* Sind der 3. und 7. Vers aus dem Lied: Jesus ist das schönste Licht. Lobensteinis. Ges. Buch, p. 473.

Das IV. Capitel.

Wie Satanas diese Seele in ihrem emsigen Suchen und Finden zu hindern gesucht.

Inhalt.

Satanas hat sie zu hindern gesucht, worüber sie klaget, §. 1. Es hat sie versucht der Geist des Zorns, §. 2. Der Geist der Lügen, §. 3. Der Geist der Unreinigkeit §. 4. Der Geist der Verläumdung, §. 5. Der Geist des Betrugs, §. 6. Der Mordgeist zur Desperation, §. 7. Mit Vergebung, §. 8. Mit entsetzlichen Dräuungen, Fluchen, Schwören, Verdammen, §. 9.

§. 1.

Je ernstlicher nun unsere zur Busse erweckte Sünderin ihren Heiland suchte; je mehrere Hindernisse der alte Drach und Satanas,

der die ganze Welt verführet, ihr suchte in den Weg zu werfen, dergestalt, daß fast keine Art höllischer Versuchungen zu erdenken ist, womit er an sie nicht gesetzet hat, um sie in ihrem Suchun, wo nicht gar aufzuhalten, jedoch wenigstens zu stöhren und müde zu machen. Worüber sie denn mehr, denn einmal in diese Worte, ganz voller Wehmuth, ausgebrochen: „Bin ich denn „nicht ein unglückseliges armes Mensch! kömmt „denn nicht alles über mich? Mein Gott! wie „schleichet mir der Teufel nach, daß er mich um „meine arme Seele bringen möge. Doch er „soll sie nicht kriegen; Sey getrost meine Tochter! deine Sünden sind dir vergeben.„ Also wußte sie ihren Jammer zu beklagen, aber auch sich wiederum selbst zu trösten. Wie sie denn zu anderer Zeit, bey hellen Stunden vor mir gesagt: „Sie sey doch aber auch vor vielen Gefangenen glückselig. Gott schenke ihr Zeit zur „Busse. Er schicke ihr einen Knecht Gottes „nach dem andern zu, die ihr mit Trost, Lehre „und Ermahnung an die Hand giengen. Gott „schenke ihr viele Freunde, so ein Mitleiden bezeigten. Sie habe eine mitleidige Obrigkeit. Ja „zum geringsten die Wächter wären gegen sie „sehr leutselig,„ und was sie noch mehr anführte als Vorzüge, deren sie sich vor vielen andern zu erfreuen hätte.

§. 2. Anfänglich steckte sich hinter ihr Fleisch und Blut der Geist des Zorns, und suchte, sonderlich wenn sie benebst andern Mitgefangenen confron-

confrontiret wurde, sie in einen unheiligen Zorn zu bringen, um dadurch die stille Arbeit des Geistes Gottes in ihr zu unterbrechen. Worinnen es ihm, vornehmlich im Anfange, mehr denn einmahl gelungen ist.

§. 3. Zu diesem gesellete sich der Geist der Lügen, welcher bald vermittelst der Tortur, bald vermittelst anderer heillosen Menschen und ihrer Eingebung sie dahin brachte, daß sie, so viel ihren Kindermord und ihre Mithelfere anlanget, bald so, bald anders redete, ob sie gleich (welches ihr mit Wahrheit nachzurühmen) sich selbsten von dem Blut ihres Kindes niemalen rein gesprochen hat.

§. 4 Immittelst da dieses vorgienge, versuchte auch sein Heil an ihr der Geist der Unreinigkeit, ob er sie etwa, auch in ihren Banden, abermal stürzen möchte in die schwere Sünde der Hurerey und Ehebruchs, und zwar dieses durch verschiedene Werkzeuge. Wie sie selbst zu unzehligenmalen vor Gericht, im Gefängniß, vor dem Genuß des heil. Abendmahls, ja endlichen gar auf dem Chavott, insgemein nicht ohne schauerliche Contestationen, bezeuget hat. Aber dieser Teufel wurde an ihr zu Schanden, mit behörigem Ernst abgewiesen und glücklich überwunden. Mit wie vielen Millionen Thränen sie vor vielen Menschen von dieser Versuchung geredet, wissen die, so sie darum befragt haben, welche alle bezeugen werden, daß, was diese

Sache

Sache anlanget, sie niemalen auch nicht mit einer Sylbe sich widersprochen habe. †

† Mir ist gesagt worden, daß unter andern ein sogenannter Geistlicher ihr solche fleischliche Schande zugemuthet, welches sie eben am meisten geschmerzt hat. Leider giebt es dergleichen Leute. Ist das aber nicht abscheulich, daß solche unflätige Teufelsapostel sich Kragen und Mantel umhängen lassen? Wäre denselbigen Menschen nicht besser, daß sie Säue hüteten, oder nie gebohren wären?

§. 5. Da der unreine Geist nichts an ihr hatte, so machte sich an sie der Geist der Verläumdung, und versuchte, ob er sie dahin bringen könnte, daß sie das, was er ihr durch seine Werkzeuge zugemuthet, auf unschuldige Seelen bringen möchte, vorgebende, der und der habe es ihr geheißen, dergleichen greuliche Dinge auszusagen, es sey aber falsch und erlogen.

§. 6. Kaum hatte sie diesen Versucher überwunden, als sie vom Geiste des Betrugs gereizet wurde, aus dem Gefängniß und Banden hinweg zu fliehen und auf solche Weise ihr Leben zu erhalten, man wolle sie da und dorthin bringen, wo sie es gut haben würde, und was man etwa sonst noch für güldene Berge ihr versprechen mochte. Man habe sie ein- oder etlichemal losgeschlossen und fort heißen gehen, aber sie habe vor Herzpochen nicht gekonnt. Als ich am 29 Aug. 1736. sie besuchte, erzehlte sie mir, daß jüngsthin etliche Männer, welche sie nicht gekannt, hinauf ins Gefengniß zu ihr gekommen,

sich

sich hie und da umgesehen und vorgegeben, weil es ihr so übel gehe, wollten sie einmal des Nachts kommen, sie abholen, in ein Closter bringen, da es ihr sehr wohl gehen würde ꝛc. Worauf sie versetzet: Sie müsse erst mit ihrem Seelsorger davon reden.

§. 7. Ueber das alles wurde sie endlich vom Mordgeist versuchet zur Desperation. Einstmals sey (wie sie sagte) ein gewisses Höllenkind zu ihr gekommen, habe ihr ein Giftpulver dargeboten, mit Bitte, selbiges einzunehmen, sintemalen die Herren Commissarii allbereit angekommen wären, die denn mit ihr wie die N. N. umgehen würden, dahero sie wohl thun würde, wo sie sich vergebe, so käme sie doch weg, und würde ihrer Last loß. Sie habe zwar das Giftpulver angenommen, aber selbiges sofort den fürstl. Herren Commissariis überschicket, welche, in Meynung, es sey ein Pulver, so sie vom Medico erhalten, es wieder zurück geschickt, worauf folgende Nacht ihr dasselbe aus der Tasche genommen worden.

§. 8. Da der Mordgeist sie nicht zur Verzweifelung bringen können, habe er ihr (wie sie mir den 6 Aug. 1736. erzehlet) etlichemal Gift ins Essen practiciret, ja (da er auch damit zu seinem Zweck nicht gelangen können,) endlich einen verruchten Buben dahin vermocht, des Nachts im Schlaf sie zu überfallen, um ihr die Gurgel abzuschneiden. Da sie aber darüber erwachet

wachet und so wehelich gethan, habe es selbigen gejammert, und von ihr abgelassen. Jedoch habe er ihr mit seinen Nägeln (oder Messer) einen ziemlichen Ritz in ihren Hals gebracht, welchen sie mir bey der Gelegenheit, zu meiner Erstaunung, zeigte.

§. 9. Hierauf habe Satanas durch seine Werkzeuge noch allerley versuchet, sie in ihrem guten Anfange zu hindern. Bald habe sie die allerentsetzlichsten Flüche und Schwüre, bald die abscheulichsten Vermessungen hören müssen, wie man mit ihr noch verfahren wolle, und das insgemein, wenn sie aus- und angeschlossen werden sollen, wo sie nicht von den verfluchten Pfaffen ablassen wollte, die sie doch noch ums Leben bringen würden. Man habe ihr auch Geld geboten, zu Erkaufung ihres Kopfes, alles mit der Bedingung, statt der ausgesagten Wahrheit, Lügen vorzubringen. Viele hundert Menschen aus allerley Ständen hätten sie verworfen und verdammt, darum, daß sie die Wahrheit geredet, wovon jedoch ein guter Theil, bald nachhero, auf andere Gedanken gekommen wären. Kurz: Satanas habe alles ersinnliche hervor gesuchet, womit er sie irre machen mögen; aber sie habe allemal gedacht an die so gar treuherzige Warnungen und redlichen Unterricht, womit man ihr an die Hand gegangen sey, und auf diese Weise sey sie, unter herzlichem Gebet, unüberwindlich geblieben. Laß uns, mein Leser!

hier

Hier Anlaß nehmen an jenen treuherzigen Zuruf der Kirche zu gedenken:

Wache! daß dich Satans List
Nicht im Schlaf antreffe;
Weil er sonst behende ist,
Daß er dich beäffe;
Und Gott giebt, die er liebt,
Oft in seine Strafen,
Wenn sie sicher schlafen.

Das V. Capitel.

Wie der Heiland, aller Hinderniße ungeachtet, sie doch endlich gefunden, und sie hinwiederum ihn.

Inhalt.

Christus findet die Seele im Gericht der Rechtfertigung, §. 1. Aber das Punctum und Augenblick weiß niemand, §. 2. Diese Seele hat Jesus gefunden bey Ankündigung des ersten Todesurtheils, §. 3. Und zwar zu recht gelegner Zeit, §. 4. Wie erhellet aus dem, was dazumal mit ihr vorgegangen, §. 5.

§. 1.

Christus wird von der Seele, und die Seele hinwiederum von Christo nirgend anders gefunden, denn in foro div. justificationis, oder wenn Gott der Herr dem armen Sünder aus Gnaden, um des Glaubens willen an Christum, alle Schulden und Strafen seiner Sünden vergiebet, seinen Nahmen ins Buch des Lebens einschreibet, und ihn für einen Erben des ewigen

ewigen Lebens erkläret, benebst dem darauf folgenden süssen Zeugniß des heiligen Geistes, daß er Gottes Kind sey, und Vergebung aller Sünden habe, da, da findet Jesus die Seele, als einen Sünder, der da muß von seinen Sünden selig gemacht werden, und die Seele findet Jesum, als einen Heiland, der sein Volck selig machet von seinen Sünden, Matth. 1, 21.

§. 2. Gleichwie nun das punctum justificationis, oder der Zeitpunct, da Gott den Sünder von seinen Sünden lossspricht, zeithero noch von niemanden erforschet, noch angezeiget werden mögen! also würde es eine sträfliche Vermessenheit seyn, daferne ich mich unterfangen wollte, Tag, Stunde und Minute zu benennen, da diese arme bußfertige Sünderin von Jesu, und Jesus von ihr gefunden worden seyn. Denn niemand weiß, was in Gott ist (und in ihm, in Ansehung unserer, vorgehet) ohne der Geist Gottes, 1 Cor. 2, 11 †

† Die Zeit der Annehmung des Sünders im Himmel bey einzelen Menschen genau zu bestimmen, wäre freylich ein unnützer nnd sträflicher Vorwitz. Ueberhaupt aber stehet die Regel feste: Sobald es der Seele ein ganzer Ernst wird, allen Sünden abzusagen, und Jesum zu suchen: In demselben Augenblick hat er sie gefunden, und im Himmel schon absolviret. Sie selbst aber weiß es noch nicht; und kann alsdenn erst sagen, daß sie Jesum gefunden habe, wenn sie von der Vergebung ihrer Sünden versichert wird. Und da findet sie Jesus auf eine solche Weise, daß sie selbst schmecket und siehet, sie sey gefunden.

§. 3. Je-

§. 3. Jedoch, da die Frucht und Wirkung von der Ursache zeuget, und also aus dem Bezeigen, Werken, Leben, Thun, und Lassen eines gerechtfertigten Sünders, oder wiedergefundenen Kindes Gottes gar bald abgenommen werden kann, wenn und zu welcher Zeit überhaupt die Sünde vergeben, das Leben geschenket, und die Seele von Jesu gefunden worden sey: so nehme ich keinen Anstand zu sagen, daß der Herr Jesus diese arme Seele, mit gnädiger Vergebung aller ihrer Sünden eigentlich gefunden, zu der Zeit, an dem Tag, und in der Stunde, woran ihr zum erstenmal ein Todesurtheil (so aber, aus sichern Ursachen, nicht zur Execution gekommen) in meiner Gegenwart angekündiget worden ist, so geschehen den 8. Sept. 1736.

§. 4. Und zwar gantz à propos, und zu gewünschter Zeit. Denn da sie im Gericht auf Erden von Menschen, um ihrer Sünden willen, zum Tode verdammet wurde; so fügte es der Herr so, daß im Gerichte Gottes im Himmel sie von Gott aller ihrer Sünden entlassen, und mit dem Leben beschenket wurde. Da gienge denn im allereigentlichsten Verstande in seine Erfüllung, was Hieronymus spricht: Wenn wir auf Erden von Menschen verdammet werden, so spricht uns Gott im Himmel los.

§. 5. Wollte jemand fragen: Woraus ich schließen wolle, daß Jesus Christus dazumal dieses verlohrne Schäflein wirklich gefunden

habe, und sie hinwiederum ihren Herrn Jesum? So gebe ich ihme das, was ich von Tag zu Tag, nach aller Wahrheit, gleich dazumal in mein Diarium eingetragen, hiermit zur stillen Beherzigung anheim, mit der Versicherung vor Gott, daß ich nicht mehr aufgesetzet, als ich für meine Person allein angemerket, wohl aber weniger. Denn wo alles sollte nur mit wenigem beschrieben werden, was nur ich allein dazumalen gesehen und gehöret, würden gewiß etliche Bogen kaum hinreichen; nicht zu gedenken dessen, was in selbigen Tagen zwischen ihr und andern Menschen, theils aus dem Wehr- theils Lehr- theils Nähr-Stande für Reden gefallen und abgehandelt worden. Wovon insonderheit viele benachbarte Prediger der Großenrudestedtischen Inspection, so sie besuchet, vieles sagen könnten. Wir wollen aber nur etwas weniges hievon im folgenden Capitel sprechen. Erheben aber vorhero unser Herz zu Gott, und seufzen:

Wenn ich vor Gericht soll treten,
Da man nicht entfliehen kann,
Ach! so wollest du mich retten,
Und dich meiner nehmen an ꝛc. Amen.

Das VI. Capitel.

Wie sie sich als ein gefundenes Schäflein bewiesen bey und kurz nach Anhörung ihres ersten Todesurtheils.

Inhalt.

Sie bewiese sich als ein gefundenes Schäflein am 8. Sept. bey Publicirung ihres ersten Todesurtheils, §. 1. bey meinem ersten Besuche gleich darauf, §. 2. beym andern Besuche, §. 3. bey dem dritten Besuche, §. 4. bey dem vierten Besuch und im Examen, §. 5. 6. 7. 8. bey dem fünften Besuche, §. 9. 10. bey dem sechsten Besuche, §. 11. 12. bey dem siebenden Besuche §. 13. 14. und auch, nachdem ihr wissend gemacht worden, daß die Execution nicht vor sich gehen werde, §. 15.

§. 1.

Als unserer Anna Martha den 8. Sept. 1736. Nachmittag, in meiner Gegenwart, vom Herrn Hofrath und Amtmann das erste Todesurtheil vorgelesen wurde, erblaßte sie zwar anfänglich einigermaßen, und zerflosse gleichsam in vielen Thränen; fassete sich aber gar bald wieder, wischte die Thränen von ihren Augen, sahe alle Gegenwärtige mit einer überaus vergnügten und fröhlichen Mine an, und brach in folgende Worte aus: „Gott Lob und Dank, daß es end„lich einmal mit mir zu Ende gehet! so nimmt „doch alle mein Elend auf einmal ein Ende, so „werde ich doch aus meinem Gefängniß und „Banden erlöset. Nun will ich mich auch recht „zubereiten. Ich will an gar nichts mehr geden-

„ken, als wie ich möge selig werden. Ich begehre „nun nicht mehr zu leben. Ich sehe meinen To„destag an, als meinen Hochzeittag, und will mich „weiter um nichts bekümmern, denn um meinen „Brautschmuck ꝛc.„ Hierauf fieng sie an, zu ihrer selbst eigenen Aufrichtung, die kräftigsten Macht- und Trostsprüche sowol aus der heiligen Schrift, als erbaulichen Gesängen, mit so ausnehmender Freudig- und Freundlichkeit, und in solcher Menge anzuführen, daß wir allerseits in große Verwunderung gesetzet wurden, und nicht ohne Bewegung bleiben konnten. Nachdem sie nun über eine Stunde so recht aus der Fülle ihres getrösteten Herzens geredet, auch, auf nochmalige Anfrage und ernstliche Vorstellung, ihre bisherige Aussagen bekräftiget hatte, gienge sie mit einem frölichen Adjeu wieder in ihr Gefängniß.

§. 2. Wir nahmen hiervon Anlaß, den treuen Sünderfreund herzlich zu preisen, ich aber insonderheit verspürte große Freudigkeit, sie sofort zu besuchen. Sobald ich zur Stuben hinein trat, gienge sie mir mit sonderbarer Freudigkeit entgegen, gab mir beyde Hände, und sprach: „Ich „empfinde eine unaussprechliche Erquicklichkeit. „Ich weiß nicht, wo nur die Freude herkömmet.„ Ich gab ihr zu verstehen, es würden gewiß auf diese Freuden noch Trauerstunden kommen, darum möchte sie sich anjetzo nur wacker stärken im Glauben an den gnädigen Heiland, und auf die Stunde der Anfechtung sich recht zubereiten.

Hierauf

Hierauf antwortete sie: „Es mag immer kom„men, ich weiß doch, Gott werde mich nicht ver„lassen, ich habe NB. die gewisse Versicherung, „daß mir alle meine Sünden vergeben sind, „und fienge an, Gott herzlich zu preisen für die „Gnade, so er in ihren Banden ihr erzeiget, ja „sie küßte ihre Banden, bezeugte eine Freude, „daß sie zu Gott käme, fienge etliche Liederchen „an mit frölichem Munde zu singen, betete unter „vielen Thränen, mit großer Inbrunst, aus ihrem „Herzen, und ließ mich endlichen nach vielem „Drücken und Küssen meiner Hände von sich.

§. 3. Den 9ten, war der XV. Sonntag nach Trinitat. frühe vor dem öffentl. Gottesdienste, gieng ich wieder zu ihr, und fand sie, wiewohl in eben der Freude, doch aber auch in mehrerer Stille. Sie erzehlte mir, daß sie die meiste Zeit der verflossenen Nacht theils mit Singen und Beten, theils im Traum mit Gott zugebracht habe. Sie sagte unter andern: „Es wäre des Nachts im „Traum jemand zu ihr gekommen, und habe mit „einer ganz unvergleichlichen Stimme das Lied: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt ꝛc. vorge„sungen, von welchem sie vorhero nichts gewußt, „habe es aber im Gesangbuche gefunden. †

† Träume haben zwar weder mit dem Grunde noch Wesen des Christenthums was zu schaffen. Sie werden aber doch durch dasselbe geheiliget. Unordentliche und mit sündlichen Vorstellungen vermengte Träume können redlichen Seelen viele Noth machen. Da ists ihnen freylich eine große Wohlthat, wenn ihnen ein-

mal wiederfähret, was sie singen: Mein Traum (soll seyn) die süße Lust, die aus dem Wort des Lebens fleußt, und dein Geist in mein Herz eingeußt.

§. 4. Nachmittag besuchte sie abermal, da sie denn folgende erweckliche Reden führte: „Ich „freue mich recht auf meinen Hochzeittag. Ich „habe mit nichts mehr, denn nur allein mit mei„nem Schmuck zu thun. O Freude über Freude! „daß Jesus mir will entgegen kommen. Was „wird er an mir noch für Barmherzigkeit thun? „Geben sie nur Achtung, (mir die Hand gebende) „er wird mir Gnade geben, so zu sterben, daß sie „mich nicht vergessen, so lange sie leben. Ich freue „mich recht, recht darauf. Und wenn jetzo (fuhr „sie fort) mir jemand wollte eine Schürze mit „Gold und Silber geben, und mir das Leben da„zu schenken, so wollte ich sagen: Weg! weg da„mit! Ich nehme, (sprach sie weiter) nichts mit „in die Ewigkeit. Ich thue niemand unrecht. „Ich will deshalber mit aller Freudigkeit vor „Gottes Gericht erscheinen. Gott vergebe es „denen, die mich im Gefängniß haben zum Bösen „verleiten wollen, wo sie nicht Buße thun, wer„den sie es schwer zu verantworten haben. Ach! „wenn ich nur morgen schon sterben sollte. Gott „wird dem lieben Landesvater den Himmel dafür „geben, daß er mir so eine gnädige Strafe ange„deyhen lässet. Ich fürchte mich gar nicht, kein „Bisgen; und warum sollte ich mich fürchten? „es ist ja um einen Augenblick zu thun. Er (auf

„mich

„mich deutende) muß mich begleiten, ja das bitte „ich mir aus, und die letzte ganze Nacht bey mir „bleiben, da wollen wir noch recht mit einander „beten und singen. Lassen sie sichs nicht reuen, „daß sie so oft zu mir gekommen sind, wenn ich „gleich nicht allemal gefolget habe, so hat es mich „doch vor mehrern Sünden bewahret. Wenn „mir so etwas Böses zugemuthet wurde, dachte „ich allemal an ihre treuherzige Worte. Gott „wird ihnen den Himmel dafür geben.„ Diese und andere dergleichen schöne Worte habe von jenem Besuch gleich damalen notiret und eingetragen.

§. 5. Da dieß Gerüchte von der Inquisitin ausnehmender Freudigkeit erschollen war, hörete man allerley liebloſe Urtheile. Einige hießen es bloßes Naturwerk, andere Frechheit, andere Heucheley, ja etliche, da die Execution nicht vor sich gieng, scheueten sich nicht, in den Tag hinein zu schreyen: man habe es der Hungerlandin gleich gestecket, daß es nur ein Schreckschuß sey, darum könne sie ja wohl freudig seyn. Ob nun gleich ich mir eines bessern bewußt war, auch vorher sahe, wie der Ausgang ganz ein anderes lehren werde: so nahm ich doch Gelegenheit einstmals ihre Freude verdächtig zu machen, und auf derselben rechten Grund zu fühlen. Dahero, als ich am 13. Sept. 1736. zu ihr kam, ich sie folgendermaßen fragte, und zugleich von ihr, mit großer Gewißheit und Freudigkeit, folgende Antworten erhielte.

§. 6. „Ich: Wie finde ich euch? Sie: recht „wohl. Ich: Seyd ihr noch immer so freudig? „Sie: ach ja! immer mehr! je näher ich zu mei„nem Tode komme. Ich: Ist denn aber auch „eure Freude eine wahre Freude? Sie: ach ja! „Ich: Aber woher wollt ihr das wissen? Sie: „Aus der Kraft in meinem Herzen. Es lebet „alles in mir. Es bewegt sich alles in mir. „Ich: Warum freuet ihr euch aber so sehr? „Sie: Weil mir mein Heiland alle meine „Sünden vergeben hat. Ich: Wißt ihr das „gewiß? Sie: Ja, ich habe die gewisse Ver„sicherung, (schlug mit ihren beyden Händen „auf ihre Brust, und machte überaus liebliche „Minen.) Ich: Wird euch nicht manchmal „ein Bißgen bange, wenn ihr bedenket, daß der „Tag des Todes immer näher komme? Sie: „nicht einmal. Ich: Sollten nicht noch trübe „Stunden kommen, da euer Glaube geprüfet, „und eure Freude gereiniget werden wird? Sie: „Nein! nein! Gott erhält mich bey der Freude „bis an mein Ende. Ich weiß, er giebt mir ein „recht fröliches Ende.„ Wie denn geschehen.

§. 7. Nach diesem Examine, (aus welchem die Plerophorie oder die Gewiß- und Freudigkeit ihres Glaubens, meines Erachtens, gar klar erhellet) erzählte sie mir, „welchergestalt Herr M. „N. von N. (der sie benebst mir zum Tode be„gleiten sollte,) dreymal bey ihr gewesen, und sie „recht scharf angeredet habe, wegen des N. Gott „habe ihr aber so viele Gnade geschenket, daß sie

„ihn

„ihn auf alle Einwürfe mit Freudigkeit antwor„ten können, und ob er gleich ihre Freude ver„dächtig machen wollen, habe er doch nicht auf„kommen können. Gleichergestalt sey Herr Pfarr „N. von N. anfänglich sehr hart gegen sie gewe„sen, habe ihr auch starr und steif ins Angesicht „gesehen, auch den Wächtern befohlen, auf sie „Achtung zu geben; da er aber ihre standhafte „Freudigkeit gesehen, sey er in Thränen zerflos„sen, habe sich gewundert und gesagt: Ich bin „nun schon grau, liebes Menschgen! sagt mir, „sollte ich denn auch wohl eines so freudigen To„des sterben können?„ Worauf dieser Pfarr von ihr weggegangen, und vor den Herrn Hofrath Zerbsten gesagt: „Dergleichen Freudigkeit habe „er bey einem zum Tode Verdammten noch nie „angetroffen.„

§. 8. Wir sungen hierauf, auf ihr Begehren, etliche erweckliche Liederchen, als: Wacht auf, ihr Jungfrauen alle ꝛc. Gott Lob! ein Schritt zur Ewigkeit ꝛc. Immer frölich, immer frölich ꝛc. und beteten mit einander; da sie denn mit grossem Nachdruck alle Worte nachsprach. Als wir aber aufhöreten sahe sie steif und starr gen Himmel, und sprach endlich: „Wir hätten sie nicht „stöhren sollen, es habe sich der ganze Himmel „von einander gethan, es sey ganz unvergleichlich, „was sie gesehen und empfinde.„ Wie denn (da sie mir dieß letztere ins Ohr sagte) ihr ganzer Leib zitterte. Endlich bat sie mich, ihre Sterbelieder auszulesen, und ließ mich dießmal gehen.

§. 9. Mittags hörete, daß jemand gesagt habe: Man habe dem Menschen weiß gemachet, sie werde Pardon erlangen, darum sey sie so frölich. Es sey nicht vom heiligen Geist, dieser sey ein Geist der Wahrheit, und könne bey dieser Lügeninquisitin nicht seyn, man treffe ja in ihren Acten gar zu viele Lügen an. Welches ihme und allen denen, so gerne nachlästern, zu selbst eigener Verantwortung überlassen wird.

§. 10. Abends um 5 Uhr fande sie in gleicher Verfassung des Gemüthes. Da ich ihr erstgemeldetes (§. 9.) erzählte, lächelte sie und sprach: „Lasse er sie immer reden. Es ist um ein kleines, „so habe ich alle meine Verfolgung und Lästerung „überwunden. Ich wollte mit niemanden jetzo „tauschen. Wenn gleich jemand spräche: Ich „will mich an deine Stelle setzen, so wollte ich es „doch lange nicht thun.„ Als ein sicherer Freund zur Thür hinein trat, und mit ihr zum erstenmal redete; bewillkommete sie ihn nicht allein sehr liebreich, sondern antwortete auch sehr bescheiden und freudigst, also, daß er sagte: Das habe er sich nicht eingebildet. Wenn wir mit ihr beteten, oder sungen, so lächelte sie in einem weg, und man konnte gar deutlich verspüren, daß sie nicht wisse, die Freude alle zu beherbergen in ihrer engen Herzenskammer. Sie redete dazumal von ihrem Stupratore (der sie in dieß Unglück gestürzet,) mit solcher Sanftmuth, daß man sich wundern mußte. Wenn wir auf die Krone der Herrlichkeit zu reden kamen, hüpfete ihr sonderlich das

Herz.

Herz. Beym Abschied drückte und küßte sie meine Hände, mit der angelegentlichsten Bitte, ja ja den 16. wieder zu kommen, und bis zum 18. als den Tag ihrer Hochzeit, bey ihr zu bleiben.

§. 11. Den 16. Sept. war auch zugleich der XVI. p. Trin. nach geendigtem öffentlichen Gottesdienst, machte mich auf, und fuhr zu meiner Inquisitin. Ich fande bey ihr in der Stube benebst andern vielen Leuten, auch Herrn P. N. und Herrn N. da diese weggiengen, eröffnete mir die Elende mit Wehmuth, wie gar sehr hart diese beyde Herren sie angelassen, wie sie selbige mit Gewalt (wegen einer sichern Aussage) zur Lügnerin, ja zu einem gottlosen Menschen machen wollen, und sie sehr angefahren. Und wiewohl sie, Inquisitin, sehr liebreich auf alle Puncte geantwortet, auch den Herrn P. N. etlichemal um Christi Wunden willen gebeten, sie mit dergleichen harten Bezeigen zu verschonen, habe sie doch ihre Herzen nicht erweichen können, dahero sie endlich ausgebrochen: Sie wolle vor dem Gerichte „Gottes über alle diejenigen schreyen, welche sie „solchermaßen plagten.„ Welche Rede ihr diese Herren für ein Merkmaal eines unbekehrten Zustandes auslegen wollen. Jedoch hätten sie solche am Ende wieder mit Trost aufgerichtet. Ich betrübte mich zwar anfänglich hierüber, erkannte aber bald darauf, benebst dem Herrn Hofrath Zerbst, daß die Hand Gottes mit im Spiele sey, welches sich nach einer Jahresfrist, nämlich kurz vor dem Ende unserer lieben Hungerlandin,

auf

auf eine gar sonderbar eclatante Weise zu Tage legte, wenn die heilige Weisheit Gottes es so wunderbar fügte, daß dieser liebe Mann gar Befehl erhielte, unsere Inquisitin zum Tode präpariren und begleiten zu helfen. Denn da er vormalen mit dem Donner des Gesetzes sie zu schrecken gesuchet, und gleichwol kein ander Bekänntniß erfolgen wollen, so konnte er nunmehro mit desto größerer Gewißheit und Freudigkeit, mit den lieblichen Verheißungen des süssen Evangelii sie desto kräftiger aufrichten, sie in ihrer empfangenen Freudigkeit stärken, dem Lästerer das Maul stopfen, sich aus ihrem Umgange erbauen, und ohne alle Furcht, als ob seine Arbeit vergeblich seyn werde, alle Treue an ihr beweisen. Sehet, also vorbereitet uns die ewige Weisheit, unvermerkter Weise, lange Zeit vorhero zu dem, was wir, wider jedermanns Vermuthen, erst über lang schaffen und ausrichten sollen. Gott gebe! daß wir künftig, in Beurtheilung anderer, Behutsamkeit beweisen mögen. Denn es gilt noch immer Jesu Wort: Was ich thu, weißest du jetzt nicht, du wirsts aber hernnach erfahren.

§. 12. Zu unserer Anna Martha wiederum zu kommen, so fuhr sie fort zu erzählen: Ihr Vater habe über die Schande geklaget, so sie ihm zuziehe; allein sie habe ihn mit folgenden Worten aufgerichtet: „Sie achte es nicht, ob sie gleich „vor aller Welt zu Schanden werde, er solle es „auch so machen. Sie habe genug, daß sie zu „Gott käme, und bey ihm Ehre habe. Das wisse

„sie

„sie gewiß.„ Fragte ich sie: Was sie denn gegenwärtigen Leutgen (davon die Stube voll war) zum Abschied hinterlasse? so antwortete sie: „Ich „wünsche ihnen allen zerknirschte Herzen und „wahre Busse, daß sie selig werden mögen.„ Wovon ich Gelegenheit nahm, eine kurze Vermahnung an die Umstehende zu thun, welche sie mit Thränen anhöreten. Ich fragte sie nochmalen: Woher sie wisse, daß ihre Freude eine göttliche Freude sey? Worauf sie anfänglich ein wenig stutzte, bald aber antwortete: Aus der wahren Busse, welche vorhergegangen. Wovon ich Anlaß nahm, den Lästerern zu begegnen, welche ihre Freude für eine Phanthasie ausschreyen wollten. Sie hatte eine Freude an den Kinderchen, welche da eine so feine Aufmerksamkeit bewiesen. Und da eine sichere Freundin von ihr mit Thränen Abschied nahm in dem Liedgen: Gute Nacht, ihre eitlen Freuden, sagte sie: Nun will ich auch gute Nacht von ihr nehmen, und hub an mit lauter Stimme das Lied zu singen: Valet will ich dir geben ꝛc. Sie herzete, küssete und drückte alle Personen ihres Geschlechtes, welche sie kannte, bey diesem Abschiede. Zu meinem Knechte, der beym Abschiede vor ihr sagte: Wenn nur das Herzenshaus wohl bestellet ist, sprach sie: „Ja „wohl! O ja! es ist bestellt. Zu tausendmal gute „Nacht! im Himmel sprechen wir hoffentlich „einander wieder.„ Da ich nun von ihr gehen wollte, sagte sie: Wenn ich heute noch einmal wiederkommen wollte, so wolle sie mich gehen las-

sen;

sen; und da ich es versprach, reichte sie mir die Hand, und sprach: Ist es wahr? gebe er mir die Hand darauf.

§. 13. Ich hatte hierauf die Ehre, mit dem Herrn Hofrath zu speisen, da denn unter andern auch von der Anna Martha geredet wurde, sonderlich von ihrer Buße, von welcher ich sagte: es schiene keine systematische Buße zu seyn, sondern eine Schächersbuße, allein der Herr Informator des Herrn Hofraths verneinte dieses, und gedachte, welchergestalt ihme die Inquisitin erzählet, welche große Angst sie in ihrer Seele empfunden, sonderlich während der fürstlicher Commißion, und wie gewaltig sie da gerungen habe.

§. 14. Nach Tische traf bey ihr an einen ganzen Tisch voll guter Seelen, so sie aus Liebe besuchet. Sie lasen mit einander das 17. Cap. Joh. und waren eben an den Worten: Ich bitte für die, die du mir gegeben hast. Welche Worte ich nahm, sie an ihr Herz legte, mit Bitte, in der Stunde des Todes damit sich aufzurichten. Ich frägte gelegentlich, weme sie denn ihre Büchergen vermachen wolle? und bekam zur Antwort: Sie wären schon alle verschenkt. Ob sie mir (versetzte ich) denn nichts vermachen wolle? Da bezeugte sie mit kläglichen Minen, daß sie mich vergessen. Worauf ich sagte: So will ich doch euch etwas schönes schenken, zog das Lied: Mein Heiland nimmt die Sünder an ꝛc. aus der Tasche, und gab es ihr. Sie ließe sich selbiges von einer ihrer guten Freundinnen sogleich vorlesen. Wenn es

nun

nun so am Ende des Verses hieße: Mein Heiland nimmt die Sünder an, lächelte sie, und sprach mit einer überaus devoten Mine: Lautet es doch gar zu barmherzig. Wir beteten hierauf mit ihr, sangen etliche Versgen, und wie wir Müdigkeit an ihr verspürten, (sintemalen sie den ganzen Tag gebetet, geschrien, gesungen, geredet, und vor Heiserkeit kaum mehr reden konnte) bat ich sie, die folgende Nacht recht sanfte und ohne Sorgen zu schlafen, und gieng weg.

§. 15. Als ich nacher Hause kam, gaben mir der Herr Hofrath Zerbst zu verstehen, die Execution werde dießmal schwerlich vor sich gehen. Welch eine betrübte Post mir das gewesen, ist leicht zu erachten, vornehmlich da ich Ursach hatte zu befürchten, die Wohlbereitete dürfte sich wieder zerstreuen, und durch diese Post wieder vereitelt werden. Inzwischen legte ich sie, benebst meiner Arbeit, in das Herz Jesu, meldete es ihr Morgens in einem Briefe, und gieng wieder nach Hause. Worauf mir ein lieber Freund meldete, unsere Anna Martha sey durch die Post, daß sie länger leben werde, in große Traurigkeit versetzet worden. Solchergestalt mochte ihre Parole seyn:

Ich begehr nicht mehr zu leben,
Ach! wenn mein Grab wär gemacht,
Wollt ich mich darein begeben,
Schnödes Leben, gute Nacht!
Sterben halt ich für Gewinn,
Schnödes Leben! fahre hin.

Das VII. Capitel.

Von dem fernern guten Bezeigen dieses wiedergefundenen Schäfleins.

Inhalt.

Inquisitin fähret im Guten fort, §. 1. und bezeiget sich wohl 1) gegen den Herrn ihren GOTT, §. 2. 2) wohl, gegen ihren Nächsten, §. 3. und 4. 3) wohl, gegen sich selbst, §. 5.

§. 1.

Ob ich nun gleich, wie gemeldet, nicht ohne Sorgen war, es dürfte unsere Anna Martha, bey langem Verweilen ihres Seelenfreundes, im Glauben und Liebe wieder erkalten, gleich den thörichten Jungfrauen wieder einschlafen, und am Ende von Jesu, in ihrem Tode unbereitet erfunden werden; so beschämte mich doch der Herr mein GOTT in meinem sorgvollen Unglauben gar bald, wenn er unsere Inquisitin nicht alleine erhielt in ihrer Kraft, sondern das Gute in ihr täglich mehrete, wie man an ihrem täglichen Bezeigen gegen ihren lieben Gott, gegen ihren Nächsten und gegen sich selbst gar deutlich abnehmen konnte.

§. 2. Was nun anlanget das Jahr und zwey Monate, so sie von der Zeit ihres ersten Todesurtheils und dessen Ankündigung in ihren Banden zugebracht, so muß ihr jedermann das Zeugniß geben, daß sie sich, so viel anlanget erstlich den Herrn ihren Gott, währender dieser Zeit 1) sehr hungrig und durstig nach demselben bezeiget,

bezeiget, und mehr denn einmal gewünschet habe, aufgelöset und bey ihm zu seyn. Woraus denn 2) nichts anders fließen können, denn ein herzliches Verlangen nach einem baldigen und seligen Ende. Wie sie denn nur zwey Wochen vorher, ehe ihr letzteres Urtheil ankam, mich theuer versicherte, daß, wiewol jedermann davon rede, sie werde nun wol mit dem Leben davon kommen, sie gleichwol sich herzlich freuen würde, wenn es sein bald heißen sollte: Anna Martha muß sterben. Allermaßen sie 3) vor dem Tode sich gar nicht fürchte, weil sie ihn ansehe, als denjenigen Wagen, auf welchem ihr Heiland sie zu sich holen werde. Immittelst wolle sie 4) alles Widerwärtige geduldig leiden, theils, weil sie dieses und ein mehreres verdienet, theils, weil sie aus verschiedenen Umständen schließen könne, daß sie manches auch um Jesu willen erdulden müsse. Das Wort des Herrn habe sie 5) herzlich lieb, höre und lese es gern, und sey ihr ganzer Ernst demselben nachzukommen, nur sey zu bedauren, daß sie fast von jedermann verlassen werde, und fast niemand mehr zu ihr komme. Wenn ich dann unterweilen zu ihr kam, war ihre Freude desto größer, und bestund so leidiglich darinnen, daß sie mir erzehlet, was ihr seit der Zeit Gutes und Böses begegnet, mit mir sodann etliche Liedergen gesungen und gebetet hat. Im Umgange nun mit Gott, oder in ihrem Gebeth war sie 6) sehr andächtig, sammlete allemal vorhero ihre Ge-

danken, betete mit großem Ernst, und vergaß nicht leicht ihren Landesvater, Herrn Hofrath, benebst sein Haus, ihre Seelensorger, ihre Wohlthäter, ihre Freunde und Feinde; kurz, ein jeder Mensch fande in ihrem Gebeth sein Plätzgen, und war ohne Rührung nicht anzuhören, wenn sie mit ihrem himmlischen Vater redete. Dieß hat sie getrieben bis in ihren seligen Tod, dergestalt, daß da sie (wie sie redete) auf dem Hügel jetzo den letzten Streich erwarten sollte, sie mit einem so herzlichen Gebeth sich ihrem lieben himmlischen Vater zu treuen Händen empfahl, daß viele von den Umstehenden die heißesten Thränen vergießen müssen. Wie wir im X. Cap. hören werden.

§. 3. Wie sie nun gegen ihren Gott und Heiland im letzten Jahre ihrer Gefangenschaft sich recht wohl verhalten hat: Also hat sie auch das durchgängige Zeugniß bey allen unpassionirten Gemüthern, zum andern, daß sie auch gegen den Nebenmenschen ihre Pflicht in Obacht genommen habe. Denn 1) war sie gegen alle und jede, mit welchen sie zu thun gehabt, in ihren Gesprächen sehr erbaulich, mit Warnen, Strafen, Ermahnen, Trösten und Ermuntern, also, daß nicht leicht jemand ohne eine gute Lehre wieder von ihr kam. Wie denn auch ich zu ihrem wohlverdienten Nachruhm bekennen muß, manche Erweckung und gute Lehre von ihr, wie die ganze Zeit über, da ich mit ihr gehandelt, also besonders noch kurz vor ihrem Ende, erhalten zu haben. 2) War sie gegen ihren

Näch-

Nächsten sehr dienstfertig, welches daraus erhellet, daß sie diese ganze Zeit für gute Freunde im Gefängniß fleißig gesponnen hat. 3) War sie von jemand beleidiget worden, so war sie, ohne Erinnerung, willig, Versöhnung anzubieten. Vor dem letztern Genuß des heiligen Abendmahls mußte noch jemand, der von ihr glaubte beleidiget worden zu seyn, ob es gleich in der That keine Beleidigung, sondern die höchste Wohlthat war, herbey, auf daß sie demselben Abbitte thun möchte, welches denn auch mit Küssen und Drücken geschahe. Für andere abwesende Feinde betete sie herzlich und rufte Gott flehentlich an, er wolle ihnen wahre Buße schenken. Welches sie gethan in alle ihrem Gebeth. War sie gegen Feinde versohnlich, so bezeigte sie sich 4) gegen ihre Freunde herzlich. Zum Beweis mag dienen der höchst bewegliche und thränenvolle Abschied von ihrer Mutter Schwestern, den ich nicht ansehen konnte ohne viele Thränen. So war sie auch 5) gegen ihre Wohlthäter erkenntlich und dankbar. Wie viel hundertmal hat sie für unsern lieben Landesvater zu Gott gebetet, und für dessen ganzes fürstl. Haus, daß derselbe die Strafe der Säckung in die Strafe des Schwerdts verwandelt. Wie oft, und mit was zärtlichen Ausdrücken hat sie dem hochfürstlichen Amte gedanket, für die viele Geduld, so selbiges gegen sie bewiesen, und für die übrigen Wohlthaten, so sie von selbigem empfangen? Wie vielmal hat sie gedanket allen

denen, so ihr jemalen nur die allergeringste Güte bewiesen? Mit was beweglichen Terminis wußte sie mir zu erzählen den 6ten Aug. 1736. wie väterlich und mitleidig die hochfürstl. Herren Commissarii sich gegen sie bezeiget, wie sie von selbigen mit Arzeneyen versorget, mit Speisen erquicket, und insonderheit vom Herrn Oberhofprediger manchen Tag dreymal besuchet worden?

§. 4. Es muß auch ferner zum 6) gedacht werden ihres christlichen **Mitleidens gegen ihre Mitgefangene**, sonderlich eine ledige Dirne, welche sie nicht allein recht herzlich zum Bekänntniß und wahrer Buße ermahnet, sondern auch, da sie offenherzig ihre Greuel bekannt, ihr theils von ihrem Essen und Trinken, so ihr geschicket worden, mitgetheilet, theils den Tag vor ihrem fröhlichen Ende, das meiste von ihrem gegenwärtigen Vorrath an Kleidern zugeworfen hat. War jemand gegen sie eingenommen mit Vorurtheilen, und ließ sich mit ihr ein; so antwortete sie ihm 7) bescheiden, und ließ es nachhero dahin gestellet seyn, ob, und wie viel er glauben wolle oder nicht? 8) War sie auch gegen ihre **Wächter** sehr freundlich und erkenntlich, sich herzlich erfreuende, wenn einmal Wächter kamen, welche mit ihr gerne sungen und beteten, auch von ihr eine gute Lehre annehmen wollten. Dahero kein Zweifel, es werde bey manchem, der bey ihr Wache gehalten, bis in späte Jahre ihr Gedächtniß im Segen bleiben, von ganzem Herzen wünschende, Gott wolle sie

dessen

dessen, was sie gesehen und gehöret, sonderlich da es zu Ende gehen wollen, durch seinen Geist erinnern. Insonderheit aber muß nun 9) noch mit wenigen Worten gedacht werden ihrer Liebe gegen die Eltern, sonderlich ihren armen Vater. Mit welchem sie den Abend vor ihrem Ende noch einmal zu guter Letzt gegessen, vorhero aber zu unterschiedenenmalen bey dem hochfürstlichen Amte für ihn gar flehentlich angehalten, daß ihme doch sein Häusgen gelassen werden möge, mich aber hat sie inständig ersuchet, ihre Freunde zu Riednordhausen und sonderlich ihren Vater einmal zu besuchen, und selbigen theils mit Trost aufzurichten, theils zu ermahnen, daß er alles Irdische vergessen, und seinen Sinn nach dem Himmlischen richten möge. Welches ich dann mit einem Handschlag ihr theuer versprechen müssen.

§. 5. Hierzu kömmt denn endlich, drittens, ihr christliches Wohlverhalten, in Ansehung ihrer selbst, wohin wir billig rechnen 1) ihre Arbeitsamkeit im Gefängnisse. Sie war selten, oder gar nicht müßig. Damit verdiente sie manchen Groschen, womit sie ihr selbst und andern Armen gelegentlich helfen konnte. Nicht zu gedenken dessen, daß sie dadurch sich vieler kümmerlichen und sündlichen Gedanken entschlagen. Welches sich alle Gefangene merken wollen. †

† Es ist eine elende Sache, wenn man unter dem Deckel des Christenthums faullenzen will. Wenn doch solche Leute nachläsen, was ihnen Paulus so nachdrück-

drücklich, und noch dazu im Namen des Herrn Jesu, gebietet, 1 Thess. 4, 11. 12. 2 Thess. 3, 6 - 12. Ein unordentlicher Arbeiter ist gewiß ein schlechter Christ. Jesus und seine Apostel waren keine Müßiggänger. Denn Müßiggang ist aller Laster Anfang, und des Teufels Ruhebank.

2) Gehöret hieher ihre **Reinigkeit im Aeußerlichen.** Sie wusch nicht nur fleißig ihre Kleidergen und wenige Lappen, so sie theils verdienet, theils als Geschenke bekommen, sondern scheuerte auch öfters den Ort ihrer Gefangenschaft, also, daß selbiger viel eher der Wohnung eines ehrbaren Bürgers, denn dem Behältniß der Gefangenen gleichete, dahero Wächter, Prediger und andere Freunde um so viel williger waren, sie zu besuchen, und mit ihr sich zu erbauen. 3) **Bezeigte** sie sich sehr **keusch und züchtig in Minen, Worten und Wandel** und war ihr ein großer Ekel, wenn sie manchmal von leichtfertigen Wächtern unkeusche Reden anhören mußte, wie die bezeugen können, so darum von ihr bestraft worden. Ja, mitten im Tode war sie noch bekümmert, daß nicht dieselbige Theile des Leibes, so die Natur verdeckt wissen will, entblößet werden möchten. Dazu kömmt noch 4) ihre **löbliche Mäßigkeit in Essen und Trinken.** O wie oft vergaß sie über dem Beten und Singen Essen und Trinken! Wie oft theilte sie bald Wächtern, bald Mitgefangenen mit, was sie zur Nothdurft nicht brauchte. Und da öfters Verurtheilte mit hitzigen Getränken und delicaten Speisen am

Tage

Tage ihres Todes sich überladen; so beschlosse Abends vorhero unsere Anna Martha alles Essen und Trinken mit einem guten Bissen, so ihr aus dem fürstl. Amte übersendet worden, und lieferte also des andern Tages den Händen ihres Jesu eine ganz nüchterne Seele. Hallelujah! Darum ists kein Wunder, daß, da sie sich in Zeiten von außen und innen so wohl bereiten lassen, sie freudenvoll sammt uns mit lauter Stimme am letzten Morgen singen können:

Unverzagt und ohne Grauen
Soll ein Christ,
Wo er ist,
Stets sich lassen schauen,
Wollt ihn auch der Tod aufreiben,
Soll der Muth
Dennoch gut
Und fein stille bleiben.
Lacht der finstern Erden Kluft,
Lacht des Todes und der Höllen,
Ja ihr sollt euch durch die Luft
Eurem Heiland zugesellen,
Denn wird Schwachheit und Verdruß
Liegen unter eurem Fuß.

Das VIII. Capitel.

Von ihrem Christlichen Bezeigen beym Abschiede vom fürstlichen Amte.

Inhalt.

Diesen Aufsatz haben der Herr Hofrath besorget, §. 1. Inquisitin kömt in die Amtsstube, §. 2. Thut ein sehr bewegliches Gebeth, §. 3. segnet sie ein, §. 4. bittet sich beym Abschiede noch verschiedenes aus, §. 5. und gehet endlich mit Händedrücken, Küssen u. guten Wünschen fort, §. 6.

§. 1.

Da Ihro Hochedelgeb. der Herr Hofrath und Amtmann Zerbst selbsten einen kurzen Aufsatz von dem Bezeigen unserer lieben Anna Martha, bey ihrem Abschiede vom hochfürstl. Amte, durch jemand, so zugegen gewesen, verfertigen lassen, so will denselbigen von Wort zu Wort, so wie er mir communiciret worden, treulich hieher setzen.

§. 2. Als Dienstages den 29. Octob. Annen Marthen Hungerlandin das Todesurtheil publiciret wurde, bat sie sich nach der Publication aus, ob sie nicht dürfe nächsten Donnerstag noch einmal ins fürstl. Amt kommen? da wollte sie erst Abschied nehmen, jetzo aber nehme sie noch keinen. Als sie nun auf nochmaliges Verlangen solchen Donnerstages wieder an Amtsstelle gelassen wurde, fragte sie: Ob es ihr nicht erlaubt wäre, noch ehe sie Abschied nähme, ein kurzes Gebeth zu thun? Als ihr nun solches eingestanden wurde, fieng sie mit zusammen geschlagenen Hän-

Händen, und beständig gen Himmel aufsehenden Augen an also zu beten:

§. 3. „Liebster Herr Jesu! morgen soll ich sterben, ey wohlan, immerhin, weiß ich doch, daß ich selig sterbe. Ach liebster Heiland! es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. O lieber Herr Jesu! so vergieb mir nun meine viele und große Sünde, und sprich: Sey getrost, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben! Ach du liebster Heiland! nun werde ich bald eine Himmelsbraut. Ach! schmücke mich mit dem Glanze deiner Gerechtigkeit, und mache mich recht herrlich an meiner Seelen. Nimm mich doch aus Gnaden bald zu dir in dein ewiges Reich. Ach liebster Herr Jesu! wenn ich nun soll sterben, so bitte ich dich, verleihe mir ein selig Ende, und eine solche Freudigkeit, wie dorten dem Stephanus, über meinen Tod, daß ich mit Freuden sagen kann: Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein ꝛc. Getreuer Herr Jesu! ich befehle dir in deinen Schutz meinen theuren Landesvater. Erhalte ihn in deiner Gnade, und stärke ihn im festen Glauben, und segne dessen Regierung, begnadige ihn mit beständiger Gesundheit und langem Leben, ja sey du sein Schild und großer Lohn. Kröne ihn mit Gnade und Barmherzigkeit. Ich befehle dir auch hiesiges hochfürstl. Amt. Gieb ihnen den Geist der Wahrheit und der Erkänntiß des Rechtes, daß sie der Bosheit steuren und wehren, und den Unterdrückten allezeit zu ihrem Rechte verhelfen.

Stärke sie an dem inwendigen Menschen, und erquicke sie mit dem Troste deines lebendigmachenden Wortes, laß sie allezeit über deinem Rechte halten, damit alles nach deinem heiligen Willen vollbracht werde. Ueber alles aber schenke ihnen den Geist des Gebeths, den Geist der Freuden, ja stärke ihren Glauben, und lasse sie endlich dadurch die Krone des ewigen Lebens erlangen. Die Wohlthaten, die ich arme Person im Gefängniß von dem Herrn Hofrath und Frau Hofräthin genossen, ersetze der barmherzige Vater und reiche Vergelter mit tausendfachen geist- und leiblichen Segen, und thue ihnen und dero Angehörigen unzählig viel Gutes. Ich befehle dir auch, dreyeiniger Gott, in deinen Schutz meine Freunde und Feinde. Vergilt meinen Feinden nicht, was sie mir zu viel gethan haben, und bringe sie zu wahrer Erkänntniß ihrer Sünden. Ich vergebe es ihnen allen von Herzensgrunde. Ach Herr Jesu! ziehe doch alle mit deiner Liebe, die von dir abgewichen sind, wiederum zu dir, und bekehre du sie, so werden sie bekehret, hilf du uns, Herr, so wird uns geholfen, Amen.„

§. 4. Hierauf betete sie mit geschlossenen Augen das heilige Vater Unser, und sprach endlich folgenden Segen:

Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu, Amen!

§. 5.

§. 5. Vor ihrem Abtritte bat sie sich annoch bey dem Herrn Hofrath und Amt aus:

1) Daß ihr nunmehro die Banden, so sie übe drittehalb Jahr an sich gehabt, abgenommen,

2) Daß vor der Execution keine Tromm gerühret,

3) Daß sie ungebunden auf den Richtpla, allwo sie auf dem Stuhl dergleichen nachgehens gerne geschehen lassen wollte, geführet,

4) Daß der Sarg ihr vor der Execution gezeiget,

5) Daß sie bey ihr Kind begraben, und

6) Daß ihr erlaubet werden möcht, auf dem Richtplatze noch eine Rede und Verrahnung an das anwesende Volk zu thun, wozu ir Gott, wie sie wisse, schon Gnade verleihen würt. Welches alles ihr auch eingestanden, dabey alles Ernstes vermahnet wurde, ja allen Groll und Feindschaft fahren zu lassen, und an die Wort Christi zu gedenken: Wo ihr nicht vergebet ei jeglicher seinem Bruder von Herzen seine Feht, so wird euch mein himmlischer Vater auch icht vergeben. Welches, daß dergleichen von ihr bereits geschehen, sie versicherte.

§. 6. Es reichte nach solchem die Maleficantin dem Herrn Hofrath und Amtmann die Hand, druckte und küßte sie demselben zu wiederholtenmalen, bat demselben um Verzeihung, daß sie ihm so viele Mühe gemacht, er auch ihrentwegen vieles

les leiden müssen, wormit sie ihn nicht betrüben, Gott aber geben möchte, daß sie ihn im Himmel dereinst wieder sehe, mit dem Wunsche, daß er seinem Heilande bis in Tod auch treu bleiben wolle. Dergleichen Abschied sie auch nicht weniger bey dem Herrn Actuario mit Händegeben nahm, und darauf unter vielen Segenswünschen fortgienge. Wir, die wir dieses lesen, danken dem Herrn für diesen erbaulichen Abschied, und ermuntern uns hierbey, der sündlichen Welt und aller Ungerechtigkeit Valet zu geben, mit dem Worte:

Valet will ich dir geben,
Du arge falsche Welt!
Dein sündlich böses Leben
Durchaus mir nicht gefällt.
Im Himmel ist gut wohnen,
Hinauf steht mein Begier,
Da wird Gott ewig lohnen,
Den, der ihm dient allhier.

Das IX. Capitel.

Von ihrem erbaulichen Bezeigen in der letzten Nacht.

Inhalt.

Diesen Aufsatz haben wir einer gottseligen Weibsperson zu danken, §. 1. die Inquisitin singet Abends etliche Lieder, §. 2. die Inquisitin thut Abends ein sehr bewegtlich Gebeth, §. 3. und schläft darauf etliche Stunden recht sanfte, §. 4. da sie erwachet, schicket sie zu Gott ein sehr herzliches Gebeth, §. 5. welches der Leser mit einem Amen versiegelt, §. 6.

§. 1.

§. 1.

Was hiervon merkwürdiges anjetzo eingetragen wird, haben wir der Hand einer Gott ergebenen Seele zu danken, welche ihren letztern Glaubenskampf vom Anfange bis zu Ende mit angesehen hat. Ihr Aufsatz lautet also:

§. 2. Abends um 10 Uhr fieng sie an mit heller freudiger Stimme zu singen: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende. Und darauf: Valet will ich dir geben. Da dieses geschehen, fiel sie auf ihre Knie, hub ihre Hände und Augen gen Himmel und betete zu Gott, mit nachfolgenden Worten:

§. 3. „Ach du herzallerliebster Herr Jesu! „ich bitte dich um aller deiner Liebe und Barm„herzigkeit, erhöre auch in dieser Abendstunde „mein Bitten und Flehen. Denn ich habe nur „noch eine Nacht in dieser Welt zu leben. So „erbarme dich denn über mich, und schenke mir „die gewisse Versicherung in meinem Herzen, daß „mir alle meine Sünden vergeben sind. Wenn „ich denn Morgen soll ausgeführet werden, so „gieb mir Kraft und Freudigkeit, du lieber Hei„land, daß ich nicht erschrecke vor dem Scharf„richter, sondern wenn ich an den Hügel * kom„me, so laß mich getrost und freudig auf denselben steigen. Ach Herr Jesu! gieb mir Gna„de, daß ich mit großer Freudigkeit meinen Hals „dem

* Sie meynet den Richtplatz.

„dem Scharfrichter hinhalte. Stehe du dem„selben bey und verleihe ihm die Gnade, daß er „mir meinen Tod nicht sauer mache, sondern „laß mich, auf deinen Tod, getrost und freudig „mein Leben beschließen. Ach, du lieber Heiland! „du bist ja der Herzenskündiger, durchsuche „doch mein Herz, und decke mir alle meine „Sünden auf, und so etwa noch eine Sün„de in meinem Herzen mir unwissend verbor„gen lieget, so stelle mir dieselbige unter Au„gen, und laß das geringste Stäublein, und „so es auch ein unnützes Wort wäre, nicht „unbereuet, nicht unerkannt, noch mir ver„borgen bleiben. Denn wer seine Missethat „läugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber „bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit er„langen. Noch eins, lieber Heiland! nimm „mir alle meine Freunde aus meinem Herzen, „daß ich mich nicht betrübe, daß ich von ihnen „scheiden soll, du bist doch der allergetreueste „Freund, der mich auch im Tode nicht verlassen „wird. Ach mein Heiland! bleibe doch in mei„nem Herzen, laß mich auf dich sterben, ja du „wirst es thun, du lieber Heiland, Amen!

§. 4. Hierauf sunge sie: Nun ruhen alle Wälder, und noch etliche andere schöne Lieder. Um 1 Uhr legte sie sich nieder, und sagte: Ich schlafe nun zum letztenmal in dieser Welt, bat auch eine von ihren guten Freundinnen, daß sie sich sollte zu ihr legen. Sie schliefe sanft bis um 3 Uhr. Da stund sie auf, zog sich an, und da sie fertig war,

war, sprach sie mit zusammen gelegten Händen: Nun ich mein Haus bestellet habe, so will ich für nichts mehr, als für meine Seele sorgen, fiel darauf auf ihre Knie, hub ihre Hände und Augen gen Himmel und betete folgendermaßen:

§. 5. „Dreyeiniger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, ich danke dir von ganzem Grunde meines Herzens, daß du mich auch noch in der letzten Nacht mit einem sanftem Schlaf erquicket. Ach, mein Heiland! du hast mir ja zugerufen: Sey getrost, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben! Mit dir kann ich ja mit Freudigkeit zu deinem und meinem himmlischen Vater treten. Ach! deine Gerechtigkeit ist ja auch meine Gerechtigkeit. Du lieber himmlischer Vater, du bist ja nicht mehr mein zorniger Richter, sondern mein durch Christum versöhnter Vater, du rufest auch mir zu: Wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinaus stoßen. O mein Gott! sey tausendmal gelobet und gepreiset, daß du mich in meinem dritthalbjährigen Gefängniß, da ich auf mancherley Art und Weise zu vielen Sünden und Lastern bin gereizet und gelocket worden, gnädiglich behütet, daß ich nicht darein gewilliget. Ach! du hast mir helfen kämpfen, ach! du hast mir helfen siegen. Du lieber Heiland, du hast es gethan, du hast mich als ein verirrtes und verlohrnes Sündenkind durch deine treue Knechte zu dir gerufen. Vergilt es ihnen mit tausendfachen Segen, sonderlich demjenigen, der sich große Mühe hat um meine Seele gegeben, daß dieselbige aus

des

des Teufels Rachen gerissen worden. Ach mein Heiland! schenke ihnen doch große Freudigkeit, meinen beyden lieben Priestern, meinen lieben Brautführern, daß sie mich getrost und unverzagt begleiten, und laß auch durch ihre Freudigkeit sie überzeuget werden, daß ich mich gewiß und wahrhaftig, Herr Jesu, zu dir bekehret habe. Stärke mich auch anjetzo, und mache mich zu einem würdigen Gast an deiner Gnadentafel. Speise mich mit deinem Leibe, tränke mich mit deinem Blute, wornach ich so lange geankert und verlanget habe. Ich befehle dir auch alle die lieben Meinigen, Vater und Mutter, und alle, die mir verwandt sind. Wenn nun die Stunde wird herbey kommen, daß ich werde mein Blut vergießen, da ihnen angst wird ums Herze seyn, so erquicke sie mit einem schönen Trostsprüchlein, und versichere sie, daß ich selig gestorben bin. Ach! laß sie durch wahre Buße und Glauben, Herr Jesu, dich suchen und finden. Sind wir in der Welt geschieden, so bringe uns dort mit großer Freudigkeit wieder zusammen. Ich befehle dir auch die liebe Obrigkeit, meinen theuresten Landesvater. Ach mein Heiland! vergilt es ihme mit tausendfachem Segen, daß er meinem Leibe ein Schlafkämmerlein gegönnet, und daß ich in die kühle Erde begraben werden soll. Laß sie noch ferner Recht und Gerechtigkeit handhaben. Ach mein Gott! thue es um deiner erbarmenden Liebe willen, schenke ihnen vielen geist- und leiblichen Segen. Du lieber Heiland! thue auch wohl dem Herrn Hofrath

rath und allen den lieben Seinigen. Ach! wie vielmal haben sie mich erquicket und gelabet. Stärke und erquicke sie hier zeitlich und dort ewiglich. Laß seine viele Mühe und Arbeit, die er meinetwegen gehabt, nicht unbelohnet, und laß ihn für die Schmach, die er auch meinetwegen ausgestanden, wiederum erfreuet und erquicket werden. Ach du lieber Gott! erbarme dich auch über alle meine Feinde, und vergieb ihnen ihre schwere Sünden. Gehen sie gleich in der Welt ungestraft dahin, ach! so strafe sie doch nicht an ihren Seelen, sondern schenke ihnen wahre Reu und Buße. Du weißest, mein Gott, daß ich ihnen allen von Herzen vergeben habe. Ich habe nur noch einen einzigen Feind, den Teufel, den werde ich auch nun bald überwinden. Siehe auch mit erbarmenden Augen an alle diese meine lieben Freunde, die mich auch in der letzten Nacht nicht verlassen haben. Verlasse sie auch nicht, sondern erhalte sie im wahren Glauben bis an ihr Ende. Ach mein Heiland! wenn ich doch Flügel hätte, daß ich doch zu dir fliegen könnte. Da wollte ich dir ein ewiges Hallelujah bringen und singen. Hallelujah, Lob, Preis und Ehr sey unserm Gott je mehr und mehr, Amen, Amen!

§. 6. Wir können nicht umhin, diese so herzliche und ernstliche Gebethe mit einem gläubigen Amen zu versiegeln:

Amen! das ist es werde wahr! Stärk unsern Glauben immerdar, auf daß wir je nicht zweifeln dran, was wir hiermit gebeten hab'n. Auf dein Wort, in dem Namen dein, so sprechen wir das Amen fein. Amen! Hallelujah! Amen!

Das X. Capitel.

Wie Jesus sein gefundenes Schäflein selig gemachet, oder von ihrem höchst erbaulichen fröhlichen und seligen Ende.

Inhalt.

Inquisitin wird von Jesu selig gemachet, §. 1. läßt früh den Prediger holen, §. 2. wird von ihm zur Sammlung ermahnet, §. 3. und von ihm in eine scharfe Prüfung geführet, §. 4. zur Beicht und Abendmahl präpariret, §. 5. muß statt der Beichte 9 Fragen beantworten, §. 6. wird absolvirt, und communiciret, §. 7. nimmt vom Beichtvater Abschied, §. 8. wird vor dem Ausgang von vielen gestärket, §. 9. bezeigt sich fröhlich vor dem peinlichen Halsgericht und beym Hingang §. 10. Im Kreiß und auf dem Chavot, §. 11. Thut ein Gebeth zu Gott und Anrede an das Volk, §. 12. empfähet den letzten Streich, §. 13. hat alles sehr beweglich geredet, §. 14. der Verfasser danket GOTT, §. 15.

§. 1.

Wie der herzliche Sünderfreund und gute Hirt dieß arme verlohren gewesene Schaf vorhin treulich gesuchet, gefunden und anfangsweise selig gemachet hatte, durch gnädige Vergebung der Sünden, Annehmung an Kindes statt, Hoffnung des ewigen Lebens, und vornehmlich durch die Schenkung eines reichen Maßes vom Geist des Gebethes und herzlicher Freude: also machte er sie, nachdem er von ihr darum so vielmal und so herzlich ersuchet worden, auch endlich selig vollendungsweise, und begnadigte sie mit einem so freudigen, so erbaulichen und seligen Ende, daß niemand von den Zusehern ohne Rührung bleiben konnte,

konnte, es wäre denn, daß er entweder wider sie mit Affecten und Vorurtheilen eingenommen, oder dem Gerichte der Verstockung anheim gegeben gewesen wäre.

§. 2. Wir wollen denn also diese ihre Seligmachung, oder ihr freudiges und erbauliches Ende mit einander anschauen, und aus demselben uns mit einander erbauen: Den 1. Nov. früh zwischen 4 und 5 Uhr, da ich mich eben fertig machte, zu ihr zu gehen, schickte sie mir einen Bothen, und ließ mich zu ihr bitten. Ich fand sie denn, da ich kam, in ihrer gewöhnlichen Freud- und Freundlichkeit, hörte auch sogleich von dieser und jener ihrer redlichen Freundinnen, so die Nacht über bey ihr gewesen, wiewohl sie die Nacht hindurch sich bezeiget, wie sie sich ganz dem Herrn mit Beten und Flehen aufgeopfert, wie scharf sie sich examiniret, wie wohl sie zum Genuß des heiligen Abendmahls sich präpariret habe, und dergleichen fröhliche Bothschaften mehr.

§. 3. Ich vermahnte sie hierauf, sich zu sammlen, allermaßen wir noch gar wichtige Dinge vor uns hätten, und ließ sie etliche Minuten in der Stille. Nach diesem machte den Anfang mit einem Gebeth um göttliches Licht, Weisheit, Treue, Redlichkeit, Kraft, Andacht, Glauben und alle benöthigte Gnade, und fühlte unter dem Gebeth, daß mein Herz recht lebendig wurde, so die Nacht vorher hindurch so todt und beängstiget gewesen. Nach dem Beschluß des Gebeths deutete ihr an, daß wir zu guter Letzt noch einmal ins Examen

müßten, oder eine Prüfung, als vor Gottes Angesicht anstellen wollten; ob wir etwa in dem hellen Spiegel der Gebote Gottes, unsere annoch unerkannte Sünden, ja die geringste Stäubchen unserer Unrein- und Ungerechtigkeit erkennen, Gott dem Herrn selbige abbitten, Barmherzigkeit erlangen, das Fleisch und Blut Jesu zu unserm wahren Heil empfahen, und dem treuen Heiland, im Sterben, eine ganz geheiligte Seele in die Hände liefern möchten.

§. 4. Wir schritten im Namen des Herrn zur Prüfung, nahmen ein Gebot nach dem andern für uns, betrachteten selbige sowohl nach dem inneren geistlichen, als äußern buchstäblichen Verstand, sonderlich bey solchen Geboten uns etwas lang aufhaltende, wider welche wir gesündiget hatten. Endlich wurde die Prüfung mit einem Gebeth beschlossen.

§. 5. Da die Prüfung zu Ende, bat sie mich, nicht so gar stark zu reden, es sey ihr viel erbaulicher, wenn ich mit etwas leiserer Stimme, wie bishero, zu und mit ihr redete; welches ich ihr versprach, sie zugleich ermahnende, sie möchte sich zur Beichte und Abendmahl fertig machen, und ja alle ihre Gedanken sammlen, damit alles in wahrer Andacht des Herzens geschehen möge.

§. 6. Ich machte sofort den Anfang mit einem kurzen Gebeth, und that hierauf im Namen des Dreyeinigen Gottes, des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes folgende Fragen an sie:

Ich

Ich frage euch Anna Martha Hungerlandin im Namen des allgegenwärtigen, allwissenden und heiligen Gottes.

1) Erkennet und bekennet ihr, daß ihr eine recht große und schwere Sünderinn seyd? Sie antwortet: Ja.

2) Erkennet ihr, daß ihr mit euren schweren Sünden, nämlich mit eurem Ehebruch und Kindermord zeitlichen Tod und ewige Verdammniß verdienet habet? Sie antw. Ja.

3) Habt ihr euch nicht auch an eurem Nebenmenschen, sonderlich N. und N. mit lügenhaften Auflagen und Beschuldigungen gar sehr versündiget? Sie antwortete: Nein; darauf will ich das heilige Abendmahl nehmen und fröhlich sterben.

4) Glaubet ihr, daß wo ihr eure Unreinigkeit und Mord noch so herzlich bereuetet, aber dabey in einer einzigen Lügen dahin stürbet, ihr müßtet verlohren gehen? Sie antwortete: Ja, das weiß ich wohl, und habe es vielmal bedacht.

5) Sind euch denn aber eure Sünden, die ihr bekennet gethan zu haben, alle von ganzem Herzen leid? Sie antwortete: Ja von Herzen.

6) Glaubet ihr denn auch, daß Jesus Christus alle eure Sünden am Stamme des Kreutzes gebüßet habe? Sie antw. Ja, das glaube ich.

7) Glaubet ihr auch, daß der versöhnte Vater im Himmel alle eure Sünden, um Jesu

Verdienstes willen, euch vergeben habe und noch vergeben wolle? Sie antwortet: Ja, das glaube ich.

8) Habt ihr denn auch den festen Vorsatz, dafern ihr das Leben länger haben solltet, (hier fiel sie mir in die Rede, und sprach: Nein, ich lebe nicht länger,) ich sage: wenn euch erlaubet wäre, länger zu leben, euch ganz anders zu bezeigen. Sie antwortet: Ey ja wohl.

9) Wollet ihr denn auf dieses euer Bekänntniß absolviret seyn? Wollet ihr darauf das heilige Abendmahl nehmen? Wollet ihr darauf sterben und heimfahren? Sie antw. Ja, auf mein Bekenntniß will ich die Absolution nehmen, und fröhlich sterben.

§. 7. Nach dieser ihrer Beichte, that an sie eine Anrede, auf Veranlassung des vergangenen Evangelii, am 19. Sonnt. nach Trin. sonderlich der Worte Jesu: Gehe hin, dein Sohn lebet! welche denn auf sie applicirte. Vor der Absolution trat nochmalen an ihr Gewissen, und wiederholte obige Fragen abermalen, mit inständigem Flehen, ja nichts mit in die Ewigkeit zu nehmen. Weil nun ihre Gegenaussage war wie die vorige, so absolvirte sie, und reichte ihr darauf das Heil. Abendmahl, welches sie (wie auch die Absolution) mit gebogenen Knien und in vieler Andacht empfienge, ihrem Heiland, nach dem Genuß, von Herzen dankende, daß er sie so kräftig an ihrer

Seelen

Seelen erquicket. Worauf wir etliche Liedergen sungen, und unsere heilige Handlung beschlossen.

§. 8. Gleich nach dem heil. Abendmahl nahm sie von mir und ich von ihr Abschied. Sie drückte und küßte meine Hände zu vielen malen, dankte dafür recht herzlich, daß ich sie in ihren Banden so oft besuchet, und zu dem Herrn Jesu hingeführet hätte, mit recht flehentlicher Bitte, daß ich ja dem Herrn Jesu recht treu verbleiben, und so fortfahren möchte, so würden wir gewiß einander im Himmel antreffen.

§. 9. Immittelst wurde es Tag, und mein wertheſter Herr Mitarbeiter, Hr. Pfarr Schenck von Eckstedt, kam auch an; worüber sie eine innigliche Freude hatte. Auch traten etliche andere Herren Pastores vicini zur Stube hinein, welche nachhero beym Ausgange sie nie mit ihrem tröstlichen Zuspruche verlassen. Wir brachten denn unsere wenige Stunden zu fast mit lauter Singen, denn unsere Anna Martha blieb unverrückt in ihrer freudigen Fassung. Doch sammleten wir uns auch unterweilen, da sie denn von diesem und jenem Bekannten recht zärtlichen Abschied nahm, und alle an ihr erwiesene Güte, Liebe und Treue rühmte, sonderlich des Herrn Informatoris im fürstlichen Amte öftern Besuch, wie auch der Herren Schulbedienten zu N., wünschte ihnen dafür göttlichen Segen. † Sie versicherte uns, wie ihr sehr wohl sey, und daß sie eines fröhlichen Todes sterbe.

† Wer sollte nicht hiebey ein Verlangen empfinden, sich auch bey aller Gelegenheit verlohrner Schafe anzunehmen? O! es ist doch was kostbares, einer Seele vom Tode helfen! Jac. 5, 19. 20.

§. 10. Hierauf giengen wir vors peinliche Halsgericht, sie mit fröhlichen, wir mit getrostem Herzen. Weil wir Brautführer seyn sollten, so nahmen wir sie bey beyden Händen. Als wir sie vor diesem Gerichte fragten: wie ihr wäre? antwortete sie mit einer freundlichen Mine: Es sey ihr wohl, und that hinzu: der Herr Jesus sey bey ihr, sie fühlte seine Gegenwart. Brach der Richter den Stab über sie, so sagte sie mir ins Ohr: betrifft's doch nur das zeitliche Leben. Kamen die Knechte auf sie zu, sie zu binden, und ich bat für, so sprach sie mit einer lächelnden Mine: Lassen sie es immer, lieber Herr Caplan, es thut mir nichts. Ist doch mein Heiland auch gebunden worden. Auf dem Hinwege hatte sie auf allen Seiten tröstlichen Zuspruch. Vor ihr giengen hin etliche Herren Geistlichen, die ruften immer ein tröstlich Wörtgen hinter sich auf sie zu. Neben sich hatte sie mich und meinen gel. Herrn Mitarbeiter, und hinter ihr rufte ihr ein sicherer lieber Mensch beständig ins Ohr: sie sollte ja fest an ihrem Heilande halten.

§. 11. Kamen wir in den Kreis, und sie erblickte ihren Sarg, so sprach sie freudenvoll: Ist das mein Ruhestättgen? gieng auf selbigen zu, und deckte denselbigen auf. Darauf stiegen wir den Chavot hinan, thaten, so bald der Chor zu

singen

singen aufhörte, etliche von vorgemeldeten Fragen an sie, und absolvirten sie nochmalen von ihren Sünden. Nach diesem sung der Chor, auf ihr Begehren: Meinen Jesum laß ich nicht. Unter diesem Liede, welches sie mehrentheils mit heller Stimme mitsunge, satzte sie sich einmal auf den zum letzten Streich verfertigten Stuhl, sagende: Ich muß doch sehen, wie sichs auf diesem Stühlgen sitzet. Da aber das Liedgen zu Ende, fiel sie auf ihre Knie, wir mit ihr, und sie schickte ein Gebeth zu Gott, nebst einer kurzen Ermahnung an das Volk, welches also lautet:

§. 12. Liebster Herr Jesu! ich stehe anjetzo als eine große Sünderin vor dem Halsgerichte, vor Gott Vater, Sohn und heiligem Geist, und werde den Lohn, den ich mit Mord und Ehebruch verdienet habe, empfangen. Liebster Heiland! ich habe weit mehr, als diese Todesstrafe verdienet, aber ich bekenne meine schwere Missethat und Sünde, die mir herzlich leid. Zu dir, meinem Heilande, Christo Jesu, nehme ich allein meine Zuflucht, du wollest mir aus lauter Gnade und Barmherzigkeit alle meine begangene Missethaten um deines Leidens und Sterbens willen vergeben, und den kräftigen Trost in mein Herze schenken, daß ich sagen kann: Getrost, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben!

Ihr lieben Seelen! ich habe drittehalb Jahr in dem Gefängniß und Banden gelegen, es hat mir große Mühe gekostet, ehe ich zum wahren Glauben

an meinen Heiland bin gebracht worden. Ach, wie habe ich nicht gerungen! Ach, wie habe ich nicht gekämpfet, ehe ich bin zur Erkänntniß der Wahrheit und meiner Sünden gekommen! †

† Niemand denke hier, als wolle sie sich selbst rühmen, oder ihr Verdienst einbilden. Ach nein! sie wußte wohl, wie viel es ihn (Jesum) gekostet, daß sie erlöset sey; und daß alles ihr Ringen ganz umsonst gewesen wäre, wenn die Gnade Jesu nicht alles gethan hätte. Ihre Worte aber sollen anzeigen, die Sünde sey kein Spielwerk, und Satans Ketten kein Spinngewebe. Man könne nicht so herausspringen, wenn und wie man wolle. Man müsse in der Erfahrung ganz etwas anders fühlen. Und folglich sey die entsetzliche Leichtsinnigkeit und Trägheit des sicheren Sünders eine höchstgefährliche Sache. Jesu Worte stehen feste: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet! Luc. 13, 23, 24. Es solle doch also niemand zu sündigen fortfahren, und niemand seine Bekehrung aufschieben; sondern lieber bald erschrecken vor seinen Sünden, und dieselben lernen groß achten. So werde ihm Jesus zeigen: Es sey nicht schwer, ein Christ zu seyn.

Allerliebster Herr Jesu, habe tausendmal Dank, daß du mich aus dem ewigen Verderben heraus gerissen, und in das geistliche und selige Leben versetzet.

Ich weiß, es sind unter diesen Seelen auch viele vorhanden, die heimlich große Sünden begangen (und mit meinen Greueln sich befleccket) haben. Ach sehet, und nehmet doch alle ein Exempel an mir, und thut rechtschaffene Buße! Ach, lasset euch doch von den Schlacken eurer Sünden ganz und gar losmachen. Kämpfet und ringet, daß ihr

durch

durch Tod und Leben zu Jesu dringet! Aber ihr guten Seelen, die ihr euch bis anhero zu Jesu gehalten habt, bleibet ihm doch bis in euren Tod getreu, und lasset euch ja nicht die Welt von Jesu abführen: denn wer beharret bis ans Ende, der soll selig werden. Sey getreu bis in den Tod, so wird er dir die Krone des Lebens geben.

Liebster Heiland! wie bin ich nicht in meinem dritthalbjährigen Gefängniß für eine große Lügnerin ausgeschrien und angegeben worden, in einer Sache, die wohl allen wird bewußt seyn. Ich bezeuge aber hiermit vor Gott und allem Volk, daß ich nicht gelogen habe. Bringe es doch noch in dieser Welt an den Tag. Ich werde auch diese Wahrheit mit meinem Blute versiegeln, und es jetzo darauf vergießen, daß ich nicht zu viel geredet habe. Jedoch, ich vergebe allen meinen Feinden, welche mir die Last meines Gefängnisses größer gemacht, von Grunde meiner Seelen. Vergieb es ihnen allen, was sie mir zu viel gethan haben.

Sehet, (hier hub sie die Schürze mit beyden Händen auf) wenn nun jemand spräche: Siehe, Anna Martha, da will ich dir eine ganze Schürze voll Ducaten geben, damit kaufe deinen Kopf. Nein, das verlange ich nicht. Das ewige Gut macht rechten Muth. Weg mit allen Schätzen, du bist mein Ergetzen, Jesu, meine Lust ꝛc. Wie sehe ich nicht meinen Glanz (diese und folgende Worte redete sie mit ausgebreiteten Händen und in einem großen Affect) vor mir, wie sehe ich nicht den Himmel offen! Ach! ich sehe meinen Heiland!

O un-

O unaussprechliche Freude! Ach! daß ich doch Flügel hätte, und könnte nur so zu meinem Jesu Himmel-auf fliegen. Ach! wie ist mir doch so wohl! Nun komm, du schöne Freudenkrone, bleib nicht lange ꝛc. So komm, herzliebste Braut, du bist mir anvertraut, hier hast du nun zum Lohn die güldne Ehrenkron. Ich gebe dir zu treuen Händen, Herr, meine Seel, dein Eigenthum, das Deine mag ich nicht entwenden, es bleibet dein zu deinem Ruhm, gieb nur, wenn ich ruf, Achtung drauf: Herr Jesu, meinen Geist nimm auf. Wenn ich anjetzt soll scheiden, so scheide nicht von mir; wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du selbst herfür, wenn mir am allerbängsten wird um mein Herze seyn, so reiß mich aus den Aengsten, kraft deiner Todespein. Nun gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen ꝛc.

Ihr meine lieben Freunde, die ich hinterlasse, betrübet euch nicht über meinen Abschied, achtet es euch für keinen Schimpf, daß ich vom Leben zum Tode hingerichtet werde, denn ich weiß gewiß, daß ich selig sterbe. Bleibt doch ja eurem Jesu getreu, daß ihr auch einmal in die Freude der ewigen Seligkeit kommen möget. Lasset euch die Welt nicht von eurem Jesu abführen, und haltet an der Krone der ewigen Seligkeit. Nun komm du schöne Freudenkrone ꝛc. Weicht, ihr Trauergeister! denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein ꝛc. O du großer Gott, erhöre, was dein Kind gebeten hat ꝛc.

Nun

Nun zu tausendmal gute Nacht, lebt alle wohl, und trachtet darnach, daß wir in dem ewigen Leben wieder zusammen kommen mögen.

§. 13. Nach Endigung solcher Rede, stieg sie auf, bot dem Scharfrichter die Hand, mit Bitte, er möchte es fein hübsch machen, welcher ihr antwortete: Sie möchte nur getrost seyn, in ihrer guten Fassung beharren, er wolle es schon hübsch machen. Hierauf nahm sie selbst ihr Halstuch ab, steckte es vorne an, sagte mit freundlicher Mine zu den Knechten, so sie von hinten zu entblößten, sie möchten immer wacker entzwey reissen, setzte sich auf den Stuhl, gab den Geistlichen nochmalen die Hand, seufzete und rief laut: Ach, ich sehe den Himmel offen. Herr Jesu! nimm meinen Geist auf. Und empfieng unter solchen letzten Worten den glücklichen Streich.

§. 14. Alle Worte, so sie geredet, hat sie mit großer Kraft und Freudigkeit ausgesprochen, und noch auch dabey so bewegend, daß den meisten Zuschauern die Thränen aus den Augen gefallen.

§. 15. Nun dir, mein guter treuer Heiland, sey denn Preis und Ehre, Lob und Dank, tausendmal, daß du dieß arme verlohrne Schäflein so treulich suchen, finden, bewähren und endlich selig machen wollen. Du müssest gelobet werden von allen denen, die deinen Namen lieben, daß du an dieser Seele den geringen Dienst deiner Knechte so reichlich segnen, und durch ihr freudi-

ges und seliges Ende uns und alle Gegenwärtige kräftig erbauen wollen. Ach, verleihe aus Gnaden, daß alle die, so da ihren freudigen Glaubens- und Todes-Kampf mit Augen gesehen und Ohren gehöret haben, mögen dadurch entweder zur wahren Buße erwecket, oder im rechten wahren lebendigen Glauben gestärket und also zum ewigen Leben erhalten werden. Insonderheit schaffe doch durch deines Wortes Kraft und deines heiligen Geistes Mitwirkung, daß das Leben und erbauliche Ende unserer lieben Anna Martha allen denenjenigen recht sehr eindrücklich seyn möge, welche sie theils zu Sünden verleitet, theils verleiten wollen, oder aber vor und nach ihrer Vollendung, mit lieblosen richten und urtheilen sich an ihr versündiget haben. Hilf auch, daß ihr erbauliches Gedächtniß bey allen denen im Segen bleiben möge ewiglich, welche sie im Leben gekennet haben. Und wenn diese Bogen sollten das Glück haben, durch den Druck allgemein gemacht zu werden, so verleihe allen denen, so sie lesen, daß sie aus denselben so viel Erbauung schöpfen mögen, daß sie angetrieben werden, dich den großen Sünderfreund dafür zu preisen, für den Verfasser aber und fernere Benedeyung seines Amts und Bemühung, zu Gott den Herrn zu flehen. Amen, HERR JESU! Amen!

JESUS nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.

Mel. Beschränkt, ihr Weisen dieser Welt ꝛc.

Mein Heiland nimmt die Sünder an! die unter ihrer Last der Sünden kein Mensch, kein Engel trösten kann, die nirgends Ruh und Rettung finden. Den'n selbst die weite Welt zu klein, die sich und Gott ein Greuel seyn: den'n Moses schon den Stab gebrochen, und sie der Hölle zugesprochen; wird diese Freystadt aufgethan. Mein Heiland nimmt die Sünder an.

2. Sein mehr als mütterliches Herz trieb ihn von seinem Thron auf Erden; Ihn drang der Sünder Weh und Schmerz, an ihrer statt ein Fluch zu werden; Er senkte sich in ihre Noth, und schmeckte den verdienten Tod. Nun, da er dann sein eigen Leben zur theuren Zahlung hingegeben, und seinem Vater gnug gethan; so heißts: Er nimmt die Sünder an.

3. Nun ist sein aufgethaner Schooß ein sichres Schloß gejagter Seelen. Er spricht sie von dem Urtheil los, und tilget bald ihr ängstlich Quälen; Er wird ihr ganzes Sündenheer ins unergründlich tiefe Meer von seinem reinen Blut versenket; Der Geist, der ihnen wird geschenket, schwingt über sie die Gnadenfahn. Mein Heiland nimmt die Sünder an.

4. So bringt er sie dem Vater hin, in seinen Blutbeflossnen Armen! Das neiget denn den Vatersinn zu lauter ewigem Erbarmen; Er nimmt sie an an Kindes statt, ja alles, was er ist und hat, wird ihnen eigen übergeben, und selbst die Thür zum ewgen Leben wird ihnen fröhlich aufgethan. Mein Heiland nimmt die Sünder an.

5. O! solltest du sein Herze sehn wie sichs nach armen Sündern sehnet! sowohl, wenn sie noch irre gehn, als wenn ihr Auge vor ihm thränet. Wie streckt er sich nach Zöllnern aus? Wie eilt er in Zachäi Haus? Wie sanft stillt er der Magdalenen den milden Fluß erpreßter Thränen? Und denkt nicht, was sie sonst gethan. Mein Heiland nimmt die Sünder an.

6. Wie freundlich blickt er Petrum an, ob er gleich noch so tief gefallen; Nun dieß hat er nicht nur gethan, da er auf Erden

den mußte wallen: Nein, er ist immer einerley, gerecht und fromm und ewig treu: Und wie er unter Schmach und Leiden, so ist er auf dem Thron der Freuden den Sündern liebreich zugethan. Mein Heiland nimmt die Sünder an.

7. So komme denn, wer Sünder heißt, und wen sein Sündenkreul betrübet, zu dem, der keinen von sich weist, der sich gebeugt zu ihm begiebet. Wie? willst du dir im Lichte stehn, und ohne Noth verlohren gehn? Willst du der Sünde länger dienen, da dich zu retten er erschienen? O nein! verlaß die Sündenbahn. Mein Heiland nimmt die Sünder an.

8. Komm nur mühselig und gebückt, komm nur, so gut du weißt zu kommen; wenn gleich die Last dich niederdrückt, du wirst auch kriechend angenommen. Sieh, wie sein Herz dir offen steht, und wie er dir entgegen geht! Wie lang hat er mit vielem Flehen sich brünstig nach dir umgesehen? So komm denn, armer Wurm, heran: Mein Heiland nimmt die Sünder an.

9. Sprich nicht: Ich habs zu grob gemacht, ich hab die Güter seiner Gnaden so lang und schändlich umgebracht, er hat mich oft umsonst geladen. Wofern du's nur jetzt redlich meynst, und deinen Fall mit Ernst beweinst: So soll ihm nichts die Hände binden, und du sollst noch Genade finden. Er hilft, wenn sonst nichts helfen kann. Mein Heiland nimmt die Sünder an.

10. Doch sprich auch nicht: Es ist noch Zeit! Ich muß erst diese Lust genießen; Gott wird ja eben nicht gleich heut die offnen Gnadenpforten schließen. Nein, weil er ruft, so höre du, und greif mit beyden Händen zu: Wer seiner Seelen Heut verträumet, der hat die Gnadenzeit versäumet; Ihm wird hernach nicht aufgethan. Heut komm, heut nimmt dich Jesus an.

11. Ja, zeuch uns selbsten recht zu dir, holdseligsüßer Freund der Sünder: Erfüll mit sehnender Begier auch uns, und alle Adamskinder. Zeig uns bey unserm Seelenschmerz dein aufgespaltnes Liebesherz; und wenn wir unser Elend sehen, so laß uns ja nicht stille stehen, bis daß ein jeder sagen kann:

Gott Lob! auch mich nimmt Jesus an.

Der Schächer am Kreutz.

Sechstes Stück.

Zweyte Auflage.

Budißin und Görlitz,
verlegts Jacob Deinzer, 1761.

Vorbericht.

Wir liefern jetzt die Nachricht, welche wir im zweyten Stück, Seite 107. versprochen haben. Es ist eine Mörderin eines fremden Kindes, die eben gefangen saß, als ich im Jahre 1744. auf einer Reise Wernigerode besuchte. Leser, welche einen gesunden Glauben haben, werden gewiß Nahrung finden, die dem Herzen schmecket. Insonderheit lieget in ihren Gebethen ein schöner Geist des Glaubens. Jesus segne es an vielen; damit das Flehen dieser begnadigten Sünderin reichlich erhöret werde.

Das hinten angedruckte Lied: Der HErr nimmt mich zu Gnaden an ꝛc. ist der Inhalt ihres letztern Gebethes auf dem Rabenstein. Der Herr Past. C. G. Hoefer zu Badegast im Anhalt-Cöthnischen hat es gemacht.

Bey dem zweyten Stücke unserer Monatsschrift müssen wir (obwol ziemlich spät) erinnern, daß darinnen anstatt des * allemal ein † stehen solle.

IX.

Die Hirtentreue Christi,

welche er

an einem seiner verlohrnen Schafe,

nämlich an

Gertrude Magdalene Bremmelin,

einer vorsetzlichen Kindermörderin,

erwiesen,

zum Preise desselben unendlicher Menschenliebe,

wie auch zur Warnung und Besserung beschrieben,

nebst einer

auf den Rabenstein gehaltenen Rede.

Zweyte Auflage, in Verlegung des Waisenhauses.
Wernigeroda, gedruckt mit Struckischen Schriften, 1745.

Actenmäßige Erzehlung der Mordthat.

Gertrude Magdalene Bremmels, aus Westerhausen, einem ohnweit Quedlinburg liegenden Dorfe, gebürtig, hat von ihrem zehenden Jahre an bey verschiedenen Leuten an unterschiedlichen Orten gedienet, bis sie acht Tage vor Weihnachten, verwichenen Jahres, sich bey einem hiesigen Bürger in der Vorstadt als Magd vermiethet, und am 3. Jul. des jetztlaufenden Jahres,

früh morgens gegen 6 Uhr, dessen Tochterkind, ein Mägdlein von viertehalb Jahren, mit einem Messer vorsetzlicher Weise ermordet.

Gleich nach verrichteter Mordthat kommt sie zum Vogt ins Amthaus, offenbaret den an dem Kinde begangenen Mord, und begehret, man möge sie in Verhaft nehmen. Sobald die Obrigkeit hievon Bericht erhalten, und sogleich bey des ermordeten Kindes Eltern Nachfrage gethan, ist das todte Kind nicht allein in dem Bette, worinn es mit der Magd geschlafen, ganz im Blute, und das blutige Messer auf einer Lade daneben liegend, sondern auch bey der vom Medico und Chirurgo vorgenommenen Besichtigung, so viel befunden worden, daß demselben eine etwa vier Finger breite Wunde in den Hals geschnitten sey, und es an der dadurch erfolgten tödtlichen Verblutung allerdings sterben müssen.

Als nun gemeldete Thäterin, ob und warum sie diesen Mord begangen, sowol überhaupt, als nachhero besonders umständlich befraget und vernommen worden, hat dieselbe, nebst Anzeigung ihres rechten Namens, da sie sonst den Namen Gertrude nicht leiden mögen, und sich Magdalena Elisabeth genannt hatte, jedesmal frey u. ohne Ausrede bekannt:

Sie habe wegen ihres **Eigensinnes** denenjenigen, wobey sie gedienet, nie gefolget, und also bey keinem lang aushalten können. In Quedlinburg sowol, wo sie vorhero gewesen, als auch hier habe sie beständig **groß gethan**, und wider die Wahrheit vorgegeben, als hätte sie ein ziemlich Vermögen: daher denn ihres hiesig gewesenen Brodtherrn Sohn

wol

wol dadurch zu dem Vorsatz möchte bewogen seyn, sie zu ehelichen, und sich mit ihr zu versprechen. Weilen aber er und seine Eltern, als diese die Verlobung erfahren, sich nach ihren Umständen genauer erkundiget, und den Ungrund ihres Vorgebens vernommen, ihr auch solches vorgehalten, und folglich das Verlöbniß gar rückgängig worden, habe sie sich dessen geschämet, und, um den vermeyntlichen **Schimpf** bey den Leuten zu vermeiden, die fernere **Lügen** erdacht und vorgewendet, daß sie bereits sich mit einem Tischer in Quedlinburg ehelich versprochen. Sie sey auch obigen Vorfalls halber vorige Ostern aus dem Dienste zu gehen willens gewesen, dennoch aber auf Vorstellung, daß sie ihr Jahr ausdienen müßte, darinnen verblieben. †

† Wer hätte denken sollen, daß aus einem heimlichen Verlöbniß, aus Hochmuth und Lügen, ein Kindermord entstehen würde? O Seele, traue doch keiner einzigen Sünde. Du weißt nicht, wohin sie dich noch führen wird. Satan hat bey jeder Sünde seine Gewalt. Und das Ende derselbigen ist der Tod, Röm. 6, 21. Es haben insonderheit die heimlichen Verlobungen schon vielen Jammer angestiftet.

Es hätten ihr indessen die Gedanken wegen ihrer Lügen und schlechten Aufführung beständig angelegen. Und da sie sich noch überdem eingebildet, ob würde sie von ihrer Frauen und deren Sohne nunmehro scheel angesehen: So habe sie schon wol drey Wochen vor der That den bösen Vorsatz gefasset, ihres Herrn Tochterkind, (welches sie sonsten, und dieses hinwiederum sie, sehr lieb gehabt, daß auch dessen Eltern und Großeltern es bey ihr schlafen lassen) umzubringen, und durch die davor zu erwartende Strafe sich

hinwiederum aus der Welt zu schaffen. Da sie dann den Mord dieses Kindes darum eher zu verantworten geglaubet, weil es noch keine Sünde gethan, und also selig würde. †

† Vor Begehung der Sünde weiß der Feind sie meisterlich zu entschuldigen und klein zu machen. Wenn sie aber geschehen ist, brüllt er mehrentheils aus einem andern Ton. Er kann sie so groß machen, daß wir allen Muth verlieren, wieder heraus zu kommen. Wohl dem, der sich mit diesem Lügner gar nicht einläßt!

Endlich, und da sie den Tag zuvor nach Elbingerode zum **Freyschießen** gewesen, habe sie des Abends ihres Herrn Brodtmesser mit auf die Kammer genommen, und dabey sich feste vorgesetzet, den folgenden Morgen den Mord zu begehen: wie sie es denn auch ausgeführet, und anfänglich zwar dem Kinde Mund und Nase zugehalten, um auf solche Art es zu ersticken; da dasselbe aber geschrien, und sie wohl gesehen, daß es so nicht sterben würde, habe sie das Messer ergriffen, und ihm in den Hals geschnitten, daß es davon sogleich gestorben. †

† Man wird aus der folgenden Erzählung sehen, daß dieses Hinlaufen zum Schießen und Spielen eine Ursach des Mordes geworden. Wie viele Sünden bey dem gewöhnlichen Bürgerschießen vorzugeben pflegen, das ist bekannt genug. Wer so oft fragt: Obs recht sey zum Schießen zu laufen? Obs recht sey zu spielen? Der lerne doch nur an dieser Sünderin, was für schöne Früchte herauskommen. Die Hungerlandin hatte sich in ihren Ehebruch und Mord hineingetanzt. Diese Bremmelin aber wird durchs Schießfest und Spielen in den vorgesetzten Todtschlag vollends hineingestoßen. Weißest du denn, was dir noch bey solchen Dingen begegnen kann?

Bey diesem Bekänntniß ist sie beständig verblieben, und hat dabey versichert, wie sie keinesweges das Kind aus Haß gegen dessen Mutter umgebracht, es sey ihr auch sonst kein Leid geschehen, und wisse sie nicht, wie sie in solches Unglück, das ihr nun herzlich leid wäre, gerathen sey.

Als die Sache nach geschehener mehreren Untersuchung endlich zu Einholung des Urtheils auf eine auswärtige Universität verschickt worden, haben es die Heren Verfasser desselben, in Ansehung ihrer Jugend, da sie nur 20 Jahr alt, und daß sie aus einem überhand genommenen Verdruß, länger zu leben, diese That begangen, bey der ordentlichen Strafe bewenden lassen, und dahero für Recht erkannt, daß die angeklagte Gertrude Magdalene Bremmels, wegen der von ihr begangenen und eingestandenen Mordthat, mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode zu bringen sey.

Nachdem nun sothanes Urtheil von der Obrigkeit bestätiget, und zu dessen Vollstreckung der 6te Nov. angesetzet worden, hat diese zum Tode verurtheilte Person in dem auf öffentlichem Markte gehaltenen peinlichen Halsgerichte ihr oft gethanes Bekänntniß mit diesen Worten abermalen bekräftiget: Sie habe dieses unschuldige Kind ohne Schuld und aus eigenem bösen Herzen mit einem Messer umgebracht.

Nach solchem Geständniß, darauf verlesenem Todesurtheil, und gewöhnlicher Brechung des Stabes, ist sie dem Scharfrichter übergeben, vor die Stadt zum sogenannten Rabensteine hinaus geführet, und unter Zuschauung einer großen Menge Menschen enthauptet, auch auf der Gerichtsstäte begraben worden.

Wernigeroda, den 6. Nov. 1744.

Sobald diese arme Person als eine Gefangene angenommen und feste gesetzet worden, bekamen vier Geistliche Befehl, sie fleißig zu besuchen, und sich der Rettung ihrer Seele mit allem Ernst anzunehmen. †

† Gelobet sey GOTT für solche Obrigkeiten! Wird ihnen nicht der Herr die Errettung der Seelen, welche sie veranstaltet haben, auf ihre Rechnung schreiben? Wie viele sind hingegen, die dieses aus der Acht lassen! Sie setzen so manche ins Gefängniß, und lassen sie lange sitzen. Daß aber ihr Geist von Satans Banden erlöset werde, wer denkt daran? Ich denke aber, Gott wird die Seelen solcher Gefangenen von ihrer Obrigkeit fordern.

Selbige wurden gleich bey der ersten Unterredung gewahr, daß sie in göttlichen Wahrheiten sehr unwissend sey, und diese ihre Unwissenheit in die schändliche That einen großen Einfluß gehabt. Daher unter ihnen verabredet wurde, ihr zuförderst die Grundwahrheiten des Christenthums, nach dem Catechismo Lutheri, und der Ordnung des Heils, beyzubringen. †

† Du sprichst: ich will bey meiner Einfalt bleiben. Das heißt: ich will nichts lernen. Wer hat dir aber gesagt, daß das Einfalt sey? Dummheit ist es, und muthwillige Unwissenheit, die dich in Sünde und Unglück stürzen wird. Hätte diese Mörderin mehr Erkänntniß gehabt: so wäre sie ohne Zweifel so weit nicht gefallen. Ihre Jugend, die zur Schlachtbank geführet wurde, hätte ein schönes, lebendiges Opfer Jesu Christi werden können.

Ihr

Ihr guter Verstand, ihre Aufmerksamkeit und Folgsamkeit, welche man von dem ersten Tage an an ihr verspürete, machten, daß sie bald ein gutes Erkänntniß der göttlichen Wahrheiten erlangete, und darinnen täglich zunahm. †

† Wie mancher denkt, er könne nichts mehr lernen. Wenn er es aber nur versuchte; vielleicht merkte er bald, daß es noch nicht zu spät sey. Man muß sich freylich des Lernens nicht schämen. Was Folgsamkeit und Aufmerksamkeit in kurzer Zeit zuwege bringen könne, das sehen wir an dieser unwissenden Magd.

Man wies sie dabey gleich an, das Vorgetragene jedesmal ins Gebeth zu fassen, und ihre Noth dem Heilande mit eigenen Worten vorzutragen. Sie folgete darinnen einfältig; wie sie denn gleich bey dem ersten Besuche diesen einfältigen Seufzer zu Gott abschickte: Ach lieber Gott, ich bin eine große Sünderin, erbarme dich doch über mich! Alle, die sie unterrichteten, bat sie gleich anfangs, sie möchten doch bald wieder kommen, und die arme Seele, wie sie sich vor Gott und Menschen beständig nannte, nicht verlassen. Inzwischen feyrete Satan nicht, diesen seinen bisherigen Pallast recht zu verwahren. Denn da noch mehrere Gefangene im Amtshause befindlich waren, bey welchen diese Sünderin einige Tage sitzen mußte, bis ihr eine besondere Stube zu ihrer Gefangenschaft angewiesen wurde: So bediente sich der Feind dieser Gelegenheit, durch derselben eiteles Geschwätz den guten Saamen des Wortes ihr aus dem Herzen zu rauben, und sie in dem

gehabten Vorurtheil von der Seligkeit öffentlich hingerichteter Sünder zu bestärken. Sie klagte von selbst über die Unruhe, so sie unten hätte, und daß man ihr allerley Dinge beybrächte; zum Exempel, daß sie glücklicher wäre, als die andern Gefangenen, sie käme bald von der Welt, müßte für ihre Sünde vollthun, und würde gewiß selig. Ob man ihr nun gleich den Ungrund dieses Vorgebens zeigete, und wie der Herr Jesus am Kreuz nur den einen Schächer, der bußfertig seine Zuflucht zu ihm genommen, zu Gnaden angenommen, da hingegen der andere, wegen beharrlicher Unbußfertigkeit, in seinen Sünden gestorben, ohnerachtet er an seinem Leibe die Todesstrafe für seine Sünden ausstehen müssen: So hieng ihr doch dieses Vorurtheil eine gute Zeit an, und ließ in ihr Gebeth oft diese Worte mit einfließen: Laß mich hier wohl büßen, laß mich mit meinem Blute bezahlen, und mit meinem Ende alles gut machen. †

† Wir müssen den Leser abermal auf die Erinnerung weisen, die auf der 116ten Seite gegeben worden. Es steckt dem Sünder gar zu tief im Herzen, daß er durch seine Buße, Werke, Leiden oder Krankheiten die Sünde abbüßen, und heimlich dafür genug thun will. Weg mit diesem Greuel! das Lamm Gottes hat ein- für allemal alles gebüßet. In Mart. Statii Schatzkammer (Prenzlau und Leipzig 1750.) heißt es Seite 789: Wollet ihr aber die allerschwereste Buße Christi verachten, und eure schäbichte Buße zur Stellwalterin des Blutes Christi und zum Schiff der Seligkeit machen, so fahret hin . . und büßet im Fegfeuer und im Abgrund der Höllen . . . Wir bleiben bey der Buße Christi ꝛc. Das

Das Exempel des begnadigten Schächers brauchte man, ihr zu zeigen, wie allerdings durch Christum Gnade bey Gott für sie sey, nur müsse sie des Schächers Buße und Glauben in sich wirken lassen, so würde sie auch des Schächers Gnade und Paradies erlangen.

Der Geist Gottes trat ihr auch durch sein Wort immer näher ans Herz, und ließ sie ihr inneres Verderben, auch sonderlich ihre Blindheit in geistlichen Dingen fühlen. Sie fieng daher selbst an, von ihrem sündlichen Elende nachdrückliche Beschreibung zu machen. Einsmals sagte sie: Ich konnte mich mit nichts gegen meine Lüste wehren, denn ich hatte kein Wort Gottes in mir. Die Worte des Catechismi habe ich zwar gelernet, aber den Verstand nicht. Von Bekehrung, Buße und Glauben habe ich nichts gewußt, es hat mir auch keiner davon was gesaget. †

† Ist das nicht himmelschreyend! Mitten in der Christenheit müssen arme versäumte Seelen klagen: Von Bekehrung, Buße und Glauben hat mir keiner was gesagt. Was machen denn die Eltern? Was thun denn die Schulleute? Wozu sind denn die Prediger? O ihr Prediger, was wollet ihr doch Jesu antworten, wenn er euch einmal die schändliche Verwahrlosung der Jugend vorhalten wird? Heißt das die Heerde Christi weiden, wenn man die theuren Lämmer in solcher Unwissenheit hinlaufen, ja zum Abendmahl gehen, und aufwachsen lässet? Ist es möglich, daß so die Gemeine des Herrn gebessert werde? Welch eine Macht der Finsterniß hat euch bezaubert, daß ihr die Versäumung so großer Seligkeiten über euer Herz bringen könnet? Meine Seele komme nicht in euren Rath!

Als man bey Gelegenheit auf die Fürbitte des Sohnes Gottes kam, darinn er die Unwissenheit seiner Mörder dem himmlischen Vater vorhielt, fassete sie das Wort, und betete: Ach, Herr Jesu, ich habe es aus Unwissenheit gethan: Meine Unwissenheit entschuldiget aber mein Verbrechen nicht, ich hätte es wissen können, habe auch gewußt, daß es unrecht gewesen, jemand umzubringen. Ich wollte aus der Unruhe in die Ruhe, habe aber nicht gewußt, daß man hier schon selig werden könnte. Hätte ich das gewußt, daß du ein so lieber Heiland wärest, ich hätte es nimmermehr über mein Herze bringen können, dich so lange zu betrüben. Sie bezeugete dabey, daß, wenn sie gewußt hätte, ein so verfluchtes böses Herz, wie sie hätte, könnte hier schon geändert und selig werden, sie nimmermehr die greuliche That würde haben thun können. So aber hätte sie gedacht: Wann du es nur thust, was du dir vorgenommen, so wirst du gerichtet, und durch dein Blutvergießen wird alles bezahlet, und du wirst selig. Dergleichen (böse) Gedanken sich zuerst in ihr gereget, da sie ehemals eine Execution mit angesehen, und sie sich dabey vorgestellet, daß, wer also stürbe, nicht anders als selig werden müsse. †

† Es haben einige gewünschet, daß die Missethäter zwar von Predigern hinlänglich zubereitet, aber nicht zum Tode begleitet würden, und daß überhaupt ihre Ausführung zum Gericht nicht mit so vielen in die Augen fallenden barmherzigen oder gar angenehmen Umständen (wie z. E. die weiße Aufkleidung ist) geschehen

schehen möchte: damit um destoweniger jemand auf den unseligen Wunsch gerathen könne, eben so zu sterben. So viel ist wol gewiß, daß manches eine Aenderung leiden könnte. Unter andern ist das übermäßige Zurufen mancher Prediger, da sie solche Uebelthäter mit Tröstungen überhäufen und betäuben, allerdings nicht gut, und kann bey unwissenden Zuschauern einen schändlichen Eindruck haben. Inzwischen sind wir doch Christen; und können also auch bey Hinausführung unserer Missethäter gleichwol nicht bergen, daß wir an einen Jesum glauben, der die Sünder annimmt. Der Misbrauch des blinden Volkes kann auf andere Weise verhütet werden, sonderlich durch nachdrückliche öffentliche Reden an den versammleten Haufen. Bey aller Gelegenheit aber muß man die Leute unterrichten, daß das äußerliche Singen und Beten, nebst allem Zuspruch und Trost der Prediger, keinen Menschen selig mache, es sey denn, daß er sich selbst von ganzem Herzen zu Gott bekehre.

Ueber den Eigensinn klagte sie auch, daß derselbe ihr in der Jugend nicht recht gebrochen sey. Sie sagte: Wenn mir was nicht nach meinem Kopfe gieng, so wünschte mir gleich aus der Welt zu seyn. Mir selbst habe ich zwar nie leid thun wollen, sondern andern; und nun habe ich doch die muthwillige Sünde gethan, daß ich mein eigen Leben nicht geschonet. Aus Eigensinn ist es auch gekommen, daß ich meine Herrschaften oft verändert. Gieng es mir an einem Orte nicht nach meinem Kopfe, so blieb ich nicht lange daselbst. Leichtsinn, Muthwillen und Ungehorsam, wären ihre Hauptsünden mit gewesen. Als ihre Schwestern bezeugten, daß ihr schon verstorbener Vater über ihren Muthwillen und Ungehorsam

sam oft seufzen müssen, antwortete sie: Es ist wahr, ich bin ein böses Kind gewesen, und ihr hättet recht, mich mit Füßen zu treten. Aber, Schwestern, wir sind aus einem Stamme gewachsen. Ich habe nie gewußt, was Buße und Bekehrung sey. In dieser Gefangenschaft habe ich schon viel gelernet. Wenn ihr euch nicht bekehret, so könnet ihr doch so auch nicht selig werden. Sie klagte, daß sie vor Leichtsinn nie auf Gottes Wort recht gemerket. In der Kirche habe sie immer nach andern herum gegaffet, und nach ihrer Kleidung gesehen. Ihre auswendig gelerneten Gebethe habe sie zuweilen ganze Wochen unterlassen, und auch des Abends wegen Müdigkeit nicht beten zu können gemeynet, da sie doch wol ganze Abende Karten gespielet, und liederliche Lieder gesungen. Dergleichen habe sie sonderlich an einem benachbarten Orte, von den Töchtern im Hause gelernet, wo sie gedienet. Hochmuth, bekannte sie, ist mein Hauptfeind gewesen, und deswegen war es mir schimpflich und unerträglich, daß meine Heyrath zurücke gieng. Hochmuth hat mich auch von wirklichem Ausbruch meiner Lüste nur abgehalten. Gewinnsüchtig bin ich auch gewesen. Und da ich hier bey dem Scheibenschießen einige Teller gewonnen, so trieb mich der Geitz, an einem andern Orte noch mehr zu gewinnen. Da ich aber verlor, ward ich völlig unruhig, und gedachte: Dir geht doch nichts glücklich, du magst nur deinen bösen Vorsatz ausführen, daß du von der Welt kommst †.

† Armer

† Armer Mensch! wer hat dir denn erlaubt, mit deinem Leben zu handeln, wie du willst? Ist nicht das Leben eins von den allerkostbarsten Gütern, die dir dein Schöpfer auf Wucher anvertrauet hat? Wenn du das bedächtest, so würdest du dir nicht so unbesonnen den Tod wünschen. Diese Elende ward eben dadurch eine doppelte Mörderin, an dem Kinde, und an sich selbst.

GOtt hatte sie einige Tage vor der That mit einer kräftigen Gnadenrührung heimgesuchet, welche sie aber muthwillig erstücket. Denn sie sagte, sie sey in einer Leichenpredigt gewesen, da aber vor Leichtsinn kein Wort an ihre Seele kommen können, außer der Vers aus dem Liede: Wer ist wol wie du, Jesu ꝛc. Wecke mich recht auf, daß ich meinen Lauf unverrückt zu dir fortsetze, und mich nicht in seinem Netze Satan halte auf ꝛc. Ueber diese Worte sey sie erschrocken, und habe gedacht: O! du bist auch noch in Satans Netzen! o, könntest du doch heraus kommen! darauf sie des Abends, zum erstenmal nach langer Zeit, wieder gebetet, und sich auch bey das Gesangbuch gesetzet, um das Lied zu lernen; sey aber doch von andern wieder hingerissen worden, an einen benachbarten Ort aufs Freyschießen zu gehen, an welchem Tage hier in Wernigeroda ein Festtag gefeyert worden. Den Abend vorher hätte sie gewünschet, daß sie doch nicht möchte abgerufen werden. Und wie die andern den Morgen lange ausgeblieben, wäre es ihr recht lieb gewesen. Da sie aber dennoch gekommen, habe sie gewünschet, daß es ihr von ihrer

rer Herrschaft nicht erlaubet werden möchte, wegzugehen. Doch da sie ihre Frau darum angesprochen, und dieselbe geantwortet: Ich muß euch ja wol gehen lassen; so sey sie unter singen der schändlichsten Lieder, mit ihrer bösen Gesellschaft, in der größten Unruhe ihres Herzens, hingegangen; habe auch, lange bey ihnen zu sitzen, keine Ruhe gehabt, sondern sey gleich zum Spiel gegangen †.

† Siehe hier, Leser, die Treue Gottes, und des Menschen Untreue! So geht es, wenn man sich in die Gesellschaft der Welt verstrickt. So nahe war ihr Jesus; und doch ließ sie sich wieder hinreißen.

Weil sie aber mehr verloren, als gewonnen, wäre sie noch desperater worden, und habe alles Gute vollends erstickt. Wie sie denn beym Zurückgehen für Unruhe des Herzens sich abgesondert, und die That auszuüben sich völlig entschlossen, hätte sich auch weder durchs Gebeth noch Wort Gottes derselben widersetzet. So jämmerlich sah die Seele in ihrem unbekehrten Zustande aus.

Sie mußte auch selbst in ihrer Gefangenschaft erfahren, daß sich die Sünde, nicht wie der Leib, mit äußern Ketten und Banden fesseln lasse, und daß mit Aufhebung der Gelegenheit zu sündigen, nicht die Sünde selbst aufhöre. Nun merkete sie erst, was für ein hartes Herz sie habe, und wie Hochmuth, Leichtsinn, Wollust, Trägheit, und was vorher in ihr geherrschet, sich von neuem gewaltig in ihr rege. Sie klagte darüber lange, und betete einsmals: Ach! lieber GOTT, nun

muß

muß ich noch in meiner Gefangenschaft an den Trebern der Welt käuen, welche ich in meiner Freyheit so begierig hinein geschlucket. Ein andermal redete sie von ihrer Leichtsinnigkeit, welche sie selbst bey dem Unterrichte fühlete, und sagte: Mir ist zu Muthe, als sollte ich bey allem, was sie sagen, lachen; der Teufel lachet recht aus mir. Bey dem allen merkte man, wie die Arbeit des Geistes Gottes an ihr fortgieng; welches man sonderlich aus ihrem herzlichen Flehen um wahre Reue und Gnade schließen konnte. Nachmals bekannte sie selbst, daß sich weit eher, als sie es gegen uns bezeuget, das Werk Gottes in ihrer Seelen angefangen; sie habe es aber nicht so verstanden, und mehr auf das sich regende Böse, als auf das von dem heiligen Geist gewirkte Gute, gesehen, bis sie erinnert worden, auf das Gute, das Gott unter dem Vortrag seines Wortes in ihr wirke, mehr Acht zu haben. Da sie das gethan, sey sie auf die rechte Gnadenspur gekommen, und habe sich Gott gleich hingegeben.

Sie merkte sich folgende Umstände, als besondere Zeichen einer großen Langmuth und Barmherzigkeit Gottes, welche mitten in ihren Sünden über sie gewaltet, an:

1) Wie sie in der möderischen That begriffen gewesen, habe ihr Brodtherr sie etlichemal gerufen. Nun wäre dessen Weise gewesen, wenn sie das erste und anderemal nicht geantwortet, gleich selbst zu kommen. Diesesmal hätte er wol dreymal gerufen, und wäre doch nicht gekommen.

Sonsten es geschehen können, daß er das todte Kind gleich gefunden, und in der ersten Hitze sich an ihr vergriffen, daß, wo er sie nicht wieder todt geschlagen, doch so zurichten können, daß sie wol keine Zeit und Kräfte zu wahrer Bekehrung behalten.

2) Daß, da sie hinläuft, und sich bey dem Gerichtsdiener angeben will, ihr unterweges aus dem Liede: In allen meinen Thaten ꝛc. der Vers mit besonderm Nachdruck ins Gemüth gekommen: Du wollest meiner Sünden in Gnaden mich entbinden, durchstreichen meine Schuld, du wirst auf mein Verbrechen nicht stracks das Urtheil sprechen, und mit mir haben noch Geduld. Sie betete deswegen: Ach lieber Heiland, da ich dich am höchsten beleidigte, hast du mich am höchsten geliebet, mir nicht gleich gegeben, was meine Thaten werth gewesen, sondern Geduld gehabt mit meinen Sünden, und mir gleich ein Liebesseil nachgeworfen. Du hast mitten in meinen Sünden deine Hand nach mir Verfluchten ausgestrecket, und mich heraus geliebet aus meinen Sünden und Verderben. O! deine Geduld, womit du mich in meinen Sünden getragen, will ich in Ewigkeit preisen.

3) Daß sie an einem solchen Orte in dieß Unglück gekommen, wo sie täglich wohl etlichemal in Gottes Wort unterrichtet würde.

Sie pries Gott, daß er sie gleich willig und gegen den Unterricht ihrer Lehrer folgsam gemacht. Sie sagte: Wie sie mir jederzeit gesagt haben,

so

so habe ichs gemacht. Sagten sie, ich sollte dieß und jenes aus Gottes Wort lesen, so las ichs. Sagten sie, ich sollte beten, so betete ich ꝛc. Und da ich die ersten 8 Tage meiner Gefangenschaft unter einem unruhigen Haufen zubringen mußte, der an kein Gebeth gedachte; so dachte ich: Du mußt beten. Weil ich aber noch nicht mit eigenen Worten zu Gott beten konnte, so nahm ich ein Gebethbuch, und betete die Morgen- und Abend-Gebethe den andern vor.

Seit der Zeit sie in eine besondere Stube gebracht worden, und allein seyn konnte, brachte sie ihre meiste Zeit mit Gebeth und Lesung göttliches Wortes zu, sammlete sich einen rechten Schatz von Verheißungen, und erlangte in Kurzem eine ausnehmende Gabe im Gebeth. Und, wie sie sich Anfangs geschämet, ihre Knie zu beugen, und mit Gott einfältig zu reden, wenn sie jemanden auf dem Hofe gemerket: So wurde diese unzeitige Scham so überwunden, daß sie sich auch in Gegenwart anderer aufs tiefste vor Gott beugete. Sie klagte zu einer Zeit, ihr werde oft recht angst, wenn sie beten sollte. Satan setze ihr auch unter dem Gebeth mit unruhigen und irdischen Gedanken zu, daß sie fast keinen Nutzen von ihrem Gebeth verspüre. Dabey käme ihr immer ein: Was hilft dir dein Beten, du magst es nur bleiben lassen. Da man ihr nun gezeiget, wie sie dennoch fort beten müßte, weil es der Herr Jesus verlange: Rufe mich an in der Zeit der Noth,

so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen: So war sie auch hierinnen gehorsam.

Weil sie die Zeit ziemlich wissen konnte, wenn sie besuchet wurde, so pflegte sie gegen die Zeit in ihr Kämmerlein zu gehen, so nahe bey der Stube war, und sich Erbarmung und Segen bey Gott auf die Stunden auszubitten, da sie in seinem Worte unterrichtet wurde. Wenn es nun geschahe, daß man zu zeitig kam, und sie noch nicht recht gebetet, so warf sie sich erst vor dem Heilande nieder, und bat ihn herzlich, er möchte doch alle Arbeit, die an ihr unverdient geschehe, an der armen Seelen segnen. †

† Ach, daß doch alle Zuhörer diesem seligen Exempel folgen wollten! alsdenn würden wir so viele Vorträge nicht vergebens hören.

Es waren ihr bald Anfangs von einigen, welche von keinem Gebeth, als nur einigen auswendig gelernten Gebethsformeln, etwas wußten, allerley gedruckte und ungedruckte Gebether für Delinquenten und verschiedene Bücher zu lesen gebracht worden. Dieselbe lagen eine zeitlang auf dem Tische herum. Man ließ es ihr über, ob sie sich derselben bedienen wollte, oder nicht; nur möchte sie immer die Hauptsache vor Augen haben. Einstens da man zu ihr kam, hatte sie alles aufgeräumet. Als man nach der Ursach fragte, antwortete sie: Zwey Worte mit dem Heilande selbst gesprochen, ist besser, und giebt mehr Kraft, als zehen Gebether, di: ich daher lese. Hable und ganze Stunden lag sie vor GOTT,

und

und suchte bey demselben Gnade durch Christum, daß die Wache und die andern Gefangenen, welche es unten hören konnten, durch ihr Exempel recht beschämet wurden.

Da also der Feind sie nicht vom Gebeth abhalten konnte; so suchte er ihr auf eine andere Art dadurch zu schaden, daß sie zu viel Vertrauen auf ihr Gebeth setzte, und sich, wie sie es selbst hernach ausdrückte, eine Bethgerechtigkeit daraus gemacht. Sie bekannte hernach, daß es daher gekommen, weil ihr jemand gesaget: Wenn sie nur bis ans Ende fleißig betete, so würde sie selig. Man belehrete sie aber dabey, wie man allerdings weinend und betend kommen müßte: weinend, über seine Sünde und Verderben; betend um Gnade und Erbarmung. Es sey aber nur die Ordnung, nicht der Grund, warum uns Gott Gnade erzeige, als welches nur allein Christus und sein Verdienst bleibe.

Bey dem Unterrichte des göttlichen Wortes war sie jederzeit aufmerksam. Man rieth ihr, die Hauptsprüche jedesmal nachzuschlagen, und sie nachher wieder durchzugehen, der vorgetragenen Wahrheiten sich dabey zu erinnern. Das that sie nicht nur einfältig, sondern sie las auch für sich fleißig in göttlichem Worte. Weil sie anfänglich keine Bibel hatte, gab man ihr ein neu Testament und die Psalmen. Das war ihr tägliches Handbuch. Da ihr hernach eine Bibel war geliehen worden, und sie doch das neue Testament immer in Händen hatte, fragte man

sie, warum sie in demselben immer lese? Sie antwortete: Meine Zeit ist kurz, ich halte mich an das, wo ichs am kürzesten und kläresten finde, ich kann das neue Testament besser verstehen, als das alte. Kurz vor ihrem Tode sagte sie: Ich habe zwar das ganze neue Testament durchgelesen, habe mich aber sonderlich an die eigenen Worte des Herrn Jesu gehalten. Ich gedachte: Der Herr Jesus kann doch nicht lügen; und, wenn er sein eigen Wort an dir nicht erfüllen wollte, so wollte ich ihm noch in der Ewigkeit sein Wort vorhalten. Im Gebeth drückte sie es so aus: Herr JESU, wenn du mir nicht hilfst, da ich dich bey deinem Worte fasse, so will ich einmal allein auftreten, und dir es vorhalten, daß du mir allein nach deinem Worte nicht helfen wollen.

Sie las daher fleißig die Evangelisten, sonderlich den Johannem. Und auch da suchte sie sich besondere Capitel aus, von welchen sie meynete, daß sie sich besonders auf sie schickten, als Luc. 15. Joh. 4. und 6. Matth. 5. Insonderheit war ihr die Paßionsgeschichte unsers Erlösers sehr gesegnet; und je näher es zu ihrem Tode kam, je mehr suchte sie sich alle Umstände derselben zu Nutze zu machen. Dabey merkete sie sich die Exempel der größesten Sünder fleißig an, von welchen in der Schrift bezeuget wird, daß sie Gnade erlanget, als des Schächers, der Marien Magdalenen, und der Sünderin Luc. 7. Und weil sie in ihrem rohen und sicheren Zustande viel Zeit mit lernen und singen schändlicher Lieder verschwendet,

det, so wandte sie ihre Zeit mit dazu an, daß sie evangelische Buß- Paßions- und Erweckungs-Lieder sang und auswendig lernete; als: Mein Heiland nimmt die Sünder an ꝛc. JEsu, der du meine Seele ꝛc. Herr JEsu Christ, meins Lebens Licht ꝛc. Von welchem letztern sie sagte: Darinn finde ich, wie ich mir alle Umstände der Leiden Jesu, auch bey meinem bevorstehenden Tode, zu Nutze machen soll; bat sichs auch aus, daß es bey ihrer Hinausführung mit möchte gesungen werden. Zur andern Zeit sagte sie: Es ist mir ein guter Vortheil mit gewesen, daß ich ganze Capitel aus dem neuen Testamente und viele Gesänge auswendig gelernet. Ich hatte nichts um Hand zu nehmen, und da fielen mir allerley böse Gedanken ein. Seitdem ich aber die Zeit, so ich vom Unterrichte und andern geistl. Uebungen übrig hatte, zur Erlernung der kräftigsten Sprüche und Lieder anwendete, hat Satan mir nicht mehr so beykommen können †.

† Leser, vielleicht hast du manche müßige Zeit. Du weißt nicht, was du thun sollst. Siehe hier eine selige Arbeit. Lies und lerne etwas. Wie manchen herrlichen Schatz aus dem Worte Gottes könntest du auf solche Weise sammlen. Dieser Sünderin war es ein großer Vortheil. Vielleicht brauchst du es noch nöthiger, als sie.

Da sich nun diese Seele von Gott treu und willig machen lassen im Gebrauch der Gnadenmittel, so bewies Gott auch die Treue an ihr, daß er sein Wort kräftig in ihrem Herzen werden ließ. Doch hielt es anfangs schwer, ehe ihr Herz

zu einiger heilsamen Beugung vor Gott kommen konnte. Sie klagte selbst, daß sich alles Böse gewaltig in ihr regte; wenn sie nur pfeifen hörte, so kämen ihr alle lustige Lieder wieder ein, die sie sonst gesungen. Sie könnte sich der bösen Gedanken nicht erwehren, und es schiene, als würde es immer schlimmer mit ihr, weil sie anfangs noch wohl über ihre Sünde und Mordthat weinen können, aber itzt nicht.

Man ließ sich dieses aber nicht irre machen. Man merkte, daß Gott heilsame Absichten darunter habe. Sie hatte die Gnade Gottes sehr auf Muthwillen gezogen, und, um selig zu werden, ein unschuldiges Kind ermordet. Da ließ es sie Gott nun fühlen, daß es so leicht nicht sey, seine Sünden einmal zu bereuen, geschweige selig zu werden. Ja, Gott wollte vermuthlich dadurch vorbeugen, daß sich keiner dergleichen Uebelthat sollte gelüsten lassen, um auf einem so gefährlichen und schlüpfrigen Wege gleicher Gnade mit ihr theilhaftig zu werden.

Da man nun gleich Anfangs sie auf Jesum, den großen Sünderheiland, verwiesen, bey welchem sie allein, was zu ihrer Rettung nöthig sey, holen müßte, weil er erhöhet sey zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden, Apost. Gesch. 5. So fuhr man darinnen fort, und sie kam bald in eine evangelische Buße, und heilsames Gefühl ihrer Sünden und gänzlichen Verderbens. Bey allen ihren Klagen über Herzens Härtigkeit, mußte

man

man sich doch wundern, wie sie sich im Gebeth dem Herzen und Wunden des Heilandes nahe legen konnte. Herr Jesu, waren ihre Worte, ich laß dich nicht, ich geh dir nicht aus dem Gesichte, ich gehe nicht vom Flecke, bis du mir geholfen. Ich lege mich vor deinem Gnadenstuhl quer durch, du kannst mir nicht entkommen. Du hast zwar Recht mich zu verstoßen, aber wenn du mich auch verstößest, so will ich doch dem Teufel nicht die Freude machen, daß ich länger muthwillig sündige; ich will doch deine Gnadenmittel in meiner Gefangenschaft brauchen, wenn ich auch nicht errettet werde. Da sie ein Knecht Gottes besuchte, und unter andern die Worte in sein Gebeth mit einfließen lassen: Herr Jesu, wir müssen von dir diese arme Seele losbetteln, habe sie gedacht: O wollen diese für die arme Seele bey dem Herrn Jesu so betteln, was sollst du nicht thun? Du sollst auch mit betteln anhalten, bis dir geholfen ist. Dabey bat sie den Heiland um häufige Thränen, ihre Sünden recht beweinen zu können, und war sehr sorgfältig, daß sie sich nicht betrügen möchte. Sie bekannte nachher, daß sie sich die Buße ganz anders vorgestellet, als sie es erfahren. So fürchterlich das Bild gewesen, das sie sich davon gemachet, so gern habe sie es doch haben wollen. Sie sey darüber auf 14 Tage in ein heftig Eigenwirken gekommen, daß sie eine besonders große Traurigkeit und häufige Thränen mit Gewalt durch Beten und heftiges Schreyen erzwingen wol-

len, habe aber doch damit nichts ausgerichtet. Das sey mit ihre Sünde im Gefängniß gewesen, weil sie dadurch die Gnadenwirkungen des Geistes Gottes in ihrem Herzen gehindert. Seit dem sie besser über das Gute, so der Geist Gottes in ihr gewirket, gewachet hätte, sey es näher mit ihr zum Ziel gekommen †.

† Seele, die du selig werden willst, verstehest du dieses? An statt deines ängstlichen Selbstwirkens, sollst du nur Acht geben, was der Geist Gottes in deinem Herzen wirket. Du sollst ein ruhiger Zuschauer der Gnade werden, und Jesum lassen machen. Da wirst du deine Lust sehen, wie des Herrn Vornehmen in dir durch seine Hand fortgehet, Jes. 53. v. 10.

Man konnte auch die Zeit, da sie mehr über sich wachte, recht eigentlich merken. Sie fieng nun an tief zu graben. Der Hochmuth und Leichtsinn wurden ihr nun recht abscheulich. Sie sagte: Mein Hochmuth und Muthwille kommt mir noch abscheulicher vor, als der Mord selbst. Es war ihr unerträglich, das böse Herz länger zu behalten. Und da sie sich beym Durchgehen der zehen Gebote nach allen angeklaget, so fühlete sie sich noch mehr als eine Sünderin bey den übrigen Hauptstücken, wie sie durch Unglauben das theure Blut des Sohnes Gottes verachtet und mit Füßen getreten, der theuren Gnadenmittel ohne Frucht und Segen sich bedienet, und also mit ihrem Kirchen- und Abendmahl-Gehen, mit ihrem Beten und Singen, eben so viel gesündiget, als mit Uebertretung der 10 Gebote. Da ihr

nach

nach dem Evangelio Christus mit aller seiner Gnade angeboten wurde, sank sie beym Gefühl ihrer gänzlichen Ohnmacht an dessen Kreutz und Wunden nieder, und bettelte so lange, bis ihr ein Licht in der Seelen aufgieng, und sie ein Zutrauen fassen konnte, daß sie nicht sollte verloren werden. Nachher sagte sie: Da ich erst meine gänzliche Ohnmacht fühlen lernte, gieng es gleich besser, und Gott schenkte mir bald ein Zutrauen. Zur andern Zeit drückte sie es so aus: Durch Betrachtung der Sprüche: Gieb mir, mein Sohn, dein Herz ꝛc. Sprüchw. 23. Ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15. Bin ich in ein gänzlich Verzagen an mir selbst gekommen. Und aus Ezech. 33. So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode ꝛc. Joh. 6. Alles, was mir mein Vater giebt, das kommt zu mir, und wer zu mir kömmt, den will ich nicht hinaus stoßen, habe ich ein Zutrauen zum Heilande bekommen. Ich wachte besser über das Gute, so in meiner Seele vorgieng, und gab mich dem Heilande völlig hin, und da habe ich eine wahre Reue und auch Glauben gekriegt, daß ich wußte, worüber ich betrübt war, nämlich nicht allein über meinen Mord, sondern auch über mein böses Herz, Leichtsinn, Hochmuth, und Muthwillen.

Ihr gänzliches Unvermögen hielt sie hernach dem Heilande beständig vor. Herr JEsu, betete sie oft, ohne dich kann ich nichts Gutes thun, nicht einen guten Gedanken kann ich mir geben,

und nicht einen bösen Gedanken kann ich vertreiben, du mußt alles in mir thun und wirken, du hast es selbst gesagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Dieser Spruch war ihr einer der süßesten in der ganzen Bibel. Sie meynte, da hinein liefen alle Verheißungen zusammen, und pflegte denselben auf eine gedoppelte Art zu gebrauchen; nämlich:

1. Wenn sich die Lüste regten, so hielt sie ihn dem Heilande vor: Du hast selbst aus deinem Munde gesprochen: Ohne mich könnet ihr nichts thun; wenn du nun nicht hilfst, ohne dich kann ich nichts.

2. Wenn sich gewaltige Zweifel regten, und ihr das Gnadenwerk Gottes verdächtig gemacht werden wollte, so nahm sie diesen Spruch als ein Schwerdt, und wehrete sich gegen die Zweifel mit demselben. Sie sagte: Herr JEsu, ich kann doch dein Werk nicht läugnen; ohne dich habe ich nichts thun können; was du mir gegeben, das habe ich, und von mir selbst habe ich nichts. Imgleichen: Herr JEsu, es fallen mich die Höllenhunde so an; die Zweifel, das Mistrauen, die muthwilligen Sünden, die ich gethan habe; aber du hast gesagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun. Das ist mein Schwerdt, das ich ihnen vorhalte, da mögen sie sich darauf laufen.

Gegen die Tiefen ihres bösen Herzens brauchte sie sonderlich Ephes. 3, 18. da von der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der Liebe Christi geredet wird. O! wie freuete sie sich, daß sie der

Tiefe

Tiefe und Höhe ihres Verderbens eine Tiefe, Höhe, Länge und Breite der Erbarmung und Liebe Christi entgegen setzen konnte.

Sobald ein Fünklein Glaubens und Zutrauens in ihr angezündet worden, so fassete sie an alle Verheißungen an, die ihr vorkamen, und hieng sich damit an das Herz Jesu. O Herr Jesu, betete sie, was für ein herrlich Wort hast du? Es stehet ja in keiner Verheißung, daß die Magdalene soll wegbleiben. Wer, wer, wer da nur kommt, den will ich nicht hinaus stoßen, das hast du selbst gesprochen; du kannst nicht lügen, deine Worte sind Geist und Leben. Wenn du für eines einzigen Menschen Sünden nicht gebüßet hättest, oder es stünde in einer Verheißung, daß nur einer wegbleiben sollte, so müßte ichs, ich greuliche Sünderin und Mörderin mir annehmen. Da du aber für aller Menschen Sünden genug gethan, und keinen willst hinaus stoßen, so bin ich auch nicht ausgeschlossen.

Sonderlich hielt sie dem Herrn JESU das warlich, warlich vor, so er dem Schächer am Kreuz zugerufen, ingleichen daß er aus der Marien Magdalenen 7 Teufel ausgetrieben, und der großen Sünderin Luc. 7. viel Sünden vergeben. O! sagte sie, ich bin die andere Magdalene, die viel gesündiget, der mußt du auch viel vergeben. Es ist dir gleich, viel oder wenig Sünden zu vergeben, wo viel Sünden sind, vergiebst du viel.

Jedoch war sie mit dem Zutrauen, das sie hatte, noch nicht zufrieden. Ihr Sinn war auf

die völlige Gewißheit der Vergebung der Sünden im Blute Christi gerichtet. Und, da ihr von Unverständigen hatte wollen beygebracht werden, sie wäre nun gut genug, fragte sie, was man dazu sagte? Sie meynte, sie könnte nicht eher ruhen, als bis sie die Finger aufheben, schweren und sagen könnte: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Esa. 45.

Und dahin gieng nun ihr beständig Seufzen und Beten. Du hast mir, o Jesu, sagte sie, die große Barmherzigkeit gegeben, zu wollen, du wirst auch das Vollbringen geben. Du bist der Anfang gewesen, sey doch auch das Ende. Ich wollte wohl gerne mehr als einmal sterben, wenn ich nur Jesum recht kennen möchte. Ach laß mich dich, Herr Jesu, noch recht fleißig bitten, aber ja nicht mein Vertrauen darauf setzen, sondern nur auf dein Verdienst und Bezahlung laß mich meine Hoffnung setzen. Ich kann nicht eher sterben, ich sey denn in deinem Blute gewaschen: ich gehe nicht eher von dieser Stube, ich muß erst Vergebung der Sünden haben. Sünderrecht, Schächergnade begehre ich nur; ich will ja gerne nur die Brosamlein deiner Gnade unter deinem Tische aufsuchen, stoß mich nur nicht weg. Laß doch die arme Seele noch errettet werden; thue ein Gnadenwunder an mir, an einer so verwahrloseten Seele.

In dieser Fassung des Gemüths wurde ihr das Todesurtheil angekündiget, daß sie mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht werden sollte.

sollte. Sie hörte es mit gefaßtem Gemüthe an, erkannte auch, daß sie nach ihrem Verbrechen eine härtere Todesstrafe verdienet, und bat sich weiter nichts aus, als daß sie nur nicht möchte mit Vollstreckung des Urtheils übereilt werden, bis Gott sein Werk an ihr vollendet hätte.

Als sie wieder auf ihre Stube kommen, sagte sie, habe sie sich gleich vor dem Heilande mit Thränen nieder geworfen, und ihn gebeten, er möge doch nun eilen und ihre Seele erretten. Sie hätte zwar keine Gnade verdienet, aber nach seinem Worte habe er für alle Sünder Gnade. Sie wollte gerne zufrieden seyn, wenn er ihr nur zwey Tage vor ihrem Tode die Versicherung seiner Gnade schenkte.

Es wurde bald darauf die Lehre vom heiligen Abendmahl mit ihr durchgegangen, und da kriegte sie ein besonderes Verlangen nach demselben. Als man sie nun fragte, warum sie dasselbe genießen wollte, antwortete sie: Weil es ein Gnadenmittel ist, eine Arzeney für Kranke. Nach dem Worte Gottes habe ich wohl Glauben, aber nicht nach dem Gefühl, und ich denke, GOTT kann dieß Gnadenmittel zu mehrerer Versicherung seiner Gnade an mir segnen. Ich habe ein recht groß Vertrauen gesetzet auf die Worte: **für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden**; und weil als eine Kranke einer Stärkung nöthig habe, so hungert mich recht darnach. Man trug kein Bedenken, es ihr zu reichen, und sie empfieng es im Beyseyn etlicher Knechte und

Kinder

Kinder Gottes unter Gebeth und Singen zu grosser Erquickung ihrer Seelen, und GOtt versicherte sie bald darauf völlig seiner Gnade. Sie betete vor und nach dem Abendmahl besonders nachdrücklich. In ihrer Beichte erkannte und bekannte sie ihre Sünden nahmentlich. Sie erkannte, wie Gott ihrem Hochmuth unmöglich länger zusehen können. Er habe sie müssen in Zwang und Eisen kommen lassen. Sie habe unschuldig Blut vergossen, das nun um Rache gegen sie schreye. Sie wisse zu keinem hin mit ihren Sünden, als zu Christo, dem Gnadenstuhl. Sie suche allein in seinem Blute Vergebung ihrer Sünde. Sie halte sich an das Wort Es. 1, 18. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie rosinfarbe, so soll sie doch wie Wolle werden. Sie komme nun mit ihren blutrothen Sünden, der Herr Jesus möchte sie davon abwaschen. Sein Blut rede ja besser denn Abels Blut, es möchte doch nun auch besser schreyen, als des getödteten Kindes Blut. Sie sey zwar keiner Gnade werth, aber derselben höchst bedürftig. Sie wisse von keinem eigenen Verdienst und guten Werken mehr, als eine recht Gottlose suche sie Gnade um seines Blutes und Verdienstes willen. Nach dem Abendmahl dankete sie dem Heilande, daß er sie seiner Gnade gewürdiget, und sie in ihrer Gefangenschaft seinen Leib und Blut zum erstenmal würdig genießen lassen. Sie faßte den Heiland bey seinen eigenen Worten:

Es

Es sey das Blut, das zur Vergebung der Sünden vergossen sey. Blut und Vergebung der Sünden, betete sie, lassen sich nach deinen eigenen Worten nicht trennen. Ich habe nun deinen Leib gegessen, und dein Blut getrunken, so habe ich auch nun Vergebung der Sünden. Sie hielt ihm auch vor Joh. 6, 54. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, ꝛc. Ich habe nun dein Fleisch gegessen, dein Blut getrunken, so habe ich nun das Leben, du bleibest nun in mir, und ich in dir, sagte sie in diesem Gebeth.

Da sie des folgenden Tages besuchet wurde, saß sie ganz vergnügt am Tische, und sagte: Kommen sie nur herein, es ist Friede. Satan misgönnt es mir zwar, daß eine so große Sünderin ihm ist entrissen worden, er hat mir mit gewaltigen Zweifeln zugesetzet; aber es gelingt ihm nicht. Gleich nach dem Genuß des Abendmahls wollte er mir alles wieder verdächtig machen: Ich hatte mich aber schon vorher dazu angeschicket, daß ich gedachte: Wenn du auch nicht gleich Frieden bekommst, so kann dir es der Herr Jesus doch, Kraft dieser Mahlzeit, nachher schenken. Und da ich den Heiland bey seinem Wort: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, und bey seinem Blute faßte, habe ich Frieden und Ruhe in meiner Seelen empfunden, bin auch diesen Morgen damit aufgestanden. Dennoch habe ich auf vier Stunden unter den stärkesten Zweifeln zubringen müssen, ich griff

aber zum Worte Gottes, und legte mich damit ins Gebeth, da habe ich wieder Frieden bekommen, und mir ist recht wohl.

Es fieng sich nach einigen Tagen die Todesfurcht in ihr an zu regen, davon sie bisher eben nichts empfunden. Vor ihrer Aufweckung, sagte sie, habe sie sich den Tod darum nicht fürchterlich vorgestellet, weil sie in ihrer Blindheit gemeynet, sie thue dadurch für ihre Sünden genug und werde selig. In der Buße habe sie auch an den Tod nicht recht gedacht; denn sie habe genug zu thun gehabt mit der Sünde und dem Sündentilger, JEsu Christo. Nun wisse sie nicht, wie das zugehe, daß sich nach ihrer Begnadigung Todesfurcht rege? Man zeigte ihr, wie alles, was nicht durch Kampf gienge, und durchs Wort und Blut JEsu im Glauben überwunden würde, in der Todesstunde nicht Stich halte. Und so müsse auch die Todesfurcht durch den verdienstlichen Tod Jesu, den der Glaube dem Tode und der Furcht vor demselben entgegen stelle, überwunden werden, noch ehe der Tod komme. Gott handle darinnen sehr weislich und gnädig mit ihr, daß er sie die Todesfurcht nicht eher anfallen lassen, als bis sie dazu gestärket worden, und das Blut Jesu und Wort Gottes als kräftige Mittel dagegen kennen lernen. Gott habe nicht warten wollen, bis ihr der Todestag angekündiget worden, damit sie, wenn es geschehen würde, desto getroster seyn, und demselben mit Freuden entgegen sehen könne. Es wurde auch die Todesfurcht

bald

bald im Glauben überwunden. Denn da sie gefraget wurde, nachdem ihr der Todestag war angekündiget worden, ob sich noch Todesfurcht rege? Antwortete sie: Furcht wol nicht, sondern ein Grauen. Bald nachher sagte sie: Ich danke Gott, daß er mir Glauben geschenket, für das übrige sorge ich nicht. So oft sie von Todesfurcht angefallen wurde, hielt sie sich an den verdienstlichen Tod Jesu. **Dein Tod**, rief sie öfters aus, **meinen Tod versüßet. Tod! wo ist dein Stachel?** Und je näher es zum Tode kam, je mehr verschwand dieselbe.

Ihr Glaube bewies sich von der Zeit an durch **Lieben und Loben** des Heilandes recht geschäfftig. Sie fieng nun ihr Gebeth beständig mit Loben an. Sie wiederholte öfters: Weil ich noch Stunden auf Erden zähle, will ich lobsingen meinem Gott; ingleichen: Ohne Lieben und Loben vergeh keine Stunde. Nur klagte sie dabey, daß sie den Herrn Jesum nicht, wie sie wünschte, lieben könnte. Die Sünden, auch die geringsten Regungen derselben, waren ihr abscheulich. Sie konnte es erst nicht fassen, begnadiget seyn, und doch noch Sünde fühlen müssen. Und da ihr gesaget wurde, die Sünde würde eher nicht aufhören, als bis ihr Blut sprünge, sagte sie mit lächeln: Nun so wird sie doch einmal aufhören. Sie eilte daher, so oft sich was regte, gleich zum Versöhnungsblute. Sie betete: Herr Jesu, du bist der Arzt, du, du, du mußt helfen, ich gebe mich dir noch als eine Kranke hin, du

mußt mich recht auscuriren. Die Frage, was sie machen würde, wenn es möglich wäre, daß sie wieder unter die Welt kommen könnte? beantwortete sie so: Mir ist wol am besten, daß ich aus der Welt komme, ich könnte aber unmöglich wieder eine muthwillige Sünde begehen. Wenn ich nur an das Weltwesen gedenke, so kommt mir ein rechter Ekel an.

Ihren Glauben gründete sie pur aufs Wort, auch ohne sinnliches Gefühl. Das war ihr gewisser, als was ihr Herz sagte. Ihre Worte waren: Und wenn mein Herz spricht lauter nein, sein Wort soll mir gewisser seyn. Sie hatte das neue Testament in der Hand, und sagte: Hier habe ich den Heiland drinnen, und alles, was mir noth ist. Dabey ist mir zu muthe, als hätte ich ihn und sein Verdienst in der Hand. Ingleichen: Nun habe ich den Heiland bey allen seinen Verheißungen rund herum gefasset, er kann mir nicht entkommen.

Nun fieng sie auch an für andere zu beten. Herr Jesu, sagte sie, bisher habe ich nicht an andere denken können, ich habe mit meiner eigenen Seele genug zu thun gehabt. Nun du mich aber begnadiget, will ich auch für andere beten. Gläubige, und sonderlich Knechte Gottes hatten in ihrer Fürbitte den Vorzug, weil sie glaubte, dieselben hätten fleißig in ihrer Gefangenschaft für sie gebeten. Dabey trug sie eine große Liebe und Hochachtung gegen Gläubige. Und als einige derselben sie besuchet, betete sie: Ach, Herr

JESU,

JESU, ich Mörderin bins ja nicht werth, daß deine Kinder zu mir kommen. Doch du bist ein solcher mitleidiger Heiland, schämest dich deiner Sünderin nicht, und bist zu ihr ins Gefängniß gekommen. Sie sind auch so mitleidig, sie haben deinen Sinn, sie sind deiner Natur theilhaftig worden: darum schämen sie sich meiner auch nicht. Sie bat sonderlich den Gläubigen die Erhaltung aus. Herr Jesu, bat sie, du mußt keinen verlieren von denen, die dir dein himmlischer Vater einmal gegeben hat. Wenn eines deiner Kinder dich auch nur mit einer muthwilligen Sünde beleidigen wollte, dem müßte es im Herzen recht wehe thun, es müßte ihm recht durchs Herz gehen. Sie betete fleißig für ihre Freunde und Anverwandten, und besonders lag ihr das Heil ihrer alten Mutter am Herzen. Sie betete: Herr Jesu, laß doch die Meinigen auch zu deinem Erkänntniß kommen, gedenke an den Stamm, daraus ich gewachsen bin. Sie wissen es zwar so nicht, wie mir es ist gezeiget worden, doch deine Gnade ist mancherley. Sie gedachte öfters vor dem Heilande derer, denen sie das Kind ermordet hatte. Der Herr Jesus möchte sie doch auch noch erretten, sie hätten ihr nichts zu Leide gethan, sie wären aber sehr von ihr betrübet worden.

Bey dem allen blieb sie in wahrer Armuth des Geistes und dessen geheimer Zucht. Sie trauete sich selbst nicht weiter, als sie aus Gottes Wort Ueberzeugung kriegte. Alle Falschheit

und Tücke waren ihr abscheulich. Sie bekannte schon in der Buße von sich, daß, wenn sie nichts sagen könnte, so könnte sie doch das von sich bezeugen, daß sie ohne falsch wäre, und sich gerne wollte helfen lassen. Und da sie schon war begnadiget worden, sagte sie: Mir kommt zuweilen ein, wenn sie weg sind: Du hast ja wol nicht zu viel gesagt und vorgegeben, und bringest dich also um das Gute, das du doch in der kurzen Gnadenzeit noch kriegen könntest. Wenn ich denn aber das Gegentheil sagen will, als hätte ich keine Gnade, das kann ich auch nicht mit ruhigem Gewissen. Dann fasse ich wieder an das Wort, und so werde ich meiner Sache gewiß. Als sie zu einer Zeit des Abends besuchet wurde, bat sie sichs erst aus, daß sie beten dürfte. Im Gebeth that sie sehr kläglich. Als man nach der Ursache fragte, antwortete sie: Ich habe den Tag über so vielen Ueberlauf gehabt, da habe ich denn viel gesprochen, und mich vor dem Heilande nicht sammlen können, das macht mich so unruhig und blode gegen ihn.

Je näher nun ihr Todestag kam, je fester wurde ihr die Gnade. Sie hatte denselben immer vor Augen, bat sich von Gott besonders Muth und Kraft auf denselben aus, und stärkte sich dazu durch einen wiederholten würdigen Genuß des heiligen Abendmahls. Der letzte Feind, mit dem sie zu kämpfen hatte, war einige Regung des Hochmuths, da ihr nämlich von andern war beygebracht worden, sie könnte nun wol von der

Ketten

Ketten los kommen. Sie ließ es sich auch merken, daß sie es wünschte. Man zeigte ihr aber, wenn dieß Verlangen aus Hochmuth herrühre, so schade sie sich nur damit, sie sollte sich lieber, ihrem Hochmuth entgegen zu gehen, an der andern Hand noch zwo Ketten anlegen lassen. Sie erkannte gleich ihr Versehen, warf sich vor dem Herrn Jesu nieder, und nahm zu seiner verdienstlichen Demuth ihre Zuflucht mit den Worten: Deine Demuth hat gebüßet meinen Stolz und Uebermuth; bezeigte sich auch im Gebeth willig, sich lieber noch 2 Ketten anlegen zu lassen, ehe sie ihrem eigenen Herzen nachgeben wollte. Und da kurz vor ihrem Tode ihr von ihrer Schwester ein rothes Band gebracht wurde, dasselbe bey ihrer Hinausführung zu gebrauchen, wollte sie es nicht annehmen, und redete der Schwester, welche beym Abschiednehmen sich kläglich hatte, beherzt zu, ohngefehr mit den Worten: Schwester, du solltest mich aufrichten, und ich muß es bey dir thun, bekehre dich, und sage den Meinigen, daß sie sich auch bekehren, so werden wir uns im Himmel wieder finden.

Den Tag vor ihrem Tode war sie ungemein freudig und getrost. Sie suchte sich selbst die Lieder mit aus, welche bey ihrer Hinausführung sollten gesungen werden, als: HERR JESU Christ, meins Lebens Licht, ꝛc. Ich habe nun den Grund gefunden, ꝛc. Mein Heiland nimmt die Sünder an ꝛc. Jesu, der du meine Seele, ꝛc. Ist GOTT für mich, so trete, ꝛc.

Darnach griff sie nach dem hällischen Spruchkästlein, sich einen Zettel zu nehmen, bat aber erst den Herrn Jesum, er möchte ihr etwas zur Stärkung auf den morgenden Tag schenken, und zwar, das er selbst gesprochen hätte. Sie kriegte Num. 200. Damit aber auch die, welche dieses Büchlein etwa nicht haben, wissen mögen, was sie für einen Spruch bekommen, und bey ihrer Hinausführung in der Hand gehabt, so theilet man den Zettel hier mit:

Nahe dich zu mir, wenn ich dich anrufe, und sprich: Fürchte dich nicht; führe du, HERR, die Sache meiner Seelen, und erlöse mein Leben. Klagl. Jer. 3, 57. 58.

Göttliche Antwort:

Fürchte dich nicht, ich bin bey dir, Es. 43, 5. Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Offenb. 1, 17. 18. Christus hat den Tod verschlungen, das Gefängniß gefangen geführet, und mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, alle, die geheiliget werden. Wer nun im Glauben auf ihn abscheidet, ist schon durch ihn vollendet, und hat nach dem Tode nichts mehr zu fürchten. Hebr. 10, 14.

Der Tod ist nun besiegt, die Höll' ist überwunden,
Mein Heiland hat dazu die Schlüssel in der Hand.
Er schleußt sie vor mir zu, und führt in Todes Stunden,
Durch sicheres Geleit, mich in mein Vaterland.

Sie war darüber ungemein erfreuet, sonderlich, daß ihr Heiland die Schlüssel des Todes

in

in der Hand habe, und sagte: Den Spruch nehme ich mit auf den Weg, daran halte ich mich; welches auch geschehen.

Da sie das Abendmahl zum drittenmal verlangete, stellete man es ihr frey, ob sie es noch den Abend, oder den Morgen vor ihrer Hinausführung, nehmen wollte. Sie bat sich es aber noch den Abend aus, weil es der Herr Jesus Donnerstag Abends, als den Abend vor seiner Hinausführung zum Tode, eingesetzet. Einige Tage vor ihrem Tode fragte man sie, ob sie Nachts einige zur Gesellschaft haben wollte? Sie antwortete, daß sie die Nächte, weil sie am Tage Besuch genug hätte, mit dem Herrn Jesu gerne allein zubringen möchte; wollte man ihr die letzte Nacht einige zur Gesellschaft geben, würde sie es mit Dank annehmen. Dahero fanden sich einige Frauenspersonen zu dieser Zeit bey ihr ein, in deren Gegenwart sie das heilige Abendmahl im Segen empfieng. Und weil von zweyen Candidaten, doch ohne Wissen der Delinquentin, in der Vorstube das meiste von ihren Gebethen und Reden aufgeschrieben worden, theilet man es hier mit.

Vor dem Genuß des Abendmahls betete sie: O lieber Heiland, es sind itzt deine gläubigen Kinder hier versammlet, und wollen einen Segen für mich ausbitten. Es ist nun das drittemal, daß ich dein Abendmahl hier genieße. Es ist jetzo die Donnerstages Nacht, da du es eingesetzet, sey also auch mitten unter uns. Du hast

meine Seele schon zweymal mit deinem blutigen Kleide angezogen, und so wollest du mir deine Gnade noch mehr zu schmecken geben. Laß mich dein Abendmahl noch nie so genossen haben, als itzo. Laß mich meine Beichte zum letztenmal ablegen, wie es recht ist. Morgen Abend um diese Zeit bin ich vor deinem Throne. Gelobet seyst du, daß du dich meiner erbarmet, und das Gefängniß gefangen genommen. Ich kann dir nicht lange mehr in der Zeit danken. Bald soll es in der Ewigkeit besser geschehen. Ich habe dein Blut bisher mit Füßen getreten, aber alle meine Sünden hast du mir vergeben. Küste mich nun diesen Abend recht mit Segen aus, damit ich am morgenden Tage mit Freuden zu meinem Tode gehe. Du hast heute gefraget: Was willst du, daß ich dir thun soll? * Ich bringe dir alle meine Sünden und Gebrechen, heile sie. Ich bringe dir alle deine Gaben, die du mir gegeben hast. Du weißt, wie Satan sich aufmachet, und suchet mich zu zerstreuen, aber ich halte dir vor: Ohne mich kannst du nichts thun. Laß es dem Feinde nicht gelingen. Ach lieber Heiland, du hast das Herz gefordert, und ich habe es dir gegeben. Herr Jesu, du hast alles in mir gewirket, du hast den Glauben aufgeschlossen, und ich habe dich gefasset, und bin aus Gnaden gerecht worden. Sey gelobet dafür, daß du den Glauben angezündet! Lege nun auch einen Segen auf dieses

Mahl.

* Sie siehet hiermit auf einen Zettel, den sie gezogen aus dem hällischen Spruchkästlein.

Mahl. Du hast gesagt: Ich bin ein Arzt der Kranken. Herr Jesu, ich bin ein Kranker. Ich lege alles dar, alle Tücke. Laß dein Mahl eine Arzeney seyn für den Tod. Laß dein Blut dazu gedeyen, daß ich recht trunken werde. Du hast gesaget: Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Wer dich genisset, soll leben; so wollest du deine Worte nun erfüllen, die Geist und Leben sind. Die müssen recht lebendig in mir werden. Ach Heiland, du hast gesagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun: So mußt du nun ein Arzt in der Kranken seyn. Du mußt nichts verlieren, auch nicht die Magdalene. Ich genieße dich heute zum drittenmal, wie du am Kreuz gehangen. Laß es gereichen zur Stärkung des Glaubens. Du wollest also thun, was die Sünderin bittet, nicht um unser Gebeth, sondern um deinetwillen, um deines Blutes willen. Laß mich die Absolution empfangen, als ob du mich selbst absolviresi, sey Du es, ja du mußt es thun. Laß mich von allem los seyn, von allen Gebrechen. Laß mich ruhig, gelassen und stille seyn, am Irdischen keinen Gefallen haben, sondern nur an dir allein. Du willst es thun, nun so thue du es alles. Du hast das Herz haben wollen; das habe ich dir gegeben. Gieb nun deinen heiligen Geist, und lege einen Segen auf dieses Abendmahl. Ich will es nur aus Gnaden haben. Laß dich in alle Ewigkeit dafür loben. Nun, Herr Jesu, thue mehr, als ich bitte, und erhöre auch das Bitten deines Predigers,

digers, bloß um deines Blutes und Verdienstes willen, Amen.

Unter dem Abendmahl wurde gesungen aus dem Liede: Jehovah ist mein Hirt ꝛc. der dritte Vers: Ein Mahl von Himmels-Süßigkeiten ꝛc.

Nach dem Genuß des heiligen Abendmahls betete sie wieder: Herr Jesu Christe, du hast mich itzt abermals lassen von meinen Sünden lossprechen, und mir deinen Leib und Blut gegeben. Ich soll nun in dir bleiben, und du in mir. Laß es mir recht tief eingedrücket seyn. Es ist dieß das letztemal, daß ich es in der Welt genossen, bis ich vor deinen Thron komme. Was du mir nun gegeben, das bringe ich dir. Nun kann mich der Vater nicht verstoßen, sonsten müßte er dich wegstoßen. Alle Feinde müssen sich nun erst an dich wagen. Alle innerliche und äußerliche Anfälle laß verbannet seyn, daß sie sich nicht wieder trauen dürfen an die Seele. Nun, lieber Heiland, ich sage nichts mehr. Sey gelobet, sey herzlich gelobet, daß du so geduldig gewesen, so wollest du mir nun auch Geduld schenken, daß ich wie träumend aus der Welt gehe. Mache dir auch aus diesem Exempel einen Nutzen. †

† Sie will sagen: Laß durch mein Exempel dir viele andere Seelen gewonnen werden! Wie? mein Leser, wenn es bey dir einträfe? Vielleicht bist du noch nicht in Jesu Armen.

Obgleich an mir nichts Gutes, so kannst du doch aus Bösen was Gutes heraus bringen. Rüste mich aus, wie du mich haben willt, dir gehorsam

zu

zu seyn. Laß mich noch wachen, beten, siegen, bis ich steh vor deinem Thron. Beweise dich noch ferner als ein Arzt, Herr Jesu, thue es aus Gnaden, und beweise dich mächtig an mir. Sey gelobet, daß du dich als ein geduldiger Heiland an mir bewiesen. Solltest du in der letzten Stunde weggehen, so wäre dein Blut nichts. Nun ich lege alles auf dich. Laß alles erfüllet werden, bloß aus Gnaden, bloß aus Gnaden, um deiner Erbarmung willen, Amen.

Nachher bat sie die, so bey ihr blieben, das Lied mit ihr zu singen: O! daß ich tausend Zungen hätte, und einen tausendfachen Mund ꝛc. da sie sonderlich bey dem Vers stille stund: Vor andern küß ich deine Ruthe, die du mir aufgebunden hast, sie thut mir warlich viel zu Gute ꝛc. und darüber betete. Nach Endigung des Liedes wurde sie ermahnet, etwas Speise zu sich zu nehmen, und sich dann schlafen zu legen. Sie antwortete darauf: Sie wissen, daß ich bisher immer bin gehorsam gewesen, sollte ich nun noch in der letzten Nacht ungehorsam seyn? Nachdem sie gegessen und getrunken, legte sie sich schlafen, bat aber erst den Herrn Jesum, er möchte ihr Schlaf geben, sie aber auch ja wieder zu rechter Zeit aufwecken. Sie schlief bald ein, schlief auch von 8 bis 12 Uhr sanft und ruhig. Kaum war sie erwachet, da sie gleich vor dem Herrn Jesu auf die Knie niedersank, und zu beten anfieng: Nun lobe den Herrn, o meine Seele, ich will ihn loben bis in den Tod, weil

ich

ich noch Stunden auf Erden zähle, will ich lobsingen meinem GOTT. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen, ꝛc. Sonderlich lobete sie Gott für den Schlaf, den er ihr geschenket, nun sollte kein Schlaf wieder in ihre Augen kommen. Sie wollte nun die kurzen Stunden noch fortloben, so sie zu leben hätte, bis sie vor seinen Thron käme, da sie von neuem anfangen wollte. Darauf zog sie sich aus dem Schatzkästlein einen Zettel, und bekam Num. 184. Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig ꝛc. Es wurde das Lied gesungen, welches sie sehr lieb hatte: Liebster Jesu, liebstes Leben ꝛc. und sie betete darüber:

Ach lieber Heiland, sey herzlich gelobet. Laß mich dir nun entgegen gehen, da du mir entgegen kommst, daß du mich zu dir einnimmst ꝛc. Sey gelobet, daß ich sagen kann: Selig, selig, selig sind, die zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind! Sey gelobet, daß du mich auch mit berufen. Der Magdalenen wollest du nun ferner beystehen, sie nicht mit Furcht und Zweifel beladen werden lassen. Nun, lieber Heiland, ohne mich, sagst du, könnet ihr nichts thun. Mit dir muß ja denn alles wohlgethan seyn. Ach laß mir Satan nicht noch zuletzt einen Strick anlegen, auch nur mit einem einzigen Gedanken. Ach lieber Heiland, laß alle Worte Joh. 6. auch an mir erfüllet seyn. Schreib

sie

sie mir so ins Herz, daß du es noch lesen kannst, wenn ich vor deinen Thron komme. Herr Jesu, ich bin dein und bleibe dein. Wie du mich gemacht hast, so bin ich, so findest du die Magdalene. Willst du mich noch etwas lehren, siehe, hier bin ich, noch thue es. Laß meinen Glauben sich noch fester an dir halten. Alle meine Feinde müssen sich erst an dich machen, ehe sie sich an mich machen wollen. Laß dein Gottesblut mich trunken machen, daß ich nicht weiß, wie ich durchkomme durch das Getümmel. Lieber Heiland, ich bitte dich auch für meine Mutter und Geschwister. Ach locke sie, laß sie doch nicht in ihren Sünden hingehen. Beuge du sie, du kannst es wohl machen. Lieber Heiland, thue auch den Leuten wohl, denen ich das Kind ermordet. Ich habe allen Zorn und Tücke gegen sie fahren lassen. Du hast mir davon geholfen. Ach Herr Jesu, bekehre sie, und laß sie allen Zorn gegen mich fahren lassen. Thue du ihnen wohl, und mache sie, wie du sie haben willst. Thue wohl deinen Kindern, die für mich gebeten. Ach, Herr Jesu, laß sie nicht wieder rückfällig werden. Rückfall ist ein böser Gast. Ach, erhalte sie, Herr Jesu, daß sie alle Tage sagen können: Selig, selig, selig sind, die ꝛc. Laß alle an dieß Exempel gedenken, was du an der Magdalenen gethan auf dieser Gefangenstube. Erhöre das Bitten deiner Lehrer. Sey gelobet, daß sie gleich im Anfange herkommen sind, und mich dein Wort gelehret. Laß ihr Wort, das

sie

sie lehren, in aller Sünder Herzen dringen. Rede du selbst aus ihnen alle Worte. Du sagtest zu deinen Jüngern, sie sollten nicht drauf denken, was sie reden wollten, es sollte ihnen zu der Zeit gegeben werden. Nun, Herr Jesu, laß das Seufzen nicht umsonst seyn, das auch itzo geflehet wird. Sey herzlich gelobet, daß du mich zu Gnaden angenommen, mich gleich vom Anfang gelehret, und daß ich gefolget, und so hast du mir es auch gelingen lassen. Nun laß es mir auch gelingen in der letzten Stunde, bis auf den letzten Hieb, bis ich stehe vor deinem Thron. Tausend, tausendmal sey dir Lob und Dank gesaget für alle Wohlthaten, die du mir zufließen lassen, besonders der Seelen nach. Schenkst du schon so viel auf Erden, ey, was will im Himmel werden? Ach, Herr Jesu, du hast mich verlornes Schaf in der Wüsten gefunden, nun führe mich auch durch den Tod. Hier durch Spott und Hohn, dort die Ehrenkron. Die soll ich erlangen. Stärke mich in der letzten Noth, wenn Furcht, Schrecken und Zittern kommen wird. Erfülle dein Wort, deine Verheißung: Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Auch wenn ich mich ankleiden soll, so laß mich doch den Satan durch die irdischen Dinge nicht zerstreuen. Du mußt alles thun, ohne dich kann ich nichts. Lobe den Herrn, o meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen ꝛc. Sey herzlich gelobet, du erwürgtes Gottes Lamm.

O!

O! lieber Vater, sey gelobet, daß du mich gezogen zum Sohne; denn niemand kömmt zum Sohne, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater. Herr JEsu, sey gelobet, daß du mir das blutige Kleid deiner Gerechtigkeit angeleget. O! sey gelobet, heiliger Geist, daß du mein Advocat gewesen. O! heilige Dreyeinigkeit, sey gelobet, sey gelobet, sey gelobet, daß du mich hast zu Gnaden angenommen, aus Gnaden als einen Brand aus dem Feuer gerissen. Herr JEsu, erhöre mich, nicht um meines Gebths willen, sondern um deiner Arbeit und Blutes willen. Du hast mich erhöret bis hieher, erhöre mich ferner. Ach laß mich das Warlich recht fassen, das du zum Schächer gesaget: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Nahe dich denn her zu mir noch in diesen wenigen Stunden, und erhöre dies arme Lallen, um deiner blutigen Wunden willen, Amen.

Es wurde zu ihr gesaget: Magdalene, ihr habt doch recht gut geschlafen. Sie antwortete: Ja, das war auch ein erbetener Schlaf. Und als darauf gesagt wurde: Ihr schliest ja wol noch, antwortete sie: O! ja, für Unruhe und Bangigkeit des Herzens wollte ich wol noch einmal schlafen, aber in dieser Welt nicht mehr. Wenn ich nicht wüßte, daß ich Ruhe und Frieden bey Gott gefunden, könnte ich nicht einen Augenblick ruhig seyn. Denn wie wäre das itzo möglich? aber so weiß ichs.

Sie sprach das Lied vor: Ich laß dich nicht, du mußt mein Jesus bleiben, ꝛc. und sagte

mit vieler Beugung: Heute werde ich allen ein Greuel und Scheusal seyn: griff darauf nach dem Schatzkästlein, und zog Num. 159. Ich will dich zur Pracht ewiglich machen, und zur Freude für und für ꝛc. Die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben ꝛc. Und wie sich ein Bräutigam freuet über seiner Braut, so wird sich dein GOTT über dir freuen, ꝛc. Diese Worte las sie etlichemal mit vieler Erquickung und gläubiger Zueignung auf sich. Denn wenn die Worte kamen, dich, dein, sagte sie, mich, mein.

Hierüber wurde vieles mit ihr gesprochen: Sie sagte unter andern: Ich habe den Heiland oft gebeten, daß er mir ein großes Maaß Reue und Traurigkeit über meine Sünden schenken möchte: Allein er hat es nicht gethan, so wie ich gebeten, daß mir auch zuweilen dabey bange geworden; doch ich hätte wohl sodann gemeynet, damit bey Gott etwas gebüßet zu haben. Da das 12. und 22te Cap. Offenb. ihr vorgelesen, und manches erläutert wurde, sagte sie: Das andere verstehe ich nicht recht, das aber verstehe ich wohl: Wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Noch sagte sie: Ich habe mir zuletzt vorgestellet, daß ein Mensch, der in den Tod gehen soll, gewaltig unruhig und furchtsam seyn müßte, aber ich kanns nicht; habe auch öfters gebeten: Herr JESU, wenn ich mir etwas einbilden sollte, das nicht so sey, so mache mich doch angst darüber, du kannst

es

es ja in einer Stunde thun, aber ich bin noch itzo ganz ruhig. Sie nahm wieder einen Zettel aus dem Schatzkästlein, nämlich Num. 188. da die falschen Stützen, darauf die Heuchler vertrauen, entdecket werden. Nachdem sie denselben gelesen, sagte sie: Dabey müßte mir angst werden, wenn ich nicht gewiß wüßte, was Gott an mir gethan. Aber Gott Lob, ich kann ihn ohne Unruhe des Herzens lesen. Gestern ist mir die Absolution besonders erfreulich gewesen, und die Worte: Ein Mahl voll Himmels-Süßigkeiten, ꝛc.

Die Leute, sagte sie auch, werden itzo denken: Ach was mag das arme Mägdchen doch wol itzo machen! wie wird der so angst seyn! was mag die für eine Nacht gehabt haben! Aber ich kann sagen, ich habe Ruhe und keine Furcht, mir ist recht wohl. Gegen Morgen fragte sie etlichemal, ob es nicht bald Tag werden wollte, und da der Tag anfieng anzubrechen, legte sie sich wieder vor den Herrn nieder und betete: Höre noch zu, lieber Heiland, wir wollen noch einfältig mit dir reden. Rede doch noch itzo einmal mit deiner Magdalenen, die du heute zu dir führen willst. Herr Jesu, wenn ich an meine Sünden gedenke, so ist mir angst: Wenn ich aber an dein Wort gedenke, so ist mir wohl. Satan hat mich gerne wollen in die Hölle haben: aber, o Hölle! wo ist dein Sieg? o Tod! wo ist dein Stachel? Ach, lieber Heiland, ich habe ja keine Leidenstage gehabt, ich muß mich schämen, doch hast du mir die Worte geschenket: Ich will dich

zur Pracht ewiglich machen ꝛc. Die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben ꝛc. Nun Herr JEsu, ich überlasse mich dir. Wenn ich dir etwas verheelet hätte, so müßte ich in tausend Aengsten seyn. Ich gienge heute nicht aus der Stuben. Du siehest aber nicht auf Sünden, nicht auf Verdienst, auch nicht auf lange Buße, langes Aengsten. Du kannst erretten alle, die zu dir treten. Wen der Sohn frey machet, der ist recht frey. Wenn ich noch Sünden fühle, die mir so wehe thun, so wird mir angst; aber was kann ich denn machen? Gnade, Gnade ist zu finden wider das, was mich erschreckt. Wen dürstet, der komme, sagst du; du sagest nicht: Du Magdalene hast es zu schändlich gemacht, du sollst zurück bleiben. Nein, Herr JEsu, du hast das Verlangen der Elenden auch gehöret, es dringet durch die Wolken. Weil deine Lehrer sagten, das Herz müßte weich werden; so konnte ich es mir nicht geben. Ich verlangte es, und du hast es mir gegeben, doch nicht so, wie ich es verlanget, mir nicht Thränen gegeben, wie ich gebeten, so hätte ich dich denn nur dein Verdienst geschändet. HErr JEsu, du bist den besten Weg mit mir gegangen. Und alle die Sünden, die du mir noch zu fühlen giebst, können mir nicht schaden, du hast sie gebüßet, die ich gethan, und noch thue. Laß nun den Glauben nur an deinem Worte hangen: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Du hast alles gewirket. Du hast nichts von mir gefordert, als dieses: Gieb

mir,

mir, meine Tochter, dein Herz. Das habe ich dir gegeben, und du hast mir alles gegeben, besser, als ich es haben wollen. Hast mir den Todestag nicht eher ankündigen lassen, bis ich deine gewiß gewesen. Da ich bat, du möchtest mich dich nur zwey Tage loben lassen, so hast du mir mehr denn vierzehen Tage gegeben, daß ich dich loben kann. Ach lieber Heiland, sey herzlich gelobet, daß du mich als einen Brand aus dem Feuer gerissen. Ich bin die andere Magdalene, die du begnadiget. Wenn ich nun Weltmenschen sehen werde, (ach! du weißt, daß ich mit manchen Weltmenschen, jungen Mägdchen und Burschen, bin bekannt gewesen,) so laß mich, wenn ich sie sehe, nicht erschrecken. Und wenn ich hintrete auf den Markt, so gieb mir, was ich sagen soll. Ach laß alles eigene verbannet seyn. Wenn ich mich auf dem Berge vor dir niederwerfe, und noch bete und flehe, ach so gieb mir Kraft. Ach lieber Heiland, erhöre auch das Seufzen deiner Lehrer. Sünden können mich nicht verdammen, hier findet kein Verdammen statt. Laß mich denn nicht fürchten vor dem Tode. Mache mich, wie du mich haben willst, es steht in deinem Willen. Du hast mich nun dreymal eingekleidet in deine blutige Gerechtigkeit, und das erstemal gabest du mir so einen schönen Segen, zum andernmale auch, zum dritten auch. Laß nun dein Blut über alle meine Sündenschulden herfließen. HErr JESU, wer mein Fleisch isset, hast du gesagt, den will ich

auferwecken am jüngsten Tage. Deine Worte sind Geist und sind Leben. Laß mich nur an deinem Worte hangen. Und wenn du mir das nicht schenken willt, was andere deiner Kinder genießen, so bin ich doch dein, verwerfen kannst du mich doch nicht. Du hast dich auch in mir so einer armen Sünderin herrlich bewiesen. Ich bin nicht die erste Probe deiner Liebe und Erbarmung, laß mich auch die letzte nicht seyn, sondern wenn noch mehr solcher Sünder kommen sollten, so nimm sie an. Sey gelobet, besonders für die Zeit, die du mir auf dieser Gefangenstube gegönnet. Wie du mich hast gehorsam gemacht, so erhalte mich. Ich schließe noch mit ein alle meine Freunde und Feinde. Was deine Prediger noch heute sollen mit mir reden, das gieb ihnen ins Herz. Herr JEsu, ich muß mich schämen, daß ich soll deine Braut seyn, und doch so eine große Sünderin bin, und durch Schmach und Spott zu dir gehen soll; doch wirst du mich nicht wegstoßen. Ich habe dir ja immer gesagt: Ich komme so gut ich kann. Schelte du nun alle meine Feinde, die sich wollen an mir vergreifen. Laß sie es mit deinem Blut und Wunden zu thun bekommen. Erhöre alles Seufzen deiner Kinder und Prediger für mich, und segne sie noch auf dem Rabensteine, wenn ich schon zu dir heim bin. Gieb ihnen, deinen Knechten, Gewißheit, daß ich selig sey. Herr JEsu, thue du bey mir das beste. Ich bin dein, du bist mein, bloß aus Gnaden, nur alles aus Gnaden. Ich will mich auf nichts verlassen,

lassen, als nur auf deine Gnade, laß mich die nicht aus dem Gesichte lassen. O Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, heilige Dreyfaltigkeit, sey gelobet. Hier liegen wir zu deinen Füßen. O sey gelobet, sey gelobet! lobe den Herrn, meine Seele, der dir alle deine Sünden vergeben. O Herr Jesu, laß keine Furcht, keine Feinde mich anfallen. Mache mich aufrichtig, gehorsam, geduldig bis an mein Ende. Erhöre mich, Jesu, Lamm Gottes. Amen.

Da es Tag worden, wurde sie erinnert, sich nun anzuziehen. Sie sagte: Ja, aber erst will ich noch einmal mit dem Heilande alleine reden, gieng darauf in die Kammer, und betete, und zwar, wie man außen merken konnte, auf der Erden liegend. †

† Sollte man wohl glauben, daß blinde Lästerer das Niederknien für papistisch ausgeben könnten? Und gleichwol lag Jesus am Oelberge sogar auf seinem Angesicht. Wohl mir, daß ich Erlaubniß habe, ihn eben so anzubeten! Vor dem HERRN sich beugen, das ist Ehre.

Sie sagte dem Heilande im Gebethe: Sie sollte sich nun ankleiden, sie würde aber in dem Kleide übel bestehen, wenn er ihr nicht das schöne Kleid seiner Unschuld und Gerechtigkeit angeleget. Sie wolle nun noch einmal mit ihm recht ausreden. Sie beichte ihm vom Herzen alles herunter, sie wolle nichts mit in die Ewigkeit nehmen, das sie ihm nicht gesagt. Sie breite noch einmal ihr Herz vor ihm aus, er möge ja genau durchsuchen, damit nicht eine Tück zurück bliebe. Sie wolle

ihm nichts vorenthalten, sie wäre da, er solle noch in ihr wirken, was ihr noch fehle. Lobete auch den Herrn JEsum für den Tod, der sie aus aller Noth und Gefahr auf einmal heraus brächte.

Sie kam überaus fröhlich heraus aus der Kammer, und rief die Worte aus Es. 41, 14. So fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, ihr armer Haufe Israel. Ich helfe dir, spricht der HErr, und dein Erlöser, der Heilige in Israel. Es wurde der Vers gesungen: Alles, alles ist besieget, was dir die Verdammniß droht, Christi Leiden überwieget alle Sünde, Angst und Noth, der Tod ist todt, drum so laß dein Hertz erklingen, und für Freuden immer singen, versöhnt ist Gott. Hierauf sagte sie: Ich weiß selbst nicht, wie mir zu muthe ist, daß ich so freudig bin.

Unter dem Anziehen sang sie mit den Frauenspersonen aus dem Liede: Ein Lämmlein geht und trägt ꝛc. den letzten Vers: Wenn endlich ich soll treten ein in deines Reiches Freuden, so laß dein Blut mein Purpur seyn, ich will mich darein kleiden. Es soll seyn meines Hauptes Kron, in welcher ich will vor den Thron des höchsten Vaters gehen, und dir, dem ich mich anvertraut, als eine wohlgeschmückte Braut, an deiner Seite stehen. Beym Ausziehen hatte sie die Kette abgeleget, welche sie, nachdem sie sich angezogen, wieder nahm mit den Worten: Nun komm her, du liebe Kette, einmal will ich dich noch anlegen, und hernach

nach nicht mehr. Da sie nun so angezogen saß, und man schon das Geräusch des vor dem Hause sich versammlenden Volkes hörete, verwandelte sie sich auf einmal, und man merkte einige Todesfurcht an ihr. Ehe man aber ihr noch zuredete, fiel sie auf ihre Knie, mit den Worten: Ach, HErr JEsu, die Höllenhunde beißen an, sie beissen scharf an. Herr JEsu, stehe mir bey. Darauf griff sie, noch auf den Knien liegend, nach dem Schatzkästlein, und bekam Num. 353. Was ist dir Esther, Königin? und was forderst du? auch die Hälfte des Königreiches soll dir gegeben werden, ꝛc. O! rief sie aus, mein Heiland, was thust du an mir einer so großen Sünderin. Wo ist doch ein solcher Gott, wie du bist! Und sogleich veränderte sich wieder ihre ganze Gestalt. Sie las den Zettel etlichemal mit vieler Freude. Und da zu ihr gesagt wurde: Was ist denn euch? was bittet ihr? antwortete sie: Sprich ja, du bists, die ich erwehle. Ach ja du bists, du Magdalene. †

† Daß man sich in einem Schatzkästlein einen Spruch gleichsam blindlings aufschlage, ist an sich ein guter und unschuldiger Gebrauch. Nur muß man nicht eine Regel oder ein göttliches Looß daraus machen: sondern sein Herz nach dem gefundenen Worte prüfen. Denn ich kann ja oft etwas aufschlagen, das sich auf meine Person, Zeit und Umstände gar nicht schicket. Inzwischen sehen wir bey dieser Sünderin, wie JEsus sich aller solcher Gelegenheiten zum Besten der Seelen zu bedienen weiß, wo das Herz nur einfältig ist. Da muß denn ein Wort, das gleichsam von ohngefähr vors Gesicht kommt, desto tiefer eindringen.

Sie betete auch über diese Worte, und pries den Herrn Jesum, daß er sich ihrer erbarmet, sie komme nun, er solle ihr auch den Gnadenzepter reichen. Ob sie es gleich nicht werth sey, so halte sie sich an seinen Eidschwur, an sein Warlich. Tritt nun zu, rief sie aus, du Todesüberwinder. Ach, Herr Jesu, wenn nun die Angst kommt, so laß mir nur dein Wort, was mußt du mir doch lassen. Laß mich mit nichts gemein machen, als mit deinem Worte. Suche noch alles durch, ich gehe nicht eher vom Flecke, du mußt mir helfen, du mußt alles ausführen um deines Verdienstes willen, dabey fasse ich dich, dabey halte ich dich, das thut dir wehe, du kannst mich nicht lassen, Amen.

Nachdem Morgens die Prediger zu ihr kommen waren, welche sie zum Tode begleiten sollten, fand man sie an Leib und Seele munter und gestärkt. Nur noch einmal wurde sie vom Hochmuth und Todesfurcht angefallen. Denn ehe man sichs versahe, fiel sie auf die Knie und betete: Deine Demuth hat gebüßet meinen Stolz und Uebermuth, dein Tod meinen Tod versüßet ꝛc. Aber noch im Gebeth erholte sie sich, und bot mit ihrem Todesüberwinder, Jesu Christo, den sie bey seinem Worte fassete, ihrem Tode Trutz: Tod! wo ist dein Stachel! Hölle! wo ist dein Sieg? dabey bat sie den Heiland, er möchte doch ihre Augen halten, daß sie keinen zu sehen bekäme, mit dem sie sonst gesündiget, damit der Feind keine Gelegenheit bekäme, sie zu beunruhi-

gen,

gen, denn sie wollte gern als ein stilles Lamm sich zur Schlachtbank führen lassen.

Als nun Nachricht kam, daß man aufbrechen sollte, wurde erst noch auf ihr Verlangen der Vers gesungen: Nun ich danke dir von Herzen, Jesu, für gesamte Noth ꝛc. Darauf betete sie noch, und vergoß häufige Thränen, sonderlich wenn sie auf die Gnade des Heilandes kam, so er ihr in der Gefangenschaft erzeiget. Lieber Heiland, Herr Jesu, ich danke dir, daß du mich zu Gnaden angenommen. Nun, Herr JEsu, ohne dich kann ich nichts thun. Laß nun nicht umsonst seyn alle Arbeit, die an mir geschehen. Du bist das A gewesen, sey auch das O, du bist der Anfänger gewesen, sey auch der Vollender. Ich halte mich an dich. Führe mich träumend durch. Bald will ich dir ein neues Lied singen. So wahr dein Wort ist, kannst du mich nicht verlassen. Ich schütte nun noch einmal auf dieser Gefangenstube mein Herz vor dir aus. Lieber Heiland, du siehest auf keine heute, als auf deine Magdalene, mit der mußt du dir besonders zu thun machen. Nun sprich: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Ein warlich mußt du mir nun ins Herze rufen. Du hast mein Herz gefordert, das habe ich dir gegeben. Alles, was mir anklebet, das gebe ich dir. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben. Nun ich habe das ewige Leben. Laß auch einen Segen auf dieser Stuben ruhen, daß, wenn einer nach mir hinauf kömmt, er nicht

anders,

anders, als ich, mit Vergebung der Sünden herunter gehen möge †.

† Die Erhörung dieses Gebeths finden wir an der Kindermörderin, deren Bekehrung schon im zweyten Stücke Seite 107 u. f. erzählet ist, welche drey Jahre nach ihr hingerichtet worden. Ob sie auf eben der Stube gesessen, weiß ich nicht. An der Stube wars auch nicht gelegen. Genug, diese große Bitte ist erhöret.

Doch segne mein Exempel dazu, daß keiner, so wie ich, wieder herauf komme. Nun, o Helfer, komm und hilf. Als ein Nothhelfer hast du dich hingestellet, nun so rufe ich dich als einen solchen an. Lob und Dank sey dir gesaget, daß du mich heraus geliebet, nun so laß mich nicht. Du hast auch diesen Weg ehemals für mich gethan. Bezeuge dich nun in meiner Seelen, daß du ein Nothhelfer bist, ein starker Arzt. Das Gebeth der Elenden dringet durch die Wolken. Nun ist Noth da! Noth! nun ist ein Helfer noth. Nun ziehe mein Herze ganz in dich, und gieb du dich mir. Gieb, daß ich nun wie ein Lamm seyn möge. O JEsu, gehe mit uns! o Herr JEsu, tritt näher, bloß um deines Verdienstes willen, Amen.

Was sie sich nun in ihrer Gefangenschaft so oft von Gott ausgebeten, daß er sie möchte als ein stilles Lamm zu ihrem Tode gehen lassen, darinnen ist sie recht augenscheinlich erhöret worden. Denn ihr Hauptcharacter bey der ganzen Hinausführung war still, ruhig, getrost und gelassen von außen und innen, welches eine allgemeine Bewunderung aller Zuschauer nach

sich

sich zog. Die Feinde, so sie bisher noch zuweilen angefallen, als Hochmuth, Zweifel, Todesfurcht, und dergleichen, traueten sich nicht mehr an diese begnadigte Seele, welche sich durchs Wort so vest um den Heiland geschlungen. Der Herr zeigete an ihr, daß er nur Treue fordere bis an den Tod. Im Tode wolle er selbst helfen. Das that er an ihr. Nur noch einmal erlaubete er dem Feinde, ihr mit Zweifel zuzusetzen. Man war noch nicht weit vom Amthause in die Stadt gekommen, als sie den einen Prediger an die Hand fassete und sagte: Ach! mir fällt ein, ich habe es doch so muthwillig gethan, haben denn solche muthwillige Sünder auch wol Vergebung? Man hielt ihr vor, wie sie in ihrer Gefangenschaft öfters den Heiland gelobet, daß er auch muthwillige Sünden gebüßet, und sonderlich auch ihren Muthwillen. Und wenn es vom HErrn JEsu heiße, Lucä 15. er nimmt Sünder an, so würden da eigentlich rechte Erzsünder gemeynet, welche recht mit Vorsatz und Muthwillen gesündiget. Sogleich fassete sie sich, und sagte mit Lächeln: Nun es ist auch wahr, hier findet kein Verdammen statt, weil Christi Blut beständig schreyet: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit.

Vor dem Halsgerichte auf dem Markte stand sie wie ein Lamm, und beantwortete die vorgelegten Fragen unerschrocken. Nach Endigung desselben fieng sie mit heller Stimme und freudigen Gebehrden den Gesang mit an zu singen:

Mein

Mein Heiland nimmt die Sünder an ꝛc. Da man etwas fortgegangen war, sagte sie von freyen Stücken: Mir ist vor dem Gerichte gewesen, als hätte mich das alles nicht angegangen. Ich habe rechte Ruhe und Frieden in meiner Seelen genossen. Als man sie fragte, ob ein Prediger mit ihr beten sollte, antwortete sie: Das Getümmel ist in der Stadt zu groß, warten sie, bis wir vors Thor kommen. Da man vors Thor kommen, und wegen vorgängigen Regens der Weg schlimm worden war, so, daß man nicht gut fortkommen konnte, bat sie, man möchte etwas langsamer gehen, und ihr einen Augenblick still zu stehen erlauben. Die kurze Ruhe wandte sie gleich zum Gebeth an, darinnen sie sich sonderlich des Todesganges des Herrn Jesu gläubig erinnerte, wie er für ihre Sünden einen weit saurern Gang zu einer weit härteren Todesstrafe gehen müssen, als sie für ihre eigene Sünden zu gehen hätte. Sie bete nicht, sich vor Menschen sehen zu lassen, sondern sich Kräfte zu sammlen. Die Umstehenden möchten sich an ihrem Exempel spiegeln. Faßte den Heiland bey dem Spruche, den sie in der Hand hatte, er möchte nun als ein Todesüberwinder herzu treten, und ihr das Fürchte dich nicht, ich bin bey dir! ins Herze rufen.

Dergleichen Gebeth that sie noch einmal unten am Berge, auf welchem sie den letzten Hieb empfangen sollte, und bat sich vom Herrn Jesu unter andern mit aus, nur noch das halbe Stündchen,

chen, das sie zu leben hätte, sie zu stärken. Nach Endigung desselben wurde ihr von einigen zugerufen, sie sollte nun nur noch getrost seyn, der Herr Jesus, der sich bisher so treu an ihr bewiesen, würde sie in der letzten Stunde nicht verlassen. Es gienge nun zum Berge Zion hin, nur müsse sie erst noch den Berg Golgatha besteigen ꝛc. Sie antwortete: Ja der Herr Jesus wird auch an mir sein Warlich erfüllen. Nachdem man nun auf dem Berge angekommen war, blieb sie in der seligen Gemüthsfassung, die man bisher an ihr wahrgenommen. Denn da sie um den Rabenstein geführet wurde, sahe sie ihr Grab unerschrocken an, trat darauf beherzt zu dem Wagen, auf welchem sie die gnädigen Herrschaften erblickte, dankte für die genossenen Wohlthaten, und wünschte, der HERR möchte Sie sämmtlich segnen.

Vor der Thür des Rabensteins nahm sie von einigen Geistlichen, die sie mit begleitet, Abschied, und gieng getrost den Rabenstein hinauf. Kaum war sie auf demselben angekommen, da sie zu dem einen Prediger sagte: Nun sie beten noch mit mir; fiel sofort auf ihre Knie, und that mit lauter und erhabener Stimme ein Gebeth, wovon man nachstehendes von einigen, die es sich genau angemerket, gesammlet hat:

Nun, Herr Jesu, hier liege ich als ein Meisterstück von Sündern, denn ich bin eine Mörderin; aber mir ist Barmherzigkeit wiederfahren, das muß ich dir zum Preise bekennen,

kennen, und dich dafür loben auch hier auf dem Rabensteine. Eine Macht der Sünde hat mich umgeben, aber du hast eine Probe deiner Gnade an mir gemacht. Wie der Schächer am Kreutz habe ich Gnade erlanget. Sey gelobet, Herr JEsu, für alle Gnade im Gefängniß. Du hast mich bis hieher geführet, und ich habe deinen mächtigen Beystand verspühret. Der Feind hat es recht arg mit mir im Sinne gehabt, und mich wollen zur Höllen haben, aber es ist ihm mislungen. Du willst mich in deinen Himmel haben. Ich bin zwar vor so vielen zum Scheusal heraus gegangen, und müßte mich wohl schämen, mich eine Königsbraut zu nennen, denn ich bin eine muthwillige Mörderin; aber es ist doch die Wahrheit, ich bin eines Königs Braut, so wahrhaftig dein Wort wahr ist, du schämest dich der armen Sünder nicht. HErr JESU, ich habe es mit dir zu thun. Ich habe den Tod verdienet, aber dein Tod ist mein Tod. O du Blutbräutigam, du wirst nun deine Magdalene bald zu dir kriegen. Ich bin die andere Magdalene, der du viel vergeben, und zu der du dich nicht geschämet ins Gefängniß zu kommen. Du hast selbst gesagt, du willst nichts verlieren von alle dem, was dir dein Vater gegeben hat. Deine Magdalene ist dir von deinem Vater von Ewigkeit gegeben worden, nun kannst du mich aus deiner Hand nicht verlieren. Ich bin dein, du bist mein, nun kann ich nicht verloren gehen. Der Tod ist todt, du

hast Fluch und Strafe getragen, die Sünde ist bedecket, die Missethat zugesiegelt, nun ist mein Tod in deinen Tod verschlungen. Tod, wo ist nun dein Stachel? Dein Tod meinen Tod versüßet, alles, alles mir zu gut. Gelobet, gelobet, gelobet sey GOTT! O GOttes Blut, o mächtig Blut, o redend Blut! nahe dich zu mir, wenn ich dich anrufe, und sprich: Fürchte dich nicht, führe du, HErr, die Sache meiner Seelen. Dies hast du mir gegeben: Ohne mich könnet ihr nichts thun. An die Worte hast du mich gewöhnet. Nun ohne dich habe ich auch itzt nichts thun können. Da du mich Mörderin angenommen, wirst du keinen verstoßen. Siehe, hier ist ein großer Haufe Menschen. Greife dir aus diesem Haufen Sünder und Sünderinnen welche heraus, und gieb ihnen doppelt Gnade, daß sie dich nun an meiner statt loben können. Laß alle ein Exempel an mir nehmen, daß mir doch keiner so nachfolge. Ich leide, was meine Thaten werth sind; doch ist das mein Trost, daß du auch einen solchen Gang an einen solchen Ort gegangen. Daß ich würde los gezehlet, hast du wollen seyn gequälet. Ich bin zwar schon dein Opfer, aber dein völlig Opfer zu werden, thue ich noch den letzten Schritt. Ich strecke meinen Kopf mit Freuden dar. Du hast mir ein warlich, warlich gegeben, heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Dies warlich mußt du mir ja halten. In wenig Augenblicken werd ich nun bey dir

seyn. Laß michs so finden, wie ichs geglaubet habe, daß ich eingeschrieben bin. Du weißt, wie einfältig ich deinem Worte gläubet. Ich habe einfältig gethan, was deine treue und einfältige Knechte mir gesagt. Du aber hast das Gedeyen gegeben. Ich habe erfahren, daß das der rechte Weg sey. Gieb, daß alle auch so einfältig thun mögen, was sie ihnen aus deinem Worte sagen. Segne auch noch das Wort, das noch geredet werden soll. Erhöre was deine Knechte und Kinder noch für mich seufzen. Du weißt, daß ichs nicht thue vor Menschen, so ein Gebeth zu thun, sondern als eine, die ihren Kopf will hingeben. Du hast michs erinnert. Was kann mir denn nun schaden der Sünden große Zahl? ich bin bey Gott in Gnaden, in Gnaden, in Gnaden, die Schuld ist allzumal bezahlt durch Christi theures Blut, daß ich nicht mehr darf fürchten der Höllen Quaal und Glut. Hilf mir durch den letzten Stoß. Nahe dich zu mir. Du hast gesagt: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen. Nothhelfer! Nothhelfer! hilf, itzt ist Hülfe noth. Schächergnade, Sünderrecht habe ich nur begehret, das hast du mir auch gegeben. Drücke mir nun noch ein Warlich ins Herz: Warlich, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Ich kann dich hier nun nicht mehr loben. Heute, bald, bald werde ich mit dir im Paradiese seyn, da will ich dich recht loben vor deinem Thron.

Alles,

Alles, alles aus Gnaden, um deines Blutes, Todes und Verdienstes willen, HERR JESU, Amen.

Nachdem nun der Prediger auch gebetet, stand sie auf, bat, man möchte nun für sie seufzen, gab den Zettel zurück, machte das Halstuch los, eilete sogleich zum Stuhl, auf welchen sie enthauptet werden sollte, setzte sich auf denselben von freyen Stücken recht zu rechte, streckte ihren Hals aus, und rief dem andern Prediger zu, er möchte beten. In dessen Gebeth streuete sie kurze Seufzer mit ein, und begleitete alle Punkte, so gebetet wurden, mit ihrem: aus Gnaden, um deines Blutes und Verdienstes willen, Herr Jesu, um deinet willen ꝛc. Ihre letzten Worte waren: O Herr Jesu, Gnade, Gnade, Gnade: und da empfieng sie den letzten Streich, und gieng in ihre völlige Ruhe ein.

Warnungs- und Erweckungs-Rede,

wie sie auf dem Rabensteine nach der Enthauptung an die Anwesenden gehalten worden,

von Friedrich Leopold Harte,

Pastor in Wasserleben.

Geliebte in Christo JEsu!

Aus dem, was ein jeder von dieser itzt enthaupteten Person, kurz vor dem Schwerdtstreich, hat beten gehöret, wird leicht abzunehmen seyn, daß sie nicht nur einige Formeln und Redensarten von der Bekehrung gefasset, sondern Gott selbst sich in ihr kräftig bewiesen, und sie durch seinen heiligen Geist zur thätigen Erfahrung des ganzen Gnadenprocesses gebracht habe. Dieses habe darum zum voraus erinnern wollen, weil mir bewußt ist, daß sich einige in den letzten Tagen vor der Execution, mit dem ungegründeten Vorurtheil getragen, daß die Knechte Gottes die Gefangenen darum so fleißig unterrichteten, damit selbige die letzten Gebether wohl fassen und fertig hersagen könnten, und sie

also Ehre davon hätten. Welches alles aber falsch und erdichtet ist.

Hierauf komme zur Hauptsache, nämlich dem letzten Willen dieser in ihrem Blut liegenden Person ein Gnüge zu thun. Selbiger bestand darinn, daß ihr betrübtes Exempel des Sündendienstes zur eindrücklichen Warnung, und das große Gnadenwerk ihrer gründlichen Sinnesänderung zur beständigen Erweckung, allen Anwesenden sollte vorgehalten und eingeschärfet werden: Darum sie auch Gott in ihrem letzten Gebeth noch selbst eindringend angeflehet hat. Nachfolgende Punkte aber finde bey diesem merkwürdigen Exempel vor andern nöthig zu erinnern, nämlich:

Zum Ersten, will an Gottes statt vor muthwilliger Blindheit und Unwissenheit in den Dingen, die das Christenthum betreffen, mit allem Ernst warnen. Diese Sünderin hat vielmal kläglich im Gefängniß bedauret, daß sie kein einiges Stück der christlichen Lehre recht gewußt und erkannt hätte, sonst sie unmöglich in eine solche grausame That verfallen seyn würde. In der Jugend hätte sie zwar aus dem Catechismo etwas gefasset und lesen gelernet; beydes aber wäre nach der Schulzeit bald vergessen und in den Wind geschlagen worden. Daher denn ihre Seele in ein wildes und wüstes Wesen gerathen wäre. Hätte sie die Kirche aus Gewohnheit besuchet, so hätte sie an statt aufmerksam und mit

Begierde auf das Wort Acht zu geben, nach den Kleidern und Bezeigen anderer Leute gegaffet, oder hätte die Predigt verschlafen, daß sie keine Frucht davon haben können. O wie höchst unverantwortlich ist es vor Gott und Menschen, wenn so viele muthwilliger Weise in Unwissenheit der nöthigsten göttlichen Wahrheiten dahin gehen, die vortrefflichsten Gelegenheiten, zur Erkänntniß des Heils zu gelangen, entweder gar versäumen und verachten, oder dieselben doch nicht zu dem Zweck gebrauchen, dazu sie von Gott und der christlichen Obrigkeit angeordnet und geboten sind! Alle christliche Eltern und Herrschaften sollen nach göttlichem Befehl im 5ten Buch Mos. im 6. Cap. v. 5. 6. 7. und nach Anweisung des seligen Lutheri im Catechismo, ihre Kinder und Gesinde dazu anhalten, daß sie die nöthigsten Grundwahrheiten des Christenthums wohl fassen, fleißig wiederholen, und denenselben nachleben mögen. Höret das ausdrückliche göttliche Urtheil, und Vollziehung desselben über muthwillige Unwissenheit und Ungehorsam gegen das Evangelium: **Der Herr Jesus wird offenbaret werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi: Welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn, und von seiner herrlichen Macht.** 2 Thess. 1, 7. 8.

Zum

Zum Andern, soll bey diesem kläglichen Beyspiele vor üppigem Wesen und Leichtfertigkeit warnen. In diesen schändlichen Lastern hat diese Kindermörderin, wie sie mehrmalen selbst geklaget, auch gestecket. Es offenbarte sich diese Seuche bey ihr sonderlich durch das schändliche Karten- und Würfel-Spielen; welches letztere noch am Tage vor ihrem Kindermord, an einem benachbarten Orte, bey dem Freyschießen, von ihr verübet worden. Hieher gehörte ihr liederliches Tanzen, und sonderlich das Singen garstiger Hurenlieder, als wovon sie eine große Anzahl gelernet, und ihr Gedächtniß damit angefüllet hatte. Daher sie oft beweinete, daß solch Teufelsgeschmeiß ihr beym Gebeth und Unterricht des Wortes Gottes wieder einfiele, und ihre Seele quälete. O wie gemein sind diese verdammliche Greuel! Lehret nicht die klägliche Erfahrung, daß viele Menschen in der Christenheit die Karten und Würfel besser kennen und höher achten, als die Bibel, und den darinn geoffenbarten Willen Gottes von ihrer Seligkeit? Ist es, leider, nicht an dem, daß viele junge Leute ihr Gedächtniß mit allerley Zoten und schändlichen Buhlenliedern anfüllen, da sie wol nicht einen einzigen Spruch aus der Bibel gefasset, und recht her zu sagen wissen? Wer kann und will leugnen, daß viele, auch wol auf Schulen, mit mehrerm Geschmack Romainen und andere unzüchtige Dinge lieber lesen und lernen als das theure Wort Gottes? Wie jämmerlich siehet es

nicht sonderlich unter dem Gesinde in diesem Stück aus! Leichtsinn und Ueppigkeit beherrschet die allermeisten. Daher ist es ihnen auch gleich viel, sie beweisen Treue, und befördern ihrer Herrschaft Nutzen, oder sie seyn untreu, und richten Schaden an. Manche christliche Herrschaft, die solches liederliches Volk im Lohn und Brodte hat, muß in Sorge stehen, daß das ihnen anvertraute Vieh versäumet und verderbet wird: Was wird nicht an den armen kleinen Kindern geschehen? O wie werden dieselben sonderlich von leichtsinnigen Mägdchen verführet, und, wo nicht am Leibe, doch an der Seele, gemordet, und um die theure Taufgnade gebracht. Daher denn nach kurzer Zeit an Kindern, die sich gar fein angelassen, nichts als das leichtsinnige und böse Ebenbild ihrer Wärterinnen zu sehen ist. GOTT steure solchem Unheil bald, und schaffe eine Besserung auch unter diesem Geschlecht!

Zum dritten, will bey dieser Gelegenheit vor Geilheit des Herzens, unzüchtigem und hurischem Sinne, imgleichen vor Verlobungen, welche aus solchem bösen Grunde herkommen, von Herzen warnen. Wie manche junge Leute legen auf solche Art auch wohl schon in den Schul-Jahren den Grund zu ihrem zeitlichen und ewigen Verderben! Andere sind kaum aus der Schule gekommen, oder doch noch nicht im Stande zu heirathen, und versprechen sich doch

schon

schon heimlich mit einander. Wann sie sich dann Jahr und Tage mit einander gezogen und genarret, lernen sie entweder selbst einsehen, daß sie sich ins Verderben stürzen würden, oder die Eltern misbilligen und hindern die vorhabende Heirath. Aus diesem Greuel entstehen dann solche betrübte Früchte, wie dieses klägliche Exempel gezeiget hat.

Zum vierten, habe alle und jede vor Stolz und Hochmuth zu warnen. Dieses Lasters war diese Person ganz voll. Wenn sie betete, brauchte sie oft davon folgende Ausdrücke: Der Satan hat den Hochmuth in mein Herz geflicket und gewebet. Daher auch alle meine Worte und Werke damit angefüllet gewesen. In dem elenden Kleiderpracht hat sie immer über Stand und Gebühr, wenn es nur nicht am besten gefehlet, herfahren wollen. Mit ihrem Stande ist sie nie zufrieden gewesen, sondern hat immer weiter und höher hinaus gewollt. Deswegen sie auch an keinem Ort lange im Dienste ausgehalten, sondern wenn ein halb Jahr verflossen, sich weiter gesehnet, ohnerachtet ihre Herrschaft sie nicht beleidiget, und sie gerne länger behalten wollen. Hier heißt es recht: Hochmuth geht vor dem Falle her.

Wie viel sind derer wohl nicht gegenwärtig, welche in eben solchem Hochmuthsgreuel leben, und ihrem Verderben entgegen eilen! Ja, wie

viel sind derer nicht unter dem Gesinde, welche bisher ihren Hochmuth durch Trotz, Eigensinn, Ungehorsam, Kleiderpracht, davon laufen, und nicht bleiben und thun, was sie schuldig sind, und auf eine andere Art mehr, an den Tag geleget! Bey zeiten herunter von solchem Stolz, oder derselbe wird euch tief genug stürzen! Vielmehr folget dem herrlichen Exempel unsers Heilandes, und zieret euren Stand mit Sanftmuth, Gehorsam, Demuth und beständiger Treue: So wird euer Lohn im Himmel groß seyn.

Zum fünften, sollen alle und jede sich vor der Verführung des Teufels und des eigenen bösen Herzens warnen lassen. Weil es dieser Person nicht nach Wunsche gieng, so fassete sie die teuflischen Gedanken, auf eine verbotene Weise sich von der Welt zu bringen. Ihre vorhabende Heirath gieng zurück, weil sie aus Hochmuth viel versprochen, und aus Armuth nichts leisten konnte. Dieser Schimpf, meynete sie, wäre zu groß: Darum wäre besser aus der Welt, als länger darinnen. Sie mordete ein kleines unschuldiges Kind, welches als eine frühzeitige Märterin zu seiner Freude gelangete. Die Mörderin dachte diese erschreckliche That damit zu vergüten, daß sie in Arrest gieng, und gerne bald wieder sterben wollte; wie sie denn von Jugend auf solche unvernünftige Reden, welche bey Executionen von Unverständigen pflegeten geführet zu werden, nämlich, es thäten solche Personen

sonen für ihre Uebelthat genug, und stürben gewiß selig, sich wohl gemerket, und an ihr nun erfüllet zu werden, wünschete. Als sie aber aus Gottes Wort ein besseres erkennen lernete, hatte sie darüber große Noth in ihrer Seele, daß sie eine Mörderin an ihr selbst wäre, indem sie nicht die Hälfte, ja wol kaum den dritten Theil, ihrer Tage, welche ihr Gott zur Zubereitung auf die Ewigkeit vielleicht gegönnet, erreichet hätte. Daher war es ihr ein schlechter Trost, wenn unverständige Leute zu ihr sagten, sie wäre sehr glücklich, daß sie Tag und Stunde ihres Todes wüßte. Worauf sie, wenn solche leidige Tröster weg waren, sagte: Ist das ein Glück? ich sterbe als eine Mörderin, und habe nur noch so wenig Zeit zur Zubereitung, da jene noch vielleicht viele Jahre und Tage haben, und können sich, wenn sie wollen, zur Seligkeit recht zubereiten lassen, und darauf bey gutem Alter selig und ehrlich abscheiden. Auf solche höchst sündliche Gedanken gerathen nur solche Menschen, welche lebenslang Gott und sein Wort aus den Augen gesetzet, der Obrigkeit und ihren christlichen Befehlen sich nicht unterwerfen wollen, sondern frech dahin gelebet; oder die das Ihrige verfaullenzet, verspielet, oder sonst liederlich durchbracht, und im Hause nichts als leere Winkel finden, mit Frau und Kindern zanken, fluchen, und einander überdrüßig und des Lebens satt werden; oder die thörichter Weise denken, wenn ein Uebelthäter oder Uebelthäterin eine

Zeit

Zeit lang im Gefängniß säße, hätten sie doch ohne Sorge und Arbeit ihren Unterhalt, auch trüge jedermann unter Hohen und Niedrigen mit ihnen Mitleiden. Lehrer und Prediger spareten bey ihnen keinen Fleiß im Unterricht und Gebeth, und, wenn sie endlich zum Gerichte geführet würden, wären die meisten unter ihren Zuschauern gleichfalls sehr wehmüthig, und beteten für sie. Auf welche Weise sie, als Bräute Christi, unter Gebeth und Singen, zu ihrem Tode und Hochzeit giengen. Wem diese und dergleichen Gedanken beykommen, erschrecke davor von Herzen, und rufe Gott ernstlich an, selbige von ihm zu nehmen. Er offenbare solche Noth einem christlichen Lehrer, oder einem andern erfahrnen Christen, und nehme guten Rath an, begebe sich auch in die rechte Ordnung: So wird er davon errettet, und hinführo bewahret werden. Wer wollte, wenn man zwo Wege, welche an einen Ort führen, vor sich siehet, davon der eine breit genug, und viel Vergnügen mit sich führet, der andere aber sehr mislich, schmal und schlüpfrig, auch über dieß mit lauter fürchterlichen Dingen, als Schwerdtern, Stricken, Ketten, Feuerbränden, u. s. w. angefüllet ist, und auf welchem unter hunderten kaum einer, nachdem er vorher sehr greulich zugerichtet worden, zum Ziel kommen wäre, diesen letztern erwehlen? Wird man nicht den angenehmen Weg betreten, und mit vielem Vergnügen auf selbigem an seinen erwünschten Ort sich begeben?

Betrach-

Betrachtet alle Umstände bey gegenwärtiger Art zu sterben, so wird euch Furcht und Schrecken gewiß überfallen. Denket zurück, wie fürchterlich es bey dem hoch noth peinlichen Halsgerichte hergieng! sehet euch auf diesem Galgenberge um, welche fürchterliche Mittel und Werkzeuge da stehen, einem jeden die Lust zu solcher Todesart zu vergallen und zu verbittern! Dort stehet der Galgen, worinnen die Uebelthäter aufgehenket, da ist der Pfahl, bey welchem die Leiber derselben verbrannt, hier ist der Rabenstein, wo sie unter entsetzlichen Zittern und Schrecken mit dem Schwerdt, auf obrigkeitlichen Befehl, plötzlich ohn alle Gnade, hingerichtet werden. Soll nun nicht jedermann Gott ernstlich bitten, daß er ihn, die Seinen, und alle Menschen vor solcher muthwillig gesuchten und verdienten Todesart gnädiglich wolle bewahren?

Zum sechsten, will alle ernstlich warnen vor leichtsinnigem Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, und auf ihr eigen Gebeth. Diese Person hat vor und nach der Mordthat sich mit diesen Gedanken, doch noch in Unwissenheit, getröstet: Gott wäre barmherzig, er würde solches leicht übersehen und vergeben, und was die Barmherzigkeit Gottes nicht gut machte, sollte ihr aus einem Gebethbuche nach Gewohnheit verrichtetes Gebeth ersetzen. Wie viel sind nicht unter denen Christen, welche in eben dem Sinne wandeln? ich rufe euch aber mit Sirach im

fünften

fünften Capitel zu: Denke nicht: Gott ist sehr barmherzig, er wird mich nicht strafen, ich sündige, wie viel ich will. Er kann bald also zornig werden, als gnädig er ist, und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören. Darum verzeuch nicht, dich zum HERRN zu bekehren, und schieb es nicht von einem Tage auf den andern. Denn sein Zorn kömmt plötzlich, und wirds rächen, und dich verderben.

Zum siebenden, will noch an Gottes statt euch alle warnen vor aller Grausamkeit. Ein kleines unschuldiges Kind, welchem die Liebe und Freundlichkeit seines Freundes, JESU, aus den Augen gesehen, wogegen sonst grausame Menschen eine Zuneigung haben, und welches auch diese Mörderin zuerst, wie sie gesagt, sehr geliebet, und gern bey sich leiden und pflegen mögen, hat sie hernach so gehasset, daß es zum Ziel ihrer Mordbegierde ausgesetzet wurde. Ueberdies geschahe solche teuflische Grausamkeit in dem Hause, wo sie viel Gutes, Lohn und Brodt genossen hatte. So verwandelte sich die natürliche Liebe gegen Herren, Frau und Kindeskind, in die ärgste Grausamkeit und Mordthat. Ein jeder soll das fünfte Gebot unsers höchsten Gesetzgebers dergestalt beständig im Herzen haben, daß er auf keine Weise, weder an seiner eigenen Person, noch auch an andern, aus Privatrache, unter was Vorwand es seyn möchte, weder an Seele noch Leibe, wider dasselbe

selbe einen Mord ausübe. Vielmehr soll man nach dem Zweck desselben ein solcher Liebhaber des Lebens seyn, daß man dasselbe an eigener Person, und bey andern, in gehöriger Ordnung zu erhalten und zu befördern suche, damit man sein von Gott gesetztes Ziel erreiche, und seinen Tod als einen Abschied, welcher auf höchsten Befehl erfolget, ansehen könne. Wer aber dem ohngeachtet, Cains Mordgeiste Raum geben und folgen will, der wisse, daß die Obrigkeit von Gott das Schwerdt, solche Uebelthäter wieder zu tödten, in den Händen habe, und zu dem Ende solche Männer im Lande gesetzet, die ihre Urtheile vollziehen müssen. Habt ihr nicht itzo alle wahrgenommen, wie diese Männer auf Befehl der hohen Obrigkeit, mit ihrem scharfen Schwerdte, in einem Augenblick eine Uebelthäterin hinrichten, und selbiger das Leben abkürzen können? Wollet ihr offenbar Ruchlose, Alte und Junge, Große und Kleine, euch dafür nicht fürchten, und fromme christliche Unterthanen im Lande werden, welche eine christliche Obrigkeit väterlich liebet, mächtig beschützet, und ihnen auch gern ihr Leben gönnet, so lange es ihnen GOTT lässet, und welche auch diese von hoher Obrigkeit zu tödten gesetzte Männer frey ausgehen lassen? Will aber auch dieses bey manchen ruchlosen Menschen zur Zucht und Furcht nichts fruchten, so merket, was von dem obersten und schärfsten Richter im 7. Psalm stehet: GOtt ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich

drohet.

drohet. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewetzet, und seinen Bogen gespannet, und zielet, und hat darauf geleget tödtliche Geschoß, seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben.

Nun habe auch noch das große Gnadenwerk Gottes, welches an dieser Person durch wahre Herzens- und Sinnes-Aenderung offenbar worden, zur beständigen Erweckung allen Anwesenden vorzuhalten. Wobey mich der Kürze bedienen kann, weil davon in vorangesetzter historischen Nachricht weitläuftigere Meldung geschehen ist.

Zuvörderst habe alle erwecken und reitzen wollen zur begierigen und beständigen gehorsamen Annehmung des theuren Wortes GOttes. Davon ist diese Person ein merkwürdiges Exempel. So bald sie aus getreuem Unterrichte des Wortes Gottes so viel gefasset, daß sie ihren elenden Zustand einigermaßen erkannte, und das Wort GOttes nach seiner göttlichen Würde und Inhalt einsahe, war sie unersättlich begierig im aufmerksamen hören, fleißigem lesen, und mit Gehorsam verknüpftem Forschen desselben, damit sie den ganzen Rath Gottes von ihrer Seligkeit daraus erkennen, und an sich erfahren möchte. Sie hat auch in der kurzen Zeit eine solche richtige und lebendige Erkenntniß des ganzen Christenthums erlanget, welche wol bey vielen, die Jahr und Tag GOttes Wort gebrauchet,

chet, nicht zu finden seyn möchte. Sie gründete sich bey ihrer Bekehrung allein auf das unumstößliche veste Wort Gottes, worauf sie auch allein gewiesen worden. Nach dem Worte Gottes, und denen darinn aufgezeichneten vortrefflichen Exempeln von wahrer Bekehrung, hat auch GOTT diese Person vom Anfange ihrer Bekehrung bis an ihren Tod geführet. Daher hieng sie an dem Worte Gottes, wie ein Kind an der Mutter Brüsten, und saugete daraus, was ihrer Seelen nöthig war. Mit was für gläubiger Zuversicht hielt sie nicht das dem Schächer von Christo zugerufene Warlich, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn, ihrem Erlöser vor, daß er dasselbe auch bald an ihr erfüllen wolle? Die Worte JESU und desselben erbarmungsvolles Verhalten gegen arme Sünder, waren ihr sehr eindrücklich und erquicklich. Daher sie auch die heiligen vier Evangelisten, aus eigenem Triebe, mehrmal durchgelesen, daß sie fast ganze Capitel daraus im Gedächtniß hatte. Wollet ihr euch, Geliebte, die ihr gegenwärtig seyd, und bisher einen Eckel an dem süßen Worte Gottes gehabt, oder dasselbe nur aus Gewohnheit gehöret und gelesen, aber die Frucht davon, nämlich eure Bekehrung und Besserung, verhindert, nun nicht alle zur gesegneten Annehmung desselben reitzen und führen lassen? Das Exempel dieser Person wird euch sonst gewiß beschämen. Denn ihr habt, wie die unsern wohl wissen, reiche und überflüßige Gelegenheit,

das Wort GOttes in der Freyheit, ohne in einem ängstlichen und sonst in vielen Umständen beschwerlichem Gefängniß, zu hören, und den getreuen Dienst evangelischer Knechte GOttes zur Erbauung mit Herzensvergnügen zu gebrauchen. Wollet auch ihr, ihr Elendesten unter den Menschen, die ihr bisher das wahrhaftige Wort GOttes nach seinem göttlichen Ursprunge, nach seiner göttlichen Kraft und Wirkung, muthwilliger Weise in Zweifel gezogen, und bey euren euch selbst höchst schädlichen Einwürfen dagegen, euch noch dünket weise zu seyn, nicht in euch schlagen, und das geoffenbarte Wort Gottes, welches ihr nach richtiger Prüfung, als ein dem vollkommensten GOTT höchst anständiges und dem ganzen menschlichen Geschlecht, nach Stand und Alter, höchst nöthiges und nützliches Wort befinden werdet, zu eurer festen Regel des Glaubens und ganzen Lebens setzen? Bedenket, wenn ihr ferner nach den Sätzen der verkehrten, und in geistlichen Dingen blinden Vernunft hinleben werdet, daß ihr schon in diesem kurzen Leben manche Flüche und Drohungen aus dem geoffenbarten Worte Gottes an euch erfahren müsset, ob ihr es schon einer Fatalität zuschreiben möchtet. Und nach diesem Leben seyd ihr die unglücklichsten Vorwürfe aller Pein und Strafen, welche das Wort Gottes drohet. Citiret euch euer Gewissen nicht dahin? wo ihr anders demselben Gehör gebet.

Zwey-

Zweytens, lassen sich alle durch die kräftig wirkende Gnade Gottes erwecken zur aufrichtigen Uebergabe des Herzens an Gott, und an die Wirkungen seines heiligen Geistes. Diese Person hat aus Erfahrung bezeuget, daß sie zu keiner Kraft im Christenthum kommen können, so lange sie sich nicht ganz an GOtt ergeben, sondern in eigenem Wirken und gesetzlicher Arbeit sich beschäfftiget. So bald sie aber aus dem Munde GOttes Sprüch. Sal. am 23. Gieb mir mein Sohn, (Tochter) dein Herz ꝛc. verstanden, daß es bey Rettung der Seelen auf eine aufrichtige Ueberlassung des Herzens an GOtt und desselben Gnadenwirkungen ankomme, und sie selbiges eingegangen, so sey es mit ihrer Seelen Zustande täglich und stündlich besser worden. Alle, die ihr bisher aus eigenem und bloß gesetzlichem Triebe und Kräften gewirket, und euch nicht wollen zum Guten ganz untüchtig empfinden, merket: Eher kann die Gnade ihr eigenes Werk nicht ausrichten, bis ihr euch derselben aufrichtig hingebet und überlasst, und sie allein Königin im Herzen ist. Bey Ermangelung aber dessen ist kein Wunder, wenn Seelen Jahr und Tage hingehen, und kommen zu keiner Erfahrung der tröstenden und bevestigenden Gnade.

Drittens, sollen sich alle kräftig ermuntern lassen zum beständigen Gehorsam gegen alle Wirkungen der Gnade GOttes. Diese

Seele, da sie erkannte, das ganze Werk der Bekehrung von der Gewalt des Satans zu GOtt, sey ein Gnadenwerk, überließ sie sich im Gehorsam allen Wirkungen der Gnade, ohne muthwilliges Widerstreben. Hierinn wird es von vielen Gemüthern versehen. Sie wollen zwar die Gnade in ihren Tröstungen und Erquickungen gern erfahren, und doch derselben in ihren Bestrafungen wegen der Sünde, und wie sie den bösen Sinn ändern muß, nicht gehorsam werden. Darum ist nöthig, daß ein Gehorsam gegen alle Wirkungen der Gnade bewiesen werde.

Viertens, werden alle und jede erwecket, sich durch die Gnade zu einer redlichen Aufrichtigkeit des Herzens bringen zu lassen. Diese soll sich darinn beweisen, daß man nicht nur grobe und muthwillige Sünden vor Gott erkenne und bekenne, und davon begehre los zu seyn, sondern daß man vornehmlich den innerlichen Greuel der Erbsünde reuend und schmerzlich empfinde, auch sich davon im Blute Christi reinigen, und denselben dadurch wolle tilgen lassen. Diese Person war zwar über ihren begangenen Kindermord tief gebeuget, und bekannte selbigen sehr wehmüthig, aber das innerliche Verderben des Herzens, daraus jener herkommen war, machte ihr mehrere Noth. Sonderlich erkannte und bekannte sie mit bußfertiger Beugung den innerlichen Hochmuth und Leichtsinn. Dabey aber bat sie Gott noch ernstlich um mehrere Redlichkeit, damit sie keine

Tücke

Tücke hegen und sich selbst betrügen möchte. Als ein Beweis ihrer von Gott erlangten Aufrichtigkeit des Herzens, ist noch anzuführen dasjenige, was sie einige Zeit vor ihrem Tode, bey Unterredung von ihrem Seelenzustande, sagte, nämlich: Sie wollte nichts verheelen, sondern vor GOTT und Menschen aufrichtig bekennen, wie sie sich itzo befinde, und sich gern helfen lassen. Nachdem sie solches aufrichtig gethan, setzte sie hinzu: Wenn sie mich nun nicht recht führen, und mir nicht alles sagen, wie mir weiter zu helfen ist, und ich gehe verlohren, so haben sie es vor GOTT mit zu verantworten. Worauf geantwortet wurde, das würde nicht geschehen, weil sie eben den Weg geführet werde, den Gott selbst in seinem Worte uns geoffenbaret habe. Ist es Seelen so redlich um ihre Rettung zu thun, so kann ihnen auch bald geholfen werden. Lasset euch demnach alle, wo es daran fehlet, vor dem Herrn durch seine Gnade so aufrichtig machen, daß ihr das verborgenste Böse, wovon euch der heilige Geist bestrafet, hasset und fahren lasset, und folget der Gnadenleitung desselben, so wird euer Herz in der Wahrheit Christi theilhaftig werden. Denn denen Aufrichtigen lässet es der Herr gelingen, und vertrauet sich denselben.

Fünftens, werden alle bey dieser Gelegenheit ermuntert zu ernstlicher und beständiger Uebung des Gebeths, nach dem Zustande ihres Herzens. Das Gebeth muß beym Anfange und Fortgange

des Christenthums beständig verrichtet werden. Diese Delinquentin hat sich anfänglich nach einem Gebethbuch gerichtet: Da sie aber aus Gottes Wort von der Beschaffenheit des Gebeths Unterricht bekommen, und ihre Sünden erkannte, hat sie Gott den Zustand des Herzens mit eigenen Worten vorgetragen, und ihr Herz zum Gebethbuch von dem Geiste des Gebeths zubereiten lassen. Gott schenkte ihr auch eine vortreffliche Gabe des Gebeths, zu vieler anderen Erweckung. Sie gründete ihr Gebeth auf die Verheißungen des Wortes Gottes. Je mehr sie Christum erkennen und erfahren lernete, desto mehr wurde auch ihr Gebeth zum Vater zuversichtlich. Im Gebeth war sie vor Gott sehr offenherzig, und senkte sich ganz gelassen in seinen Willen, wie er sie erhören und ihrer Bitte gewähren wollte. Sie warf sich vor GOTT mit demüthiger Scham als den elendesten Wurm im Gebeth nieder. Nach erlangter Freudigkeit des Glaubens und der Vergebung der Sünden, betete sie auch sehr ernstlich für andere Menschen, und besonders für die, welche sie mit ihrem Mord beleidiget und betrübet, daß sich der Herr ihrer erbarmen wolle, damit sie ihr herzlich gerne wieder vergeben möchten, weil ihr GOTT um Christi willen alle Sünden vergeben hätte. Wie viel sind derer wohl gegenwärtig, die von solchem Gebeth und Umgang mit GOTT nichts wissen, ja leider! wohl gar ihr Gespött damit treiben, und rühmen sich doch Christen zu seyn?

Wie

Wie einer betet, so ist er auch ein Christ. Entschließet euch alle durch die Gnade, von itzo an, für euch und alle Menschen ernstlich und gläubig in göttlicher Gnadenordnung, beten zu lernen.

Sechstens, ihr blöden und wegen des Gefühls der Sünden schüchterne Seelen, lasset euch zum zuversichtlichem Vertrauen, und gläubiger Annehmung des freundlichen Sünderheilandes, bringen. Hiezu habt ihr das reizende, und euch ein Herz zu Jesu machende Exempel an dieser enthaupteten Person. Denket nicht, eure Sünden sind zu groß; Christus hat sie schon gebüßet und besieget. Alles, alles ist besieget, was euch die Verdammniß droht. Ihr sollt die Vergebung der Sünden nicht erst verdienen, Christus hat sie schon verdienet und erworben. Darum gebet ihm nur die Ehre, selbige gläubig anzunehmen, und zu seinem Lobe zu gebrauchen.

Siebentens, alle, welche sich zu Christo und seiner Lehre bekennen, lassen sich durch die Gnade dazu erwecken, die herrliche Kraft, Frucht und Nutzen des heiligen Abendmahls gläubig anzunehmen, und zu dem Ende dieses theure Gnadenmittel, in gehöriger Ordnung und Zubereitung, oft zu genießen. Auch hievon ist diese Person ein eindrückliches Exempel. Den grossen Nutzen des heiligen Abendmahls, welches sie einige Zeit noch vor ihrem Tode genossen, hat sie in Stärkung ihres Glaubens und Versiege-

lung ihres ganzen Gnadenstandes, gar merklich bey sich verspüret. Sie bekannte davon, ihr gläubiges Vertrauen habe zugenommen, des ganzen Verdienstes Christi sey sie so göttlich gewiß theilhaftig, daß ihr wäre, als hätte sie dasselbe in der Hand. Die Anfälle der Sünden und des Unglaubens würden ihr leichter zu überwinden. Und daß sie bey Christo im Paradiese seyn würde, sey ihr Herz auch gewisser worden. Dieses Exempel, nebst vielen andern, bestätiget, daß Seelen, wenn sie dieß theure Gnadenmittel in rechter Ordnung genießen, des großen Nutzens, welchen der hohe Stifter, Jesus Christus, darein geleget, gewiß theilhaftig werden. Wie übel thun nun nicht alle diejenigen, welche nicht in der Lehre Christi bleiben, und sich diesem Gnadenmittel zur Stärkung aus Eigensinn entziehen.

Wie solcher ihr vorgegebenes männliches Christenthum beschaffen sey, verrathen öfters die schlechten Früchte. Wo will ein männliches und starkes Christenthum herkommen, da das Mittel der Stärkung verlassen wird? Im Eigensinn und eigenen Gedanken zu leben, bringet gewiß keine Nahrung und Kraft für die Seele; wohl aber, wenn man bey rechtem Gebrauch der kräftigen (Gnadenmittel) und auch des heiligen Abendmahls, verbleibet. Wie versündigen sich auch nicht alle diejenigen, welche zwar in großer Anzahl öfters das heilige Abendmahl, aber ohne wahre Zubereitung, und ohne Frucht, gebrauchen.

chen. Der bloß äußerliche und aus Gewohnheit geschehene Gebrauch ist keinesweges hinlänglich. Vor allen Dingen muß man die Versetzung aus dem Stande der Sünden und des Zornes in den Stand der Gnadenkindschaft an sich erfahren, daß man sich als einen wahren Jünger und Jüngerin JESU Christi ansehen könne. So kann man das heilige Abendmahl, nach vorhergegangener aufrichtigen Prüfung und Beugung seiner Fehler halber, wie auch Erneurung seines ernstlichen Vorsatzes, zum öftern würdig genießen. Und so wird die Frucht gegen Gott, sich selbst, und den Nächsten gewiß erfolgen.

Achtens, haben noch alle wahre Kinder Gottes die Erweckung zu nehmen, daß sie im Stande der Anfechtung, da sie die Gnade der Kindschaft und Freundlichkeit des Herrn nicht schmecken, sich im Glauben lernen an das dürre Wort Gottes, wie Lutherus redet, halten. So machte es auch diese Person in ihren letzten Tagen und Stunden, wenn ihr der Gnadenstand verdunkelt werden wollte. Sie hieng mit ihrem Herzen gläubig am Worte, und ließ sich dasselbe nicht rauben. Nach solcher bewiesenen Treue im Glauben, schmeckete und erfuhr sie aufs neue, daß ihr der Herr freundlich sey. So wurde sie die kurze Zeit noch auf dem Glaubenswege geübet, und geführet bis zur seligen Vollendung. Auf gleiche Weise führet die selbst-

ständige Weisheit, Christus, noch ihre Kinder, wie Sirach aus der Erfahrung bezeuget im 4ten C. p. v. 19. 20. 21. 22. Und ob sie (die Weisheit) zum ersten sich anders gegen ihn stellet, und macht ihm angst und bange, und prüfet ihn mit ihrer Ruthen, und versuchet ihn mit ihrer Züchtigung, bis sie befindet, daß er ohne falsch sey: So wird sie denn wieder zu ihm kommen auf dem rechten Wege, und ihn erfreuen, und wird ihm offenbaren ihr Geheimniß. Wo er aber falsch befunden wird, wird sie ihn verlassen, daß er verderben muß.

Schließlich frage ich euch, Geliebte in Christo, vor Gott, wollet ihr euch nicht alle dieser Gelegenheit zu einem dauerhaften Nutzen bedienen? Wäret ihr auch großen Theils aus Neugierigkeit, oder aus natürlichem Mitleiden, hieher kommen: So denket, daß Gott, unser aller Schöpfer, diese Gelegenheit zu eurer wahren Bekehrung und Besserung gebrauchen wolle, um deswillen hat er euch von der erblaßten und nun gewiß seligen Person, noch von dem Rabenstein Worte, die euch Spieße und Nägel seyn sollen, hören lassen. Ja um deßwillen ist nach ihrem Tode, auf eben der Stelle, an euch alle vor Gott noch ein Nachruf der Warnung und Erweckung geschehen, welcher nun in aller eurer Herzen und Gewissen lieget, welcher auch mit euch gehet, an eure Oerter, in eure Häuser, und euch also anredet: Lieben Menschen, lasset eure

Herzen

Herzen durch den heiligen Geist ändern, und wandelt in einer beständigen Furcht Gottes, und in aufrichtigem Gehorsam gegen eure Obrigkeit, Herrschaften und gegen alle, die euch in dem Herrn vorstehen. Wegert ihr euch aber dessen, so kann leicht manche Seele in eben solche grobe Sünden und auch fürchterliche Strafe vor der Welt, wie ihr itzt gehöret und gesehen habt, verfallen. Gesetzt auch, daß das letztere nicht geschehe, so wird doch der Lohn der Sünden nicht ausbleiben. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Sind viel rohe und freche Gemüther gegenwärtig, (wiewol unter solcher großen Zahl Menschen nicht anders zu vermuthen,) schlaget in euch, und lasset euch bey Zeiten von eurem elenden Zustande durch wahre Herzensänderung befreyen, oder euer Strafgerichte ergreifet euch, ehe ihrs denket. Alle ihr pharisäische und in eigener Gerechtigkeit stolze Geister, lasset euch von euren Höhen herunter bringen. Denn vor Gott gilt nichts als eine neue Creatur, und wie viel nach dieser Regel einher gehen, über die sey Friede und Barmherzigkeit. Alle, die ihr von Gott kräftig gerühret seyd, es sey itzo oder vor dem geschehen, unterdrücket solches nicht, sondern lasset euch unter herzlichem Gebeth der bekehrenden Gnade ganz über.

Alle

Alle in der Buße stehende, lasset euch durch die Gnade zur Vergebung der Sünden, und zum Siege des Glaubens bringen; darum seyd mit der Gnade recht treu. Alle wahrhaftig Bekehrte, bleibt in der Gnade, gebrauchet beständig die Gnadenmittel, nehmet der guten Gelegenheiten zu eurer Erweckung und Stärkung im Christenthum stets wahr, seyd im Wandel brennende und scheinende Lichter zur Erbauung vieler anderer, wachet über eure Seelen, haltet an am Gebeth, und seyd den klugen Jungfrauen gleich in täglicher Bereitschaft auf die selige Ewigkeit. Lasset euch alle zur beständigen Folgsamkeit gegen diesen auf euer ewiges Heil abzielenden Zuruf bringen. Lasset nicht den himmlischen Vater euch vergeblich geliebet haben. Lasset euren Erlöser euch nicht vergeblich erlöset, und sein Blut an euch ohne Nutzen gewendet haben. Lasset nicht den heiligen Geist auf eure Besserung vergeblich gewartet und bisher ohne Nutzen an euch gearbeitet haben. Vielmehr übergebet alle eure Herzen dem dreyeinigen Gott, Vater, Sohn und heiligem Geist, daß er in euch wirke nach seinem Wohlgefallen. Derselbe sey mit und in euch allen kräftig, und bringe euch sammt den Eurigen auf seinen Wegen zur ewigen Seligkeit, um Christi willen, Amen.

Lied.

Lied.

Mel. Mein Heiland nimmt die Sünder an ꝛc.

1.

Der HErr nimmt mich zu Gnaden an, Mich schnödes Kind, mich wilden Ranken. GOtt Lob, daß ich das sagen kann, Daß ich es glaub ohn alles Wanken! Hier lieg ich zwar in meinem Blut, Als ein bestimmtes Höllengut, Als ein recht Meisterstück der Sünden: Doch kann ich auch Vergebung finden Für alles, was ich hab gethan. Der HErr nimmt mich zu Gnaden an. :,:

2.

Der HErr nimmt mich zu Gnaden an, Ja recht zum Meisterstück der Gnade. Er schwingt die schöne Friedensfahn Schon über mich verfluchte Made. Der Feind gieng mit mir Höllenwärts, Doch meines JEsu brennend Herz Ließ ihm die Sache nicht gelingen. Er holte mich, und wird mich bringen Auch bald in jenes Canaan. Der HErr nimmt mich zu Gnaden an. :,:

3.

Der HErr nimmt mich zu Gnaden an, Wie dort die arme Magdalene. Er denkt nicht mehr, was ich gethan, Er denkt nur, wie er mich versöhne. Er kam selbst zu mir schnöden Koth In meiner Angst, in meiner Noth, Die Fessel mußten vor ihm springen; Und endlich konnt ich

fröhlich

fröhlich singen, Obgleich mein Aug mit Thränen rann: Der HErr nimmt mich zu Gnaden an. :,:

4.

Der HErr nimmt mich zu Gnaden an, **Ich bin vom Vater ihm gegeben:** Wer ist, der mich ihm nehmen kann, Der seiner Macht darf widerstreben? Ich bin nun sein und er ist mein, Drum kann ich nicht verlohren seyn. Nein, nein, ich bleib ihm ewig eigen, Sein Blut soll mir es selbst bezeugen. Ich hänge mich im Glauben dran. Der HErr nimmt mich zu Gnaden an. :,:

5.

Der HErr nimmt mich zu Gnaden an, **Sein redend Blut führt meine Sachen,** Sein **mächtig** Blut durchbricht die Bahn, Wo mir die Feinde Hindrung machen; Sein **schreyend** Blut tritt mit im Streit, Und schreyet stets: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit für arme Sünder, Und für verfluchte Adamskinder: Drum komm ich auch getrost heran, Der HErr nimmt mich zu Gnaden an. :,:

6.

Der HERR nimmt mich zu Gnaden an, **Kommt, sehet mich, berhörte Sünder: Seht, was des Heilands Blut gethan.** Gottlose werden Gottes Kinder. Ich hatte kurze Müh und Last, Nun aber find ich Ruh und Rast: Ach folget mir, zwar nicht in Sünden, Nein, wie ihr auch könnt Gnade finden, Daß auch ein jeder sagen kann: Der HErr nimmt mich zu Gnaden an. :,:

7. Der

7.

Der HErr nimmt mich zu Gnaden an: O könnt ich ihn nur recht besingen Für das, was er an mir gethan! O möcht es durch die Wolken dringen! Ach lasset mich itzt nicht allein! Kommt nur und stimmet mit mir ein, Die ihr den Heiland auch gefunden. **Auf! lobt ihn mit für seine Wunden.** Auf! wendet alle Kräfte dran. Der HErr nimmt mich zu Gnaden an. :,:

8.

Der HErr nimmt mich zu Gnaden an, Er selbst hat Fluch und Straf getragen. **Der Tod ist todt,** die Hölle kann Mit ihren Flammen mich nicht plagen: Das Leben hat, nach blutgem Krieg, Den Tod verschlungen in den Sieg. Gott sey gelobt für solche Gaben! Mein Glaube soll sich daran laben, Auch auf der finstern Todesbahn. Der HErr nimmt mich zu Gnaden an. :,:

9.

Der HErr nimmt mich zu Gnaden an, **Drum streck ich fröhlich meine Glieder.** Der Tod ist mir kein Schreckensmann, Mein Freund ruft mich zum Leben wieder. **Des Schächers Gnade** stärket mich, Denn JEsus lässet kräftiglich Auch mich das **warlich, warlich,** hören. Nichts kann mir nun den Frieden stören. Das Paradies bleibt aufgethan. Der HErr nimmt mich zu Gnaden an. :,:

10.

Der HErr nimmt mich zu Gnaden an. Zwar sollt ich schnöder Wurm mich schämen, Daß ich mich

dessen

dessen rühmen kann: Doch wer will diesen Ruhm mir nehmen. Ich lieg hier ja **als Königs Braut,** Die man in reinem Schmucke schaut: Unmöglich kann ich dieß verschweigen. So wahr sein Wort und Blut es zeigen, So wenig kann ich zweifeln dran. Der HErr nimmt mich zu Gnaden an. :,:

11.

Der HErr nimmt mich zu Gnaden an, Er hilft mir durch das **letzte** Leiden. Er hört, wenn ich kaum seufzen kann, Er naht zu mir auch im Verscheiden. Der Sünden große Meng und Zahl, Die vielen Schulden allzumal, Die können mir nicht weiter schaden; Warum? **ich bin bey GOtt in Gnaden.** Sein Blut hat alles ausgethan, Der HErr nimmt mich zu Gnaden an. :,:

12.

Der HErr nimmt mich zu Gnaden an. **Wie ichs geglaubt, so werd ichs finden.** Das Perlenthor steht aufgethan, Ich seh schon in den güldnen Gründen, Daß ich auch eingeschrieben bin Als Zions Braut und Bürgerin: **O Gnade, Gnade, Gnade, Gnade,** Für eine solche schnöde Made! Drum bleibt mein Ruhm vor jedermann: **Der HERR nimmt mich zu Gnaden an.** :,:

Bayerische Staatsbibliothek München

Neun und vier- zigste Ziehung.

Der churfürstl. bajerischen Zahlen-Lotterie zu Stadt am Hof, an Regensburg.

Die bey dieser, heute den 9. Jänner 1777. auf dem allhiesigen Rathhaus, unter dem Vorsitz der hierzu eigens gnädigst ernannten Commission mit den gewöhnlichen Formalitäten beschehenen Ziehung, herausgehobene Numern sind folgende.

4	39	56	13	48

Die fünfzigste Ziehung ist auf den 23. Jänner, und die ein und fünfzigste auf den 6. Februari fest gesetzt.

4 Teile = 3000 -

17.5.83

72

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wolters dorff, Ernst Gottlieb, 1725-1761

Der Schächer am Kreutz. Das ist, Vollständige Nachrichten von der Bekehrung und seligem Ende hingerichteter Missethäter Aufs Jahr 1753

Bd.: 1. Bd., [1] = Stück 1/6

Budißin und Görlitz 1761

Asc. 5264-1,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269098-7
VD18 9004455